

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

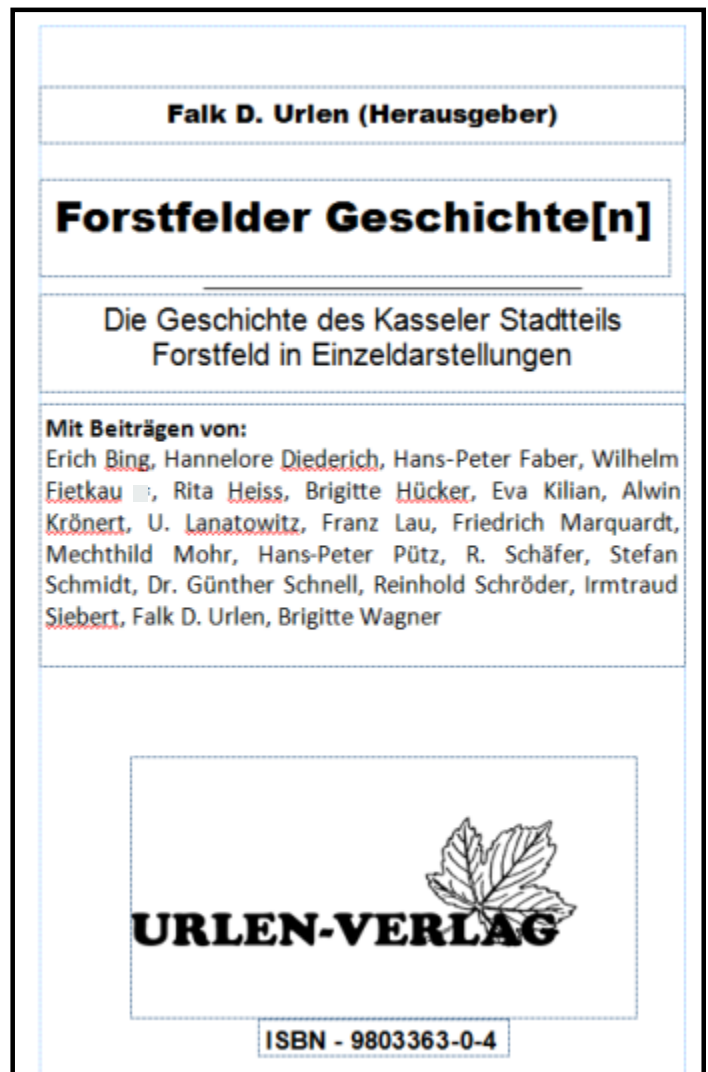
Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"



kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)



[Mehr zum Projekt](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"



kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Wie kam es zu dieser Seite?

Diese Seite gehört zum offiziellen Jubiläumsprojekt der Stadt Kassel im Rahmen des Vereins "Kultur im Kasseler Osten" und des Urlen-Verlags.

Falk Urlen schrieb zur Einweihung des Häschenplatzes im Jahr 2002 seine "Forstfelder Geschichte[n]", die er auch druckte und verlegte.

Der Projektbeirat begrüßte Urlens Vorschlag, statt einer zweiten Auflage dieses Buch im Internet der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, es mit vielen Bildern zu versehen und es mit Hilfe der Besucher auf den Stand von 2013 zu erweitern.

Das soll hiermit geschehen, bitte beteiligen Sie sich an dieser Erweiterung und senden Ihre Vorschläge an:

"geschichtswerkstatt@urlen.de"

KASSEL 1100
913 → 2013 →



STADT KASSEL
documenta-Stadt

Die Stadt Kassel zeichnet das Projekt

Kultur im Kasseler Osten

als

Offizielles Jubiläumsprojekt 2013

aus.

Wir verbinden die Auszeichnung mit dem herzlichen Dank für Ihr großes bürgerschaftliches Engagement und den besten Wünschen für das Gelingen Ihres Beitrags zum Jubiläum.

Kassel, 4. Oktober 2011

Bertram Hilgen
Oberbürgermeister



Zurück

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Vorwort zur 2. Auflage von 2012

Im Rahmen der Feiern zum 1100jährigen Jubiläum der Stadt Kassel im Jahr 2012 beschloss die Forstfelder Projektgruppe unter Dr. Marc Urlen, die Quellensammlung, die Falk Urlen zur Einweihung der Häschenkulptur herausbrachte, nicht als fortgeschriebenes Buch herauszubringen, sondern es zu aktualisieren und im Internet zu veröffentlichen.

Forstfeld ist ein flächenmäßig kleiner Stadtteil (1,9 qkm), hat aber eine Bevölkerung von fast 7000 Einwohnern, das sind ca. 3500 Menschen auf einem qkm."

Im Wesentlichen wurde der Stadtteil in den 30er Jahren geschaffen. Auf der einen Seite sollten sich große Familien durch Eigenhilfe ein kleines Haus mit großem Garten zur Selbstversorgung bauen, zum anderen sollten Menschen aus den katastrophalen Zuständen in der Innenstadt vor den Toren der Stadt ein neues Zuhause in modernen

Mietwohnungen erhalten. In den 50er-Jahren kam die Flüchtlingssiedlung auf dem Lindenberg und in den 70er Jahren die Wohnsiedlung in der Heinrich-Steu-Str. auf dem ehemaligen Gelände des "Lettenlager" dazu.

Im Wikipedia schrieb ich:
"Forstfeld ist einer von 23 Stadtteilen in Kassel (Nordhessen, Deutschland). Der Stadtteil wird nördlich begrenzt von Bettenhausen, südöstlich durch die A7 beziehungsweise den Stadtteilen Papierfabrik, von Kaufungen und Ochshausen, von Lohfelden und südwestlich durch Waldau. Durch den Stadtteil fließt südwestlich der Wahlebach (Ortsteilgrenze zu Waldau)."

Ich möchte Ihnen auf den folgenden Seiten die Entwicklung des Gebietes, auf dem unser Stadtteil gebaut wurde, in vielen Facetten schildern. Begeben Sie sich mit mir auf eine Zeitreise!

Vorwort zur 1. Auflage von 2002

Liebe Leserin oder Leser,

ich nenne diese kleine Schrift nicht „Chronik“, es soll eher ein erster Überblick über die Geschichte des Kasseler Forstfeldes und des Kasseler Stadtteils Forstfeld - was nicht unbedingt identisch ist - sein. Ein Teil des ehemaligen Forstes gehört heute zum Ortsteil Bettenhausen. Wollte ich nur die Daten und Fakten, die ich zusammengetragen habe, darstellen, dann würde das nicht meine Intentionen zu dieser Schrift erfüllen. Ich möchte den Versuch machen, dazu beizutragen, dass die Menschen unseres Wohnbereiches sich gegenseitig besser kennen lernen und dass sie auch die der früheren Generationen besser verstehen und ihre Leistungen schätzen lernen.

Ich habe viele Vereinschriften und Zeitungsausschnitte gelesen und in den Computer übertragen, um sie Ihnen im Original oder wenigstens im Originaltext noch einmal wiederzugeben. Das schließt nicht aus, dass sich dadurch im Rahmen dieser Schrift Wiederholungen ergeben, da bestimmte Vorgänge von verschiedenen Personen verschieden gesehen und bewertet wurden. Es sind darum auch Forstfelder „Geschichten“, die die Menschen, die dahinter stehen, manchmal sichtbar machen. Darum habe ich auch, wenn immer es möglich war, Beiträge im Original übernommen, wobei es aber natürlich Kollisionen mit der aktuellen Rechtschreibung geben muss. Ich bin darum nicht der Autor dieser Schrift, sondern eher der Zusammenträger und Sammler, der aber auch einige Artikel selber geschrieben hat. Mit dem Namen der Verfasser sind die Artikel kenntlich gemacht, die im Wesentlichen von diesen auch stammen. Wann immer es möglich war, gebe ich die Quelle oder den Verfasser an. Häufig haben sich die Verfasser aus Bescheidenheit nicht in den von mir gelesenen Schriften kenntlich gemacht. Ich erhielt von unseren Bürgerinnen und Bürgern auch viel Material ohne Quellenangabe.

Um den Umfang dieser Schrift nicht ausufern zu lassen, war ich gezwungen, den einen oder anderen Beitrag zu kürzen

oder zu verdichten. Viele Unterlagen und Fotos habe ich aus dem Internet erhalten, so z. B. viele Informationen zu den Straßennamen und Unternehmen. Nach Redaktionsschluss erhielt ich noch eine große Anzahl von Karten und Bildern, die ich noch kurzfristig hinzufügte. Vielleicht ist das Ganze erst der Beginn einer Sammlung von geschichtlichen Materialien aus dem Forstfeld und über Forstfeld.

Ich selber wohne erst seit 1972 in Kassel-Forstfeld, so dass ich aus der Zeit davor keine eigenen Erfahrungen habe. Sollten Sie Fehler entdecken, zusätzliche Fakten wissen oder noch Material haben, so lassen Sie mich das bitte wissen, damit man das festhalten oder archivieren kann, vielleicht sogar in einer neuen Auflage verarbeiten kann.

Ein Forstfelder Wir-Gefühl gibt es bisher noch nicht durchgängig. Das merkt man an vielen Berichten. Die einen meinen, dass Forstfeld ein Teil Waldaus sei, die anderen sehen uns noch als Bettenhausen an. Beides stimmt nicht. Wir sind seit 1957 ein eigenständiger Stadtteil mit einem eigenen Verwaltungsausschuss bzw. seit 1981 einem direkt gewählten Ortsbeirat, dessen Mitglieder seit 2001 sogar in direkter Wahl von unserer Bevölkerung gewählt werden. Über Jahrzehnte war aber für uns das Postamt, welches für die Verteilung der Briefe für den Kasseler Osten zuständig war, in Bettenhausen. Also schrieb man als postalischen Absendeort „Kassel-Bettenhausen“, denn dann erhielt man die Antwort einen Tag eher, weil die Post dann wieder direkt an das Verteilpostamt Bettenhausen ging. Vor 1957 war Forstfeld der größere Teil von "Waldau-Siedlungen". Der Lindenberg gehört andererseits erst seit 1997 verwaltungsmäßig zum Stadtteil Forstfeld. Unseren Stadtteil Forstfeld gibt es seit nunmehr 45 Jahren. Im Augenblick gibt es wieder Bestrebungen, größere Ortsbezirksgrenzen einzuführen, so dass wir nicht wissen, wie lange es Forstfeld in seinen heutigen Grenzen noch geben wird.

Inhaltsübersicht in der Ausgabe von 2002

Vom Forst zum Stadtteil Forstfeld
Der Forstfelder Untergrund
Forstfelder Straßen und ihre Namen
Siedlergemeinschaft Erlenfeld - die Forstfelder Pioniere

Siedlergemeinschaft Lindenberg I - das Mehdörfchen

Siedlergemeinschaft Forstfeld - die Fieseler-Siedlung

Siedlergemeinschaft Lindenberg II - die Paprika
SiedlungStädtische Siedlung - die "Afrika"
Heinrich-Steu-Siedlung - das weiße Schloss
St. Andreas-Gemeinde
Immanuel-Gemeinde
Spinnfaser - ENKA
Denkmalschutz in Forstfeld - Wir waren das Volk

Beuys-Kunstwerk: „7000 Eichen“ in Forstfeld
Ausländerlager im Forstfeld im Zweiten Weltkrieg

ARGE - Forstfeld
Arbeiterwohlfahrt-Forstfeld

FSV - Kassel
Freiwillige Feuerwehr Bettenhausen/Forstfeld
VDK
Deutsches Rotes Kreuz - Ortsverein Bettenhausen.-Waldau
Reisevereinigung für Brieftaubenliebhaber e.V.
Sozialdemokratische Partei Deutschlands, OV Forstfeld
Bündnis 90 - Die Grünen
CDU, F.D.P
Wahlen in Forstfeld
Fieseler Flugzeugwerke
Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG
AEG
Seniorenwohnanlage auf dem Lindenberg
Schule Am Lindenberg
Heinrich-Steu-Schule
Kindertagesstätte Forstbachweg
Kindertagesstätte Lindenberg
Kindertagesstätte Sonnenblume
Drei Häschen für Forstfeld
Nachwort
Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

ARGE 850 Bettenhausen (Hrsg.); 850 Jahre Bettenhausen, Kassel 1976
Baufibel für die Schmitthener-Siedlung in Friedrichshafen; Tübingen; 1996
Claus Feldner, Peter Wieden; Bettenhausen (Eichwald, Forstfeld, Lindenberg, Salzmannshausen); Wartberg Verlag; 1989
Hepp, Dr., Dorothea; Industriedenkmal Eisenhammer; Kassel; 1997
Jacob, Bruno; Geschichte des Dorfes (und des Stadtteils von Kassel) Bettenhausen 1126 - 1926; Kassel 1927
Klehm, Kurt (Zusammensteller); Eine Chronik - anlässlich des 50. Jahrestages der Eingemeindung Bettenhausens in die Stadt Kassel, Kassel 1956
Koch, Wolfgang; Schmidt, Ralf; Ab von Kassel; Hessisch-Lichtenau; 1993
Löttgers, Dr., Rolf; Die Söhrebahn 1912 - 1966, ein Stück Geschichte unserer Heimat
Marquardt, Friedrich (Hrsg.), Bildband zum 50-jährigen Jubiläum der Siedlergemeinschaft Kassel-Erlenfeld e. V., Kassel 1982
Marquardt, Friedrich; Streifzüge durch 900 Jahre Ortsgeschichte - Crumbach und Ochshausen 1102 - 2002; Gemeindevorstand der Gemeinde Lohfelden (Hrsg); Gudensberg-Gleichen; 2001
Penndorf, Hans; Geologische Wanderungen im Niederhessischen Bergland; Melsungen 1926
Schultze, H. Uwe, Schulze, W.; Fieseler- (Forstfeld-) Siedlung Kassel Bettenhausen, Planungsvorschläge zur Baulich-räumlichen Entwicklung; 1979
Siemon, Thomas; Das war das 20. Jahrhundert in Kassel; Wartberg Verlag 1999
Stadtarchiv Kassel

Festschriften:

25 Jahre Immanuelkirche, Kassel, 1988
25 Jahre Siedlergemeinschaft Lindenberg II, Kassel 1983
40 Jahre Arbeiterwohlfahrt Forstfeld, Kassel 1987
40 Jahre Siedlergemeinschaft Lindenberg II, Kassel 1998
50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kassel-B.-Forstfeld, Kassel 1995
50 Jahre Siedlergemeinschaft Forstfeld, Kassel 1986
50 Jahre Sozialverband VDK, Kassel 1997
65 Jahre Siedlergemeinschaft Forstfeld, Kassel 2001
75 Jahre GWG, Kassel 1993
Forstfelder kleine Zeitung (von 1976 bis 2002)

Die Quellen der Zeitungsausschnitte haben auf Platz der Veröffentlichung genannt.

Start

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Der Aufbau dieses Internet-Buches: „Forstfelder Geschichte[n]“

Übersicht

[Wie kam es zu dieser Web-Seite?](#)

[Vorwort](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Literaturverzeichnis](#)

[Der Forstfelder Untergrund](#)

[Herkunft der Straßennamen](#)

Geschichte

[Geschichte bis 1813](#)

[Geschichte bis 1912](#)

[Geschichte bis 1940](#)

[Geschichte bis heute](#)

["Lettenlager" \(Junkers-Werksheim, Junkers Camp\)](#)

[Wie die Häschen nach Forstfeld kamen](#)

[Söhrebahn](#)

[Spinnfaser/ENKA](#)

[Heinrich-Steul-Siedlung](#)

[Denkmalschutz in Forstfeld](#)

[Ausländerlager](#)

Ansiedlungen

[Erlenfeld](#)

[Lindenberg 1](#)

[Molkerei Krell](#)

[Forstfeld](#)

[Städtische Siedlung](#)

[Lindenberg 2](#)

[Heinrich-Steul-Siedlung](#)

Vereine

[ARGE-Forstfeld](#)

[AWO](#)

[Bündnis 90/Die Grünen](#)

[Brieftaubenliebhaber](#)

[CDU](#)

[F.D.P.](#)

[Freiwillige Feuerwehr Bettenhausen/Forstfeld](#)

[FSV](#)

[Gemischter Chor 1861 Kassel-Bettenhausen e. V](#)

[Rotes Kreuz](#)

[Siedlergemeinschaft Erlenfeld](#)

[Siedlergemeinschaft Forstfeld](#)

[Siedlergemeinschaft Lindenberg 1](#)

[Siedlergemeinschaft Lindenberg 2](#)

[SPD](#)

[VDK](#)

Institutionen

[Haus Forstbachweg](#)

[Heinrich-Steul-Schule](#)

[Immanuel-Gemeinde](#)

[Kindertagesstätte Forstbachweg](#)

[Kindertagesstätte Lindenberg](#)

[Kindertagesstätte Sonnenblume](#)

[Kindertagesstätte St. Andreas](#)

[Schule Am Lindenberg](#)

[Senioren-Wohnanlage](#)

[St. Andreas-Gemeinde](#)

Personen/Gewerbe

[Joseph Beuys](#)

[Wilhelm Koch](#)

[Hans Kunz](#)

[AEG](#)

[Gerhard-Fieseler-Flugzeugwerke GmbH](#)

[Franke, Drogerie](#)

[Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG](#)

[Molkerei Lindenberg](#)

[Spinnfaser/ENKA](#)

Impressum

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#)

[Überblick](#)

[Geschichte](#)

[Ansiedlungen](#)

[Vereine](#)

[Institutionen](#)

[Personen/Gewerbe](#)

[Impressum](#)

[Start](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

[Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de](mailto:forstfeld@urlen.de)

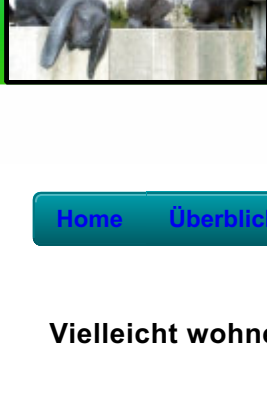
Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

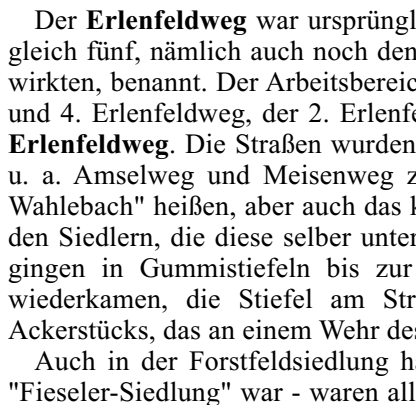


[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Forstfelder Straßen und ihre Namen

Vielleicht wohnen Sie bereits seit Jahrzehnten in Forstfeld und wissen gar nicht, wie Ihre Straße zu dem Namen kam:

Am einfachsten ist die Erklärung bei den Straßen, die nach Bäumen oder Landschaften oder Flurbezeichnungen genannt wurden. Warum das aber geschah, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen. (**Ahornweg, Birkenweg, Eibenweg, Erlenfeldweg, Erlenfeldanger, Heidenkopfweg, Heupelsbergweg, Kalkbergweg, Lindenbergstraße, Michelskopfweg, Platanenweg, Wahlebachweg**). Der Heidenkopf liegt ca. 250m südlich des Lindenberg (221 m über NN, auf älteren Karten 233 m), auf der Kasseler Karte ist hier der "Tannenhof" eingezeichnet. In der Verlängerung zwischen Vollmarshausen und Eschenstruth liegt der Michelskopf. Das Gebiet um den Lindenberg wurde früher "die Haide" genannt (Heidenkopf). Der "Heupelsberg" (auf der Kasseler Karte) oder der "Heupelberg" (auf der Lohfeldener Karte) ist 268 m hoch und liegt etwa 300 m südlich der Kaufunger Straße in Lohfelden-Vollmarshausen. Auch der Forstbachweg ist leicht zu erklären, wenn man weiß, dass "die Wahlebach" auch Forstbach genannt worden war. Andererseits hieß er auf alten Karten noch "Schindeleichweg". Unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger kennen ihn auch noch unter diesem Namen. Hinter der heutigen Molkerei Krell soll der Galgen gestanden haben, hier war auch der Schindacker, auf dem die Hingerichteten aus Kassel verscharrt wurden. Sie wurden ja z. T. vom Sauplatz hierher geschafft.



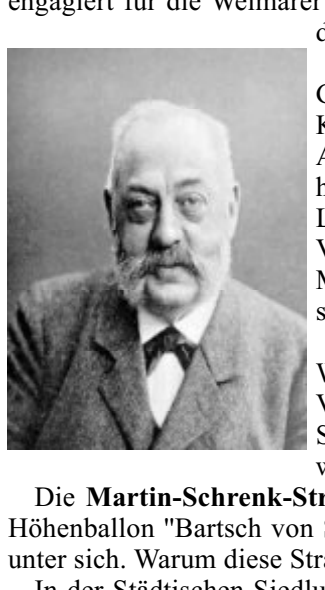
Die Straßen "**Unter dem Steinbruch**" und "**Steinbruchweg**" wurden nach dem Steinbruch genannt, auf dem heute nahe der Kreuzung "Unter dem Steinbruch" und Feinstmühlweg der Spielplatz angelegt ist. Auf einer Karte von 1859 ist der Steinbruch sogar eingezeichnet. Vor 1945 war hier ein Schießstand, der dann nach dem Krieg gesprengt wurde. Betonreste sind noch zu erkennen, heute offiziell mit Graffiti besprayt. Der Steinbruchweg führte auch schon vor 200 Jahren auf seiner jetzigen Trasse an Ochshausen vorbei in die Söhre. Das ist heute der Wanderweg "Franzosenstraße". Auf der **Ochshäuser Straße** fuhr man von Bettenhausen nach Ochshausen, welches erst in den 40-er Jahren mit Crumbach zu Lohfelden zusammengelegt wurde. Zunächst gehörten einige Häuser der Erlenfeldsiedler nach zu Ochshausen, und die Bewohner haben bis heute noch das Recht, in Ochshausen beerdigt zu werden. Die **Eisenhammerstraße**, die **Kupferhammerstraße** und die Straße "**Am Messinghof**" wurden nach den entsprechenden Mühlen an der Losse benannt. Auf dem Gelände der heutigen "Lagerland AG" - in der Nähe der Kreuzung Forstbachweg/Leipziger Straße - befand sich der "Eisenhammer". Hier gründete der Kasseler Eisenwarenhändler Ludwig Hartwig 1845 die Firma "Hartwig et. Comp." als Blechwalz-Fabrik und Hammerwerk. Zuvor war diese Fabrik seit 1509 eine Papiermühle, erbaut von Landgraf Karl. Ab 1873 produzierte dann die Familie Rocholl Spazier- und Schirmstöcke mit einer Filiale in der **Forstfeldstraße 5** (heute Firma Reisse), weil hier über die Waldkappeler Bahn das benötigte Holz gut angeliefert werden konnte. Der **Kupferhammer** befand sich seit 1679 östlich des **Eisenhammers** (heute Leipziger Straße 407), er gehörte zum Messinghof. Hier wurden die großen Kupfervorkommen aus Richelsdorf und teilweise aus Frankenberg mit Hilfe der Braunkohlen und der "nicht endenden Wasserkraft der Losse" zu Messing- und Kupferwaren wie Kessel, Schalen und Glocken verarbeitet. Nach 1869 etablierten sich im Kupferhammer Brauereien und dann ab 1900 Wollwäschereien. Der **Faustmühlenweg** hat seinen Namen von der Faustmühle, die ein anderer Name für die Forstmühle gewesen sein soll und die sich auf dem Gelände des heutigen Messinghofes (**Am Messinghof**) befand. Als es noch keine Autobahn gab, ging dieser Weg, auch schon vor 200 Jahren, direkt nach Ochshausen.

Etwas schwieriger wird es aber bereits beim **Käseweg**, dessen Bezeichnung nichts mit Käse zu tun hat, sondern mit dem Flurnamen. Der Name stammt entweder von dem mittellateinischen Wort "casus" für Eiche oder von "kais" für Ziege (Geiß). Wahrscheinlich wird sich die Flurbezeichnung aber nach den Eichen gerichtet haben, die hier standen. Dort, wo heute die Autobahn verläuft, gab es den Hasenweg, der damals noch zu Sandershausen gehörte und heute auf Lohfeldener Gebiet verläuft.

Der **Erlenfeldweg** war ursprünglich die heutige Lindenbergstraße (Vgl. Karte S. 17). Es gab in den 30er Jahren davon gleich fünf, nämlich auch noch den 1. bis 4. Erlenfeldweg. Sie waren nach den Baugruppen der Erlenfeldsiedler, die hier wirkten, benannt. Der Arbeitsbereich der ersten Baugruppe wurde der Erlenfeldweg usw. Der **Wahlebachweg** war der 3. und 4. Erlenfeldweg, der 2. Erlenfeldweg ist heute der **Lohfeldener Weg** und der 1. Erlenfeldweg heißt heute nur noch **Erlenfeldweg**. Die Straßen wurden erst 1958 umbenannt. Die Siedlergemeinschaft hatte zwar vorgeschlagen, die Straßen u. a. Amselweg und Meisenweg zu nennen, sie konnten sich aber nicht durchsetzen. Der Wahlebachweg sollte "Am Wahlebach" heißen, aber auch das klappte nicht. Die Straßen in den Siedlungen gehörten bis Anfang der 50-er Jahre noch den Siedlern, die diese selber unterhalten mussten. Man sank bei Regenwetter hier bis zu 30 cm tief ein. Die Anwohner gingen in Gummistiefeln bis zur Ochshäuser Str., die als einzige Straße asphaltiert war und legten dort, bis sie wiederkamen, die Stiefel am Straßenrand ab. Die **Wehrbreite** hat ihren Namen von der Flurbezeichnung eines Ackerstücks, das an einem Wehr des Wahlebachs lag.

Auch in der Forstfeldsiedlung hatten die Straßen nicht von Anfang an ihre heutigen Namen, sondern - da es ja die "Fieseler-Siedlung" war - waren alle Straßen nach ehemaligen Kampffliegern benannt. Die Erklärungen entnehme ich der "Fieseler-Zeitschrift" von 1942. Fieseler, der selbst im ersten Weltkrieg 20 Gegner abgeschossen hatte, bestimmte, dass alle Straßen nach deutschen Kampffliegern benannt wurden, die nicht mehr am Leben waren. Eine Ausnahme ist Schröder, er war Einflieger bei Fieseler und stürzte 1936 ab. Ehemalige Werksangehörige erzählten noch, wie sie ihn nach dem Absturz aus dem Eichwald abholten. Fieseler bestand darauf, dass nach ihm, obwohl er kein Kampfflieger war, der **Schröderplatz**, benannt wurde. Das ist auch der Grund, warum dieser Platz und diese Straße, nicht wie die anderen Straßen, 1947 umbenannt wurden. Fieseler wollte, dass auch die Straßen in der Lohfeldener Siedlung nach Kampffliegern benannt wurden, das konnte er aber gegen die dortige Gemeindeverwaltung nicht durchsetzen.

Die **Stegerwaldstraße** war die "Ungewitter-Straße". Kurt Ungewitter war ein Kriegsflieger, der im 1. Weltkrieg sechs Luftsiege errungen hat. 1927 stürzte er im Alter von 36 Jahren als Einflieger bei der Firma Albatros ab. **Adam Stegerwald** (1874-1945) war Politiker in der Weimarer Zeit. Er war in der Gewerkschaftsbewegung aktiv und gründete den "Zentralverband christlicher Holzarbeiter". Von 1919 bis 1929 war er Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Adam Stegerwald war 10 Jahre lang, von 1920 bis 1930, im Deutschen Reichstag und hatte in Preußen verschiedene Ministerposten inne. Kurz vor seinem Tod am 3. Dezember 1945 gründete er die CSU.



Die **Kolpingstraße** war die Hackmackstraße. Hans Hackmack wurde in Mexiko geboren, war Kampfflieger im ersten Weltkrieg und erwarb sich Verdienste bei der Entwicklung von Segelflugzeugen. 1928 stürzte er als Pilot der Lufthansa mit einer Messerschmidt-Maschine ab. Heute liegt an der Kolpingstraße die katholische Kirche, und so macht der Name auch Sinn. **Adolph Kolping** (1813-1865) war ein Sozialreformer der ersten Stunde. Er kommt aus kleinen Verhältnissen, wird Schuhmacher und wandert von Ort zu Ort. Als 23-jähriger wird ihm ein Stipendium angeboten, er studiert Theologie in München und wird 1854 zum Priester geweiht. Er schafft für die wandernden Gesellen Gesellenvereine und Hospize, um den durch die Einführung der Gewerbefreiheit entstandenen Problemen entgegenzuwirken. Am Ende seines Lebens 1865 gab es bereits 420 örtliche Gruppen, die Zehntausende von jungen Handwerksgesellen darin bestärkten, mehr aus sich zu machen. Selbsthilfeeinrichtungen wie z. B. Spar- und Krankenkassen sind dabei behilflich. Weil er sich als Seelsorger um Arbeiter und Handwerker kümmerte, hatte er mit vielen Klerikern Probleme, die meinten, er gäbe sich mit dem falschen Publikum ab.

Die **Hausmannstraße** hieß früher Wulf-Straße. Georg Wulf war Einflieger bei den Focke-Wulf-Werken und stürzte hier 1927 ab. "Er starb den Fliegertod" heißt es in der Fieseler-Illustration. Es soll nach Aussagen des Kasseler Stadtarchivs nicht stimmen, dass die Straße nach dem Frankfurter Maler Hausmann benannt wurde, wie es noch in dem Buch von Wolfgang Rudloff steht, wer der Namenspatre wirklich ist, konnte leider nicht geklärt werden.

Die **Radestraße** war früher die Bäumersstraße. Paul Bäumer trug im ersten Weltkrieg 44 Luftsiege davon und erhielt den Orden "Pour le mérite". Er stürzte im Dienst der Firma Rohrbach über der Ostsee ab. **Martin Rade** (1857 bis 1940) war Theologe und Politiker gleichermaßen. Im Hauptberuf war er Professor für Theologie in Marburg. Politisch aktiv war er in der Zeit von 1919 bis 1921, während der er Mitglied der preußischen verfassunggebenden Versammlung war und sich engagiert für die Weimarer Republik einsetzte. In Kassel wurde sein Name bekannt, als er bei der Trauerfeier anlässlich des Todes des Reichspräsidenten Friedrich Ebert am 4. März 1925 eine der Ansprachen hielt.



Die **Singerstraße** hieß Neuenhofenstraße. Willy Neuenhofen schoss im ersten Weltkrieg 15 Gegner ab und stürzte als Einflieger der Firma Junkers ab. **Paul Singer** (1844-1911) ist nach Kontakten mit Bebel und Wilhelm Liebknecht Mitbegründer des Demokratischen Arbeitervereins, aus dem sich später die SPD entwickelte. Nach Erlass der Sozialistengesetze hält er die Verbindung zwischen der Parteiführung in Deutschland und Marx und Engels in London. Er gründet als Berliner Stadtverordneter das formell keiner Partei gehörende "Berliner Volksblatt", aus dem sich dann der "Vorwärts" entwickelte. Bis zu seinem Tod 1911 ist er Mitglied des Reichstages, er wird sogar Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion. Bei seiner Beisetzung geben ihm Hunderttausende das Geleit.

Die **Lindenbergstraße** hieß bis 1945 Max-Plauth-Straße. Max Plauth besiegte im ersten Weltkrieg 14 Gegner und starb als Einflieger 1927 bei der Firma Junkers. 1958 machte der Verwaltungsausschuss noch einmal einen Versuch, den Namen zu ändern in "Luise-Schröder-Str.", weil die Lindenbergstraße nicht auf den Lindenberg zuführte. Aber auch diese Änderung wurde abgelehnt.

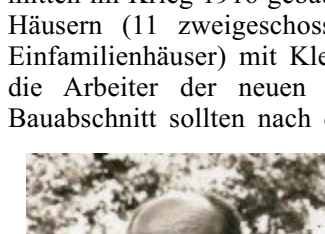
Die **Martin-Schrenk-Straße** heißt auch heute noch nach dem Weltkriegsflieger Martin Schrenk, der 1934 mit einem Höhenballon "Bartsch von Sigisfeld" aufstieg. Dieser Ballon fiel aus großer Höhe zur Erde und begrub den Ballonfahrer unter sich. Warum diese Straße 1947 nicht umbenannt wurde, konnte ich nicht herausfinden.

In der Städtischen Siedlung, die früher fast schon offiziell Afrika-Siedlung hieß, heißen die Straßen überwiegend nach Orten oder Persönlichkeiten aus der deutschen Kolonialvergangenheit.

Der **Togoplatz**, der zentrale Platz in der Städtischen Siedlung, ist nach der ehemaligen deutschen Kolonie Togo an der sog. Sklavenküste im Westen Afrikas benannt. Togo war von 1904 bis 1914 eine deutsche Kolonie. 1914 besiegten Frankreich und Großbritannien die deutschen Truppen und übernahmen das Land. Dieser Platz sollte 1986 in einen Spielplatz umgestaltet werden. Geplant war eine große Promenade mit Bänken und Liegewiese, ein Spielbereich für Mütter mit kleinen Kindern und Bereiche für erholungssuchende Erwachsene, ein großer Sandkastenbereich zum Bauen und Matschen und eine Rollerbahn, die im Winter überflutet und eine Eisbahn werden sollte. Dieses Projekt sollte eine Verbindung zu den Wiesen hinter dem Haus Forstbachweg werden. Nachdem Stadtbaurätin Thalgott die Verantwortung im Magistrat übernahm, wurde das halb fertige Projekt ohne Angabe von Gründen gestoppt. Geblieben ist eine kleine Promenade hinter der Schule Am Lindenberg.



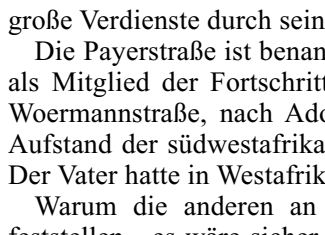
Die **Lüderitzstraße** heißt nach dem Premer Kaufmann Franz Adolf Lüderitz in dessen Auftrag 1883 H. Vogelsang in der Bucht von Angra Pequena im heutigen Namibia auf Baumaterial und Waffen landete. Er baute ein Kontor, erwarb ein Stück Land und das Gebäude für 100 Pfund in Gold und 200 Gewehre und hisste daraufhin die Deutsche Flagge. Er erwarb dann mit einer Täuschung noch 75.000 km² Land dazu. Die willkürlich festgelegte Grenze zerschneidet vielfach die Siedlungsräume der Eingeborenen und brachte daher ein hohes Konfliktpotential mit sich, welches bis heute nicht vollständig überwunden ist. Lüderitz trieb dann Handel, suchte nach Bodenschätzen, plante den Ausbau der Fischerei und war Mitbegründer der Deutschen Colonialgesellschaft Südwest-Afrika. 1886 kam er bei einer Erkundungsfahrt auf dem Oranje-Fluss ums Leben. Aus dem angekauften Land entwickelte sich dann die deutsche Kolonie "Deutsch-Südwest" und dann über die Mandatsverwaltung durch Südafrika der heutige selbständige Staat Namibia.



Die **Windhukstraße** wurde benannt nach der Hauptstadt der deutschen Kolonie "Deutsch-Südwestafrika". Windhoek ist heute Hauptstadt von Namibia mit 183000 Einwohnern.

Die **Wissmannstraße** wurde benannt nach Hermann von Wissmann (1853-1905), Reichskommissar für Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Burundi, Ruanda). Hier unterdrückte er 1888 einen Araberaufstand, nachdem er von Kaiser Wilhelm den Auftrag erhalten hatte: "Siegen Sie". Erst danach wurde das Deutsche Reich endgültig Schutzmacht über die größte deutsche Kolonie. Die Wissmanntruppe wurde in die Kaiserliche Schutzmacht umgewandelt, Wissmann selbst wurde zum Major befördert, vom Kaiser geadelt und zum Dr. h. c. der Universität Halle ernannt, denn er war auch ein bekannter Afrikaforscher, der 1880 Angola und in weiteren Expeditionen Ostafrika und Mozambique erforschte. Auf einem Gedenkstein in der Steiermark steht: "Dem kühnen Forscher - Deutschlands größtem Afrikaner". Er starb durch einen Jagdunfall 1905. Andere nennen ihn auch den Schlichter von Ostafrika. Er machte sich zum Werkzeug des Kaisers und ist direkt verantwortlich für den Tod von ca. 100 000 Schwarzen, indirekt für den Tod von 400 000.

Bis nach dem Krieg hieß die **Steinickstraße** "General-Emmich-Straße". Dieser General hatte - mit viel Glück - die Festung Lüttich im August 1914 eingenommen. Es nimmt nicht wunder, dass diese Straße so benannt wurde, da sie mitten im Krieg 1916 gebaut wurde als Wohnsiedlung mit 19 Häusern (11 zweigeschossige Vierfamilienhäuser und 8 Einfamilienhäuser) mit Kleinwohnungen (54 bis 66 m²) für die Arbeiter der neuen Munitionsfabrik. Diesem ersten Bauabschnitt sollten nach dem Willen des Architekten Paul Schmitthenner, einem Hauptvertreter der konservativen Stuttgarter Architekturschule, noch mehrere folgen. Geplant war die "Gartenstadt Forstfeld" ähnlich der von ihm geplanten "Gartenstadt Staaken" bei Berlin. Zu jeder Wohnung gehören Gartenland und ein kleiner Stall, und man kann sagen, dass es ein praktischer und ideeller Vorläufer der anderen Forstfelder Siedlungen war. Mit der Umbenennung nach 1945 wurde dem Kasseler Politiker Karl Steinigg (1876-1945) ein Denkmal gesetzt. Dieser war von Beruf Töpfer und in diesem Beruf zunächst in Berlin und später in Kassel tätig. Er war ein guter Freund von Philipp Scheidemann und wie dieser in der Kasseler Kommunalpolitik als Stadtverordneter der SPD tätig. In der Städtischen Siedlung - damals noch Afrika-Siedlung genannt - galt er als "Armenvater", er erworb sich große Verdienste durch sein Eintreten für die ärmeren Bevölkerungsteile.

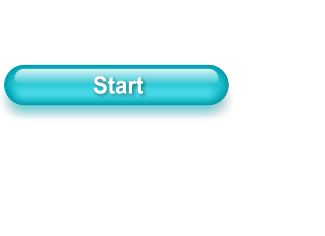
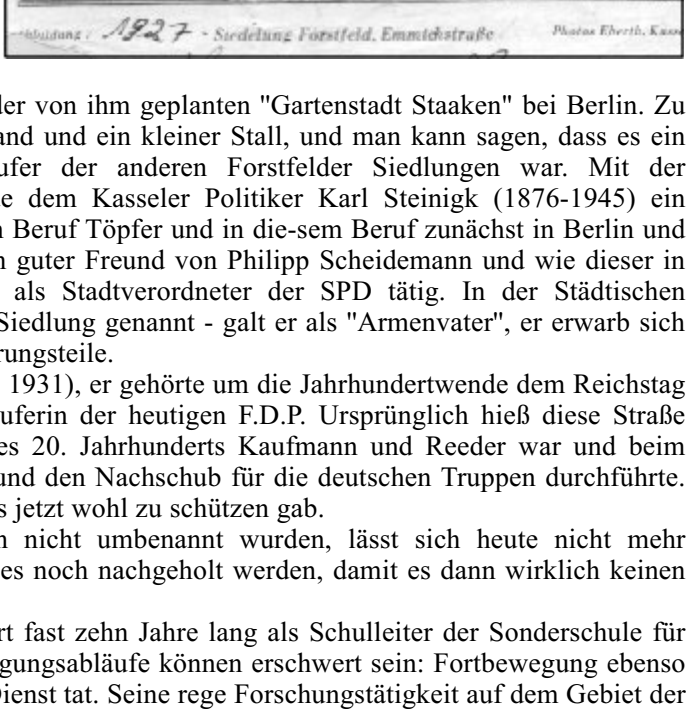


Die Payerstraße ist benannt nach **Friedrich Payer** (1847 bis 1931), er gehörte um die Jahrhundertwende dem Reichstag als Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei an, einer Vorläuferin der heutigen F.D.P. Ursprünglich hieß diese Straße Woermannstraße, nach Adolph Woermann, der zu Anfang des 20. Jahrhunderts Kaufmann und Reeder war und beim Aufstand der südwestafrikanischen Einwohner die Überfahrt und den Nachschub für die deutschen Truppen durchführte. Der Vater hatte in Westafrika noch Pflanzungen angelegt, die es jetzt wohl zu schützen gab.

Warum die anderen an Afrika erinnernden Straßennamen nicht umbenannt wurden, lässt sich heute nicht mehr feststellen - es wäre sicher sinnvoll gewesen. Vielleicht kann es noch nachgeholt werden, damit es dann wirklich keinen Grund mehr gibt, von der "Afrika-Siedlung" zu sprechen.

Aus Frankfurt stammt **Heinrich Steul** (1899-1962), der dort fast zehn Jahre lang als Schulleiter der Sonderschule für Körperbehinderte und Cerebralbewegungsgestörte (Alle Bewegungsabläufe können erschwert sein: Fortbewegung ebenso wie Bewegungen der Arme und Hände und Sprechen) seinen Dienst tat. Seine rege Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Sonderschulpädagogik führte dazu, dass er in Hessen zum Berater für das Sonderschulwesen berufen wurde. Immer wieder wurde gefordert, die Straße in "Wilhelm-Koch-Str." (vgl. Kapitel SPD) umzubenen. Da es aber in Kassel-Wehlheiden bereits eine Kochstraße gibt, kann diesem Wunsch nicht nachgegeben werden.

Am Rande des Forstfelds verläuft schließlich die **Lilienthalstraße**, benannt nach dem wohl bedeutendsten Flugpionier Deutschlands. Er konstruierte ab 1891 Gleitflugzeuge und verunglückte im Jahre 1896 bei einem seiner Flugversuche in Mecklenburg tödlich. An der Lilienthalstraße waren vor 1945 mehrere Flugzeugbauer angesiedelt (Raab-Katzenstein, Junkers, Fieseler). Früher hieß diese Straße "Körnerstraße" bzw. "verlängerte Körnerstraße".



Start

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Vom Forst zum Stadtteil Forstfeld (I) - Geschichte bis 1813

Falk Urlen

Schon immer spielte der "Forst", wie das Gebiet zwischen Unterneustadt, Ölmühlenweg und Lindenberg und Ochshausen, Bettenhausen und Waldau genannt wurde, in der Geschichte für die Stadt Kassel eine große Rolle. Die erste Erwähnung Cassels stammt aus der Zeit um 913, bereits da wurde das Gelände des Forstes als "Hute" bezeichnet, d. h. als Weidegelände für das Vieh der umliegenden Landwirtschaften. Bettenhausen dagegen lag "ante forstam", vor dem Forst. Mit dem Begriff "Forst" wurde das Gebiet erstmals 1294 erwähnt, das hieß gewöhnlich "Wald unter Königsbann". Unter einem Hutewald muss man sich einen lichten Eichenwald vorstellen, in dem Rinder und Schweine unter der Aufsicht von Hirten weideten. Auf einer Karte von 1840 heißt der vordere Teil des Forstes (links und rechts neben der heutigen Lilienthalstraße) immer noch "Forst" während der Bereich zwischen Ochshäuser Straße und Leipziger Straße das "kleine Forst Feld" war, am Forstbachweg waren "die saueren Wiesen" und hinter dem Forstbachweg bis zum Lindenberg war "das grosse Forst Feld". Das Gebiet südlich der Ochshäuser Straße war "das Erlen Feld". Ein Gebiet in Höhe der jetzigen Autobahnbrücke über die Ochshäuser Straße hieß "die Schiesecke". "Die" Wahlebach heißt in Lohfelden noch Fahrenbach, im Forst war er der Forstbach und danach heißt ja auch noch heute die Straße, die ihn überquert. Vereinzelt sprach man aber auch vom "Waldebach", das nahe "Dorf" Waldau hieß auch noch lange "Walda". Der Verlauf des Wahlebachs auf den alten Karten stimmt mit dem heutigen Verlauf nicht mehr überein, da der Lauf Anfang des letzten Jahrhunderts beim Bau der Munitionsfabrik begradigt wurde. Auf dem "Sauplatz" wurden die Schweine mit Eicheln und Bucheckern gemästet. Außerdem gab es noch den Großen Forst und den Kleinen oder Oberen Forst. Mit gewissen Einschränkungen gehörte der Wald ab 1413 den Kasseler Bürgern, die hier ihr Vieh weideten. Nur mit vereinzelt Ausnahmegenehmigungen durften auch einmal Bettenhäuser oder Waldauer Bürger hier einige Stück Vieh weiden lassen. Der Siechenhof (heute Hallenbad Ost) lag am Forst.

Eine traurige Berühmtheit hat der Kasseler Forst auf Grund seiner Halsgerichte. Es wurden Gerichte abgehalten, Todesurteile vollstreckt und die Gehenkten "verscharrt". Es war der Ort des sog. "Gebotenen Dings". Überliefert sind Spießbrutenläufe aus dem Jahr 1547, bei denen militärische Verbrecher hingerichtet wurden, indem sie durch eine Spießgasse ihrer Kameraden gejagt und auf diese Weise zu Tode geprügelt wurden. Diese Todesart galt im Gegensatz zum Galgen als "ehrlich", ähnlich wie später wieder der Tod durch Erschießen. Auf einer Stadtansicht von 1638 sieht man Galgen und Rad auf dem Richtplatz. Die Verurteilten der bürgerlichen Gerichtbarkeit wurden auf dem Sauplatz öffentlich hingerichtet - gehenkt oder enthauptet. Der Sauplatz ist heute der Bereich zwischen Leipziger Straße, B 83 und Lilienthalstraße. Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756 bis 1763) wurden die Hinrichtungen zwischenzeitlich auf dem sog. Krankenplatz unter dem Lindenberg - beim Schindanger - vollzogen, teilweise aber - wegen des langen Weges aus der Stadt - wieder mehr in Stadtnähe verlegt (Leipziger Tor, Siechenhof, Sauplatz). Z. T. hat man in der Nähe Kassels hingerichtet, die Leichen wurden dann auf der "Schinderschleife" zum Lindenberg geschafft und dort auf dem "Schindwasen" verscharrt. Kommt es daher, dass der Forstbachweg früher auch "Schindeleichweg" genannt wurde? Seine Funktion als Gerichtsstelle behielt der Forst noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 1806 fand die letzte Hinrichtung statt. 1807 und 1809 wurden hier die hessischen Patrioten erschossen, die sich an den Aufständen gegen die westfälische Regierung und Napoleon beteiligt hatten. Es waren Menschen vom Gastwirt bis zum Obersten und Professor, die an Aufständen gegen Napoleon teilgenommen oder diese sogar angezettelt hatten. Nach Ende der französischen Herrschaft wurde die sog. "Forsteiche" gepflanzt, die in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts noch stand - mehrmals vom Blitz getroffen - wie es heißt. Ein heute leider verwahtes und bei den neuen Betreibern unbekanntes Denkmal auf dem Gelände des "Unternehmenspark Kassel GmbH" in der Lilienthalstr. 25, früher Spinnfaser, danach Enka-Gelände, erinnert noch heute daran. Dort, wo die Steinkugel auf einer Betonplatte befestigt ist, sollen die Schützen gestanden haben, an der Stelle des eigentlichen Denkmals standen die Delinquenten. Das Denkmal wurde jedoch versetzt, als die Spinnfaser gebaut wurde. Es soll unter dem jetzigen

Verwaltungsgebäude gestanden haben.

Seine militärische Bedeutung behielt der Forst bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Schon im 18. und 19. Jahrhundert gab es verschiedene Versuche der Stadt Kassel, das Gebiet des Forstes für Wohnungs- und Siedlungsbauten oder Industrieansiedlungen zu erwerben und zu erschließen. Sie scheiterten jedoch immer an den Einwänden der Militärbehörden.

Das Zentrum des Forstes war dort, wo heute die Wohnstraße verläuft. Hier war der höchste Punkt und hier stand auch die alte Forsteiche. Vom Forstfeld spricht man wahrscheinlich nach der Abholzung des Forstes, die im 16. Jahrhundert unter Landgraf Philipp erfolgte, weil der Forst zu nahe an die Festung Kassel heranreichte und insofern ein Sicherheitsrisiko darstellte. Nach dem Abholzen diente der Forst weiterhin als Hute und später außerdem oft als Truppenübungsplatz. Im Juli 1727 musterte König Georg 11. von Großbritannien auf dem Forste rund 12 000 Mann hessische Truppen, um sie in seinen Sold zu



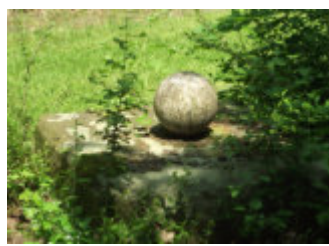
nehmen; die Übernahme kam jedoch nicht zustande. Der Forst war zu Napoleons Zeiten Übungsgelände für die Artillerie des Königreichs Westfalen; das hieß dann Artillerieschießen von 7 Uhr bis 11 Uhr morgens und nachmittags von 14 bis 17 Uhr! Scharf geschossen wurde noch bis 1906, bis Kassel durch eine einmalige Zahlung von 1,1 Millionen Goldmark an den Militärfiskus dessen Rechte ablöste. Im Jahre 1757 bezog ein französisches Korps in Stärke von 21 000

Mann unter Marquis de Contades ein Lager auf dem Forst. 1813 rückten Kosaken, aus Richtung Helsa kommend, unter dem General Czermitscheff nach Kassel vor. Die auf dem Forst stehenden französischen

Geschütze wurden von den Russen erobert und zur Beschießung Kassels eingesetzt. An "der Wahlebach" fand zwischen russischen und westfälischen Truppen (Cassel gehörte zum westfälischen Königreich) ein Feuergefecht statt, welches die Russen gewannen und danach in Kassel einzogen.

Aus einem Gutachten zur Denkmalwürdigkeit der Forstfeld-Siedlung von Guntram Rother entnehme ich die folgenden Zeilen: "C.F. Piderit erwähnt einen Plan von Landgraf Karl, der zur Ansiedlung von Hugenotten auf dem Forstgelände den Bau einer "Fabrikstadt" im Stil des französischen Barocks vorsah. Der Plan wurde aufgegeben, da das Überschwemmungsgebiet um die Fulda eine konstante Verbindung zur Stadt nicht ermöglicht hätte, die Verteidigung im Falle einer Belagerung fast unmöglich gewesen wäre und weil der Forst als Weidegelände nicht entbehrlich war. Die neue Barockstadt wurde dann zwischen Weinberg und Altstadt angelegt."

Im Jahre 1791 noch sperrte eine Zollschranke den Zugang zur Nürnberger Straße, die für Marktfrauen und den "Anliegerverkehr" allerdings geöffnet war. Das sog. Chausseehäuschen, welches zwischen dem heutigen "Platz der Deutschen Einheit" und der Yorkstraße seinen Standort hatte, war vermutlich Unterkunft der Zollbeamten. Hinter dem Haus, abgegrenzt durch den Wahlebach, war der Sauplatz. Hier am Wahlebach wurden Weiden für die Korbflechter angebaut.



Ein Denkmal auf dem Forst

Ein Blick zurück (75) aus der HA/KP vom 14. Okt. 1963

Die Glocken der Residenzstadt läuteten, als sich vor hundert Jahren am Sonntag, dem 18. Oktober 1863, in den frühen Nachmittagsstunden ein Festzug durch Kassels Straßen bewegte. Die Zünfte der Turner-, die Lehrer und Schulkinder, die Gesang-vereine, die städtischen Behörden, die Landstände, die Staatsbeamten, die Henschelarbeiter - alle beteiligten sich an dem festlichen Zug, der sich am Oberneustädter Rathaus aufgestellt hatte und dessen Ziel jenseits der Fulda lag, bei der Eiche auf dem Großen Forst.

Man feierte in Kassel wie in ganz Deutschland den 50. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig und gedachte in der Kurhessenresidenz besonders jener hessischen Patrioten, die 1809 von den Franzosen auf dem Forst hingerichtet und dort auch begraben worden waren...

Nie zuvor hatte Kassel eine derartige Festesprache erlebt wie an diesem Tag. Vor allem sahen die Hessen ihren Kurfürsten endlich einmal in gehobener Stimmung. Nach den langen Jahren der Verfassungskämpfe schienen sich Fürst und Volk wieder als zusammengehörig zu fühlen. Es war wie ein Versöhnungsfest. Keiner ahnte aber, dass es das letzte Auftreten Kurfürst Friedrich Wilhelms I. in breiter Öffentlichkeit sein sollte. Drei Jahre später gab es kein Kurfürtentum Hessen mehr.

Um vom Palais schneller zum Ort der Grundsteinlegung für das Denkmal zu gelangen und vor allem um nicht durch den Festzug und all die Menschenmassen hindurch zu müssen, die sich über die Fulda-Brücke zum Großen Forst hin wälzten, hatte der Kurfürst an der Stelle der heutigen Drahtbrücke von Pionieren eine Holzbrücke über die Fulda schlagen lassen. Auf dem Rückweg über diese Brücke tat ein Pferd aus dem fürstlichen Sechsergespann einen Fehltritt und hätte beinahe die ganze Karosse mitsamt dem Kurfürsten in die Fuldafluten nachgezogen. Ein Leibjäger hieb aber geistesgegenwärtig das Geschirr des Pferdes durch, so daß das Tier nun frei ans Ufer schwimmen konnte und der Kurfürst vor einem kühlen Bad bewahrt blieb.

Eine Batterie gab vom obersten Forst 50 Salutschüsse ab. Das war das Zeichen zur Grundsteinlegung des Denkmals. Pfar-rer Dr. Falckenheimer hielt die Festansprache. Aus vielen tausend Kehlen klang das Lied "Was ist des Deutschen Vaterland" über die weite Ebene, der Festzug defilierte dann vor dem Kurfürsten, und am Abend leuchteten von allen Höhen Freudenfeuer ins Hessenland.

Dieses Denkmal auf dem Großen Forst, eine Gedenkplatte wurde 1898 durch eine neue Granitplatte mit den Namen der sechs Erschossenen ersetzt. Kilometerweit war früher diese Anlage unter der Eiche auf der weiten Fläche des Forstes zu sehen. Ab 1916 begann die Bebauung des Forstes. Die Deutschen Werke bezogen das Denkmal in ihr Gelände ein. Als die Spinnfaser das Grundstück übernahm und 1936 dort ihren Betrieb errichtete, wurde die Gedenkstätte überbaut. Die Gebeine der 1809 hingerichteten Hessen ruhen heute unter dem Betonboden einer Fabrikhalle. Davon etwa 180 Meter entfernt hat die Granitplatte von 1898 einen neuen Platz in einer kleinen Anlage erhalten...rff.

[Zurück](#)

[Weiter](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de



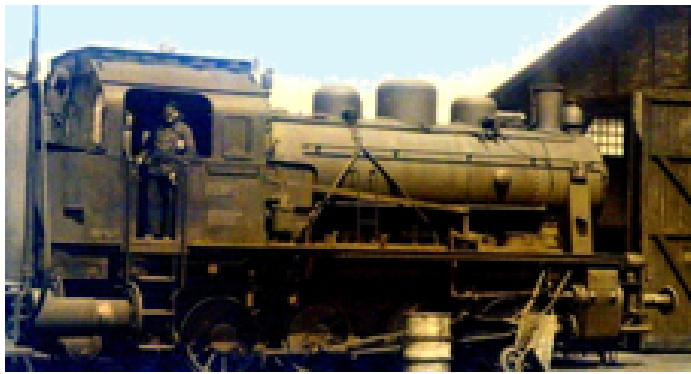
Vom Forst zum Stadtteil Forstfeld (II) - Geschichte bis 1918

Falk Urlen

Als im Jahre 1877 mit dem Bau der **Kassel - Waldkappeler Eisenbahn** begonnen wurde, musste ein großes Stück des Forstes für die Anlage des Bahnhofs Bettenhausen abgetreten werden. Am 1. Dezember 1879 waren die Schienen gelegt und es entstand der Bahnhof Bettenhausen. Ein weiteres Teilstück wurde im Jahre 1894 für die Errichtung des **Gas-Werkes** auf dem Sauplatz verwendet. In Chroniken werden aus der jüngeren Geschichte einige Ereignisse aus dem Forst erwähnt, die für die Bevölkerung von Bedeutung waren: 1868 fand hier das erste Kasseler Pferderennen statt. Es wurden große hölzerne Tribünen für die Zuschauer aufgeschlagen. Ein weiteres glanzvolles Rennen gab es 1873. Über die Leipziger Straße war das Forstgelände seit 1880 durch den Pferdeomnibus, seit 1884 durch die Pferdebahn und dann seit 1900 durch die elektrische Straßenbahn mit der Stadt Kassel verbunden.

1910 fand die erste **Flugveranstaltung** auf dem neuen Flugplatz statt. 1913 war der Forst Etappenziel des "Prinz-Heinrich-Fluges." Diese Flüge waren Zuverlässigkeitsflüge, an deren Spitze „Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen“ stand. Sinn dieser Flüge war es auch, der Luftfahrt den Boden zu bereiten. Die Flugzeuge waren in Wiesbaden gestartet und landeten in Kassel, was hier ein großes Ereignis war. Zu diesem Anlass gab es sogar einen Sonderstempel für Briefmarken, wodurch ich wieder erfahren habe, was diese Prinz-Heinrich-Flüge überhaupt waren.

Die **Söhrebahn**, auf deren Teiltrasse vielleicht einmal eine Straßenbahn nach Lohfelden fahren wird, wurde 1912 eröffnet. Sie war eine Privatbahn und hatte im Forstfeld eine Bedarfshaltestelle "Eisenhammer", nahe dem alten "Schindeleichweg" (Forstbachweg). Die "Kleinbahn Kassel" beförderte in den folgenden 54 Jahren rund 50 Millionen Fahrgäste. Der Personenverkehr wurde 1966 eingestellt. Anfang des letzten Jahrhunderts hatte sich der Kasseler Kreistag für eine Kleinbahnverbindung zwischen Bettenhausen und Wellerode stark gemacht, schon wegen der Braunkohlevorkommen in der Söhre, aber auch um



die südöstlich des Zentrums liegenden Ortschaften an die Kreisstadt anzubinden. Das Grundkapital von 450 000 Mark brachten die anliegenden Gemeinden und einige Einzelpersonen in die AG ein. Am 22. August 1912 wurde die 10,5 km lange Strecke in Betrieb genommen. In der Zeitung stand: "Unter dem Jubel der zahlreichen Schaulustigen setzte sich die Henschel-Lokomotive

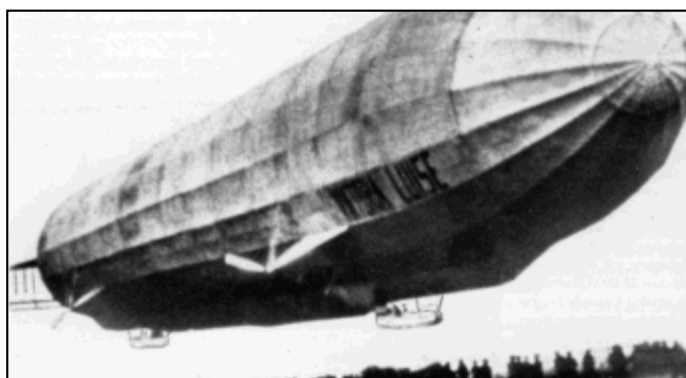


von Bettenhausen aus über die Stationen Eisenhammer, Ochshausen-Crumbach, Vollmarshausen und Wellerode in Bewegung. Endstation war "Wellerode-Wald". Die Bahn transportierte vor allem Arbeitskräfte sowie Basaltsteine, Splitt, Kohlen und Ziegelsteine von Wellerode nach Kassel, aber auch Schulkinder und Marktleute. Am Wochenende nutzten Ausflügler, die in der Söhre wandern wollten, gerne diese Bahn. Fünf bis sieben Züge fuhren täglich die einspurige Strecke hin und zurück, am Wochenende sechs. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 Stundenkilometern schaffte sie die Strecke in einer knappen halben Stunde und überwand einen Höhenunterschied von 180 m. Die früheren Passagiere konnten zwischen der 2. bis 4. Klasse wählen. 1983 fuhr der letzte Güterzug auf dieser Strecke. Es dauerte lange, bis alle Schienen abgebaut waren. Das Grundstück auf Kasseler

Gebiet wurde an die Stadt Kassel verkauft, die es aber für eine geplante "Regio-Tram" frei halten muss. Im Augenblick hat sich ein schönes Biotop gebildet; z. T. wurde die Trasse mit Mitteln des Ortsbeirates in einen Rad- und Wanderweg umgebaut.

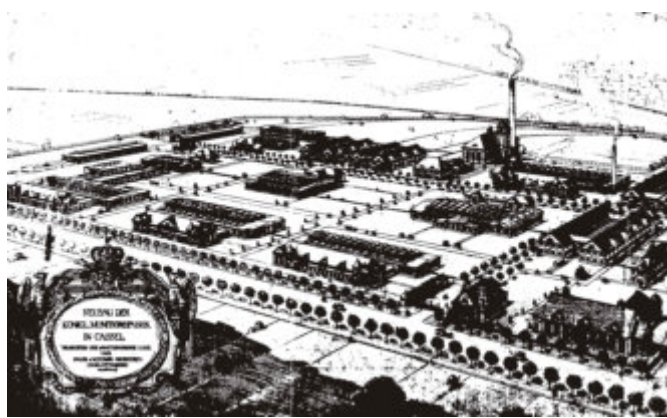
1912 wurden zwei Henschel-Lokomotiven (Bt) angeschafft, 1916 wieder eine verkauft, eine andere schied 1935 aus. Kurz nach 1912 wurden zwei weitere Loks (Dn2t) von Henschel gekauft und später umgebaut (Dh2t). Eine weitere Dh2t wurde 1965 erworben. 1970 wurden dann noch einmal zwei Dieselloks (D-dh) von Henschel angeschafft, von denen eine bei der Kleinbahn Butzbach und eine andere in Italien bei ACT Reggio Emilia noch im Einsatz sein sollen.

Die **Landwirtschaftsausstellung** 1911 und die Landung des Luftschiffes "**Victoria Luise**" im nächsten Jahr waren dann vorübergehend die letzten friedlichen Ereignisse. In den "Casseler Neuesten Nachrichten" hieß es dazu: "Eine Begeisterung sondergleichen war über unsere Stadt gekommen", Fahnen wurden gehisst, die Kirchenglocken läuteten, und von überall her ertönten Hurra-Rufe. Alles strömte zum Forst, keiner wollte sich den Anblick des Luftschiffes entgehen lassen. Der Zeppelin, der 24 Fahrgäste



aufnehmen konnte, war 150 m lang, der Durchmesser betrug 14 m. Er war mit seinen drei 170-PS-Motoren 70 km/h schnell. Eine Stunde blieb er am 29. September 1912 auf dem Forst, dann flog er mit neuen Passagieren zurück nach Frankfurt.

1906 hatte die Stadt Kassel das gesamte Gelände vom Militärfiskus freigekauft. Stadt und Bewohner der näheren Umgebung waren nun endlich frei von Belästigungen durch militärische Anlagen und Benutzungen. Man plante die Besiedelung und Nutzbarmachung für Industrieunternehmen. Der beginnende 1. Weltkrieg brachte aber erneut Militärisches: den Bau der "**Königlichen Munitionsfabrik**" mit einigen Wohnblöcken für



die Beschäftigten. In den Jahren 1915 bis 1917 wurde auf dem Forst von Kriegsgefangenen die Kasseler Munitionsanstalt erbaut. Dieser Betrieb umfasste das heutige Gelände links und rechts der Lilienthalstraße. Ursprünglich wurden Patronen hergestellt. Von den großartigen Plänen, nach denen eine ganze Wohnsiedlung gebaut werden sollte, wurde jedoch nur eine einzige Straße, nämlich die "General-Emmich-Straße", heute **Steinigstraße**, durch den Architekten Schmitthener verwirklicht. 1918 befand sich hier ein Materialsammellager eines Armeekorps. Nach dem Krieg standen die Fabrikationsanlagen leer. Die Dimensionen und die Lage der Fabrikhallen waren prädestiniert, wieder neue Rüstungsindustrie zu beherbergen. Im Rahmen des Baus dieser Munitionsfabrik wurde auch „die“ Wahlebach begradigt, wobei die Weidenpflanzungen der Stadt Kassel untergingen. Zwischen der Nürnberger Straße und „der“ Wahlebach entstand die städtische Desinfektionsanstalt an der Stelle, an der schon 100 Jahre früher die Cholerabaracken gebaut worden waren. In dieser Desinfektionsanstalt konnte man auch in den 70-er Jahren des letzten Jahrhunderts Kleidungsstücke desinfizieren lassen, die man an seine Verwandten in der DDR schicken wollte. Dazu brauchte man eine besondere Desinfektionsbescheinigung.

[Zurück](#)

[Weiter](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Vom Forst zum Stadtteil Forstfeld (III) - Geschichte bis 1945

Falk Urlen

Nach dem ersten Weltkrieg wurden die nun leerstehenden Gebäude der Königlichen Munitionsfabrik von verschiedenen Betrieben benutzt, die hier Spielzeugautos, Einheitsmöbel, Ackerpflüge und Landmaschinen herstellten. Im Verwaltungsgebäude wurde unter Prof. Stein 1924 bis 1928 ein Lehrerseminar eingerichtet. Der Saal des Kasinos in der Wohnstraße, damals einer der größten Säle in Kassel, wurde jeden Samstag/Sonntag zu Tanzveranstaltungen und Versammlungen vermietet. Leider gab es keine Interessenten für dieses Gelände, so verfiel gegen 1928 - die Betriebe waren schon 1924 stillgelegt worden - der ganze Komplex. Teile dienten fahrendem Volk als Wohnung, eine Sekte hatte sich eine Behelfskirche eingerichtet, der Rest wurde von Hasen, Füchsen, Mardern, Raubvögeln und Tauben bewohnt, bis 1934 die Spinnfaser den größten Teil des Geländes erwarb, um hier eine große Zellwollfabrik einzurichten. Für die Wahl dieses Objektes sprach die günstige Beschaffenheit des Fuldawassers, die Nähe der hessischen Braunkohlenzechen und die Tatsache, dass sich die vorhandenen Gebäude zweckmäßig für den Produktionsprozess verwenden ließen. Der Aufbau ging sehr schnell vonstatten. Es wurde fieberhaft gearbeitet, und bereits am 1. Dezember 1935 wurde die erste verwendbare Produktion hergestellt. Im Juli 1936 betrug die Tagesproduktion bereits 50 t und wurde in den folgenden Jahren auf 100 t pro Tag gesteigert. Damals wurde die Marke „Flox“ zu einem Begriff in vielen Ländern. Viele der Arbeiter wohnten in den Siedlungen oder Wohnungen des heutigen Stadtteils Forstfeld.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges stoppte den schwungvollen Aufbau. Bis zur Beendigung des Krieges hatte das Werk sechs schwere und sechs leichtere Luftangriffe überstanden. Es wurde trotz allem weiter gearbeitet. Am zweiten Osterfeiertag 1945 besetzten amerikanische Truppen das schwer beschädigte Werk. Weil das Kesselhaus der "Spinnfaser" voll einsatzfähig war und die schwer zerstörte Stadt Kassel mit Strom versorgt werden musste, erhielt das Werk die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Produktion.

Zu Beginn der 30-er Jahre wurden die Fieseler Flugzeugwerke und die Junkerswerke in den Hallen eingerichtet. Es gab die „Raab-Katzenstein Flugzeugwerk GmbH“, die wahrscheinlich eine Flugschule betrieben; denn es heißt in einem anderen Bericht, dass dieser Betrieb aus Kassel eine Flugschule in Bonn-Hangelar als Zweigstelle errichtete.

Die Kurzfassung der Geschichte der **Kasseler Luftfahrt** entnahm ich der Internetseite des Flughafens Kassel-Calden: „Kassel war schon immer eine Stadt mit Flieger-Tradition. Schon 1783 hatte Goethe bei einem Besuch in Kassel dem Naturwissenschaftler Samuel Thomas Sömmering bei dessen Ballon-Versuchen assistiert. Vor dem Bau des endgültigen Flughafens Kassel-Calden waren in Kassel zwei Vorläufer bekannt. Als erstes Flugfeld wurde der "Forst" erwähnt. Dieser lag im Bereich des Ortsteils Bettenhausen. Hier begann 1900 der Luftsport in Nordhessen: 1909



Hans Schmigulski aus Hamburg stürzte mit seinem Flugzeug bei einer Flugvorführung 1912 über dem Kasseler Forst ab, das Foto entstand kurz davor.

Freiballon-Fahrt, 1910 Hans Grade mit seiner "Taube" (Motorfliegerei), 1911 Carl Caspar, der erste Flug von Berlin nach Kassel, 1912 Landung des Luftschiffes "Victoria Luise", 1923 Start des ersten in Kassel gebauten Flugzeuges "Dietrich Eindecker", 1923 erster Fallschirmsprung aus 1000 Meter Höhe, 1924 Große Flugschau mit Rundflügen und Fallschirmspringen, 1925 Gründung der Raab-Katzenstein-Werke (Bau der Tigerschwalbe), 1926 Linienverkehr der Deutschen Lufthansa, 1929 Gerhard Fieseler Betriebsleiter der Firma Kegel-Ackermann, 1930 war es mit dem städtischen Flughafen wegen fehlender Finanzierung zu Ende

Während des Krieges trafen die Bomben auch Häuser in den Forstfelder Wohngebieten. Diese Häuser wurden zum Teil erst nach Ende des Krieges wieder aufgebaut. In den Wahlebachwiesen und -gärten darf auch heute noch nicht tiefer als ca. 30 cm gegraben werden, da es aufgrund der Auswertung alliierter Luftbilder nicht ganz auszuschließen ist, dass hier noch Blindgänger lagern könnten. Aus dieser Zeit findet man kaum Aufzeichnungen, da die Menschen wahrscheinlich andere Probleme hatten, z. T. waren sie auch evakuiert.

Aus einer Studie der Universität Kassel geht hervor, dass es auch im Forstfeld Tausende von Zwangs- und Zivilarbeitern gegeben hat. Die Bevölkerung war teilweise evakuiert und bei der Rückkehr fanden sie ihre Wohnungen besetzt. Während der Bombenangriffe wurden Bunker aufgesucht, die z. B. auch unter dem Schröderplatz gewesen sein sollen.

Verwaltungsmäßig gesehen reichten die Gemeindegrenzen Kassels nicht immer bis zu dem jetzigen Autobahnverlauf. Aus dem Kapitel von Fritz Marquardt in "Streifzüge durch 900 Jahre Ortsgeschichte, Crumbach und Ochshausen 1102 bis 2002" entnehme ich die Karte des "Kasseler Platzes" und auch die entsprechenden Informationen:



Nach dem ersten Weltkrieg gab es in Ochshausen große Wohnungsnot, so dass das Dorf den sog. **Kasseler Platz** als Siedlungsgebiet vorsah. Dieser Platz lag an der Grenze zu Kassel. 30 Bauwillige bekamen ein Grundstück und bauten weitestgehend in Eigenhilfe ab 1922 hier ihre Häuser. Das Wasser zum Bau wurde am Tag von den Frauen aus Ochshausen geholt und von den Männern am Abend "verbaut". Als Baumaterial benutzten sie z. T. das Material einer abgerissenen Scheune. Ein Siedler grub sogar unter großen Mühen - aber umsonst - den Baukies aus seinem Garten. 1932 kamen noch 10 Häuser dazu. Auf Kasseler Gebiet wurde ab 1932 die **Erlenfeldsiedlung** zwischen Wahlebach und Eibenweg gebaut. 1936 nach dem Bau der Autobahn wurde das Ochshäuser Gebiet westlich der Autobahn nach Kassel eingemeindet und es entstand eine gemeinsame Siedlung, wobei die Bindungen an Ochshausen - heute Lohfelden - nach Marquardt bis heute bestehen blieben. Ab 1933 wurde die Siedlung am **Lindenberg** gebaut, ab 1936 die **"Fieseler-Siedlung"** zwischen Wahlebachweg, Forstbachweg, Ochshäuser Str. und Stegerwaldstraße. Die Städtische Siedlung folgte ab 1937 zwischen Forstbachweg, Ochshäuser und Steinigkstraße, ab 1957 folgte die Flüchtlingsiedlung **Lindenberg II** auf dem Lindenberg und die **Heinrich-Steul-Siedlung** ab 1971 auf dem Gelände der ehemals "Sauren Wiesen", auf denen zwischenzeitlich Lager errichtet worden waren.

[Zurück](#)

[Weiter](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de



Vom Forst zum Stadtteil Forstfeld (IV) - Geschichte ab 1945

Falk Urlen

Seit dem 1. Oktober 1945 gehörte das heutige Forstfeld verwaltungsmäßig zum Ortsteil Waldau - wegen der Gemarkungsgrenze. Wenn man es von der Bevölkerungsdichte her sah, dann war es eher umgekehrt. Aus dem Jahr 1954 liegt eine Einwohner- und Häuserzählung vor. Damals gab es in Waldau 189 Häuser und 1820 Einwohner (mit den Bewohnern der Laubenkolonien des Forstgeländes). Im heutigen Forstfeld gab es 700 Häuser mit 7514 Einwohnern, davon 2112 unter 16 Jahren. Der Verwaltungsbezirk (14) hieß damals deswegen auch bis 1950 Waldau-Siedlung. Dann wurden die Kasseler Verwaltungsbezirke reduziert und aus Waldau und Bettenhausen wurde der Bezirk "7 Ost".

Es gab aber noch zwei Verwaltungsausschuss-bezirke, nämlich Bettenhausen und Waldau. Die Bezirksstelle war in der Ochshäuser Str. 6. Ab 1953 gab es dann wieder mehr Verwaltungsbezirke, Forstfeld gehörte wieder zu Waldau-Siedlungen.

Nach 1945 mussten die Menschen zur Verwaltungsstelle 45 Minuten bis nach Waldau über lehmige Feldwege gehen. So wurde 1951 ein Büro des Bezirksamtes VII als Nebenstelle in der Payerstraße 4 geschaffen, um den Menschen lange Fußwege zu ersparen.

Am 2. Oktober 1956 gehörten dem Verwaltungsausschuß Waldau folgende Personen an:

Romeis, Martin, Radestr. 42
Leimbach, Willi, Singerstr. 7
Hugo Karl, 1. Erlenfeldweg 39
Seeger, Else, Steinighstr. 19
Mühlhausen, Heinrich, Bürnberger Str. 165
Kipphehn, Heinrich, Nergshäuser Str. 37
Haudel, Christoph, Ochshäuser Str. 68
May, Heinz, Kasseler Str. 71
Hohm, Martin, Kasseler Str. 17

Diese waren von Vereinen und Institutionen vorgeschlagen gewesen, direkte Wahlen gibt es erst seit 1981. Aufgelistet hatte das Josef Corthals, der Bezirksstellenleiter (?) für (?), er war zeitweise auch Vorsitzender der SPD-Forstfeld. So richtig kannte man sich aber mit den Ortsteilbezeichnungen wohl nicht aus. Die Überschrift lautete: "Verwaltungsausschuss vom Stadtteil Kassel-Bettenhausen, Forstfeld. Nachstehend aufgeführte Personen sind Mitglieder des Verwaltungsausschusses Forstfeld," obwohl zwar Waldauer Bürger Mitglieder waren, aber keine Bettenhäuser. Vielleicht kann einer der Leser dieses Rätsel einmal aufklären. Ein anderes Protokoll des Verwaltungsausschusses ist 1951 vom Vorsitzenden H. Gley unterschrieben, dieser unterschreibt weiter mit "Verwaltungsausschuß Waldau-Siedlungen", was wohl korrekt war.

Aus Protokollen, die im Kasseler Archiv lagern, geht hervor, dass Forstfeld ab 1957 einen eigenen Verwaltungsausschuss hatte, also nicht mehr zu Waldau gehörte und somit ein neuer Kasseler Stadtteil war.

1981 wurde aus dem Verwaltungsausschuss der Ortsbeirat, der direkt von der Bevölkerung gewählt wurde, zunächst nach Listenwahl, ab 2001 nach einer Mischung aus Persönlichkeits- und Listenwahl. Die Forstfelder Bürgerinnen und Bürger können seitdem 9 Stimmen vergeben, maximal 3 für die von ihnen bevorzugten Kandidaten.

1970 wohnten in Forstfeld 5665 Menschen, 1980 nur noch 4973. "Mit dem Abriss des Behelfswohnraums und dem umfangreichen Neubau von Sozialwohnungen ist in diesem Zeitraum eine Umstrukturierung eingetreten. Der Bevölkerungsrückgang hängt zusammen mit dem Abbau der hohen Wohnungsbelegung, in starkem Maße der Verkleinerung der Haushalte im Zuge des Familienzyklus und auch mit dem Sterbeüberschuss. Trotz des Neubaus von ca. 300 Wohnungen in der Heinrich-Steuil-Straße kam es zu diesem überdurchschnittlichen Bevölkerungsrückgang. In "Alt-Forstfeld" (ohne den Lindenberg) gibt es heute 2300

Wohneinheiten.

1997 wurde das Gebiet zwischen Forstbachweg, Eibenweg, Autobahn und Waldkappeler Bahn dem Stadtteil Forstfeld zugeschlagen, es hatte früher zu Bettenhausen gehört. Angeregt worden war diese Neuordnung von Bürgerinnen und Bürgern, die auf dem Lindenberg wohnten und sich Forstfeld als Zentrum eher zugeordnet fühlten (Kirche, Einkaufszentrum, Ärzte, Haus Forstbachweg), begründet und beantragt vom damaligen Vorsitzenden der Siedlergemeinschaft Lindenberg I, Erich Bing.

Forstfeld hatte im Jahr 2001 7124 Einwohner, das waren je Quadratkilometer 3779 (Kassel: 1815), 1454 Wohngebäude und 3374 Wohnungen. Anfang der 70-er Jahre sollte der Forstbachweg noch als Ost-West-Tangente vierspurig ausgebaut werden. Der Grunderwerb war bereits teilweise durchgeführt. Man ging davon aus, dass Kassel auf über 300000 Einwohner anwachsen würde. Hilfreich war da die Bundesgartenschau 1981, bei der beim Anlegen des Auesees so viel Kies anfiel, dass auf diese Weise der Bau der Südtangente - Autobahn (A 44) - möglich wurde. Damit wurde der Forstbachweg nicht mehr gebraucht. Zur Verkehrsberuhigung wurde die Straße rechteckig an den Waldauer Weg angeschlossen und im Jahr 2000 die Wahlebachbrücke eingeeengt. 1985 wurden die Forstfelder Nebenstraßen in Tempo-30-Zonen umgewandelt, weil die Ortsbeiratsmitglieder befürchteten, dass durch die ähnlichen Maßnahmen im Stadtteil Waldau sich der Verkehr nach Forstfeld ziehen würde. Auf die Straßen wurden große Blumenkübel gestellt, die die Tempo-30-Zone signalisierten. Diese wurden dann nicht mehr gepflegt und verrotteten, so dass ein Ersatz gesucht werden musste (Einer dieser Kübel steht noch auf dem Schröderplatz). Vorgeschrieben waren damals in diesen Zonen noch gut sichtbare Hindernisse, was heute nicht mehr der Fall ist. Darum sollten in den 80-er Jahren ca. 700000 DM in Forstfeld investiert werden, um beispielhafte Tempo-30-Zonen mit Aufpflasterungen der Straßenportale zu gestalten. Verwendet wurde das Geld dann leider nach Änderung der Verwaltungs-vorschriften für die leidigen "Kasseler Lollis", Baken zur Verkehrsberuhigung, die u. a. dazu führten, dass es im Kasseler Wählerverhalten erdrutschartige Veränderungen mit starken kommunalpolitischen Auswirkungen gab. In Forstfeld waren die Veränderungen auch festzustellen, aber nicht in dem Umfang wie im gesamten Kassel.

In den Jahren ab 1997 wurde fast das gesamte Forstfelder Kanalnetz erneuert, nachdem es immer wieder zu "Kellerüberschwemmungen" gekommen war. Unter der Kreuzung Ochshäuser Straße/Forstbachweg befinden sich große Kanalbauwerke. Diese Kreuzung war seit Jahrzehnten aufgrund ihrer Unübersichtlichkeit (sie verlief immer noch so wie vor Jahrhunderten als "versetzte Kreuzung") ein Unfallschwerpunkt. In Folge der Kanalbau-maßnahmen wurden u. a. der Forstbachweg zwischen Wahlebachbrücke und Ochshäuser Straße und die Ochshäuser Straße bis zum Erlenfeldanger vollkommen neu gestaltet. Auf Intervention des Ortsbeirates und mit großem Einsatz des Ortsvorstehers wurde statt einer mit Kalksteinen bedeckten Fläche ein ansprechender Stadtplatz mit Brunnen und Kunstwerk errichtet, der am 23. Juni 2002 eingeweiht wurde. Es ist vorgesehen, dass der Anfang des letzten Jahrhunderts begradigte Lauf des Wahlebachs, der in den siebziger Jahren mit Basaltsteinen kanalisiert wurde, wieder in einen naturnäheren Zustand zurückversetzt wird.

Die Chronik und Geschichten zu den einzelnen Siedlungen, Vereinen und Institutionen finden Sie in den anschließenden Kapiteln.

Abschrift eines Artikels in der HN v. 05.12.1950

Bürger der Bettenhäuser Siedlungen trugen drei Stadträten ihre Nöte vor

Kassel (-nk). Drei Stadträte und der Leiter des Stadtgartenamtes stellten sich am Dienstagabend einer Bürgerversammlung im Verwaltungsbezirk 14, zu dem das Erlenfeld, das Forstfeld, Waldau und die Städtische Siedlung gehören. Die Diskussionssteine warfen dem Magistrat vor, daß er den Bezirk vernachlässige. Sie erinnerten daran, daß sie ebenso Steuerzahler seien wie die Bewohner anderer Stadtteile. Aus den Auskünften, die die Stadträte Friedrich Quanz und Gustav Faber, Stadtschulrat August Fricke und Diplom-Gärtner Albrecht von Eichel-Streiber bereitwillig gaben, ging immer wieder hervor: die Stadt würde gerne helfen, aber sie hat kein Geld.

Schlagloch an Schlagloch

Ein Siedler, Heinrich M e r t e n s , brachte die schlechten Straßenverhältnisse in den Bettenhäuser Siedlungen zur Sprache. In keinem anderen Stadtbezirk, sagte er, könne man solche Straßen finden, die mit ihren bis zu 20 cm tiefen Wasserpfützen den Weg zur Arbeit, zum Kaufmann, zur Schule zu einer Qual mache.

Bei feuchtem Wetter setzen die Kinder mit nassen Füßen in der Klasse, berichtete der Siedler. Der Rattenplage auf den mit Trümmerschutt bedeckten Straßenteilen sei nicht mehr Herr zu werden. An manchen Stellen müßten die Siedler durch 30 cm hohen Schlamm waten. Seit 18 Jahren, sagte Mertens, sei jetzt nichts mehr an den Straßen getan worden.

Ein Vertreter der Bauverwaltung machte den Materialmangel vor der Währungsreform und den Geldmangel nachher dafür verantwortlich. Er wies weiter darauf hin, daß die Straßen der Forstfeld-Siedlung Eigentum der Siedlungsgenossenschaft seien. Die Verhandlungen über ihre Abtretung an die Stadt seien noch nicht zum Abschluß gekommen.

Der Beamte versprach, daß die Straßen im Erlenfeld in zwei bis drei Jahren erneuert werden würden. Stadtrat Faber fügte hinzu: „Verlieren Sie nicht die Geduld. Wir wollen helfen, aber müssen Geld dazu haben.“

Schulen auf Zuwachs

Der zweite Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Karl L i p s , warnte die Stadtverwaltung, Schulneubauten in Angriff zu nehmen, die sich nachher als zu klein herausstellen würden. Bei dem Plan für das neue Schulhaus am Togo-Platz müsse sie davon absehen, daß Ostern 1952 für 1650 Kinder Schulraum da sein müsse.

Er bezeichnete die Toiletten-Anlagen der Bürgerschule in Waldau als hygienisch unzureichend. Ein solcher Uebelstand, sagte er, lasse sich nicht durch die Bemerkung des Maschinenamtes abtun, die Kinder sollten ihre Notdurft zu Hause verrichten.

Stadtschulrat F r i c k e machte geltend, daß von den im Etat vorgesehenen 1,3 Millionen DM nur 500 000 DM ausgeschüttet werden könnten. So könne die Schule am Togo-Platz nicht in einem Zuge gebaut werden und der Erweiterungsbau in Waldau werde auch hinausgezögert.

Kulturhalle geplant

Zur Frage der Grünanlagen und Spielplätze sagte Diplom-Gärtner von E i c h e l - S t r e i b e r , daß das Gartenamt kaum etwas unternehmen könne, weil 1. kein Geld zur Verfügung stehe und 2. die Siedlungsgenossenschaft Eigentümer der Grünanlagen sei. Er versprach aber, daß im Frühjahr 1951 drei Kinderspielplätze ausgebaut würden. Stadtrat Q u a n z gab bekannt, daß ein Saalbau für kulturelle Veranstaltungen geplant sei. Auch er versprach Hilfe im Rahmen des Möglichen.

Die Aussprache war vom Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, Hermann G l e y , geleitet worden. Die Bewohner des Bezirks wollen jetzt öfter zusammenkommen, um gemeinsame Fragen zu besprechen.

Am 22. Juli 1950 stand in der Kasseler Post der folgende Artikel:

Zwischen den großen Ausfallstraßen

Forstfeld und Lindenberg, der größte Siedlungskomplex

Der Forst hat eine alte und wechselvolle Geschichte; es wurden dort Urnenfunde aus frühester Zeit gemacht, und schon bei der Gründung Bettenhausens wurde der Ort als "ante forestan" gelegen bezeichnet. Er ist wahrscheinlich ebenso wie der Lindenberg eine alte Malstätte und war wechselseitig mit dem Berg Richtstätte. Vom frühen Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war der Forst mit Galgen und Rad ausgestattet.

Im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts wollte Landgraf Karl die Hugenotten zunächst dort ansiedeln, und er mußte erst von der Unentbehrlichkeit des Weidelandes überzeugt werden, ehe er den Hugenotten das Gebiet der heutigen Oberneustadt zuwies. Es ist gar nicht auszudenken, welche Entwicklung die Stadt genommen hätte, wenn der erste Plan verwirklicht worden wäre. Im 18. Jahrhundert wurden auf dem Platz die Vieh- und Pferdemarkte abgehalten.

Und schließlich erinnern wir uns selbst noch an die weite unbebaute Grasfläche, gegen den Horizont begrenzt vom Lindenberg, auf dem einsam und weithin sichtbar die mächtige uralte Linde steht, die wahrscheinlich die alte Versammlungsstätte bezeichnet. Das einzige Steinwerk von Menschenhand war die Grabplatte für die 1809 als Beteiligte an den Emmerichschen Aufstand dort erschossenen Hessen, die heute von Industriegebäuden eingeschlossen ist.

Als erstes Gebäude kam dann das Lindenberg-Krankenhaus in die Gegend und zu Beginn des ersten Weltkrieges die "Muni", mit der der Grundstein zu den heutigen riesigen Industrieanlagen auf dem stadtnahen Teil des Forstes gelegt wurde. Vorher war der Forst noch Schauplatz bedeutender Ereignisse.

Was haben wir nicht selbst alles dort noch erlebt.

Flachrennen mit mondämem Totobetrieb und sogar ein Windhundrennen sah der Berichterstatter dort als Kind. Mit der Entwicklung des Kasseler Sports, namentlich des Fußballs, ist der Platz untrennbar verbunden. Der erste Zeppelin landete dort, und 100 000 gläubig nach Hause am ersten Male in der gleichen Stelle 1912 beim Deutschlandrundflug endlich an das Wunder zu glauben. Große Manöver fanden dort statt, und lange war der Forst Streitobjekt zwischen Militärdienststellen und Stadtverwaltung.

Die Besiedlung

Erst zu Beginn der dreißiger Jahre begann die Besiedlung, die rasch einen starken Aufschwung nahm. Mit rund 10 000 Einwohnern ist das Gebiet zwischen den Industriebauten des Forstes, der Leipziger Straße, der Autobahn und dem Wahlebach der größte Siedlungskomplex im Stadtkreis. Er teilt sich in vier allmählich zusammenwachsende Einzelsiedlungen, die Lindenberg-Siedlung, die Erlenfeld-Siedlung, die Fieseler-Siedlung und die städtische Vorortsiedlung, die man nach den Straßennamen im Volksmund "Afrika"--Siedlung nennt.

Die bisherige Trennung des Gebiets, nach der der Lindenberg verwaltungsmäßig nach Bettenhausen gehörte, wurde im Zuge der Neueinteilung in acht Stadtbezirke aufgehoben, so daß der Gesamtkomplex heute zum Stadtbezirk VII (Ost) gehört.

Der Hausbau wurde durch gemeinnützige Gesellschaften, durch Privatinitiative und in Selbsthilfe vorgenommen. Zuletzt kamen in 1944 noch die Holzhäuser (Finnenhäuser) im Bereich des Lindenberg 3 hinzu, an die heute Massivbauten der GEWOBAG angeschlossen werden. Als einzige der vier ist die städtische Vorortsiedlung ohne Gärten angelegt, als Kinderreichen-Siedlung mit Spielplätzen und Baumbepflanzung.

Kinderreichtum ist übrigens charakteristisch für den ganzen Bezirk, der in seiner längsten Ausdehnung durch die Ochshäuser Straße und die parallel laufende Söhrestraße gegliedert wird. Die augenblickliche Bautätigkeit deutet auf eine Entwicklung der Lindenberg-Siedlung, den Hang des Berges hinauf bis über die Autobahn, durch privates Bauen, und auf eine Schließung der Lücke zwischen der Vorortsiedlung und Bettenhausen im Siedlungsbau.

Straßen, Straßen .

Eine Gesamtübersicht zeigt, daß es ein Siedlungsgelände des kleinen Mannes, des Arbeiters und Angestellten ist. Der Garten spielt eine große Rolle. (Kleinvieh ist wegen der hohen Futterkosten fast ganz verschwunden und Geflügel hat wieder den Vorzug.)

Organisatorisch erscheint der Komplex fortgeschrittener als die übrigen Stadtrand-siedlungen. Lidengeschäfte gibt es bis in entlegensten Branchen. Ein Postamt, eine Kirche und eine Polizeistelle sind da. Es gibt einen Arzt und einen Rechtsanwalt, die Schule erfaßt die drei untersten Klassen, der Apotheken-Dienst wird bald durch eine im Bau befindliche Apotheke abgelöst.

Die Klagen sind die gleichen wie überall. Vor allem Straßen, Straßen, Straßen ...

Als wichtigste wird eine Direktverbindung zur Leipziger Straße gefordert, da bereits Bürger, die wegen der völlig verschlammten Wege auf den Geleisen der Söhre-Bahn gingen, mit dem Gesetz in Konflikt kamen. Die dem Lindenberg als Kanalisation dienenden Gräben werden zur Zeit zum ersten Male seit zehn Jahren von der Stadt gesäubert.

Eine Gesamtförderung: ein Lokal, das zugleich Versammlungsort und kultureller Mittelpunkt werden soll. Die Fieseler-Siedlung fürcht sich die Wiederherstellung der Schröderstraße durch das Gartenamt.

Nachbarliche Selbsthilfe

Den besten Einblick gewannen wir in einer bis in die Nacht dauernden Sitzung des Siedlungsvorstandes von Erlenfeld in einer Gartenlaube. Durch Selbsthilfe zu nachbarlicher Kameradschaft erzogen, hinterließ der Rat der besonnenen Männer und einer Frau einen nachhaltigen Eindruck. Die Siedlung, die auf ihrem Grund auf Erbpacht sitzt, hat ihre besonderen Sorgen.

Da ist der seit Jahren nicht regulierte und völlig verschlammte Wahlebach, dessen Wasser sich staut und in den Kanälen hochsteht, nach Waldau geht und dann nach Bettenhausen zurück, und um Tage verspätet zugewerlt wird,

Vor allem wird, wie überall in diesen Tagen, über die harte und ungleichmäßige Anwendung der baupolizeilichen Verordnungen geklagt, und die bräse Form der Ablehnung, die völlig gegen den Sinn der Erbpacht ist. Wenn sich die Familie erweitert, muß auch das Haus erweitert werden, und hier in dieser abgelegenen Gegend, die niemals Durchgangsverkehr haben wird, sollte man den hart um die Existenz ringenden Siedlern, die sich sogar ihre Straßen selbst gebaut haben, das Leben nicht schwer machen.

Wie überhaupt dieser ganze große Siedlungskomplex im Kasseler Osten mit seinen fleißigen Bewohnern stärkste Beachtung durch die Behörden verdient. (FH)

[Zurück](#)

[Start](#)

[Karte 1840](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Wie die Häschen nach Forstfeld kamen



Wenn der Weg das Ziel ist, dann war das ein langer Weg für ein ziemlich großes Ziel. Am Anfang standen aber nicht die Bronzehäschen, sondern die mehrfachen Überschwemmungen in Forstfelder Kellern. Aber wir sollten der Reihe nach vorgehen:

Mehrfach wurden Anfang der 90er Jahre die Keller im Bereich der Lindenberstraße und der unteren Radestraße überschwemmt. Die Bürgerinnen und Bürger wandten sich an mich, der Forstfelder Stadtverordnete Günther Schicketanz aus der Radestraße war auch betroffen und handelte auch. Er lud die betroffenen Bürgerinnen und Bürger zu einem Gespräch mit dem Bürgermeister ein, um zu erreichen, dass kurzfristige Abhilfe geschaffen wird. Zu einem weiteren Treffen in seiner Wohnung kam ich auch und wir verabredeten eine Ortsbeiratssitzung, an der auch der Chef der Kasseler Entwässerungsbetriebe, Herr XX teilnahm. Wir hatten volles Haus, viele der betroffenen Bürgerinnen und Bürger kamen. Herr Sternagel versprach zu helfen, Mittel vorzuziehen, um die Hauptursache, den Kanal in der Ochshäuser Straße schnell zu erneuern. Gleichzeitig stellte sich aber auch heraus, dass große Abwassermengen wahrscheinlich aus Lohfelden in Höhe der Stegerwaldstraße bei uns eingeleitet wurden. Dadurch gab es hier einen Stau, Forstfelder Abwässer konnten nicht ablaufen und verbreiteten sich in unseren Kellern. Das wurde von Lohfelden nie zugegeben und von Kassel auch nicht weiter verfolgt.

Der Lohfeldener Überlauf wurde kurzfristig zugemauert – danach gab es dann auch keine Kellerüberschwemmungen mehr. Ab 1997 wurde dann begonnen, den Kanal in der Ochshäuser Straße zu erneuern. 1999 war man dann an der Kreuzung Ochshäuser Straße/Forstbachweg. Danach sollte die Fahrbahn der Ochshäuser Straße erneuert werden, d. h. dass jetzt auch über diese gefährliche Kreuzung befunden werden musste, nachgedacht hatten wir schon seit 25 Jahren. Ich schlug vor, hier einen Kreislauf einzurichten und machte auch Vorschläge, wie das meiner Meinung nach geschehen konnten, denn ich hatte als Camper in Europa viele Kreislauf befahren und dann auch skizziert, um Möglichkeiten für unsere Kreuzung zu überlegen. Ich sagte, dass es auch ein „Eisel“ sein könnte, wenn der Platz für einen runden Kreislauf zu klein sei. Kurzum: Ein Kreislauf war damals nicht durchzusetzen, die Planer wollten meiner Meinung nach einfach nicht, sie hatten wohl auch keine Erfahrungen. Daraufhin beschloss der Ortsbeirat einen Kreuzungsverlauf, so wie er heute ist. Ich erinnerte mich aber auch daran, dass wir einen solchen Verlauf im Verwaltungsausschuss bereits in den 70er Jahren beschlossen hatten. Die frei werdende Fläche, der heutige Stadtplatz, sollte wie auch wie andere Flächen mit Kalkschotter belegt werden und dann mit wild wachsenden Kräutern begrünt werden, da man auf diese Weise das Mähen sparte.

Das gefiel uns allen nicht. Ich meinte, dass man wenigstens einen kleinen Brunnen installieren sollte. Ich dachte dabei an ein größeres Speisefass mit einem durchbohrten Stein auf einem geschweißten Gitter, was wir eventuell auch selbst anlegen konnten. Das trug ich dem damaligen Leiter des Umwelt- und Gartenamtes – Herrn Schönwetter – vor. Ich hatte auch den Betreiber des angrenzenden Bistros mitgenommen, denn uns schwebte eigentlich auch eine Belebung des Platzes vor. Im Umwelt- und Gartenamt stießen wir auf offene Türen – natürlich sollten wir alle Verbesserungen aus Ortsbeiratsmitteln bezahlen. Zum Brunnen wollte sich aber niemand richtig äußern, bis ich mich an den neuen Stadtbaurat Streitberger wandte. Bei einer Ortsbesichtigung sprach er sich zwar auch für einen Kreislauf aus, jetzt war aber die andere Planung so weit fortgeschritten, dass es nicht mehr möglich war. Ein Brunnen wurde abgelehnt, weil so etwas ja 300 000 DM kosten sollte. Eine normale KO-Absage – keine Geld. Aus Erfahrung wusste ich aber, dass man nicht zu schnell aufgeben durfte. In Herrn Weick vom Gartenamt fand ich einen engagierten Mitstreiter. Er und ich holten Kostenvoranschläge ein und banden auch immer unsere Stadtverordnete Hannelore Diederich ein. Herr

Weick hatte bereits den Brunnen am Leipziger Platz in einer kostensparenden Bauweise geplant. Unser Brunnen war, wie wir meinten, für ca. 10000 Euro zu erstellen. Aber jetzt kamen die Details: Strom, Wasser, Abfluss. Jedes ein besonderes Problem für sich. Allein ein Stromverteilungskasten kostete über 3000 Euro. Die Kanalbauer legten uns aber bereits Leerrohre. Für das Pflaster wurden auch Ortsbeiratsmittel verwendet – darum ärgern wir uns ja auch, wenn hier immer wieder Fahrzeuge, vom Bus bis Pkw, parken. Das Geld reichten hinten und vorne nicht, so dass ich mehrere Spendenaufträge über die Forstfelder kleine Zeitung, die HNA und über direktes Anschreiben durchführte. Es kamen einige tausend Euros zusammen. Der Brunnen war gesichert. Die Zeitung berichtete darüber. Da meldete sich beim Umwelt und Gartenamt eine Künstlerin, Frau Bormann-Roth, und fragte an, ob man hier nicht noch ein Kunstwerk einplanen könnte, sie würde die Planung und die Entwürfe ehrenamtlich erstellen. Das trug uns die neue Leiterin des Umwelt- und Gartenamtes, Frau Obermeier, vor. Da konnte man nichts dagegen haben. Wie wir aber später hörten, war es ganz klar, dass die Ausführung der Ortsbeirat bezahlen sollte – wir mit den beschränkten Mitteln, die schon bis 2003 für den Brunnen verplant waren. Dennoch trafen wir uns, um der Künstlerin Inspirationen zu verschaffen, unter anderem zeigte ich ihr alte Bilder aus dem Forstfeld, die ich für diese Chronik gesammelt hatte, u. a. solche der Kaninchenzucht aus den 50er Jahren. Sie machte uns drei Vorschläge. Es sollte immer eine sechs bis acht Meter lange Steinbank sein, die in den Brunnen hineinragt. Wir entschieden uns dann für eine Unterbrechung der Bank durch drei 1,60 m hohe Säulen mit je einem kräftigen Stallhasen in Bronze. Die Künstlerin wollte damit eine Verbindung schaffen zu Prämierungen, bei denen man ja heute auch auf Podesten steht. Auch das wurde in der Zeitung veröffentlicht. Friedel Koch sprach mir dann auf eine lustige Weise auf den Anrufbeantworter, dass 1.65 m für Kinder doch sehr hoch sei. Die Künstlerin sah das dann auch so und wir einigten uns auf ca. 1,35 m. Wenn Kinder auf die Bank steigen dann können sie also die Hasen streicheln. Es soll sich um Wunschhasen handeln: Beim Streicheln eines Ohres geht ein Wunsch in Erfüllung – früher oder später. Man darf ihn aber nicht verraten. Jedes Häschen soll nun ca. 2700 Euros kosten. Wieder rief ich zu Spenden auf und die ich war erfreut und dankbar, dass wir schon bald fast 2 Kaninchen bezahlen konnten. Ich meldete das der Künstlerin und diese sagte dann, dass sie dann gleich alle drei anfertigen wird. Alle haben Vertrauen in mich, dass ich das Geld zusammenbettele, auch der Forstfelder Unternehmer, der schrieb: „...möchten wir Sie und den gesamten Ortsbeirat Forstfeld zum bisher Erreichten beglückwünschen. Kontinuierlich hat sich dieser Stadtteil entwickelt und an Lebensqualität gewonnen. ... An Ihrem neuen Projekt können wir uns jedoch nicht beteiligen. Bei Ihrem Engagement sind wir aber sicher, dass der „Stadtplatz“ wie geplant entsteht. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und...“

Der Stadtplatz ist wahrscheinlich wie geplant entstanden, hoffe ich, da, während ich diese Zeilen schreibe, das Ausschreibungsverfahren noch in vollen Gänge ist. Alle Forstfelder Bürger aber danken denen, die durch ihre Spenden dazu beigetragen haben, dass dieser Platz mit Brunnen und Kunstwerk entstehen konnte, die Spender werden im Anschluss genannt. Endlich hat das neue Forstfeld an der Stelle, an der es früher in vier Teile zerschnitten wurde, einen Mittelpunkt, der hoffentlich zum Treffen und Verweilen einlädt. Acht rotblühende Kastanien, Felsenbirnen und eine Hecke wurde gepflanzt. Der Brunnen wird hoffentlich vom Verkehrslärm ablenken. Es wurde bereits ein Ständer für einen Mai- oder/und Weihnachtsbaum installiert und Vereine sind aufgerufen, dies auch zu nutzen. Die ARGE Forstfeld wird die Organisation für den Platz übernehmen. Der Ortsbeirat und der Ortsvorsteher haben es mit großer Mühe und viel Arbeit geschafft, Forstfeld als eigenständigen Stadtteil ins Bewusstsein der Kasseler Bevölkerung zu bringen, die Durchgangsstraßen und das Kanalsystem in Ordnung zu bringen, Geh- und Fahrradwege sauber anzulegen und einen Stadtplatz mit Brunnen und Kunstwerk zu schaffen. Ich bin darüber stolz und freue mich.

Falk Urlen



Falk Urlen, Ortsvorsteher (li.) und der Planer des Stadtgartenamtes Winfried Weick (re.), die "Väter" des Häschenplatzes.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Das "Lettenlager" am Forstbachweg



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

als ich 1968 nach Kassel zog, las man in der Lokalpresse immer wieder von den schrecklichen Zuständen in den Baracken im Forstbachweg. Fast täglich las man von den notwendigen Polizeieinsätzen. Hätte der Makler das Haus, welches ich dann kaufte, am Forstbachweg gelegen bezeichnet, hätte ich mich nie dafür interessiert. So wurde es aber als Einfamilienhaus in Waldau angeboten und ich trat in Verhandlungen ein. Ich hätte damals nie geglaubt, in welcher schöner grünen Lage der Ortsteil Forstfeld liegt.

Man hörte zwar manchmal den Begriff "Lettenlager", konnte aber nichts damit anfangen. Nachfragen ergaben auch nichts Konkretes. Die Siedler erzählten wie sie der Gaststätte im Lettenlager nachtrauerten, wo man früher bei Opa Theumer so toll feiern konnte.

Spätestens als ich zur Einweihung des Häschenplatzes 2002 mein Buch vorbereitete, musste ich mich damit konkreter befassen. Im Internet - welches damals erst in den Anfängen stand - fand ich erste Hinweise bei der UNESCO, ich fand ein paar Bilder und den in dieser Broschüre abgedruckten Lagerbericht. Von den Wohnungen für Deutsche erzählte mir der Verwaltungsausschussvorsitzende Hans Kunz, von den Obdachlosenwohnungen wusste man aus

der Zeitung und bei der Planung der Häuser in der Heinrich-Steul-Str. und dem Haus Forstbachweg war ich dann politisch schon etwas beteiligt.

Aufgrund meines Buches "Forstfelder Geschichte[n]" wurde der Hobbyhistoriker Rolf Nagel, der gerade ein Buch über die Junkers-Motorenwerke schrieb, auf mich aufmerksam. Wir arbeiteten uns gegenseitig zu und so erhielt ich von ihm wertvolles Material zur Entstehung des Lagers.

Eines Tages meldete sich bei mir eine Dame aus Australien, die ihre ersten 4 Lebensjahre in diesem „Junkers-Camp“ verbracht hatte. Ihr erstes Ziel in Deutschland war der Ort ihrer Kindheit. Ihr konnte ich wertvolle Auskünfte und Bilder geben, sie mailte mir dann aus Australien ihren Entlassungsschein und das Kindergartenbild.

Schließlich führte ich mit dem langjährigen Hausmeister Helmut Kleinert ein Gespräch über seine Zeit als Obdachloser in diesem Lager.

Auf diese Weise entstand - wie ich meine - ein einigermaßen rundes Bild von der Entwicklung dieses Forstfelder Lagers, welches ich am 31. August 2010 dem Forstfelder Ortsbeirat vortragen soll, um die Bedeutung des letzten Zeugen, des unter Denkmalschutz stehenden Torpfosten des Lagereingangs, zu begründen.

Falk Urlen

Weiter zu:

- [1. Unterkünfte für Mitarbeiter der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke, AG](#)
- [2. Lager für DPs](#)
- [3. Wohnungen für Deutsche](#)
- [4. Wohnungen für Obdachlose](#)
- [5. Betroffene und Zeitzeugen berichten](#)

Inhaltsverzeichnis

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

1. Unterkünfte für Mitarbeiter der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke, AG

Am 12. Juli 1940 entschied der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Fritz Todt, dass das Werk Kassel der Firma Gebr. Thiel, die hier mechanische Uhrwerkzeitzünder produzierten, im Rahmen einer Umsteuerung der Rüstung an Junkers abzutreten sei. Rolf Nagel erwähnt in seinem Buch „Lilienthalstr. 150“, dass dabei auch das Lager Forstbachweg übergeben wurde, auf der anderen Seite berichtet er, dass das Wohnlager im Dezember 1940 eingeweiht worden ist, insofern muss mit dem Bau des Lagers mit festen Behelfswohnungen in 28 Steinbaracken bereits von dieser Firma Thiel begonnen worden sein.

Hier wurden zunächst die Arbeiter untergebracht, die aus vielen Teilen Deutschlands kamen, um in den Junkers-Werken zu arbeiten. Gleichzeitig wohnten auch ca. 200 Lehrlinge mit ihren Betreuern in diesen Steinbaracken.

Später wurden hier Fremdarbeiter, die im Ausland angeworben worden waren, untergebracht (siehe unten). Wie ein ehemaliger "Bewohner" erzählte, hatte dann ab 1943 aber niemand mehr die Chance, den Betrieb zu wechseln oder in die Heimat zurückzukehren. Ihre Pässe wurden eingezogen. Insofern waren praktisch alle Fremdarbeiter zu Zwangsarbeitern geworden - mit der entsprechend menschenunwürdigen Unterkunft und Behandlung. Prof. Villmar schreibt dazu:

"Junkers-Lager 1: Forstbachweg 2

Das Lager 1 der in Bettenhausen angesiedelten Junkers Werke (heute das Gelände der AEG) war ausschließlich für "Westarbeiter" vorgesehen. Franzosen, Belgier, Holländer und Luxemburger waren nachweislich dort untergebracht. Gemeinsam mit dem Junkers-Lager 2 gehörte es zu den großen Kasseler Lagern: in den 28 Baracken waren zur selben Zeit jeweils ca. 3000 Menschen untergebracht. Bei dem Luftangriff am 3. Oktober 1943 wurden die beiden Junkers-Lager erheblich zerstört."

Zwangsarbeiterlager (Lager 2)

Rolf Nagel teilte mir mit, dass er bei seinen Recherchen die folgenden Aufzeichnungen gefunden hat: „Über Mietvertrag der Stadt KS mit Junkers wurde am 1.10.1941 eine Fläche von ca. 47.000 qm zur Errichtung von „Mannschaftsbaracken zur Unterbringung von Gefolgschaftsmitgliedern“ angemietet.“ Da ja das Lager Forstbachweg 2 bereits bestand, kann es sich im Grunde nur um das Gelände zwischen Ochshäuser Str. und Söhrebantrasse handeln, wo hier dann das Lager II entstand.

In der Nähe waren hier bis Kriegsende auch zwei Zwangsarbeiterlager, die mit hohen Zäunen umschlossen waren. Polnische und russische Zwangsarbeiter der Junkerswerke waren hier untergebracht. Es ist das Gelände, auf dem heute ein Getränkemarkt, die Immanuelkirche und die Schule Am Lindenberg stehen (Vgl. Abb. Auf SS 4 und 5). Aus den Untersuchungen von Prof. Vilmar entnehme ich: *"Das Lager 2 der Junkers Werke war ausschließlich für Ostarbeiter (aus der Sowjetunion) und Polen eingerichtet worden. Es war von einem 2m hohen Stacheldrahtzaun umgeben und von der Werkspolizei der Junkers Werke bewacht. Diese Werkspolizei arbeitete eng mit dem Sicherheitsdienst der Geheimen Staatspolizei zusammen; sie erhielt von diesem Weisungen. Die Arbeiter wurden in geschlossenen Kolonnen zur Arbeit geführt. "Strafmaßnahmen" sollen im Lager durchgeführt worden sein; diese reichten zu jener Zeit gegenüber den "Ostvölkern" vom Essenszug bis zum Mord durch Erhängen."*

Info: Dienstverpflichtung

Von Staats wegen ausgesprochene Verpflichtung, zur Förderung sozialer, wirtschaftlicher und militärischer Aufgaben eine bestimmte öffentliche Funktion zu übernehmen oder in ein bestimmtes Arbeitsvertragsverhältnis einzutreten. 1938 in Deutschland eingeführt, in anderen Staaten erst im Krieg.

[Lettenlager](#)

[zurück](#)

[weiter](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Lager für DPs



Bild: UNESCO, Ende der 40-er Jahre, der rechte Pfosten steht jetzt unter Denkmalschutz

Nach dem Ende des Krieges unterstanden diese Unterkünfte der UNESCO zur Betreuung der Fremdarbeiter - insbesondere der Letten (daher der Begriff "Lettenlager") - bis zu deren Rückführung bzw. Auswanderung. 1946 beherbergte das Lager 927 Letten und 113 Esten, sie waren „Displaced Persons“- "DPs“, das ist ein Fachbegriff, der nicht übersetzt wird, es handelte sich also um Personen, die hier, wo sie sind, „nicht hingehören“, Heimatlose also. Die Wohnhäuser bestanden aus vier separaten Zweizimmerap-partements, in denen mehr als eine Familie wohnte. Eine Prüfungskommission fand 1946 die Wohnungen des Lagers „Junkers“ sauber, gut erhalten und ausreichend belichtet, aber überbelegt. In jedem großen Zimmer standen 6 bis 8 Betten, in jedem kleinen 3 bis 4. Es gab fließend Wasser, elektrische Beleuchtung, Einzelöfen und dreimal pro Woche wurde der Müll von deutschen Arbeitern entsorgt, es gab sogar Gemeinschaftsduschen mit Warmwasser für Männer und Frauen. Die Einzelappartements hatten WCs und Waschbecken mit Kaltwasser. Die Verpflegung kam vom „Special Rations Displaced Persons Warehouse“, die Tagesration war 2000 Kalorien, Arbeiter bekamen 3100 Kalorien extra und unterernährte Kinder, schwangere und stillende Mütter 324,4 Kalorien extra. Ältere Siedler vom

Lindenberg erinnern sich noch, wie man hier „gekunkelt“ hat, frisches Obst und Gemüse gegen Weißbrot, Schokolade und Zigaretten, andere sprachen auch von Schwarzmarkt. Es gab einen Kindergarten mit 30 Kindern, eine Grundschule mit 92 Kindern, eine weiterführende Schule mit 37 Kindern und eine „Universität“ mit 448 erwachsenen Studenten, die von lettischen professionellen Lehrern unterrichtet wurden (Forstwesen, Landwirtschaft, medizinische und technische Fächer, Philosophie, Musik und Sprachen). Es gab daneben Klassen für Nähen, Kunst, Mechanik, Autofahren und Frisieren. Es gab ein 70-Betten-Krankenhaus mit 3 Ärzten und 11 Krankenschwestern sowie eine Krankenhausapotheke. 26 Männer – durch Armbinden gekennzeichnet – versahen einen unbewaffneten Polizeidienst. Von drei Seiten war das Lager mit einem Zaun versehen. Daneben gab es eine große Sporthalle, ein Lagertheater und einen Swimmingpool, der ein ehemaliger Feuerlöschteich war, wie mir ältere Bürger erzählten. Es gab einen Chor, Tanzgruppen und Pfadfindergruppen. Die Kommission bewertete das Lager als „exzellent“. Wie man hier liest, war das eine richtige kleine Stadt.



[Lettenlager](#)

[zurück](#)

[weiter](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

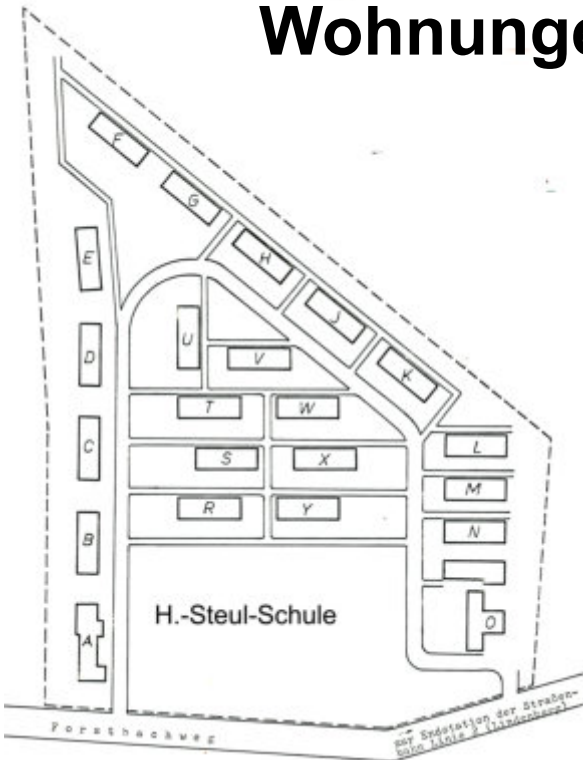
Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Wohnungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Wohnungen für Deutsche



Wohnungen für Deutsche

Als die „DPs“ dann zurückgeführt waren, wurden nach 1949 die Wohnungen Deutschen zur Verfügung gestellt. U. a. wurden viele für Polizisten und Mitarbeiter der Firma AEG und Urban bereitgestellt. Die damaligen Bewohnerinnen und Bewohner schwärmten von diesen Wohnungen in einer Zeit der riesigen Wohnungsnot. Es entstanden Geschäfte (Schlachterei Stehr, Konditorei Nenninger später Molenkamp, Forstfeldterrassen (Theumer), Kohlenhandlung Pfeiffer u. v. a.). Vor und neben den Unterkünften entstanden zu dieser Zeit gepflegte Blumenbeete und Rasenflächen. Wo es möglich war, wurde auch Gemüse für den Hausbedarf angebaut.

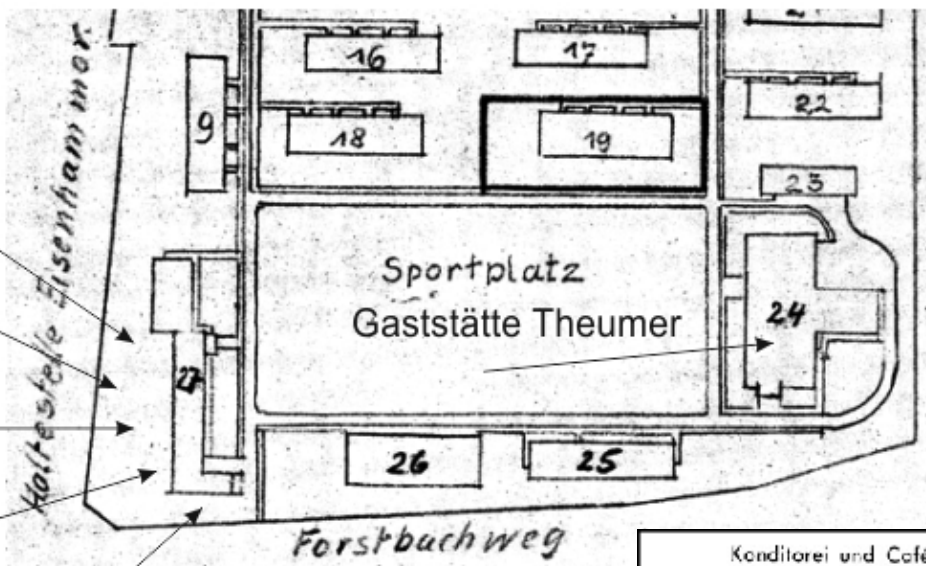
Im Lettenlager war ein „Einkaufszentrum“ (oben) entstanden, in der alten Kantine war mit der Gaststätte Theumer (Forstfeldterrassen) ein Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens des gesamten Wohngebietes entstanden. Saisonal waren die Räume entsprechend

Fleischerei Vieweger
später: Robert Stehr

Lebensmittel
Gessner

Konditorei und Café
Nenninger
später Molenkamp

Schuster Barchfeld
später Schreibwaren



Friseur Mongiat



dekoriert und vom Gastwirt (Opa Theumer) schwärmen die älteren Forstfelder noch heute. Wenn gut gezechet worden war, steckte er den Gästen schon einmal heimlich eine Flasche Schnaps zu, seine Frau durfte das nicht merken. Die Tochter Felicia der Familie Molenkamp, die im Lager eine Konditorei betrieb, schilderte die folgende Episode:

"Jeden Morgen kam ich gegen 6 Uhr schulfertig ins Geschäft, packte Brötchen in Tüten und verteilte die an die jeweiligen Familien in den Baracken. Das war diesen aber gar nicht recht, denn sie fühlten sich im Schlaf gestört. Also wurde das geändert. Bettler kamen häufiger, wurden aber von der Mutter vorn im Laden immer abgewiesen. Hinten an der Backstubentür erhielten sie dann aber doch heimlich vom Vater oder von mir ein Kuchenstückchen"

[Lettenlager](#)

[zurück](#)

[Obdachlose](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von "Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Die Söhrebahn

Geschichte der Söhrebahn (Kassel-Bettenhausen/Wellerode-Wald)
Falk Urlen

Bevor im Jahr 1912 die Söhrebahn feierlich eingeweiht wurde, lagen Jahre großer Überzeugungsarbeit und auch 2 Jahre harter körperlicher Arbeit. Pfarrer Hermann Dippel (1864 - 1936) setzte die Idee um, nachdem ihn die neue selbstständige Gemeinde Vollmarshausen (früher ein Ortsteil von Crumbach), zum Pfarrer gewählt hatte. Sofort gründete er einen Spar- und Darlehnskassenverein und schaffte es, Vollmarshausen durch eine vollspurige Kleinbahn mit Kassel zu verbinden. Die Kasseler standen dieser Idee zunächst nicht freundlich gegenüber, weil sie befürchteten - wie bereits durch den Bau der Waldkappeler Bahn geschehen - Wirtschaftskraft ins Umland abgeben zu müssen, andererseits war sie aber auch an preiswerten Rohstofflieferungen (Braunkohle, Holz, Basalt, Ziegelsteine) interessiert. 1910 wurde eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Wellerode gegründet, deren Aufsichtsratsvorsitzender Pfarrer Dippel bis zu seinem Tod war. Aktien erwarben die anliegenden Gemeinden aber auch Einzelpersonen, Grund und Boden stellten die Gemeinden. Darlehen gab es von der Regierung und dem Bezirksverband. Der Bau am Lindenberg vorbei gestaltete sich schwierig, es musste viel gesprengt werden, was man heute noch gut sehen kann (Eibenweg), dann musste die Ochshäuser Str. überquert werden. Im Personenverkehr wurde die



der letzte Güterzug die Trasse, dampfend und Ruß verstreudend an den neu gebauten weißen Häusern der Heinrich-Steul-Straße vorbei. Heute befindet sich auf der Trasse bis Lohfelden teilweise ein Wanderweg, teilweise hat sich hier ein schöne Biotop gebildet. Diese Trasse muss freigehalten werden, falls einmal die geplante Regiobahn nach Lohfelden gebaut werden sollte (Leipz. Str., Forstbachweg, Lohfelden).



Bahn vor allem von Arbeitnehmern und Schülern benutzt, am Wochenende beförderte sie Wander- und Naturfreunde in die Söhre. Auf dem Forstfeld entstand eine Bedarfshaltestelle (hier wohnte damals kaum jemand) "Eisenhammer", nahe dem alten "Schindeleichweg" (heute Forstbachweg) dort, wo heute das "Haus Forstbachweg" ist. Bis 1966 der Personenverkehr eingestellt wurde, hatte die Bahn über 50 Millionen Fahrgäste über die 10,5 km lange einspurige Strecke befördert, sie konnten zunächst zwischen der 2. bis 4. Klasse wählen, später gab es nur noch die 2. Klasse. Fünf bis sieben Züge fuhren an Werktagen hin und zurück, am Wochenende sechs. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 Stundenkilometern schaffte die Bahn die Strecke in einer knappen halben Stunde und überwand dabei einen Höhenunterschied von 180 m. 1983 befuhr

Hier können Sie die Broschüre von H. Credé, der sich intensiv mit der Geschichte der Söhrebahn befasst hat, herunterladen.

198 h Kassel-Bettenhausen—Wellerode Wald und zurück (Söhrebahn) Alle Züge nur 2. Klasse

km	Kleinbahn	ZugNr	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	
0,0	Bettenhausen	KiB 198k ab	7.35	9.00	10.45	13.30	14.10	15.00	17.00	17.30	18.50	19.30	20.00	21.30	23.15														
3,0	Eisenhammer		7.40	9.05	10.50	13.35	14.15	15.05	17.05	17.35	18.55	19.35	20.05	21.35	23.20														
5,0	Lohfelden		7.46	9.11	10.56	13.41	14.21	15.11	17.11	17.41	19.01	19.41	20.11	21.41	23.26														
7,0	Vollmarshausen		7.53	9.18	11.03	13.48	14.28	15.18	17.18	17.48	19.08	19.48	20.18	21.48	23.33														
9,0	Wellerode	1198v an	7.59	9.24	11.09	13.54	14.34	15.24	17.24	17.54	19.14	19.54	20.24	21.54	23.39														
11,0	Wellerode Wald	1198v an	8.05	9.30	11.15	14.00	14.40	15.30	17.30	18.00	19.20	20.00	20.30	22.00	23.45														
0,0	Wellerode Wald	1198v ab	8.40	6.10	6.50	8.20	9.00	12.30	14.25	16.10	18.15	20.50	21.30	22.30															
2,0	Wellerode		5.45	6.15	6.55	8.25	9.05	12.35	14.30	16.15	18.20	20.55	21.35	22.35															
4,0	Vollmarshausen		5.52	6.22	7.02	8.32	9.12	12.42	14.37	16.22	18.27	21.02	21.42	22.42															
6,0	Lohfelden		5.58	6.28	7.08	8.38	9.18	12.48	14.43	16.28	18.33	21.08	21.48	22.48															
8,0	Eisenhammer		6.04	6.34	7.14	8.44	9.24	12.54	14.49	16.34	18.39	21.14	21.54	22.54															
11,0	Bettenhausen	KiB 198k an	6.10	6.40	7.20	8.50	9.30	13.00	14.55	16.40	18.45	21.20	22.00	23.00															

Inhaltsverzeichnis

Quellen werden nachgeliefert.

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Denkmalschutz in der Forstfeld/Fieseler-Siedlung

1989 erfuhren die Einwohner des Siedlungsgebietes der ehemaligen Fieseler-Siedlung aus den "Amtlichen Bekanntmachungen" der HNA, dass die gesamte Siedlung unter Denkmalschutz steht. Den Bürgerinnen und Bürgern gelang es aber unter Einsatz aller Möglichkeiten, dass nicht nur auf den Denkmalschutz, sondern auch auf einen Bebauungsplan verzichtet wurde.



Wem ist das schon jemals gelungen, aus dem Denkmalschutz wieder herauszukommen? Ich glaube, uns gelang etwas Einmaliges. Aber der Reihe nach:

In den 70er Jahren – ich war Vorsitzender der Siedlergemeinschaft-Forstfeld – besuchte mich ein Mitarbeiter der Stadt und eröffnete mir, dass unsere Siedlung unter Denkmalschutz gestellt werden sollte. Der erste Gedanke war, dass sei ja schmeichelhaft, aber nach genauerer Nachfrage ergab sich der eigentliche Grund: Unsere Siedlung war in den 30er Jahren die modernste Arbeitersiedlung Deutschlands (Toilette im Haus), die einzige, die angeblich auch noch gut erhalten war.

Ich trug den Siedlern das Ansinnen vor und sofort erhob sich ein Proteststurm. Natürlich wollte niemand, dass wir wieder in die dreißiger Jahre zurückversetzt würden: Staketenzaun, Sprossenfenster, keine Anbaumöglichkeiten. Ein Siedler der ersten Stunde sagte: "Das ist unglaublich, zuerst haben uns die Nazis vorgeschrieben, wo in jedem Garten der gleiche Baum stehen soll, wo überall der gleiche Weg verläuft und jetzt kommen die demokratischen Denkmalschützer und wollen uns wieder genauso gängeln".

Natürlich sprachen wir uns dagegen aus und ich gab das Ergebnis weiter. Dann hörten wir 12 Jahre nichts mehr von der Geschichte – für uns war das Ganze erledigt, bis wir dann vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Im Februar 1989 lasen wir in den Amtlichen Bekanntmachungen der HNA, dass die Forstfeldsiedlung weitgehend unter Denkmalschutz stünde.

Die Mitglieder der Siedlergemeinschaft schrieben jetzt Leserbriefe, sammelten Unterschriften, die Parteien wurden aktiv (öffentlich und im Stillen). Was uns aber besonders half: es war Kommunalwahlkampf.

Kurz vor der Wahl gab der Forstfelder CDU-Stadtverordnete ein Flugblatt mit folgenden Text heraus: „Das ist das Schlimmste, was einem Hausbesitzer passieren kann. Gegen Feuer, Wasser, Einbruch kann man sich versichern, gegen Denkmalschutz nicht. Der Wert Ihres Hauses sinkt damit gewaltig... Damit sind Sie der Willkür der Verwaltung hoffnungslos ausgesetzt.“

Der Magistrat war aufgrund dieser Aussagen verärgert und gab ein Flugblatt heraus, welches die seiner Auffassung nach unrichtigen Aussagen klar stellte und auch Vorteile des Denkmalschutzes nannte.

Der Forstfelder SPD-Vorsitzende reagierte auch schnell. Er initiierte eine öffentliche Veranstaltung mit Oberbürgermeister Hans Eichel, Stadtbaurätin Christiane Thalgott und Professor Dr. Kiesow, dem damaligen Chef des Denkmalschutzes in Hessen – eine Woche vor der Wahl. Zuvor gab es eine Ortsbegehung. Die für den Kasseler Denkmalschutz zuständige Mitarbeiterin hielt die Karte verkehrt herum und ich sollte ihr sagen, was Sache ist. Die Stimmung war so hochgekocht, dass ich es mir nicht verkneifen konnte, auf die Qualität der für den Denkmalschutz Zuständigen eine böse Bemerkung zu machen. Die Dame stampfte mit dem Fuß auf die Erde und ging.

Fast 300 Menschen kamen, der Gemeindesaal der St. Andreas-Gemeinde war brechend voll, dicht gedrängt standen die Menschen und ich, da ich ja noch Ortsvorsteher war, sollte auf Wunsch von Hans Eichel moderieren – ohne Verstärkeranlage. Die Wogen gingen hoch und nach intensiver Diskussion, bei der die Denkmalschützer nicht geschont wurden, meinte ich, dass die Verantwortlichen doch einmal das Meinungsbild der Anwesenden mitnehmen sollten – ich fragte die Anwesenden, wer denn für den Denkmalschutz sei. Ganz hinten erhob sich zaghaft eine Hand – das war's. Ich erhielt von den Denkmalschutzfunktionären giftige Blicke und unter Kopfschütteln die Frage: „Wie kann man nur über Denkmalschutz abstimmen lassen!“

In die Enge getrieben, konnte Prof. Kiesow dann nicht anders, als zu erklären, dass er nach Besichtigung der Siedlung die Entscheidung seines Mitarbeiters nicht voll nachvollziehen könne, da nur noch wenige Gebäude vorhanden seien, die noch nicht verändert seien.

„Daher, so versprach der Landeskonservator nach

langer, heftiger Diskussion, werde alles noch einmal genau überprüft. Und nachdem es ihm nicht gelungen war, die Forstfelder von der Bedeutung des Denkmalschutzes für die Stadtgestalt und das historische Bewusstsein der Menschen auch in ihrem Stadtteil zu überzeugen, gestand er auch noch zu, dass die per Handzeichen durchgeführte fast einstimmige Ablehnung der Forstfelder gegen jeglichen Denkmalschutz bei der Prüfung eine Rolle spielen werde. Erleichterung machte sich daraufhin breit, ohne dass die Skepsis vollends wich.“

Oberbürgermeister Hans Eichel erklärte außerdem, dass er immer betont habe, in Kassel werde der Denkmalschutz in keinem Fall auf dem Rücken von einkommensschwächeren Bürgern ausgetragen.

Monate später revidierte das Landesamt für Denkmalschutz die von den Forstfeldsiedlern als Versprechen interpretierte Aussage des Landeskonservators. Es erklärte, dass die Siedlung nach wie vor unter Denkmalschutz stünde, obwohl der Magistrat bereits an einem neuen Bebauungsplan arbeitete, nach dem Veränderungen in vorgegebenem Umfang möglich sein sollten. Als Frau Thalgott, die Baudezernentin diese Pläne vorstellte, kochte die Siedlerseele vollkommen über.

An den Häusern sollte nichts verändert werden, dafür aber in 5 m Abstand hinter dem Wohnhaus ein weiteres kleineres Haus errichtet werden können, das durch einem Gang mit dem Haupthaus verbunden werden könnte. Ein aufgebrachter Bürger wollte wissen, ob er dann im Nachthemd vom Wohnzimmer im Altbau ins Schlafzimmer im Neubau gehen solle. Zum Abschluss der Sitzung jedenfalls lehnten alle Ortsbeiratsmitglieder diese Pläne ab.

Im März führte der Ortsbeirat dann noch einmal in der Turnhalle der Schule Am Lindenberg eine Ortsbeiratssitzung durch, in der Bürgerinnen und Bürger Plakate angebracht hatten, die Prof. Kiesow als Lügner hinstellten. Der Vorsitzende der Siedlung übergab 300 Unterschriften unter der Forderung: „Wir Bürger der Forstfeld-Siedlung wehren uns gegen die Bevormundung durch Denkmalschutz bzw. Bebauungsplan. Wir möchten auch in Zukunft über den An- und Ausbau unserer Häuser - natürlich im Rahmen der Bauvorschriften - frei entscheiden. Wir wollen dem 3. Reich kein Denkmal setzen!“

Das war's dann, wir waren das Volk und haben uns über unseren Erfolg gefreut. Geklappt hat das alles nur, weil wir - auch parteiübergreifend - zusammengehalten und zusammengestanden haben. Im Nachhinein muss gesagt werden, dass der Inhalt des CDU-Flugblattes den Volkszorn in Forstfeld so richtig aufgeheizt hat. Mehrfach setzte sich danach die neue Ortsvorsteherin beim neuen Ministerpräsidenten Hans Eichel dafür ein, dass die gegebenen Versprechen auch gehalten wurden. Das alles und die Aktivitäten des Ortsbeirates trugen in dieser Sache dazu bei, dass in der Forstfeldsiedlung wieder Ruhe einkehrte. Auf einen Bebauungsplan wurde verzichtet.

Interessantes am Rande:

Petra Wettlaufer-Pohl schrieb in ihrem Kommentar am 23.2.1991 in der HNA:

„Es ist halt leichter, ein Schloß, ein altes Fachwerkhäus oder eine Jugendstilvilla zum Denkmal zu erklären, als sich in einer Arbeitersiedlung mit den kleinen Leuten herumzuschlagen, die für die hehren Ziele keinen Sinn haben. Nein, das Landesamt reicht den Schwarzen Peter einfach an die Stadt weiter; die ohnehin die ganze Zeit als Prügelknabe erhalten mußte. Denn die Forstfelder im Sinne der Stadtgestalt und trotz der vielen unschönen Veränderungen für künftige Planungen von der Qualität der Siedlung zu überzeugen, an dieser Aufgabe hat sich nichts geändert.“

Pikant am Rande: Prof. Dr. Gottfried Kiesow (FDP) wartete genau bis drei Tage nach der Wahl mit der Verkündung seiner Entscheidung; wohl um zu verhindern, daß Hans Eichel die Lorbeeren dafür im Forstfeld einheimst. Ganz abgesehen davon, daß der SPD-Kandidat sich dieses Stadtteils auch so sicher sein konnte, hat Kiesow der örtlichen CDU damit keinen Gefallen getan. Die nämlich hätte den „Erfolg“ wirklich gerne auf ihre Fahne geschrieben.“

Weitere Pressestimmen können Sie mit dem folgenden Link herunterladen

[Pressestimmen zum Herunterladen](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Singgruppe der SG Erlenfeld

**Zum 25-jährigen Bestehen der Singgruppe Kassel-
Erlenfeld von Friedrich Marquardt**

Die Gründung der Singgruppe Kassel-Erlenfeld erfolgte von 18 Interessenten während der 1. Singstunde mit Jack Bärtel in der Gaststätte "Zur Tante". Zum Vorsitzenden wurde Friedrich Marquardt ernannt, der diese Singgruppe, die kein Chor sein wollte, durch 25 Jahre mit viel Idealismus, Herz und Geschick leitete. Bis zum 5. Dez. 1977 konnten die Übungsabende noch alle 14 Tage in der Gaststätte "Zur Tante" im Wahlebachweg stattfinden. Dann wurde das Haus verkauft und die Gruppe fand einen neuen Übungsraum im Haus Forstbachweg. Von der 50. Übungsstunde an, am 5.12.1978, übernahm Friedrich Marquardt neben dem Posten des 1. Vorsitzenden auch noch die Funktion des Chorleiters, weil Jack Bärtel nicht mehr zur Verfügung stand. Die Gruppe trat dem Mitteldeutschen Sängerbund bei. Bis Ende der neunziger Jahre hatte der Chor immer ca. 40 Mitglieder. Um 1999 bewegte sich die Mitgliederzahl durch zahlreiche Todesfälle und aus Altersgründen dann auf 25, wovon ca. 18 die Singstunden noch regelmäßig besuchten.

Die Singgruppe hatte ihre 500. Singstunde am 16. Dezember 1997. Das 10-jährige Bestehen der Singgruppe wurde am 4. Oktober 1986 gefeiert und mitgestaltet von Chören aus Waldau und Bettenhausen

In den 25 Jahren ihres Bestehens hat die Singgruppe Kassel-Erlenfeld mit ihren gekonnten Gesangsbeiträgen zum Gelingen vieler Veranstaltungen und Festlichkeiten beigetragen. Es waren Auftritte zum Karneval (einmal sogar in Nachthemden), zu Vereinsfesten, Neujahrsbegrüßungen und Kreissiedlerfesten. Sie sang zum Kreissiedlerfest im Bürgerhaus in Lohfelden erstmals 3- und 4-stimmige Lieder. Dreimal beteiligte sich die Singgruppe am Sängerfest "Singender, klingender Sensesstein".

Selbstverständlich untermalte sie auch Jubiläen und Ereignisse der Siedlergemeinschaft Erlenfeld, wie z. B. die Einweihung des Siedlergrundstücks im Mai 86, die

Einweihung des Siedlerheims am 29. Oktober 1988 und das 50- und 60-jährige Bestehen der Siedlergemeinschaft. Familienfeste im Erlenfest waren oft ein Grund, ein Ständchen zu singen.

Am 3. April 1982 reiste die Singgruppe zum befreundeten Frauenchor nach Langenholtensen, wo sie mit einer prächtigen Kaffeetafel und kaltem Buffet verwöhnt wurde. Am abendlichen Freundschaftssingen nahmen außerdem der Männerchor Langenholtensen und der Ostpreußenchor teil.

Freundschaftliche Verbindungen hat die Singgruppe auch zum Chor in Waldau, dessen Feier zum 125-jährigen Jubiläum sie am 24. Juni 89 im Hessischen Hof in Waldau mit Gesangsbeiträgen unterstützte.

Nicht unerheblich haben die Busfahrten das Wir-Gefühl geprägt. Unsere Gruppe hat ganz Deutschland bereist. Wir waren am Rhein, an der Mosel und der Lahn, in Würzburg, Heidelberg und Mainz, im Schwarzwald und am Bodensee, im Altmühltal, auf der Wasserkuppe und am Biggensee und einmal sogar in Dänemark.

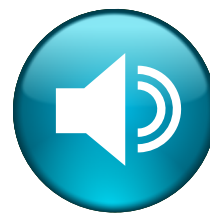
Die Singgruppe hat dazu beigetragen, dass alte Volkslieder bewahrt und gesungen werden. Sie war mit ihren Beiträgen gern gesehener Gast bei vielen Feierlichkeiten. Es war aber nicht nur die Freude am Singen, die diese Gruppe über 25 Jahre geprägt hat: Die gemeinsam erlebten vielen netten Stunden und schönen Tage haben den Gemeinschaftssinn gestärkt und so manche Freundschaft enger werden lassen. Kameradschaft wurde in den Vordergrund gestellt. Lustiges Beisammensein, Freude und auch Besinnlichkeit haben die Singstunden getragen. Im freundschaftlichen Miteinander liegt der eigentliche Gewinn für jeden Einzelnen in all den Jahren.



Das Siedlerlied



Guten Abend



Weiter

[Die Singgruppe](#)
[Die Frauengruppe](#)
[Das Siedlerheim](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Ein Heim für die Siedler Ein Bericht von Friedrich Marquardt

1977 wurde Friedrich Marquardt zum 1. Vorsitzenden gewählt und machte das Thema Gemeinschaftshaus zur dringendsten Aufgabe des Vorstandes. In der alten Gaststätte "Zur Tante" hatte Siedlerfreund Niemeyer nach deren Schließung uns die Räumlichkeiten als Gemeinschaftsräume sichern können. Fort an hatten die Frauen und Singgruppe wieder eine feste Bleibe. Jeden Freitag wurden die Räumlichkeiten von der Gemeinschaft genutzt. Im Januar 1978 wurden uns die Räumlichkeiten wegen Eigennutzung gekündigt und wir mussten ausziehen. Die Frauengruppe kam in der Gaststätte Rode Lohfelden unter, die Singgruppe konnte der 1. Vorsitzende im Haus Forstbachweg unterbringen. Nun ging es wieder auf Suche nach geeigneten Räumlichkeiten. Nach Anfrage bei der Stadt Kassel wurden uns zwei leerstehende Schulbaracken kostenlos angeboten. Wegen Überbreite hätte der Transport nur Nachts geschehen können, für den Transport wollte die Firma trotz Fürsprache der Stadt Kassel 12.000 DM haben Ein utopischer Preis, der für uns nicht finanzierbar war. Als nächstes Objekt hatten wir die geschlossene Bäckerei Wendel an der Ochshäuserstraße ins Auge gefasst. Herr Hühner, Schwiegersohn von Wendel, hatte uns auch eine Halbzusage gegeben, welche er später zurück zog. Else Hennemuth hatte in einer Zeitung eine Annonce heraus gefischt: "Kantine zu verkaufen". Der Vorstand hat sich sofort die Adresse besorgt und das Objekt besichtigt. Es handelte sich um die Kantine der Eisenbahn Neubaustrecke Kassel-Frankfurt. Sie war in einem sehr verschmutztem Zustand. Trotzdem haben wir sie gekauft. Mit der Bahn wurde ein Termin vereinbart und am 16. 04. 1988 begannen wir mit dem Abriss. Die Firma Herdes hat mit ihrem LKW die abmontierten einzelnen Teile von Kirchhof (Melsungen) nach Kassel transportiert und auf unserem Grundstück bis zur Wiedererrichtung gelagert. Mittlerweile hatten wir das Grundstück Lohfeldener Weg 48 von der Stadt Kassel vertraglich auf 99 Jahre Erbpacht in 1985 erworben. Die ersten Arbeitsstunden auf unserem Grundstück wurden mit der Einzäunung von den Siedlerfreunden Willi Mühlhausen, Peter Pütz, Gerd Metzger, und Friedrich Marquardt vorgenommen. Das Grundstück wurde am 10.05.1985 mit der Lindenberger Musikgruppe Kellergeister im Festzelt eingeweiht. Als Gäste hatte der 1. Vorsitzende Friedrich Marquardt den

Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Hans Eichel, den Landesvorsitzenden des deutschen Siedlerbundes Hessen Karl Brandt und den Kreisvorsitzenden des Siedlerbundes Heinrich Mackenrodt eingeladen. Die Gäste pflanzten auf dem Grundstück gemeinsam 2 Erlen. Damit sie auch gut angingen, wurden sie mit Bier getauft auf die Namen Eichel-Erle und Brand-Erle. Da die Jungs der Siedlung beim Bolzen die Bäume als Tore benutzten, sind beide Bäume eingegangen. Peter Pütz hatte ein Schild angefertigt mit dem Namen Siedlertreff, welches von Hans Eichel und Karl Brandt enthüllt wurde. Der Name ist leider nicht akzeptiert worden. Heute heißt es Gemeinschaftsgrundstück und Gemeinschaftshaus. Anfang Juni begannen wir mit der Errichtung unseres Gemeinschaftshauses. Als am 13.07.1988 die Kommission für die "Beste Kleinsiedlung" unsere Siedlung besichtigte, waren die Fundamente schon ausgehoben und teilweise mit Zement gefüllt. Zur Überraschung brachte die Singgruppe ein paar Lieder für die Kommission und die arbeitenden Siedlerfreunde. Mit mindestens 10 Mann und mehr auf der Baustelle konnte man das Haus täglich wachsen sehen. Die Siedlerfrauen brachten uns am Abend 'Wurstenbrote' und einmal sogar Eintopf. Die Getränke wurden uns von verschiedenen Siedlern zum Grundstück gebracht, immer alles kostenlos. Man musste staunen, mit wie viel Geschick die einzelnen Siedler an die Arbeiten heran gingen. Am 06.08.1988 wurde Richtfest gefeiert. Else Hennemuth hat den Richtspruch zusammengestellt und verlesen. Danach gab es nur noch Feinarbeiten zu verrichten. Die Firma Herdes hat ihren gesamten Fuhrpark kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch der Wasserablauf wurde von der Firma Herdes installiert, zusammen mit Horst Almeroth und geeigneten Siedlern. Von Friedrich Marquardt als Stellvertretendem Bauführer wurden die jeweilig geleisteten Stunden in einem Notizbuch festgehalten. Insgesamt 3.269 Stunden. Die Einweihung unseres Gemeinschaftshauses mit Oberbürgermeister Hans Eichel feierten wir am 29. 10.1988. Es ist ein schönes Heim geworden, wo viele Feste und Familienfeiern stattfinden.



V. l. n. r: Kreisvors. des DSB Heinrich Mackenrodt, Vors. der SG. Erlenfeld Friedrich Marquardt, Peter Pütz, Oberbürgermeister Eichel, Landesvors. des DSB Brandt.

Weiter

[Die Singgruppe](#)
[Die Frauengruppe](#)
[Das Siedlerheim](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Bericht der Frauengruppe (1992)

Irmtraud Siebert



Die Frauengruppe wurde 1960 gegründet. Das erste Treffen war in der Gaststätte "Zur Tante", die von den Siedlern Fritz und Irmchen Wagner geführt wurde. Es waren Frauen aller Altersstufen, die sich von da ab regelmäßig einmal im Monat trafen. Else Hennemuth wurde zur Vorsitzenden gewählt, sie führte die Gruppe mit viel Geschick und großem Idealismus. Die Frauengruppe betreute alte und kranke Siedler, bei besonderen Geburtstagen und bei Familienfeiern sangen die Frauen den Siedlern ein Ständchen, und so mancher alleinstehende Siedler wurde zu Weihnachten mit einem kleinen Gruß überrascht.

Als Friedrich und Elfriede Marquardt Ihre Gaststätte "Zum Erlenfeld" eröffneten, gingen wir abwechselnd in beide Gaststätten. Wir waren damals 35 Frauen, und jeder freute sich auf die Zusammenkünfte. Leider wurden beide Gaststätten geschlossen.

Im Haus von Fritz Wagner konnten wir uns aber weiter treffen. Röschen Niemeyer betreute uns hier, kochte Kaffee und am Abend holten uns die Männer etwas zum Essen, und so konnten wir auch hier schöne Stunden erleben. Später trafen wir uns dann mehrere Jahre in der Gaststätte Rohde.

Gern erinnern wir uns aber auch an viele schöne Busfahrten, die oft nicht sehr weit gingen. Das Geld war damals bei uns

Siedlern noch knapp, und jeder übrige Pfennig wurde zum Modernisieren der Siedlerhäuser gebraucht. Viele von uns hatten damals noch kein Auto, und so hat mancher auf unseren Fahrten erst unsere schöne Heimat kennen gelernt. Oder denken wir an die vielen Aufführungen der Frauengruppe in unserer Siedlung, an unser erstes öffentliches Auftreten beim Kreissiedlertreffen in Oberkaufungen. Mit wieviel Herzklopfen sind wir da auf die Bühne gegangen. Der Beifall der vielen Siedler und des damaligen Ministerpräsidenten Holger Börner war für uns alle der schönste Lohn.

Gern denken wir aber auch an den schwungvollen Can-Can, an die Sexyband, an die tolle Modenschau, den Tanz mit unseren gebastelten Männern, das Reiten auf unseren Holzsteckenpferden, an den Besentanz zum Karneval in der Gaststätte Rohde, wo wir uns noch über selbstgebastelte Papporden gefreut haben. Es gab so vieles, nicht alles kann man aufzählen, aber alles war immer ein großer Erfolg, und ausgedacht hatte sich dies meist unsere Else.

Ganz groß haben wir unser 25-jähriges Bestehen in der ausverkauften Turnhalle der Schule Am Lindenberg gefeiert. Ob alt oder jung, alle Frauen unserer Gruppe haben sich am Programm beteiligt und mit der großen Tombola haben wir so manchen Siedler erfreut.

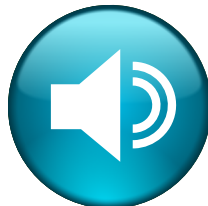
Heut nun hat die Frauengruppe einen neuen Treffpunkt gefunden. Noch immer treffen wir uns am ersten Mittwoch im Monat, aber jetzt in unserem Gemeinschaftshaus. Hier haben wir schon oft die Frauengruppe Lohfelden zu Gast gehabt, und hier können wir uns auch mal selbst verköstigen.

Aber auch heute noch ist die Frauengruppe immer bereit, wenn es in unserer Siedlung heißt zu helfen. Sei es bei der Betreuung der Aussiedler auf der Weihnachtsfeier, beim Kuchenbacken oder auch nur beim Arbeitsdienst in unserem Gemeinschaftshaus.

Else Hennemuth hat nach 30 Jahren die Leitung der Frauengruppe an Irmtraud Siebert abgegeben und war dann unsere Ehrenvorsitzende. Heute sind wir in unserer Gruppe 42 Frauen und jede Frau, die sich uns anschließen möchte, ist bei uns immer herzlich willkommen. 42 Jahre Frauengruppe - eine lange Zeit. Viele der Frauen, die beim ersten Treffen dabei waren, kommen auch noch heute zu uns, aber von vielen Frauen haben wir leider Abschied nehmen müssen, die wir in unserem Kreis vermissen aber nicht vergessen haben.

Und der Wunsch heut' an die Zukunft -
der kostet kein Geld
haltet weiter zusammen -
Ihr Frauen vom Erlenfeld!

Irmtraud Siebert erzählt, wie sie ins Erlenfeld kam



Weiter

[Die Singgruppe](#)
[Die Frauengruppe](#)
[Das Siedlerheim](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de



Die Heinrich-Steuil-Siedlung Hannelore Diederich



Die Planungsphase

"Die Bewohner der Baracken am Forstbachweg und Franzgraben sollen in Altbauwohnungen der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Kassel (GWG) untergebracht werden, damit die Baracken abgebrochen werden können. Einstimmig billigten die Stadtverordneten gestern Abend mit diesem Beschluss das Barackenbeseitigungsprogramm der Stadt. Auf dem Grundstück am Forstbachweg, das durch

den Abriss von Baracken frei wird, sollen dann Sozialwohnungen vor allem für kinderreiche Familien errichtet werden." So stand es am 11. Mai 1971 in der Hessischen Allgemeinen". Damit hatte die Geburtsstunde der heutigen Heinrich-Steuil-Straße geschlagen.

Für die neugeplante Siedlung mit einer gesamten Grundstücksgröße von 39 503 qm wurde ein Architekten-Wettbewerb ausgeschrieben, für den 8 Arbeiten vorgelegt wurden. Ein 1. Preis wurde nicht vergeben, jedoch bildete die Gewinner des 2. Preises (Planungsgruppe Dietrich-Hagen-Wündisch) und des 3. Preises (Prof. Hirdes) eine Arbeitsgemeinschaft und überarbeiteten die Entwürfe. Die Außenanlagen wurden von dem Gartenarchitekt Krüger aus Hofgeismar gestaltet.

Die Bausphase

Die Bauarbeiten für den 1. Bauabschnitt (Nr. 39 - 27) mit 126 Wohneinheiten begannen am 2. April 1973. Dieser wurde von der Fa. Hoch und Tief ausgeführt. Als Subunternehmer wurde für den Rohbau die rumänische Staatsfirma "Tarom" eingesetzt. Der Rohbau wurde gemauert und später mit Platten verkleidet. Die Bauarbeiter lebten während der Bauzeit unmittelbar neben der Baustelle. Nach 1 jähriger Bauzeit konnten die Wohnungen zum 1. April 1974, also vor genau 20 Jahren, bezogen werden.



Entgegen der heutigen Hausnummernfolge wurde der 1. Bauabschnitt mit "Haus 1 - 7" verwaltet, denn der Straßename wurde erst später offiziell eingeführt. Beim Einzug zum 1. April 1974 lautete die Adresse noch Forstbachweg 16, neue Häuser", erst später erfolgte die Umbenennung in "Heinrich-Steuil-Straße".

Im Haus Nr. 29 war für den damaligen Siedlungsverwalter eine Wohnung reserviert. Der offene Durchgang im Haus Nr. 27 wurde 1978 zu Büroräumen für den Siedlungsverwalter umgebaut. Anfang der 80er Jahre wurde dieses Büro aufgelöst und zu Wohnräumen umgestaltet. Die Rampe auf der Rückseite des Hauses war damit ohne Funktion und wurde später bepflanzt.

Während die Vermietung der Wohnungen aus dem 1. Bauabschnitt recht zügig verlief - der letzte Mietvertrag wurde am 14. März 1974 unterzeichnet - konnten die 149 Wohnungen des 2. Abschnitts nur schleppend vermietet werden. Die GWG entschloss sich daraufhin, eine Musterwohnung komplett einzurichten. Der am 15. August 1973 begonnene 2. Bauabschnitt konnte ab dem 15. Oktober 1974 bezogen werden. Selbst der für Ende 1974 geplante Baubeginn für den 3.

Bauabschnitt mit 146 Wohneinheiten stand in Frage. Dennoch wurde mit den Arbeiten am 17. Dezember 1974 begonnen und die Wohnungen am 24. Februar 1976 fertiggestellt. Auf diesem Gelände stand 1974 u.a. noch die ehemalige Kantine "Haus Forstbachweg" und im Bereich entlang der Grundstücksgrenzen zum Grundstück Forstbachweg 8 eine 2.500 qm große Lagerhalle der Firma Zarth und Walter, in der "zur menschlichen Ernährung bestimmtes In- und Auslandsgetreide der Einfuhr- und Vorratsstelle für Getreide und Futtermittel, Frankfurt" gelagert war. Beim Abriss der Halle bot sich ein Schauspiel, denn viele tausend Mäuse wurden ihrer Heimat beraubt. In den vergangenen 20 Jahren gab es immer wieder Planungen für Garagen, die jedoch jedes Mal aus Kostengründen verworfen wurden. Die Baukosten für die einzelnen Abschnitte lagen bei 1: 9 768 000 DM, 2: 11000 DM, 3: 10 487 000 DM. Bei der Abschreibungskalkulation wurden 100 Jahre Lebensdauer zugrundegelegt.



An der Heinrich-Steuil-Straße wurden innerhalb von 23 Monaten 421 Neubauwohnungen verschiedener Größe fertiggestellt. Während in den ersten Jahren die Mieter häufig wechselten, geschieht dies heute selten. Beim Erstbezug im Frühjahr 1974 lag die Miete pro qm bei 3,32 DM. Das ergab für eine ca. 75 qm-Wohnung etwa 375 DM Miete, einschließlich Nebenkosten. Den Mietern war bekannt, dass das Land Hessen der GWG einen befristeten Zuschuss gewährte. Infolge stufenweisen Abbaus dieser Beihilfe erhöhte sich die Miete in den Jahren 1979, 1982, 1985 und 1988, wobei Zinssenkungen bzw. -erhöhungen zu jeweils geringen Abweichungen führten. Lagen bei Erstbezug Heizung und Warmwasser noch bei ca. 1 DM je qm und das Kaltwasser bei ca. 0,25 DM pro qm Wohnfläche, liegen diese Nebenkosten nach 20 Jahren bei ca. 1,50 DM Heizung/Warmwasser bzw. 0,83 DM für Kaltwasser.

Die Schaffung so vieler neuer Wohnungen zog die Ansiedlung von Infrastruktur nach sich. Z. B. wurde Einzelhandel angesiedelt bzw. erweitert, das neue Haus Forstbachweg gebaut und der städtische Kindergarten eröffnet. In den 70er Jahren fuhr 3-mal täglich ein Güterzug auf der noch heute zu erkennenden Gleistrasse der Söhrbahn.

Heute kostet die "Kalt-Miete" 3,80 € pro Quadratmeter, Heizung und Warmwasser ca. 0,80 € pro Quadratmeter. Da heute jede Wohnung ihren eigenen Wasserzähler hat, kann der Wasserverbrauch individuell abgerechnet werden.

1995 wurden im Nebenzweig der Heinrich-Steuil-Straße 43 Garagen gebaut. Die Vergabe erfolgte nach der Dauer des Mietverhältnisses. Eine Garage kostet 38,35 € Miete monatlich.

Die Belegung der Wohnungen ist trotz eines entspannten Wohnungsmarktes sehr gut. In den letzten Jahren gab es in der Heinrich-Steuil-Straße kaum leere Wohnungen; ein Indiz dafür, dass die Wohnungen immer noch begehrt sind.

Teilweise haben sich Hausgemeinschaften gebildet, die Hausfeste feiern oder gemeinsame Müllsammelaktionen organisieren. Laut Aussage der Polizei anlässlich des 25-jährigen Bestehens liegt die Kriminalitätsrate in diesem Quartier unter dem städtischen Durchschnitt.

Aus Anlass des 20- bzw. 25-jährigen Erstbezuges in 1994 bzw. 1999 feierten die Mieter mit den Vereinen, Schulen, der Kirche, Kindertagesstätten und vielen ehemaligen Mietern diese Jubiläen. Vom Überschuss aus diesen Veranstaltungen wurden eine Tischtennisplatte, ein Billardtisch und eine Bank angeschafft. 2001 wurde das Waldauer/Forstfelder Ferienbündnis finanziell unterstützt.



Bericht in der Hessischen Allgemeinen am 20.01.1972

Mit der Entscheidung des Preisgerichts in der Nacht zum Mittwoch hat auch die letzte Stunde der Barackensiedlung Forstfeld geschlagen. In den Flachbauten, die in ihrer Geschichte sowohl Fremdarbeiter als auch Direktoren beherbergten, hausten seit etwa 20 Jahren Obdachlose! Noch sind in den Flachbauten, abfällig „Lettenlager“ genannt, 68 Familien mit rund 400 Menschen untergebracht - darunter etwa 300 Kinder. Mit der Umsetzung dieser Familien soll in den nächsten Monaten begonnen werden.

Die ehemaligen Barackenbewohner werden in Altbauwohnungen der GWG umziehen, die - so Oberbürgermeister Dr. Karl Branner - „gegebenenfalls auch Platz für größere Familien haben“.

Zwei dritte Preise zuerkannt

Der Vorsitzende des Preisgerichts, Stadtbaurat Heinz Petereit, begründete gestern das Fehlen des ersten Preises. Unter den acht von Architekten und Planungsgruppen aus dem Regierungsbezirk Dassel eingereichten Entwürfen sei keiner frei von schwerwiegenden Mängeln. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien erhielt die Arbeit der Diplom-Ingenieure und Architekten Dietrich, Hagen und Wündisch den zweiten Preis den Konzeptionen von Diplom-Ingenieur Hirdes und von der Arbeitsgemeinschaft der Architekten (BDA) und Diplom-Ingenieure von Wild und Haeseler zusammen mit Diplom-Ingenieur Architekt (BDA) Michael Bode und Architekt (BDA) Theo Bode wurden wegen ihrer Gleichwertigkeit zwei dritte Preise zuerkannt.

Zwei weitere Arbeiten (Diplom-Architektin Grit Kluthe, Kassel, so-wie die Architektengemeinschaft Freimuth und Hajek, Frankenberg) werden angekauft. Auffallend an den acht eingereichten Entwürfen ist die Vielfalt, die von der „Wohn-mauer“ auf Stelzen bis zu einer Vielzahl von kleinen, barackenähnlichen Flachbauten reicht.

Auch Sozialzentrum entsteht

Auf der 65 000 Quadratmeter großen Gesamtfläche am Forstbachweg soll neben den Wohnbauten auch das oft geforderte Sozialzentrum entstehen. Dieses Zentrum, das nicht Gegenstand des Wettbewerbs war, soll Jugendheim, Kindertagesstätte, Sozialstation und Mütterberatungsstelle erhalten. Außerdem ist an Räume für eine Arztpraxis und kleinere Läden in diesem Bereich gedacht. „Diese Einrichtungen sollen möglichst gleichzeitig mit den Wohnungen gebaut werden“, kündigte Dr. Branner an.

Fast die Hälfte der geplanten Wohnungen wird drei Zimmer haben, etwa ein Drittel ein oder zwei Zimmer und zwanzig Prozent vier zusammen. „Wegen Großwohnungen benötigt werden, greifen wir eben zum bewährten ‚Kasseler System‘ der „Wohnungszusammenbau“, meinte GWG-Direktor Peter Habermehl.

„Sehr behutsam und vorsichtig“

Dr. Branner sprach sich dafür aus, die Obdachlosen nach Möglichkeit in dem Gebiet in der Nähe des Forstbachweges umzusetzen, in denen bereits Anlagen für die Betreuung dieser Problemfamilien vorhanden sind. „Das wird aber nicht ch sein.“ Auch Habermehl wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich dadurch ergäben, daß die Familien in der Forstbachsiedlung ausnahmslos „Dauerobdachlose“ seien. „Wir werden deshalb bei der Neuunterbringung sehr behutsam und sehr vorsichtig vorgehen müssen.“

Mit der Unterbringung in einer normalen Wohnung allein sei es nicht getan, erläuterte Habermehl. Es müßten Mietverträge abgeschlossen werden, zu deren Einzahlung jedoch bestimmte Garantien der Obdachlosen notwendig seien. Über die Fürsorge der Stadt und der Arbeitsgemeinschaft, die sich mit Fragen der Obdachlosen befaßt, würden die Obdachlosen bei der Neuunterbringung mitbestimmen können, betonte Habermehl. Wir hoffen einen Modellfall für die künftige Auflösung der Lager an der Wartekuppe und am Frasenweg zu schaffen.

Fotos:
Hans Pirsch





Das Beuys-Kunstwerk: "7000 Eichen" in Forstfeld

Falk D. Urlen



Als der Künstler Joseph Beuys, der seine Werke und Aktionen bereits auf vielen Documenta-Kunstausstellungen zeigte, seine Aktion 7000 Eichen im Rahmen seiner "Free International University" 1982 vorstellte, schüttelten viele nur den Kopf. Er wollte mit seiner Aktion "Stadtverwaldung" in Kassel 7000 Bäume (nicht nur Eichen) pflanzen, die Basaltsteine, die neben jedem Baum gestellt wurden, lagerten bereits auf dem Friedrichsplatz.

Als Forstfelder Ortsvorsteher war ich einer der ersten, der sich meldete, um Bäume für den Stadtteil zu erlangen. Das sprach sich herum und ich wurde von den Beuys-Gegnern beschimpft, bemitleidet und bekam sogar einen anonymen Brief, in dem Beuys als DDR-Agent bezeichnet wurde.

Ich ärgerte mich, dass Beuys aus seiner Kunstaktion eine politische Aktion zugunsten der Grünen Partei machen wollte.

Ich intervenierte mehrmals, denn ich wollte Bäume haben, aber keine politischen. Im Endeffekt geschah das dann auch so, wie man aus den Zeitungsberichten ersehen kann. Ich bin auf diese Weise jedenfalls zu einem Original-Autogramm von Joseph Beuys gekommen, welches wahrscheinlich durch den Verkaufsstopp noch wertvoller wurde. Forstfeld bekam im Endeffekt fast 400 schöne Bäume, die jetzt auch schon 20 Jahre lang stehen und sich gut in die Forstfelder Landschaft eingefügt und auch unsere Lebensqualität ein wenig gesteigert haben.

Heute, im Jahr 2012 sieht man das alles viel anders. Beuys gilt als einer der wichtigsten Künstler der Welt. Unsere fast 400 Forstfelder Beuys-Bäume sind 30 Jahre alt und bilden ein schützendes Dach über die Städtische Siedlung und wenn man sie wegdächte, sähen viele Straßen und Plätze - nicht nur in Forstfeld, öde aus.

Danke Joseph Beuys.



Joseph Beuys – documenta 7 – Kassel 1982

5 DM – Signatur für den Neubeginn

Mit dem Erhalt dieser Signatur haben Sie eine Stiftung für die 7000 Eichen gemacht und dadurch mit dafür gesorgt, daß die Neugestaltung der Erde zu einem Kunstwerk möglich wird. Seien Sie jetzt konsequent und tun auch den nächsten logischen Schritt: verweigern Sie den Vernichtungs-Parteien – SPD, CDU, FDP –, die den geistigen u. physischen Boden unseres Landes schon viel zu lange veranstaltet haben, bei der nächsten Landtagswahl in Hessen Ihre Stimme! Meine Empfehlung: wählen Sie den Weg der Kunst u. des Lebens: aus Einsicht

die GRÜNEN!

10-08-82

Nummer 182

Endgültiges „Aus“ für Zettel-Kampagne ?

Beuys' „grüner Wahlkampf“ wieder gestoppt

Kassel (tho). Ist der bei den Kasseler Parteien entbrannte Streit über die Wahlkampfförderung von Joseph Beuys für die Grünen auf der documenta beendet? – fragten wir in unserer Zeitungsfrage Ende Juli. Es ging um kleine Zettel, die der Baumpflanzer und Kroneneinschmelzer signiert hatte und in denen er aufforderte, grün zu wählen. SPD, CDU und FDP wurden auf denzetteln als „Vernichtungsparteien“ bezeichnet. Nun, am letzten Wochenende gab es wieder Ärger am Beuys-Stand vor dem Fridericianum. Trotz Zusage des Beuys-Büro an die documenta-Leitung, die Handzettel nicht weiter zu verkaufen, wurden sie wieder verschertelt.

Pech nur, daß just unter den Käufern am Wochenende einer war, der nach dem Beuys-Schrieb einer Vernichtungspartei angehört: Falk Urlen, Sozialdemokrat, Vorsitzender des Ortsbeirats Forstfeld.

Falk Urlen hatte schon in den Tagen vor seinem „Testkauf“ seine Empörung beim Beuys-Büro angemeldet. Schließlich wolle man im Forstfeld 300 der Beuys-Bäume in die Erde bringen, aber nach derartigen Parteienbeschimpfungen sei man nicht bereit, die Verwaltungs-

aktion weiter zu unterstützen. Und wie zu hören war, kamen auch von anderen Ortsbeiräten ähnliche Proteste.

Es war zu befürchten, daß das Eintreten für die Grünen das Gintreten am Kasseler Straßrand verhindern würde. Denn diese Meinung vertrat nicht nur Falk Urlen: Parteipolitisch gefärbte Bäume hätten nichts im Straßenbild zu suchen. Prompt kam aus dem Beuys-Büro Entwarnung: Man habe beschlossen, die Handzettel nicht weiter zu verkaufen. Ein Rückzieher, der am letzten Wochenende unterbrochen wurde. Wütend stellte Falk Urlen fest, daß das Wahl-Pamphlet wieder auf dem Friedrichsplatz die Runde machte. Also Anruf im Beuys-Büro. Man entschuldigte sich, ein Verkäufer sei wohl nicht richtig informiert gewesen, der Verkauf würde sofort wieder gestoppt.

In der Tat: Als wir gestern den Beuys-Stand besuchten, waren die von Künstlerhand unterzeichneten Wahlkampfblätter nicht aufzutreiben. Nicht ausverkauft, sondern eingestellt, die ganze Sache. So werden sie doch noch grünen können, die Bäume. Parteipolitisch gänzlich unverfärbt.



Beuys-Bäume: Nur wenige beim offiziellen Pflanz-Start

Die Resonanz bei den Bürgern war nicht gerade umwerfend, Ortsvorsteher Falk D. Urlen zeigte sich dementsprechend enttäuscht – zur symbolischen Auftakt-Pflanzaktion von Beuys-Bäumen durch die Ortsbeiräte war im Forstfeld gerade eine Handvoll Bewohner erschienen. So mußten die Forstfelder Ortsbeirats-Mitglieder selbst Schippe und Hacke anlegen (Foto), damit am Erleneck beim Sportplatz die ersten 20 von 200 Bäumen, die für

den Stadtteil vorgesehen sind, Wurzeln schlagen konnten. Blasen hatte der Ortsbeirat allerdings nicht zu befürchten, vom Beuys-Koordinationsbüro „7000 Eichen“ waren zwei Kolonnen angerückt, zudem stand ein Bagger bereit. Wieso man gerade am Erleneck, dem idyllischen Platzchen am Wahlbach mit bereits vorhandenen Bäumen und Sträuchern, noch 20 Stämme einpflanzte, erklärte Ortsvorsteher Urlen so: „Ich meine, daß wir für

jeden zusätzlichen Baum in unserem Ortsbereich von Herzen dankbar sein können.“ Als Sauerstoff-Fabriken und Luftfilterseien Bäume nun mal notwendig weshalb man ihnen auch die entsprechende Pflege sichern sollte 180 Stämme sollen demnächst im Wohngebiet selbst untergebracht werden, zum Beispiel an der Kirche, entlang der Wißmannstraße und der Steinigkstraße.

(bau Foto: Haur

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Hans Kunz, VDK und Forstfeld waren seine Leidenschaften



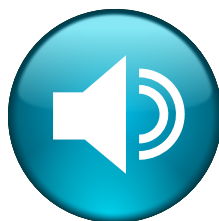
Hans Kunz, 1924 geboren, im Krieg verwundet, wohnte nach dem 2. Weltkrieg im Erlenfeld im Kasseler Osten. Er prägte durch seine Aktivitäten wesentlich den VdK und den späteren Stadtteil Forstfeld. 1924 wurde der heute noch bei vielen Forstfeldern bekannte und beliebte Hans Kunz in Ostpreußen geboren. In Elbing wuchs er auf, arbeitete hier bei einer Schiffs- und Lokomotivenfabrik, er wollte eigentlich Maschinenbauingenieur werden. Nach dem dritten Semester aber wurde er zur Wehrmacht eingezogen, musste in Russland kämpfen und wurde schwer verletzt. Als Verwundeter bekam er die Vertreibung aus Ostpreußen hautnah mit und kam am 08. Mai 1948 ins Erlenfeld, wo er eine Wohnung bekam. Er arbeitete hier in der Schlosserei einer Schwerbehinderteninitiative in den Räumen der späteren AEG.

Sein Vater hatte aus dem ersten Weltkrieg eine Kriegsverletzung, er selbst war schwerbehindert, so kam er mit diesen lebenslangen Erfahrungen zum VDK, seit 1949 ist er dort Mitglied und hat diesen Verein entscheidend mitgeprägt; schon 1950 kam er in den Vorstand der Ortsgruppe Bettenhausen-Waldau, die zeitweise über 700 Mitglieder hatte. Er wurde dann Kreisvorsitzender und stellvertretender Bezirksvorsitzender. Zeitweise hatte der Kreisverband Kassel über 7000 Mitglieder. Bis 1997 war er noch Ortsgruppenvorsitzender und kümmerte sich um die Aktivitäten in Forstfeld, Waldau und Bettenhausen. Für sein Engagement im VDK erhielt er das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (Bundesverdienstkreuz).

1965 wurde Hans Kunz zum Vorsitzenden der SPD-Forstfeld gewählt. Dieses Amt hatte er bis 1978 inne. Viele Jahre war er Vorsitzender des Verwaltungsausschusses Forstfeld. In dieser Funktion setzte er sich verstärkt dafür ein, dass die Baracken des sog. Lettenlagers abgerissen wurden, dass die Wohnungen in der Heinrich-Steul-Str., das Einkaufszentrum und das Haus Forstbachweg gebaut wurden, dass letzteres statt eines Kriechkellers richtige Kellerräume bekam, die dann später den Vereinen als Tagungsräume dienten.

Hans Kunz hat leider gesundheitliche Rückschläge hinnehmen müssen, wenn man aber mit ihm sprach, leuchten seine Augen immer verschmitzt und unternehmungslustig. Er starb im 81. Lebensjahr 2005.

Als Audiobeitrag können Sie sich das Interview, welches ich 1999 mit ihm für Radio Forstfeld im Freien Radio Kassel führte, anhören. Er schildert seinen Werdegang, sein Wirken im VDK und seine erlebte Forstfelder Geschichte.



[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Die modernste Drogerie Kassels in Forstfeld

Reinhard Franke schuf 1972 die modernste Drogerie Kassels in der Hausmannstraße in Forstfeld.

Reinhard Franke schildert in diesem Audio-Beitrag, wie er 1962 in einer ehemaligen Fleischerei in der Payerstr. eine Drogerie gründete. Forstfeld war bis dahin von der Hassia-Drogerie seines Vaters mitversorgt worden. 1972 zog er in seinen Neubau Hausmannstr./Lindenbergstr. um, wo eine moderne Selbstbedienungsdrogerie entstanden war. Das Sortiment waren Drogen, Chemikalien, Stärkungsmittel, Kindernahrung- und Pflegemittel, Foto, Parfümerie, Farben, Tapeten, Fußbodenbeläge, Pflanzen-schutzmittel und Gifte.

1977 wurden die Geschäftsräume noch einmal um 50 qm erweitert. Gudrun Franke hatte sich auf der Kosmetik-Fachschule weitergebildet und gründete ein Gesundheits- und Kosmetik-Institut, in dem auch Fußpflege angeboten wurde. Am 31.12.1998 wurde die Erlen-Drogerie geschlossen, weil sie mit den immer stärker werdenden Discountern nicht mehr mithalten konnte.

Reinhard Franke schildert die Geschichte seiner Drogerie und auch die der „Drogeriedynastie Franke“ in bunten Farben in vielen Episoden, man erhält hier einen umfassenden Einblick in die

Aufgaben und Geschäftsbereiche der Drogerien von den 50er bis in die 80er Jahre.

So erklärt er, dass Bleiweiß ein äußerst beständiger Außenanstrich für Fenster war. Im Kasseler Osten aber reagierte das Blei mit den schwefelbelasteten Abgasen der Spinnfaser so, dass aus dem Weiß bald Schwarz wurde. Darum musste man die Bleiweiß-Kunden immer fragen, ob sie in Bettenhausen wohnen.

Das Interview führte Falk Urlen im April 2011 mit Reinhard und Gudrun Franke für seine Sendung „Radio Forstfeld“ im Freien Radio Kassel.

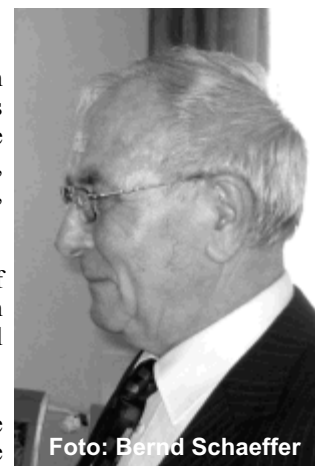
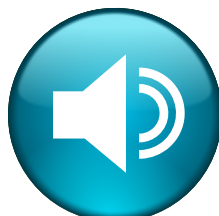


Foto: Bernd Schaeffer



[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Bettina Thiele wird Vizeweltmeisterin im Compoundbogen

Am 08. Oktober 2001 trug sich Bettina Thiele aus dem Forstfelder Birkenweg in das Goldene Buch der Stadt Kassel ein. Anwesend waren die Stadtverordnetenvorsteherin Schmarsow, Oberbürgermeister Lewandowski und Bürgermeister Groß. Bettina Thiele hatte im September in Peking trotz Verletzung die Silbermedaille im Compoundbogenschießen gewonnen, nachdem sie bereits Deutsche Meisterin in dieser Sportart war. Überglücklich über ihren Erfolg nahm die Vizeweltmeisterin ihre Medaille sogar mit ins Bett, wie sie beim Interview für Radio Forstfeld erzählte.

Bettina Thiele stammt aus Kassel-Forstfeld, wo sie in der Städtischen Siedlung aufwuchs. Ihre Mutter, Waltraud Maßmann, war in Forstfeld einige Jahre Ortsvorsteherin und übte hier viele Ehrenämter engagiert aus.

Falk Thiele, ihr Ehemann, trug sich ebenfalls ins Goldene Buch ein, da er als Bundestrainer in dieser Sportart Bettina trainierte. Auch er war in dieser Sportart bereits Deutscher Meister.



[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Hannelore Diederich - Ortsvorsteherin und Stadtverordnete



Ortsvorsteherin des Stadtteils Forstfeld von 2006 bis 2010.

Stadtverordnete von 1997 bis 2011.

Hannelore Diederich wurde 1949 in Bonaforth in der Nähe von Hann. Münden geboren, wo sie auch ihren Schulabschluss absolvierte. Eine Lehre zur Industriekauffrau schloss sich an. Nach der Heirat wurde eine Tochter geboren, und eine Anstellung als Sekretärin bei der ENKA-AG folgte. Hier war sie bald bei ihren Kolleginnen und Kollegen bekannt und beliebt und beteiligte sich aktiv und engagiert am Arbeitskampf zum Erhalt des Industriestandorts in der Lilienthalstraße (1980 bis 1984). Im Vorstand der Bürgerinitiative „Rettet Enka“ übernahm sie die Funktion der Kassiererin, wo sie die Spenden (ca. 10000 DM) verwaltete.

Nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit, während der sie ihren Mann, der bei einem Kasseler Reisebüro als Busfahrer angestellt war, auf seinen Reisen begleitete und die Mitreisenden versorgte, begann ihr neuer Lebensabschnitt bei der damaligen Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik (heute IG BCE). Hier wurde sie bald in den Betriebsrat gewählt. Ihre Reiseerfahrungen hat sie in einem Buch „Ernst gib Gas“ veröffentlicht. Sie können den Inhalt unten herunterladen.

Seit 1974 wohnt sie in der Heinrich-Steul-Straße und organisierte hier mehrere Straßenfeste.

1984 trat sie in die SPD ein, wurde bald Mitglied des Unterbezirksausschusses und später Vorstandsmitglied des Unterbezirks Kassel-Stadt. Von 2002 bis 2006 leitete sie den Ortsverein Forstfeld der SPD. 2010 wurde sie zur stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Arbeitsgemeinschaft „60+“ gewählt.

Seit 1994 war sie Mitglied des Ortsbeirates Forstfeld, 1997 wurde sie zur Stadtverordneten gewählt, dieses Amt übte sie bis 2011 aus. Hier widmete sie sich besonders der Personengruppe der Aussiedler im „Arbeitskreis Aussiedler“ (später „Arbeitskreis Integration“), weil es gerade im Stadtteil Forstfeld viele Aussiedlerfamilien gab. Auf ihren Vorschlag hin wurde das Amt des „Aussiedlerbeauftragten“ geschaffen. Als Redakteurin der „Forstfelder kleinen Zeitung“ informierte sie die Bevölkerung regelmäßig über Forstfelder Aktualitäten. Als Ortsvorsteherin gestaltete sie im „Freien Radio Kassel“ die 14-tägliche Sendung „Radio Forstfeld“.

2006 wurde sie als Ortsvorsteherin gewählt, dieses Amt übte sie bis 2010 aus. In der Arbeitsgemeinschaft der Forstfelder Vereine (ARGE-Forstfeld) ist sie als Kassiererin im Vorstand.

In der Kita Lindenberg hatte Hannelore Diederich das Amt der Elternbeiratsvorsitzenden, dem Stadtteilarbeitskreis Bettenhausen/Forstfeld gehörte sie 20 Jahre an und half in dieser Funktion bei der Organisation der Ferienspiele.

Beim türkischen Rentnerverein „Emekder“ ist sie Vorstandsmitglied.

Schöffin am Landgericht war sie 8 Jahre lang, ehrenamtliche Richterin am Verwaltungsgericht 4 Jahre.

Ihre künstlerische Begabung setzte sie ein, indem sie im Rahmen der Aktion „Erinnerungen in eine Kiste packen“ eine Erinnerungskiste zusammen mit der Künstlerin Heidi Rühlmann gestaltete. Diese Kiste und viele andere waren im Rahmen von Ausstellungen in 7 europäischen Ländern zu sehen.

Als 2006 der Stadteiltreffpunkt der GWG (Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Kassel) eingerichtet wurde, beteiligte sie sich in besonderer Weise an der Renovierung, Ausgestaltung und Ausstattung der Räumlichkeiten. Seitdem nimmt sie regelmäßig aktiv an den Veranstaltungen teil.

Vierzimal wurde sie von der Stadt Kassel als Wahlhelferin eingesetzt, oft als Wahlvorsteherin. Für diesen Einsatz erhielt sie 2008 die Ehrennadel der Stadt Kassel und 2011 nach ihrem Ausscheiden aus der Stadtverordnetenversammlung vom Oberbürgermeister Hilgen die Stadtmedaille.

Redaktion: Falk Urlen



Laden Sie den Text des
Buches als PDF-Datei durch
einen Klick auf das Bild
herunter!



Ehrung Forstfelder Wahlhelfer

V. l. n. r.: Kurt Rüdiger, Frank Spahn, Hannelore Diederich, Oberbürgermeister Bertram Hilgen, Siegfried Zufall, Stadtrat H.-J. Sandrock

Foto: Maritta Zufall

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de



Gerhard Fieseler und die Fieseler-Flugzeugwerke-GmbH

Falk D. Urlen



Der im Jahre 1896 in Glesch im Kreis Bergheim a. Rh. geborene Sohn eines Bonner Buchdruckereibesetzers, Gerhard Fieseler, nahm im Ersten Weltkrieg an der mazedonischen Front als Jagdflieger teil und schoss unter dem Namen "Tiger" 22 Gegner ab. Nachdem ihn seine

Nachkriegstätigkeit als Druckereibesitzer in Eschweiler nicht befriedigte, ging er 1926 als Teilhaber und Fluglehrer zu den Raab-Katzenstein-Flugzeugwerken in Kassel-Bettenhausen. Mit einer 120 PS "Schwalbe" entwickelte er hier den Kunstflug zur meisterlichen Reife. 1927 führte er beim Internationalen Schaufliegen in Zürich elf Minuten lang kühne Figuren in Rückenlage vor und arbeitete sich damit in die Weltklasse der Kunstflieger vor. Bereits 1928 ließ er sich nach eigenen Plänen ein spezielles Kunstflug-Flugzeug, die 240 PS starke F-1 "Tigerschwalbe", bauen. Das durch den Kunstflug verdiente Geld legte Fieseler für die Gründung eines eigenen Werkes zurück. Am 1. April 1930 erwarb er den bisher von Fritz Ackermann in Ihringshausen betriebenen "Kegel-Flugzeugbau Kassel", aus dem verschiedene erfolgreiche Segelflugzeuge der "Kassel"-Reihe hervorgegangen waren. Fieseler änderte den Namen in "Segelflugzeugbau Kassel", es wurden besondere Bauaufträge ausgeführt, so das "Musterle" von Wolf Hirth und von Kronfeld die "Wien" und das bisher größte Segelflugzeug der Welt, die "Austria" mit 30 m Flügelspannweite. Mit diesem Fluggerät überflog Robert Kronfeld am 20.06.1931 als Erster den Ärmelkanal hin und zurück. Trotzdem wäre das Werk in der Zeit der Wirtschaftskrise nicht lebensfähig geblieben, hätte nicht Fieseler den Kunstflug ganz in die Sache seines Werkes gestellt. Damals hieß es: "Fieseler hat sich ein ganzes Werk erflogen." 1932 entstand bereits im eigenen Werk als eine Konstruktion von Schützkowsky seine berühmteste Kunstflugmaschine, der F-2 "Tiger" mit 340 PS-Pollux-Motor, mit dem er 1934 die Weltmeisterschaft gewann. Die mit diesem Titel verbundenen 80000 Goldmark versetzten die Werke Fieseler in die Lage, ihr Produktionsprogramm zu erweitern. Fieseler selbst zog sich vom Kunstflug zurück und widmete sich ganz dem Bau von preiswerten

erfolgreich erprobt. Der Start erfolgte über eine raketentriebene feste Rampe, später über eine transportable Dampfkatapulteinrichtung (sogenannter Schleuderstart), er konnte aber auch von einem Trägerflugzeug erfolgen, z.B. vom Flugzeug HE-111. Das Abschussgewicht lag bei etwa 2200 kg, davon wog der Gefechtskopf ca. 800 kg und der Treibstoff ca. 1000 kg (je nach geplanter Reichweite), die Flughöhe betrug 300 bis 2000 m, die Herstellungskosten betragen zwischen 1500 und 10000 RM, 280 Arbeitsstunden wurden zur Herstellung benötigt. Die Reichweite betrug zuerst 300 km, später 400 km; geplant war eine Reichweite von 500 km. Die Zielgenauigkeit lag bei einem bis zwei Kilometer. Als 1943 alliierte Luftangriffe auf deutsche Städte mehr und mehr den Charakter reiner Terrorangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung annahmen, ging die Herstellung der V1 (Vergeltungswaffe 1) ab diesem Zeitpunkt in Serie. Die erste Serie von 500 Exemplaren wurde in Rothwesten unter größter Geheimhaltung gebaut. Die weiteren dann in Nordshausen, größtenteils von Zwangsarbeitern.



Wie mir jetzt ein ehemaliger Mitarbeiter der Fieseler-Werke berichtete, waren bei den Probeschüssen von Peenemünde in Richtung Bornholm einige V1 in Schweden angelandet, die dann nach den USA weitergeleitet wurden. So war dort die Technologie sehr früh bekannt. Aufgrund dieses Wissens wurde dann von deutscher Seite ein Aufschlagzünder eingebaut, damit die Versuchsgeräte bei Aufschlag auf dem Meer explodierten. Die Maschinen arbeiteten mit Kreiselkompassen und konnten so programmiert werden, dass sie während des Fluges einen 90-Grad-Winkel flog, um zu verhindern, dass beim Einschlag die Abschussstelle festgestellt werden konnte. Der britische General Montgomery soll gesagt haben, dass es einen erheblichen Einfluss auf den Ausgang des Krieges gehabt hätte, wenn die V1 9 Monate eher einsatzbereit gewesen wäre, weil inzwischen die Sammellager der Alliierten in England mit großen Netzen vor dieser Waffe geschützt worden waren.

Entwickelt worden war die Waffe 1943 entwickelt worden und von Goebbels in seiner Berliner Sportpalastrede vom 18. Februar 1943 angekündigt worden. Das Problem war nur, dass alle diese fliegenden Bomben, sofort nach dem Start ins Meer fielen. Nach ca. 3 Monaten erst fand man heraus, dass ein Zulieferer die Tragflächen zu schwach gebaut hatte, so dass sich diese beim Katapultstart verformten.

Viele Ausführungen zu Fieseler entnahm ich dem Internet, genauso die – eher zufällig – dass allein in den Kasseler Fieseler Werken ca. 6000 ausländische Arbeiter bzw. Zwangsarbeiter eingesetzt waren. Die älteren Bewohnerinnen und Bewohner der Forstfeldsiedlung, alles Mitarbeiter der Fieseler-Werke-GmbH, sprachen hierüber nicht in besonderer Form, für sie war das alles eine Selbstverständlichkeit. Erst im Buch von Wim de Vries las man von der z. T. wohl schlechten Behandlung, aus Siedlerkreisen hörte ich auch einmal von einer solchen, die es sicher gegeben haben wird. Ein Mitarbeiter erzählte mir aber auch, wie er den Leuten, für die er zuständig war, heimlich Brot brachte. Er war zuständig für drei Gruppen mit drei Vorarbeitern, die Zwangsarbeiter dafür einsetzen mussten, jeden Abend die Benzintanks der Flugzeuge in den Hallen zu entleeren, damit es bei Angriffen nicht zu größeren Bränden kam. Für diese wäre es ein leichtes gewesen, mit etwas Putzwolle die Leitungen zu präparieren, damit die Flugzeuge bei der Überführung abstürzten, was auch geschehen ist. Er verstand deshalb auch nicht, wie Kollegen von ihm diese Leute schlecht behandelten konnten, da diese die Möglichkeit hatten, riesige Schäden anzurichten. Nach dem Krieg suchten diese Arbeiter in seinem Dorf einen seiner Kollegen, der sich versteckt hielt, sie wollten ihn in der „Jauchegrube“ zu ertränken.

Die Fieseler-Werke standen bei der Royal Air-Force ganz oben auf der Liste der zu zerstörenden deutschen Fabriken – schon wegen der V1. Die Fieseler-Werke wurden nur gering zerstört. Sie produzierten inzwischen auch in Lizenz Flugzeuge vom Typ Focke-Wulf 190-A8, aber auch A3 und D9. Große Teile des Werks wurden dann teilweise nach Schreufa in der Nähe Frankenbergs und an sechzig weitere Standorte ausgelagert, nachdem die Amerikaner mit ihren fliegenden Festungen (B24, B17) auch am Tag flogen und wesentlich höhere Trefferquoten erreichten. Am 19. Februar 1944 setzten sich in Kassel LKW-Kolonnen in Fahrt, die alle für die Produktion notwendigen Maschinen geladen hatten. Sie wurden in Fabriken verlegt, die bisher Gebrauchsgüter herstellten, und begannen bereits 24 Stunden nach der Anlieferung mit der neuen Produktion. Allein in Schreufa wurden in einem ehemaligen Werk von Stuhlmöbeln 22 Flugzeuge vom Typ FW 190 A8 täglich montiert, und das in Schichten von 12 Stunden am Tag und von 72 Stunden in der Woche.

Insgesamt produzierte Fieseler 1941 590, 1942 671, 1943 1096 und 1944 1146 Flugzeuge. Daneben wurden Flugzeugteile produziert und Reparaturen durchgeführt. Dementsprechend waren auch die Luftangriffe: 1943: 28.07, 30.07, 03.10, 22.10; 1944: 19.04., 22.09. 27.09. 28.09, 02.10. 07.10. 18.10.

Fieseler selbst war zu diesem Zeitpunkt aber schon nicht mehr Betriebsführer in seinem eigenen Werk. Am 29.03.1944 hatte ihn die Parteiführung wegen "Nichteinhaltung eines Liefertermins" und wegen "Spannungen zur NSDAP" abgesetzt. Darin sieht man aber auch, wer in den Rüstungsbetrieben das Sagen hatte - die Eigentümer gaben wahrscheinlich nur noch ihren Namen. Nachdem von Staats wegen ein neuer Betriebsleiter eingesetzt worden war, wurde die Produktion verdoppelt. Ein ehemaliger Mitarbeiter, der 1936 bei Fieseler als Lehrling begonnen hatte und der später die erste V1 abschoss, versicherte mir, dass Fieseler, solange er die Möglichkeit dazu hatte, immer darauf geachtet habe, mit den Arbeitern menschlich umzugehen. Ihm gegenüber soll Fieseler schon 1943 die Frage gestellt haben, bei wem sie nach dem Kriege arbeiten würden, bei den Amerikanern oder bei den Russen. Das zeugt von einem Vertrauensverhältnis, denn wäre diese Einstellung bekannt geworden, wäre es Fieseler wahrscheinlich schlecht ergangen. Zwangsarbeiter selber (Wim de Fries) äußern sich über die Behandlung anders. Die ganze Wahrheit werden wir nie herausbekommen, weil sich viele Menschen in dieser Zeit - wie ich bei unseren Recherchen immer wieder feststellen musste - angepasst und verstellen haben, anpassen und verstellen mussten, allein um, um die Familie nicht zu gefährden oder um nicht als „unzuverlässig“ eingestuft zu werden. Der ehemalige Mitarbeiter meinte, angesprochen auf un menschliche Behandlung der Zwangsarbeiter, dass das nach dem Ausscheiden Fieseler als Betriebsführer gewesen sein müsste, Fieseler hätte so etwas immer verhindert. .

Weh tat es dem zitierten Mitarbeiter, als dann 1945 von einem Tankwagen Benzin in die Werkshallen gepumpt wurde und ein deutscher Soldat mit einer Leuchtpistole alles in Brand setzte, um nicht dem anrückenden Feind funktionierende Fabriken zu hinterlassen.

Noch heute sind in den Grundbüchern der Häuser der ehemaligen Fieseler-Siedlung Vorkaufrechte für die Firma Fieseler eingetragen, wenn die Eigentümer sie nicht bereits abgelöst haben. Man wollte damit erreichen, dass nur Mitarbeiter der Fieseler-Werke in diesen Häusern wohnen sollten. Fieseler selbst soll immer sehr stolz auf seine Siedlung gewesen sein. Heute gibt es noch die Fieseler Stiftung, die das verbliebene Vermögen verwaltet. Sie spendete ein Bronzehäschen für das Kunstwerk am Forstfelder Stadtplatz, so bleibt in Forstfeld eine Erinnerung an Gerhard Fieseler bestehen. Gerhard Fieseler starb am 1987 mit 91 Jahren.

Inhaltsverzeichnis



Sportflugzeugen. Zuerst war bereits die F-3 "Wespe" nach Plänen von Lippisch entstanden. Da aber diese schwanzlose Konstruktion mit zwei in Tandemanordnung untergebrachten 90 PS-Pobjoy-Motoren fliegerisch nicht den Erwartungen entsprach, wurde die Entwicklung abgebrochen. Ebenfalls erwies sich die auf der DELA 1932 ausgestellte zweiseitige Sportmaschine F-4 mit einem 35 PS-Argus As 16-Boxermotor als ein Fehlschlag. Erst die nächste Konstruktion, die mit einem 65-PS-Hirth-Motor ausgerüstete F-5, wurde ein voller Erfolg, denn es liefen so viele Bestellungen ein, dass der Serienbau aufgenommen werden konnte. Fieseler vergrößerte seine Belegschaft innerhalb weniger Tage auf 200 Mann und konnte bis zum Deutschlandflug 1933 im August des Jahres innerhalb von sieben Wochen noch acht F-5 an den Start bringen. Die F-5 wurde auch später in der verbesserten Ausführung Fi 5 R mit 80 PS in größeren Serien erstellt. Nach der F-6, eine mit geänderten Flügel- und Leitwerksflächen versehene F-5, begann mit der Fi 97 das neue, vom RLM kontrollierte Entwicklungsprogramm, aus dem die erfolgreichste und bekannteste Fieseler-Schöpfung hervorging, der Fi 156 "Storch". Der "Storch", ein



propellergetriebenes Flugzeug, flog erstmals 1936. Er wurde eingesetzt als Verbindungs- Beobachtungs- und Sanitätsflugzeug. Seine Vorteile waren die ausgezeichnete Rundumsicht durch die großzügig verglaste Kabine und vor allem die guten Langsam- und STOL (Short Take- Off and Landing)-Eigenschaften.(die Mindestfluggeschwindigkeit lag unter 50 km/h; zum Landen 20). Bei entsprechendem Gegenwind konnte die Maschine in der Luft stehen. Gebaut wurden bis Kriegsende ca. 2500, viele davon in Frankreich und später auch in der Tschechoslowakei. In der Sowjetunion gab es einen Nachbau. Eine Weiterentwicklung war die FI 256, der "Superstorch", von dem nur 10 Stück gebaut wurden. Während die FI 156 drei Sitze hatte (Pilot und 2 Passagiere), war die FI256 ein Fünfsitzer.

Ebenfalls bei Fieseler, dessen Werk am 1. April 1939 in Gerhard Fieseler Werke GmbH umbenannt worden war, entstand die Fi 103, der Prototyp der später unter dem Namen "V1" bekannt gewordenen fliegenden Bombe. Aus dem Internet entnahm ich dazu die folgenden Informationen:

Der pilotenlose Flugkörper wurde durch den Flugzeugkonstrukteur Robert Lusser 1942 in den Fieseler-Werken in Kassel entwickelt. Ein ehemaliger Mitarbeiter, der an der Entwicklung mitgewirkt hat, erzählte, dass die V1 im Werk 1 an der Lilienthalstraße, direkt an der Mauer zur Spinnfaser, entwickelt worden ist. Der Flugkörper hatte einen flugzeugähnlichen Aufbau und konnte eine Geschwindigkeit von über 645 km/h erreichen. Im Prinzip eine größtenteils aus Holz gebaute, pilotenlos fliegende ungelenkte Bombe. Die Ursprünge gehen bis in die 30-er Jahre zurück, es handelte sich um ein petroleumbetriebenes Staustrahltriebwerk. In den Jahren 1942/1943 wurde der ca. 8 m lange Flugkörper auf dem Versuchsgelände der Luftwaffe in Peenemünde-West

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von "Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



Home Überblick Geschichte Ansiedlungen Vereine Institutionen Personen/Gewerbe Impressum

Städtische Siedlung Falk Urlen

Die städtische Siedlung wurde in den Jahren 1937/38 durch die Gemein-nützige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Kassel erbaut. Die Siedlung hieß zunächst offiziell "Siedlung an der General-Emmich-Straße", dann "Siedlung an der Steinigk-Straße". Im Volksmund war es die "Afrika-Siedlung, weil ihre Straßen größtenteils Namen aus den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika tragen. Heute sprechen wir von der "Städtischen Siedlung", weil die Mietwohnungen im Wesentlichen der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GWG gehören.

In den Jahren 1938/39, 1949/50 und 1953/54 wurde die Siedlung erweitert. Sie hatte vor dem Kriege 166 Häuser mit 589 Wohnungen. Während des Krieges wurden neun Häuser total zerstört. Am 1. Mai 1945 gab es in der Siedlung 157 Häuser mit insgesamt 535 Wohnungen, heute weist die Siedlung 233 Häuser mit 845 Wohnungen auf. Im Kasseler Architekturführer heißt es: "Kleinsiedlungsbau ist auch das Ideal des faschistischen Städtebaus, wie er in der "Afrikasiedlung" entsteht: Volkswohnungen in einfachen zweigeschossigen Häusern, ohne Bad und mit Ofenheizung sollen "dem minderbemittelten Volksgenossen eine angenehme Wohnstätte schaffen". Bis 1939 entstehen hier 462 Volkswohnungen, u. a. von Catta und Groth."

1954 wohnten in der Städtischen Siedlung 4009 Menschen, heute sind die Wohnungen vergrößert und modernisiert worden, so dass hier heute nur noch halb so



Städtischen Siedlung, darum hörte man hier noch lange den Kasseler Dialekt aus der Altstadt unverfälscht. In den 80-er Jahren machte diese Siedlung keinen guten Eindruck

Geht man heute im Frühling durch die Städtische Siedlung, ist das ein sehr schöner Spaziergang. Die Häuser erhielten neue Fenster, Etagenheizungen, sie erhielten einen freundlichen Anstrich und gemütliche Regenschutzbauten über den Eingangsbereich. Kleine Wohnungen wurden zu großen verschmolzen. Spielplätze wurden kinderfreundlich umgebaut. Von der "Afrika" ist - außer bei einigen heute nicht mehr so ganz passenden Straßennamen - nichts mehr zu spüren.

viel Menschen wohnen. Als in den dreißiger Jahren der sog. "Freiheits Durchbruch" - in der der Näher der heutigen Kurt-Schumacher-Str. - geschaffen wurde, brauchte man neuen Wohnraum. Viele dieser Menschen bekamen Wohnungen in der

Zeitzeugin Gertrud Geier: Kindheit in der Windhukstr. 11



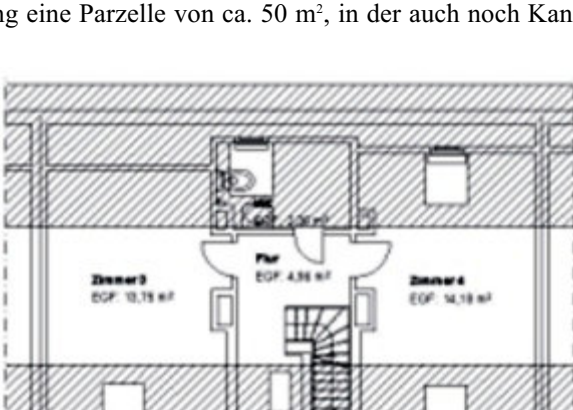
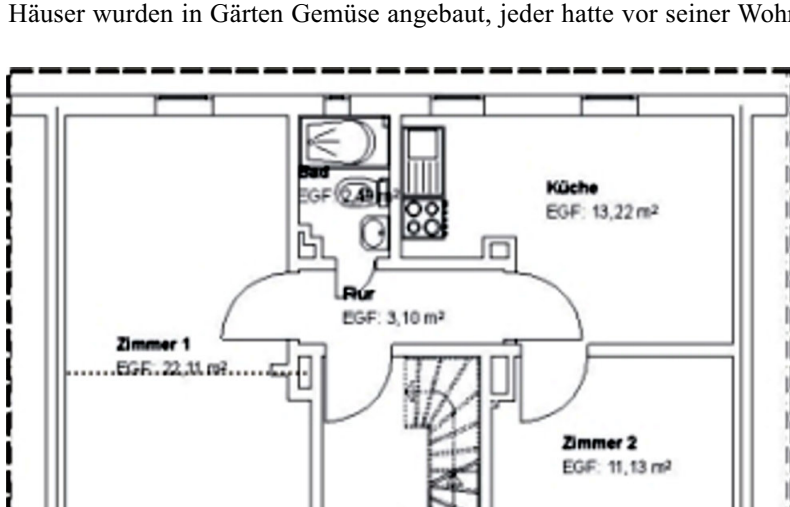
Ich bin 1935 in der Bremer Straße, gleich neben der Synagoge geboren. Weil wir eine kinderreiche Familie waren, ich hatte noch drei Schwestern, bekamen wir eine große Neubauwohnung in der Windhukstraße 11. Es waren drei Zimmer und eine Wohnküche mit ca. 50 m² Fläche. Das bedeutete aber andererseits, dass unsere Wohnung in der Bremer Straße wesentlich kleiner gewesen sein musste.

Der hier abgebildete Plan stammt aus dem Internet von einem Haus gleicher Bauart, welches im Augenblick zum Verkauf steht, das „Zimmer 1“ waren damals 2 Zimmer, das waren unsere Kinderzimmer.

1939 starb meine Mutter bei der Geburt des fünften Kindes. Wir bekamen dann eine Hauswirtschafterin, die auch wiederum einen kleinen Jungen mitbrachte (links im Bild neben meinem Vater).

Im Haus lebten noch zwei weitere Familien, zusammen auf ca. 140 m² 14 Menschen, die sich Anfang der 40er Jahre zu einem gemeinsamen Foto zusammenfanden. Die Wohnung im ersten Stock hatte den gleichen Zuschnitt, wie unsere Paterrewohnung, während unter

dem Dach noch eine ganz kleine Wohnung war. Wir waren aber glücklich und zufrieden, wir Kinder fühlten uns wohl. Rund um die Häuser wurden in Gärten Gemüse angebaut, jeder hatte vor seiner Wohnung eine Parzelle von ca. 50 m², in der auch noch Kaninchen



gehalten wurden.

Zur Schule mussten wir dann in Bettenhausen, wir gingen die Ochshäuser Str. hinunter, überquerten die Leipziger

Str. am Leipziger Platz und gingen dann in den Backsteinbau. Hier gab es eine Schule für Mädchen und eine für Jungen. Das war für uns Kinder ein weiter Weg, noch weiter war es für die Kinder, die auf dem Lindenberg wohnten. Heute hätten es die Kinder leichter, sie könnten mit Bus oder Tram fahren, aber das gab es ja noch nicht. In diese Schule ging ich bis zum 8. Schuljahr. Beim Großangriff auf Kassel saßen wir in dem kleinen Keller, das Haus an der Ecke zur Ochshäuser Str., hier war der Kaufmann Schlitzberger, wurde von einer Bombe getroffen. Einmal waren wir im Kaufhof, da gab es Fliegeralarm, im Kaufhof war kein Platz mehr im Keller, so mussten wir bis zum Weinberg, wir waren noch nicht richtig da, fielen schon die ersten Bomben. Danach gab es dann den Kaufhof nicht mehr. Wir Kinder hatten viel Angst. Hinter uns das Haus wurde auch getroffen, da wurden wir dann in ein Dorf in der Nähe von Hünfeld evakuiert. Hier mussten wir in der Landwirtschaft helfen und auch hier überraschte uns ein Tiefflieger. Weil es die anderen auch so machten, warf ich mich in einen Graben. Danach stellten wir fest, dass der Bauer und sein Pferd tot waren, er konnte nicht so schnell weglaufen. Ein in der Nähe stehender Rot-Kreuz-Stell wurde auch rücksichtslos angegriffen. Als ich dann nach dem Krieg die ersten Flieger sah, bekam ich wieder große Angst, wie immer noch dann, wenn die Sirenen ertönten. Ich wundere mich heute manchmal, wegen welcher Belastungen Kinder heute als traumatisiert gelten. Ich habe heute noch den Brandgeruch von damals in der Nase. Mein Vater heiratete dann wieder, er selber aber war im Krieg.

In der Windhukstraße wohnte auch eine Familie, die war wohl etwas sozial, wir Kinder riefen deren Kindern hinterher, wenn ihr uns was tut, dann sagen wir es unserem Vater und dann kommt ihr ins KZ. Wenn wir als Kinder so etwas riefen, dann wundert es mich heute immer noch, wenn einige Menschen, die damals hier wohnten, behaupteten, sie hätten von den ganzen Gräueltaten der Nazis nichts gewusst. Auch am Wahlbach war ein Zwangsarbeiterlager, hier waren Russen in schwarz-weiß gestreiften Anzügen und bettelten uns um Kartoffelschalen an. Sie schnitzten Gegenständen, verzierten diese mit Brandmalereien und wollten diese gegen Nahrungsmittel tauschen, was natürlich streng verboten war.

Als die Amerikaner dann da waren, gab es abends ab 18 Uhr eine Ausgangssperre, eine Nachbarin wollte da nur mal über die Straße gehen, um eine Nachricht zu überbringen, schon wurde sie von der Polizei eingesperrt. Plünderungen gab es auch, die Deutschen mussten aus ihren Wohnungen, dann nahmen sich die Soldaten, was sie für wertvoll hielten oder was sie gebrauchen konnten. Hühner wurden weggefangen und gebraten.

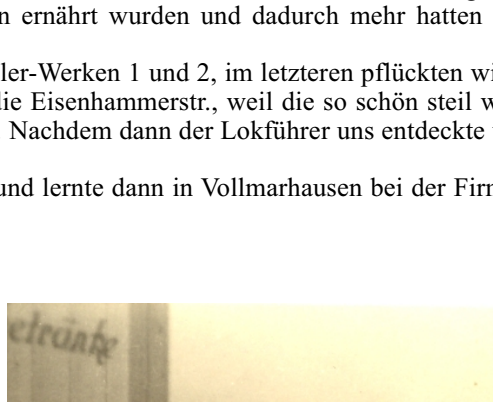
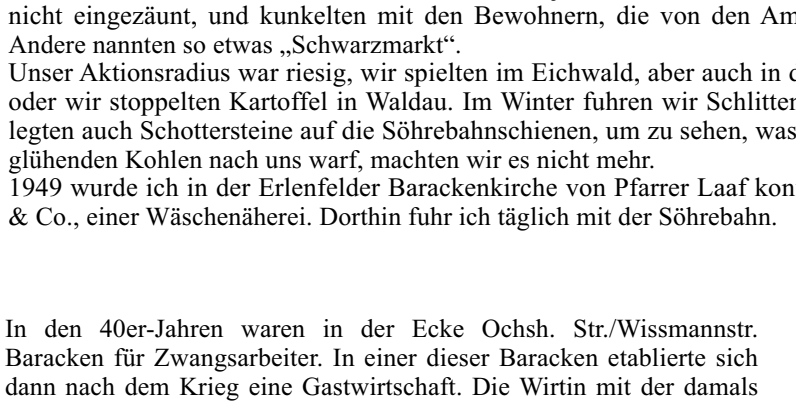
Eine Gaststätte gab es bei uns dann nach dem Krieg in einer Baracke, die an der Ecke Söhrebahn/Ochshäuser Str. stand. Das Bild der Wirtin habe ich noch, der Wirt eröffnete später dann eine Gaststätte am Entenanger.

Ich musste dann, als mein Vater wieder aus dem Krieg zurück war, immer mal wieder für ihn ins Lettenlager, um Zigaretten zu kaufen, eine kostete 5 Reichsmark, das Geld war ja nichts mehr wert. Wir gingen dann einfach über die Söhrebahn, das Lager war ja nicht eingezäunt, und kunkelten mit den Bewohnern, die von den Amerikanern ernährt wurden und dadurch mehr hatten als wir. Andere nannten so etwas „Schwarzmarkt“.

Unser Aktionsradius war riesig, wir spielten im Eichwald, aber auch in den Fieseler-Werken 1 und 2, im letzteren pflückten wir Äpfel oder wir stopelten Kartoffel in Waldau. Im Winter fuhren wir Schlitten durch die Eisenhammerstr., weil die so schön steil war. Wir legten auch Schottersteine auf die Söhrebahnschienen, um zu sehen, was passiert. Nachdem dann der Lokführer uns entdeckte und mit glühenden Kohlen nach uns warf, machten wir es nicht mehr.

1949 wurde ich in der Erlenfelder Barackenkirche von Pfarrer Laaf konfirmiert und lernte dann in Vollmarhausen bei der Firma Geis & Co., einer Wäscherei. Dorthin fuhr ich täglich mit der Söhrebahn.

In den 40er-Jahren waren in der Ecke Ochsh. Str./Wissmannstr. Baracken für Zwangsarbeiter. In einer dieser Baracken etablierte sich dann nach dem Krieg eine Gastwirtschaft. Die Wirtin mit der damals modernen Hochfrisur läßt sich stolz fotografieren.



Die Städtische Siedlung, Anfang der 50er Jahre (oben) und heute (unten), heute eine grüne Siedlung, dank vieler Beuys-Bäume aus den 80er Jahren.



Artikel v. 05.10.1949 in einer Kasseler Zeitung von Vinzenz Wim

Streifzug durch einen unbekanntem Stadtteil

Die Siedlung, die am härtesten betroffen wurde, trägt ihre berechtigten Wünsche vor

"Afrika" heißt im Volksmund die städtische Siedlung in Bettenhausen, wo man die Straßen nach deutschen Kolonien benannte, Togo, Windhuk und Lüderitz erinnern noch daran. In 220 Häusern leben 3000 Menschen, die einst in der umliegenden Industrie beschäftigt, heute größtenteils stempeln gehen müssen. Die Siedlung macht einen netten Eindruck, aber da leben in einer Wohnung drei Familien, da müssen Mutter, Tochter und der 15-jährige Sohn auf engstem Raum hausen. Auch sonst wird von wenig erfreulichen Bildern berichtet, wie sie die Wohnungsnot zur Folge hat. Hinzu kommt die Arbeitslosigkeit, die auf den meisten Familien lastet. In vielen Fällen sind Mieter nicht in der Lage, Miete und Lichtrechnung zu bezahlen.

Allmählich aber verschwinden die Kriegsschäden aus dem Straßenbild, denn jeder ist bemüht, aufzuräumen, zu verbessern und zu verschönern. Auf dem Togoplatz werden sogar Siedlungshäuschen gebaut und das freie Feld in der Ochshäuser Straße ist zur Bebauung vorgesehen. Erstaunlich ist die Lebenskraft und der Lebensmut der Leute in der Afrikasiedlung. So haben sich kleine Geschäfte und Unternehmen gegründet, die ihren Besitzern ein ausreichendes Einkommen sichern.

Da hat Marie Färber in Ihrer Wohnstube eine Gastwirtschaft eröffnet und schenkt von 7 Uhr morgens bis in die Nacht hinein aus. Wenige Schritte daneben hat Christian Dießler 1947 ein Lebensmittelgeschäft errichtet. 1943 in der Mühlengasse ausgebaut, baute Willi Diederich 1946 ein halberztes Siedlungshaus zur Fleischerei um, und auf der anderen Straßenseite verkaufte H. Bayer Hühnerfutter für die Kleintierhalter. Ebenfalls mit Genehmigung der Gewobag richtete Ewald Ramfeld eine Molkerei mit Lebensmittelverkauf ein. Nette und Pape reparieren Schuhe, während einige "Figaros" für saubere Frisuren sorgen. Eins der interessantesten Unternehmen ist der "Tiroler Bierkeller" Heinrich Heiderichs, eines Schwerkriegsbeschädigten. Er war sein eigener Zimmermann, Maurer und Maler. Tag und Nacht arbeitete er an der Ausgestaltung des Kellerraumes, bis die ersten Gäste zu ihm hinabstiegen. Ein Durchbruch zum Nebenkerl soll die Bierstube noch vergrößern. Und wenn ich alles hübsch verkleidet habe, wird niemand merken, daß vorher Kartoffeln oder Kohlen darin gelagert haben, sagt Heinrich lachend. Er sei zwar Jungeselle, doch eine Wirtin werde sich finden lassen.

Mit zwei Gesellen und zwei Lehrlingen versorgt August Eschstruth seit 1946 seine Kunden mit Fleisch und Wurst. Sein Geschäft am Westring fiel den Bomben zum Opfer.

Nur eine Bäckerei gibt es nicht, doch liegt der Bauplatz schon bereit und wahrscheinlich wird ein Bäcker aus Lohfelden seinen Betrieb dorthin verlegen. Es ist auch notwendig, denn für die 5000 Bewohner der Siedlungen gibt es nur eine Bäckerei.

Unter anderem haben wir auch mit Bezirksleiter Corthals über das gesprochen, was geschehen muß, um das Leben in dieser Siedlung, die zum Verwaltungsbezirk Waldau gehört, lebenswert zu machen. An erster Stelle steht dabei das Wohnungsproblem. Hinzu kommt der berechtigte Wunsch, nach einer besseren Verkehrsverbindung der Straßenbahn an den Sonn- und Feiertagen.

Auch der Wunsch nach besserer Beleuchtung und einer Ausbesserung der Zugangsstraßen erscheint durchaus berechtigt. Denn nicht immer ist Mondschein und leicht kann es vorkommen, daß einer auf dem Wege zur Siedlung in eines der tiefen Löcher tritt.

Schließlich wünschen die Bewohner einen anderen Namen für ihren Bereich.; denn der Name "Afrikasiedlung" wurde stets mit einem Augenzwinkern ausgesprochen. Und wer sie besucht hat weiß, daß ihnen die Zeitverhältnisse zwar große Sorgen und Nöte auferlegt haben, doch daß sie die Hände nicht in die Taschen legen. Und es scheint uns zweckmäßig, sie hierbei tatkräftig zu unterstützen. Und sei es, daß man fortan nur noch von der "Städtischen Siedlung" spricht.

Umbenennen von Straßen in der "Afrika"?

1938 meinten die Nazis, Deutschland müsste wieder Kolonien in Afrika haben. Um daran zu erinnern, wurden die neu angelegten Straßen in der Städtischen Siedlung nach Namen, Plätzen oder Personen dieser Kolonien benannt. Gegen Namen wie Windhuk und Lüderitz oder Wissmann aber stehen für den Betrug oder Mord an hunderten von Schwarzen. Hier sollte man wirklich überlegen, ob man solchen Menschen ein Denkmal setzen sollte. Die Wöhrmannstraße wurde sinnvollerweise gleich nach dem Zweiten Weltkrieg in Payerstraße umbenannt. Wöhrmann, ein Bremer Großbreeder, war die treibende Kraft für den "Erwerb" von Kolonien in Westafrika, weil seine Schiffe die Einwohner u. a. mit dem begehrten Alkohol versorgte und er auf diese Weise viele Aufträge der Regierung, wie z. B. Truppentransporte, die er zu erheblich überhöhten Preisen abrechnete, bekam.

Wollen Sie mehr über die Zusammenhänge zum Erwerb dieser Kolonien und zu den Vernichtungskriegen in diesen Kolonien wissen, können Sie sich meine Broschüre herunterladen, die ich schrieb, um meinen Antrag auf Umbenennung einiger Straßen vor dem Forstfelder Ortsbeirat zu begründen. Leider war das Unterfangen ohne Erfolg.
Falk Urlen

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Freiwillige Feuerwehr Bettenhausen/Forstfeld

Gegründet wurde die Freiwillige Feuerwehr Forstfeld im Jahre 1945 aus den Resten der Werksfeuerwehr der Fieseler-Werke. Die folgenden Beiträge wurden nach Festschriften der Freiwilligen Feuerwehr zusammengestellt.

50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kassel Bettenhausen/Forstfeld Ein Rückblick von Reinhold Schröder und Stefan Schmidt



1945, der zweite Weltkrieg war zu Ende, das Dritte Reich zusammengebrochen. Kassels Altstadt und viele große Fabriken, so auch die Fieseler-Werke, waren total zerstört. Brandmeister Otto Brunsch, Chef der Werksfeuerwehr der Fieselerwerke und wohnhaft in der Fieseler-Siedlung, reagierte schnell und rettete aus den Restbeständen der aufgelösten Werksfeuerwehr eine kleine Flader-Viertakt-Motorspritze, die auf einem Handkarren montiert war. Außerdem noch ein Standrohr und einige B-Rollschläuche, die er vorausdenkend in seiner Wohnung und später in seiner Schreinerei abstellte. Er begann verantwortungsbewusst Kameraden aus unserem Stadtteil, die in ehemaligen Werkfeuerwehren tätig waren, für einen Neuaufbau des Feuerlöschwesens auf freiwilliger Basis zu gewinnen (im dritten Reich gab es keine Freiwilligen Feuerwehren, weil sie aufgrund einer Reichsverfügung aufgelöst und zur Feuerlöschpolizei umgewandelt worden waren). Es stellten sich, soweit uns bekannt, folgende Kameraden zur Verfügung:

Otto Brunsch, Brandmeister Albert Gasterstädt, August Scherf, Fritz Bergmann, Josef Heikamp Albert Josef Heuhn, Albert Nahhöfer; Bernhardt Gofmann, Alfred Putzer, Wilhelm Hinterweller und August Schulte. Im Laufe des Jahres 1945 wurde von der amerikanischen Stadtkommandantur der Aufbau des Feuerschutzes der Stadt Kassel wieder genehmigt.

Brandmeister Otto Brunsch beantragte über die sich



nun im Aufbau befindliche Berufsfeuerwehr und der amerikanischen Stadtkommandantur die Gründung unserer Feuerwehr und bat um die Mithilfe beim Aufbau. Unter dem Namen "Freiwillige Feuerwehr Fieseler-Siedlung" begann er, zwar noch inoffiziell mit der Arbeit und organisierte mit den oben genannten Kameraden die ersten Übungs- und Dienststunden. Die erste Unterkunft war in der Stegerwaldstraße bei Kohlen-Kimm. Als Uniform trug man eine graue Kombi (Leinensack) mit Amerikanischem Feuerwehremblem auf dem linken Arm und als Kopfbedeckung diente eine Skimitze. Der erste Versammlungsort war die Gaststätte Schweizer an der Kreuzung Ochshäuser-Straße / Lilientalstraße.

So wurde uns der Gründungsverlauf unserer heutigen Freiwilligen Feuerwehr Kassel Bettenhausen Forstfeld bei einer Zusammenkunft mit den ehemaligen Wehrführern Paul Schröder und Ferdinand Scherb, dem Stadtbrandinspektor a. D. Richard Freudenstein und Peter Pütz geschildert.

Da von den Gründungsmitgliedern leider keiner mehr lebt, mussten wir uns außerdem auf einige wenige alte Akten verlassen, aus denen hervorging, die Gesamtstärke der Wehr betrug 21 Mann und dem ersten offiziellen Vorstand gehörten folgende Kameraden an:

Ortsbrandmeister Otto Brunsch; Stellvertreter August Schulte; Schrift-führer Alfred Putzer, Kassenwart Herbert Sommer und Gerätewart Wilhelm Hinterweller.

Folgende Brandmeister und Wehrführer lenkten die Geschicke unserer Wehr vom Aufbau bis zum heutigen Tag:

1. Otto Brunsch Gründung - 01.02.1953
2. Bruno Ludwig 01.02.1953 - 01.04.1957
3. Wilhelm Hinterweller 01.04.1957 - 08.01.1967
4. Paul Schröder 08.01.1967 - 19.02.1971
5. Ferdinand Scherb 19.02.1971 - 07.05.1977
6. Rudi Denzin 07.05.1977 - 21.02.1987
7. Frank Spahn 21.02.1987 - 16.02.1991
8. Norbert Schönebeck 16.02.1991: 10.10.1992
9. Michael Spahn 10.10.1992 zur Zeit im Amt.

In den ersten Jahrzehnten sind uns nicht nur bescheidene Mittel zur Verfügung, sondern auch mit der Unterbringung unserer Geräte hatten wir große Probleme. Zeitweise mussten wir im Kohlenkeller bei der Familie Kimm und bei der Familie Kersten im Forstbachweg Unterschlupf suchen.

Im Laufe des Jahres 1953 wurde die Freiwillige Feuerwehr Fieseler Siedlung in Freiwillige Feuerwehr Kassel Bettenhausen Forstfeld umbenannt.

Trotz aller Schwierigkeiten wurde einiges geleistet. Problematisch wurde es immer dann, wenn der Tragkraftspritzenanhänger bewegt werden musste, weil ein Fahrzeug noch nicht zur Verfügung stand. Bei Einsätzen, Wettkämpfen und anderen kameradschaftlichen Veranstaltungen war man immer auf die Unterstützung der Berufsfeuerwehr oder einer anderen Freiwilligen Feuerwehr der Stadt angewiesen. Im Notfall wurde der Anhänger aber auch per Hand bewegt.

Im März 1967 bemühten wir uns erneut um eine eigene Unterkunft im alten Bunker des Lettenlagers. Wegen zu hoher Umbaukosten wurde dies jedoch abgelehnt. So ging es weiter bis zum August 1968, da stellte man uns das alte Wirtschaftsgebäude des Altenheims am Lindenberg, Faustmühlenweg 31, zur

Verfügung. Damit ging die 23-jährige Suche nach einer eigenen geeigneten Unterkunft zu Ende.

In den folgenden Jahren bauten wir die Notunterkunft in Eigenarbeit in tausenden von Stunden und mit Unterstützung der Stadt Kassel, die uns das benötigte Baumaterial zur Verfügung stellte, dem Land Hessen und der Hessischen Brandversicherungsanstalt zu unserem heutigen Schmuckstück um. Aus Schweine- und Pferdestall wurden Fahrzeughallen, den Heuboden richteten wir zu einem Jugend- und Unterrichtsraum her. An dem Gebäude gab es nichts, was nicht umgebaut oder ausgebaut werden musste.



Vom 26. bis 28.06.1970 feierten wir unser 25-jähriges Jubiläum. Unter der Wehrführung des Kameraden Paul Schröder war diese erste größere Veranstaltung für die Bevölkerung unseres Stadtteils und unserer Wehr ein großes Erlebnis.

Es dauerte aber noch einige Jahre, bis uns der Bund ein Katastrophenschutzfahrzeug (LF16TS) zur Verfügung stellte, was für den Brandschutz in unserem Stadtteil ein großer Fortschritt war. 1974 wurde der Fahrzeugbestand um 2 Tanklöschfahrzeuge (TLF8) erweitert, wodurch die Einsatzmöglichkeiten unserer Wehr erheblich verbessert wurden, weil jetzt ein schneller Löschangriff möglich wurde.

1977 wurde unsere Jugendfeuerwehr gegründet.

Budapest war das Ziel einer Vereinsfahrt 1981. Die Kameradschaftspflege zu anderen Feuerwehren wurde weiter ausgebaut. Die Freiwillige Feuerwehr Arzell (Kreis Fulda) besuchte uns auf Einladung ihres ehemaligen Wehrführers und unserem jetzigen Jugendwart Reinhold Schröder. Im selben Jahr nahm unsere Jugendfeuerwehr an der Hessenmeisterschaft in Fulda teil. Die Feuerwehr Arzell stellte uns schon einen Tag vorher ihren Übungsplatz sowie Übernachtungsmöglichkeiten und die Verpflegung zur Verfügung. Zu diesem Anlass bekamen wir endlich das seit 1979 beantragte Löschgruppenfahrzeug (LF8).

1987 nahm die Freiwillige Feuerwehr Lich-Bettenhausen mit uns Kontakt auf, weil sie bundesweit ihre Namensvettern kennen lernen wollte. Daraufhin erfolgte ein Besuch der Jugendfeuerwehr von Lich-Bettenhausen bei uns. Im Jahre 1985 beging unsere Wehr unter Wehrführer Rudi Denzin ihr 40-jähriges Bestehen.

Anfang 1989 wurde unser altes Löschgruppenfahrzeug (LF16TS) gegen ein neues ausgetauscht. Somit stehen seitdem folgende Fahrzeuge zur Verfügung

1 Löschgruppenfahrzeug LF 16TS,
1 Löschgruppenfahrzeug LF8, 1 Mannschaftstransportfahrzeug MTF, Der Mitgliederstand wuchs in den



letzten Jahren auf den folgenden Stand: Einsatzabteilung: 35, Alters- und Ehrenabteilung: 4, Fördernde Mitglieder: 21, Jugendfeuerwehr: 29.

Vieles hat sich im Bereich der Einsätze und der Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehr seit der Gründung 1945 geändert. Die sich immer weiter entwickelnde Technik, das große Verkehrsaufkommen und der Schutz der Umwelt verdrängt immer mehr die



reine Brandbekämpfung. An ihre Stelle treten die immer häufiger werdenden Hilfeleistungen.

Wir alle hoffen und wünschen, dass wir niemals gegen eine große Katastrophe ankämpfen müssen, bei der auch Menschen ihr Leben lassen müssen. Sollte es doch einmal geschehen sind wir auch dafür ausgebildet und unter Einsatz unseres Lebens stellen wir uns dieser Herausforderung.

5. Kreisverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren in Bettenhausen/Forstfeld 5. Kreisverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren in Bettenhausen/Forstfeld

Ein Bild über die Arbeit der freiwilligen Feuerwehren in Kassel konnte sich die Kasseler Bevölkerung am Kreisverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren am 26. und 27. Juni 1954 machen. Der Verbandstag begann am Samstagnachmittag mit einer Einsatzübung auf dem Schröderplatz, an dem sich auch die Einsatzbereitschaft Bettenhausen des Roten Kreuzes beteiligte. Auf dem Sportgelände beim Schröderplatz war ein großes Festzelt errichtet worden, in dem am Samstagabend die Freiwillige Feuerwehr Bettenhausen-Forstfeld ihren Kammersabend abhielt. Am Sonntagmorgen fand dort die offizielle Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes statt. Bei dieser wurde dann über viele Probleme und Anliegen der freiwilligen Feuerwehren diskutiert. Eine zweite Feuerwache wurde ebenso gefördert wie eine bessere Ausstattung der Wehren.

In einem Grußwort hob Stadtrat Willi Goethe die besondere Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehren hervor. Damals standen den Freiwilligen Feuerwehren ganze 12.000 DM im Jahr zur Verfügung, gegenüber 817.000 DM für die Berufsfeuerwehr. Dreimal wurden die Freiwilligen Feuerwehren 1953 und 1954 bei Großbränden eingesetzt und viele weitere Male bei Mittel- und Kleinbränden, hinzu kamen elf große Alarmübungen und zwölf öffentliche Unterrichtsungen - eine stolze Leistungsbilanz für die 150 Feuerwehrmänner! In den Leistungskämpfen am Sonntag konnten die vielen Besucher neben dem Einsatz von zwei Kraftfahrdrehleitern das Löschen eines Ölbrandes bestaunen und den Leistungsstand der Wehren bei einem Leistungswettkampf um den silbernen Wanderpokal der Stadt Kassel bewundern. Sieger wurde die Feuerwehr von Oberwehren vor dem Vorjahressieger aus Harleshausen. Damals waren übrigens nur vier der acht Feuerwehren mit modernen Motorfahrzeugen ausgestattet, während die anderen noch auf Vorspanndienste angewiesen waren.

Mit Tanz und Unterhaltung klang der 5. Kreisfeuerwehr-Verbandstag aus, über den die "Hessische Nachrichten" unter der Überschrift "Unter dem Banner des St. Florian" ausführlich berichteten.

Günther Schnell

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

VdK

50 Jahre im Dienste der sozialen Gerechtigkeit – 50 Jahre Sozialverband WK in Bettenhausen, Forstfeld und Waldau

Dr. Günther Schnell (Festschrift 1996)

Wenn der Sozialverband VdK in diesem Jahr an seine Gründung erinnert, werden 50 Jahre Sozialgeschichte lebendig. Sozialgeschichte, die der VdK im Kasseler Osten ebenso wie in vielen anderen Teilen Hessens und der Bundesrepublik Deutschland mitgestaltet hat. Bei dem Aufbau des sozialen Netzes hat der VdK wesentlich Einfluss genommen im Interesse seiner Mitglieder. Seinen heute 127 Mitgliedern allein in Hessen (Stand September 1996) bietet der VdK umfassende Beratung in allen sozialpolitischen Fragen, Hilfe und Beistand, wenn erforderlich, und nicht zuletzt ein breites Angebot an geselligen Veranstaltungen.

Die Gründung des WK Hessen am 13. Dezember 1946

Die Wurzeln des VdK Hessen liegen in Frankfurt. Dort wurde bereits am 13. Dezember 1946 der VdK Hessen unter dem Namen "Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen e.V." gegründet. Das Startkapital stammte übrigens von der Arbeiterwohlfahrt, die 10 Reichsmark darlehensweise zur Verfügung gestellt hatte. Die beabsichtigte Gründung des VdK als Verband der Kriegsoffer stieß zunächst auf Misstrauen der Alliierten, die eine Organisation ehemaliger Kriegsteilnehmer argwöhnisch beobachteten und erst nach Zögern die Erlaubnis zur Vereinsgründung gaben.

Aber Not und Elend waren groß, es bestand Handlungsbedarf. Die Aufgaben des VdK in diesen ersten Jahren waren überall die gleichen: Nachdem Nazi-Deutschland endlich kapituliert hatte, war die soziale Versorgung endgültig zusammengebrochen, die Zahlung alter Kriegsofferrenten wurde endgültig eingestellt. Die Kriegsoffer wurden auf die Wohlfahrtspflege verwiesen, Ansprüche mussten erst neu formuliert, Leistungen beantragt und Rechte eingeklagt werden, bevor an konkrete Unterstützung gedacht werden konnte. Damit waren aber die Betroffenen vielfach überfordert. So entstand der VdK als Selbsthilfeorganisation, wobei der Schwerpunkt auf Sozialrechtsschutz- und Beratung gelegt wurde. Er wurde binnen kurzer Zeit zu einer Sammlungsbewegung für alle Gruppen der sozial Schwachen, die dort einen wahren Anwalt für ihre Interessen fanden. In den Jahren nach der Gründung wurde die Organisation zügig ausgebaut. So zählte der VdK Hessen im Jahre 1950 bereits 42 Kreisverbände und 1256 Ortsgruppen, wovon alleine ca. 250 in der Zeit von September 1949 bis Januar 1950 gegründet wurden.

Beginn in Kassel im Jahre 1947

In Kassel begann die Geschichte des VdK am 7. Januar 1947, als der "Verband der Arbeitsinvaliden und Witwen in Hessen" gegründet wurde. Die Umbenennung entsprechend dem Frankfurter Vorbild erfolgte dann recht schnell, und am 29. März 1947 fand die Gründungsversammlung des VdK Kassel im Speiseraum der Firma Gebr. Crede statt. Die erste Geschäftsstelle wurde im Versorgungsamt Kassel, Bürgermeister-Brunner-Straße, eingerichtet.

Bald wurde klar, dass eine funktionierende Organisation auch in den Stadtteilen vertreten sein musste, und auch in Kassel entstanden die ersten Ortsgruppen. Die Ortsgruppe Bettenhausen-Waldau war nicht die erste, vor ihr entstanden Harleshausen und

Wehlheiden, bereits im Februar/März 1947 unmittelbar im Anschluss an die Versammlung in der Firma Credé. Heute wird die Stadt Kassel flächendeckend von insgesamt 16 Ortsgruppen betreut, die ihre organisatorische Unterstützung durch die Kreisgeschäftsstelle in der Wolfsschlucht 6A erhalten.

Gründung der Ortsgruppe Bettenhausen-Waldau

Für die Ortsgruppe Bettenhausen-Waldau war die Römerhalle am Leipziger Platz, in der im Mai 1947 die Gründungsversammlung stattfand, der Geburtsort. Der provisorische erste Vorstand bestand aus Lorenz Strecker (Vorsitzender), Ewald Müller (Stellvertreter), H. Vaupel (Kassenführer) und Fritz Thiele (Schriftführer). In den folgenden Jahren wuchs die Ortsgruppe durch spontane Beitritte sehr schnell, zeitweise zählte sie über 700 Mitglieder. Ihre Hauptaufgaben sah sie darin, an der Gesetzgebung für die Kriegsoffer von der Basis aus mitzuarbeiten und in Gemeinschaftsveranstaltungen alle diejenigen zusammenzuführen, denen der Krieg Wunden geschlagen hatte. Geselligkeit wurde (und wird noch heute) groß geschrieben beim VdK. Bunte Abende, Theaterveranstaltungen, Bus- und Dampferfahrten fanden großen Zuspruch. Nachdem zunächst das "Theater des Ostens" in Bettenhausen mit seinem großen Saal genutzt wurde, belegt die VdK-Ortsgruppe heute auch Räume im Haus Forstbachweg. Seniorennachmittage, Busfahrten, Informationsveranstaltungen zu aktuellen sozialpolitischen Themen und vieles mehr sind nur einige Schwerpunkte der Arbeit der Ortsgruppe.

Maßgeblich geprägt wurde sie in den vergangenen 30 Jahren durch den 1. Vorsitzenden Johannes Kunz, der die Ortsgruppe von 1961 bis 1963 und dann wieder von 1967 bis zum Februar dieses Jahres leitete. Er, der selbst an einer Kriegsverletzung zu leiden hat, setzte sich immer für Behinderte und sozial Benachteiligte ein. Von 1949 war er Mitglied im VdK und prägte die Ortsgruppe durch seine menschliche Art. Für sein über 40-jähriges soziales Engagement erhielt er am 3. November 1992 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Am 13. Februar 1997 übergab er den Vorsitz der Ortsgruppe an Otto Zellmer, um sich ganz seiner Familie widmen zu können.

Ob auf Bundes-, auf Landes- oder auf Stadtteilebene, in Fragen sozialer Gerechtigkeit ist der VdK als Ansprechpartner heute nicht mehr wegzudenken. Das soziale Klima in Deutschland ist rauer geworden, Massenarbeitslosigkeit, sinkende Reallöhne, eine hohe und ungerechte Steuerbelastung, leere öffentliche Kassen und explodierende Sozialausgaben kennzeichnen die Lage. Auch 50 Jahre nach seiner Gründung ist der Sozialverband VdK unvermindert gefragt.

Dr. Günther Schnell

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Molkerei Lindenberg Gebr. Krell, GmbH & Co., KG

Am 01. April 1909 eröffnete Ernst Krell in der Wolfsschlucht in Kassel einen Großhandel für Butter, Käse und Fettwaren, so der Eintrag in der Kasseler Chronik. Wie kam es aber dazu?

Ernst Krell stammte aus dem Dorf Suess, heute ein Ortsteil von Wildeck bei Sontra. Er hatte das Schlachterhandwerk gelernt, arbeitete als Hausschlachter, zwei seiner Brüder arbeiteten für ihn, er verkaufte die Ware in Kassel. 1909 mietete er für sein Geschäft in der Wolfsschlucht eine Kellerwohnung und, nachdem immer mehr Kunden auch nach Butter fragten, produzierte er hier in Handarbeit Butter in Butterfässern, die in hölzerne Models gestrichen und in Pergamentpapier eingewickelt wurde. Ausgeliefert wurden die Produkte durch die zwei Kinder vor der Schule, bis die Lehrer das, wegen der offensichtlichen Müdigkeit dieser Schüler im Unterricht, unterbanden.

Im Ersten Weltkrieg war Ernst Krell Soldat. 1922, auf dem Höhepunkt der Inflation, kaufte er sehr günstig eine ehemalige Farbenfabrik auf dem Lindenberg. Diese Fabrik war noch vor der Lungenheilstätte, also vor 1915, dort errichtet worden, fernab jeder Besiedlung, weil diese Art von Fabriken wegen ihrer Gefährlichkeit 1,5 km Abstand zur nächsten Bebauung haben mussten.

Ein Fuhrunternehmer aus Burghofen bei Waldkappel, ein Kriegskamerad von Ernst Krell, hatte eine Konzession auf Lebenszeit, Milch im Gebiet um den Meissner einzusammeln; diese brachte er zur Molkerei auf dem Lindenberg.

Zunächst wurde in den alten Räumen improvisiert, dann wurde die Fabrik 1932 zum ersten Mal modernisiert und war jetzt die „Germania-Molkerei“ mit einem neuen Kesselhaus und dem hohen viereckigen Schornstein. Geheizt wurde mit Koks aus der Kasseler Gasanstalt. Auf dem Gelände befindet sich ein Feuerlöschbrunnen, der ab einer bestimmten Betriebsgröße vorgeschrieben war. In diesem Brunnen ertrank ein Kind der Familie Krell.

Der Sohn, Werner Krell, hatte in Mecklenburg das Molkerei-Handwerk gelernt und hatte hier „sibirische“ Butter, die über Rostock aus Russland importiert wurde, kennen gelernt. Diese führte er nun nach Kassel ein, sie wurde ein sehr gutes Geschäft. Für Bäcker und Konditoreien war sie das ideale Fett. Am 26. August 1939 heiratete Werner Krell und wurde am nächsten Tag zum Militär eingezogen. In dieser Zeit war sein Bruder Walter Krell, auch Molkereimeister, Betriebsleiter. 1943 wurde Walter eingezogen und war bis 1948 in Kriegsgefangenschaft, Werner leitete zunächst den Betrieb, danach beide. 1941 war der Gründer gestorben, die Mutter, Anna Krell, behielt aber die Zügel bis 1968, also bis zum 80. Lebensjahr, in der Hand, obwohl sie weder betriebswirtschaftlich noch fachlich ausgebildet war.

Der Großhandel in der Wolfsschlucht war dort bis zur Bombennacht 1943 weiter betrieben worden, danach auf dem Lindenberg. Von 1936 bis 1948 war die „Germania Molkerei“ die „Butterauffangstelle“ für Kurhessen, d. h., dass hier angelieferte Fremdbutter verpackt werden durfte, ein sehr gutes Geschäft. Für das Portionieren von einem kg Butter, die damals 12,50 RM je kg kostete, wurde 1 RM bezahlt. Ein Henschel-Arbeiter verdiente damals 1 RM pro Stunde, viele andere Arbeiter wesentlich weniger.

1952 wurde fast die gesamte Molkerei abschnittsweise abgerissen und neu aufgebaut. Ein Milchverkauf wurde von der Eigentümerin im Gebäude am Forstbachweg bis zum Ende der 50er Jahre betrieben.

Bereits 1949 hatte Werner Krell am Ständeplatz 11 auf dem von einer Tante erworbenen Grundstück ein Ärzte- und Geschäftshaus gebaut, welches später an die Sparkasse verkauft wurde. 1954 baute er in der Kurfürstenstr. 10 den ersten und modernsten Selbstbedienungsladen in Kassel, die HLK (Hessische Lebensmittel-Kaufstätte) mit Stehimbiss und Schlachtereie. Bis zu 800 Essen wurden täglich ausgegeben, pro Woche wurden 20 - 25 Schweine geschlachtet, 14 Menschen wurden beschäftigt und 1957 betrug der Tagesumsatz über 10000 DM. Eine Milchbar durfte da natürlich auch nicht fehlen. In den 70er Jahren ging der Umsatz aufgrund der allgemeinen Motorisierung und damit der mit der Bahn pendelnden Kunden zurück, die Laufkundschaft zum und vom Bahnhof wurde immer weniger. Parkplätze gab es kaum. In den 70er Jahren wurde das Geschäft aufgegeben.

Die Lebensmittelgroßhandlung hatte Auslieferungslager in Fulda, Marburg, Hersfeld, Holzhausen/Biedenkopf, Northeim, Göttingen, Eschwege, Volkmarsen, Einbeck und Groß-Schneen. Lastzüge versorgten von Kassel aus die Niederlassungen, von denen aus dann kleine Geschäfte beliefert wurden.

Wenn die Kinder von der Schule kamen, gab es nicht gleich Essen, so Werner Krell jun., sie mussten erst Käse, der in großen Gebinden oder Laiben angeliefert wurde, portionieren und abwägen, auch Speiseöl musste aus großen 200-l-Fässern in kleinere Gebinde umgefüllt werden.

In den 60er Jahren begann dann das Sterben der „Tante-Emma-Läden“, am Großhandel war kaum noch etwas zu verdienen, worauf die Geschäftsleitung aber nicht reagierte. Der Sohn Werner Krells empfahl seinem Vater, die damals in Mode gekommenen Diskountläden zu betreiben, was dieser aber vehement ablehnte: „Ich bin nicht der billige Jacob und auch nicht der billige Krell“ soll er seinem Sohn empört gesagt haben. Danach verließ dieser den Familienbetrieb, um sich als kaufmännischer Angestellter bei anderen Molkereien und Discount- und Großmärkten sein Geld zu verdienen. Später machte er sich als Wirt und Campingplatzbetreiber selbstständig. Das Erbe an der Molkerei schlug er aus.

Das Unternehmen stellte im Dezember 2004 einen Insolvenzantrag, damals waren 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, die ihren Arbeitsplatz verloren, auch



viele Milchbauern verloren ihre Einnahmen und ihre Geldforderungen. Der Kasseler Rechtsanwalt Jens Wöllenstein macht Misswirtschaft und schlechte Organisation für die Insolvenz verantwortlich. 37 Mio. kg Milch waren in Kassel vor allem zu H-Milch, aber auch zu Quark und anderen Milchfrischprodukten verarbeitet



worden, so die Zeitung „Karriere-News“ am 4. August 2005. Weiter schreibt die Zeitung: „Bei dem heutigen Preisniveau für diese Massentierart war der Betrieb wohl zu klein, um auch mit einem besseren Management bestehen zu können.“ Es blieben Schulden von über 6 Millionen €.

Jetzt verrotten Gebäude und Geräte, das große Gelände



entwickelt sich zu einem Schandfleck auf dem Lindenberg, wie die Anwohner beklagen. Vielleicht steckt aber in jedem Ende auch ein Anfang: Können hier vielleicht, mitten in einem Siedlungsgebiet in wunderschöner Lage, nicht vielleicht Bauplätze geschaffen werden? Der Ortsbeirat will die Entwicklung im Auge behalten.

Anmerkung: Karl Rössner schrieb einmal für die Forstfelder kleine Zeitung:

"Amüsiert habe ich mich über die Werbung der Privatmolkerei Lindenberg an der Eisenbahnbrücke über den Forstbachweg. Dort zeigt das Wappen im oberen Feld anstelle der 6 Kleeblätter eine Kuh. Hat die Kuh die Kleeblätter abgefressen?"

Quellen:

- Interviews am 17. Juli und 02. August 2011 mit Werner Krell jun. für das Freie Radio Kassel (Falk Urlen)
- HNA: 2004 (Jobs und Höfe in Gefahr); 28.12.2004 (Einzige Molkerei in der Region)
- "Karriere News" v. 04.08.2005 (Milchindustrie: erlebt Ausleseprozess)
- Internet: Kassel und die Region: Chronik
- Forstfelder kleine Zeitung (Karl Rössner)
- Bilder: Fotoalbum der Familie Krell

Einen Ausschnitt aus dem Interview mit Werner Krell, gesendet am 21.08.2011 im Freien Radio Kassel, können Sie mit dem unteren Button herunterladen.



[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

CDU

Als ich im Jahr 2002 die Informationen für dieses Buch sammelte, gab es aufgrund fehlender Protokolle für die Forstfelder CDU-Mitglieder große Probleme, eine Chronik zu erstellen. Das hat mittlerweile Diether Krohn nachgeholt.

Ich nehme darum die unvollständigen Chronik-Inhalte heraus und belasse es bei meinen Erinnerungen.

Wenn es im Ortsbeirat um Forstfelder Probleme ging, hielten die hier vertretenen Parteien fast immer zusammen. Ich kann mich auch noch gut an Herrn Schlehuber aus der Ochshäuser Straße 44 erinnern. Als wir uns in den 70-er Jahren kennen lernten, standen die Probleme um die Gesamtschule und Förderstufe im Vordergrund. Bei dieser Diskussion lernten wir uns schätzen und verstanden uns menschlich recht gut. Leider verstarb er in den 90-er Jahren nach einer schweren Erkrankung. Gemeinsam machten wir Bürgerbefragungen und Verkehrszählungen.

Günther Schicketanz war seit 1977 Stadtverordneter und Ortsbeiratsmitglied. Gemeinsam mit anderen Stadtverordneten aus unserem Stadtteil setzte er sich auf allen Ebenen wirkungsvoll für unser Forstfeld ein. Ich denke dabei insbesondere an die Kanalprobleme, wie auch an die Auseinandersetzungen um den einst geplanten Denkmalschutz für die Forstfeldsiedlung und an seine Unterstützung bei der Eingemeindung des Wohngebietes Lindenberg, das zuvor zu Bettenhausen gehörte.

Einer "Forstfelder kleinen Zeitung" von 1996 entnahm ich folgenden Beitrag:

Schicketanz (CDU) erhält Stadtmedaille

19 Jahre gehörte G. Schicketanz dem Ortsbeirat Forstfeld an, gleichzeitig war er während dieser Zeit Stadtverordneter. Leider

verlegte er seinen Wohnsitz jetzt nach Vellmar, so dass er dem Ortsbeirat mit seiner langen Erfahrung nicht mehr zur Seite stehen kann.

Der Forstfelder Ortsvorsteher Falk Urlen hatte die Ehrung mit folgender Begründung beantragt:

Günther Schicketanz hat sich während seiner politisch aktiven Zeit immer für die Interessen Forstfelder Bürgerinnen und Bürger und für die positive Entwicklung in Kassel-Forstfeld eingesetzt. Im Zweifel oder bei einem Problemfall setzte er auch schon mal Forstfelder über parteipolitische Interessen. Er vertrat die Interessen seiner Partei im wesentlichen fair und demokratisch, nach kleinen politischen Auseinandersetzungen war er andererseits schnell wieder bereit, aufbauend bei der gemeinsamen Lösung von Problemen mitzuarbeiten. Insofern war es unserem Ortsbeirat meistens möglich, die Beschlüsse einstimmig zu fassen.

Wir freuen uns, dass der Oberbürgermeister diesem Antrag so schnell nachgekommen ist und wünschen Herrn Schicketanz für die Zukunft alles Gute. Er wird uns immer herzlich willkommen sein.

Ich erinnere mich auch noch gut an die Herren Wagner, Künnecke und Nolte, die zeitweise Ortsbeiratsmitglieder waren und sich immer für die Belange der Forstfelder Bürgerinnen und Bürger eingesetzt haben. Nach der Kommunalwahl vom 18. März 2001 stellt die CDU Fraktion im Ortsbeirat derzeit drei Mitglieder: Der Vorsitzende des Ortsteilverbandes Forstfeld - Lindenberg, Erich Bing und die parteilosen Eheleute Hildegard und Hermann Jakobshagen.

Falk Urlen

Diether Krohn verfasste 2013 diese Chronik

Die Gründung der CDU Kassel

Kassel war eine der am stärksten zerstörten Städte. 1939 lebten noch 216.000 Einwohner, im Oktober 1945 nur noch 127.000 Einwohner in Kassel. Die katholische Zentrumspartei erreichte bei den ersten Reichstagswahlen lediglich 4-5 % der Stimmen in Kassel. Obwohl Kassel und sein Umland überwiegend protestantisch sind, konnte der Christlich-Soziale Volksdienst (CSVD) sowohl in der Stadt als auch im Landkreis bis auf eine Ausnahme, nicht mehr als zwei Prozent der Stimmen erhalten. Gleich nach Kriegsende traf sich ein Kreis von ca. 15-20 Personen, um den CSVD wiederzugründen. Die Gruppe stellte sich am 29. 4. 1945 dem kommissarischen Oberbürgermeister vor und bot ihm ihre politische Mitarbeit an. Als Sprecher fungierte Friedrich Quanz, der spätere 1. Vorsitzende der CDU Kassel.

Während die Protestanten auf eine Wiedergründung des CSVD hinarbeiteten und der SPD ein Koalitionsangebot machten, strebte das Zentrum eine enge Zusammenarbeit mit dem CSVD an.

Sofort nach Kriegsende trafen sich ehemalige Zentrumsmitglieder, um sich über die zukünftige Rolle des Zentrums zu unterhalten. Ihnen war klar, dass es nie wieder ein Zentrum geben wird, und dass die alten politischen Strukturen bei einem Neuanfang nicht mehr vorhanden sein werden.

Der Anstoß, eine beide Konfessionen übergreifende Partei zu gründen, brachte die Gründung der CDU in Berlin am 7.7.1945 unter Führung des ehemaligen Reichsministers Andreas Hermes.

Die Gründung der CDU Kassel fand am 20.8.1945, also vor der Gründung des Hessischen CDU-Landesverbandes (25. 11. 1945), statt. Man konnte sich anfangs nur schwer auf den Namen "CDU" einigen, da der CSVD besonderen Wert auf die Bezeichnung "Christlich-Sozial" statt "Christlich-Demokratisch" legte.

Den Vorsitz des gemeinsamen Ausschusses, der in der Sitzung gegründet wurde, übernahm Dr. Hugo Stenzel (ehemals Zentrum). Auf der nächsten Sitzung wurde das ehemalige CSVD-Mitglied Friedrich Quanz zum Vorsitzenden gewählt. Die beiden konfessionellen Lager bestanden aber immer noch fort.

Die neugegründete CDU Kassel trat erstmals durch Großveranstaltungen am 14. 10. 1945 im Gildehaus und

am 2. 12. 1945 in der Spinnfaser an die Öffentlichkeit. Die Zulassung durch die US-Militärregierung erfolgte am 13. 10. 1945.

Die CDU in Kassel-Forstfeld

Bereits kurz nach der Gründung der CDU Kassel entstanden bis 1948 in den Stadtteilen weitere CDU-Organisationsgruppen, welche die Basis innerhalb der Organisationsstruktur der CDU bildeten. Diese Stadtteilorganisationen hießen ab 1946 Bezirksgruppen, von 1949-1959 Ortsteilverbände und ab Ende der 70er Jahre Stadtbezirksverbände.

Die CDU-Mitglieder im Stadtteil Forstfeld waren zunächst in größeren Organisationseinheiten eingebunden. Im Kasseler Osten wurde zuerst der Ortsteilverband Bettenhausen-Waldau gegründet. Vorsitzende waren Ferdinand Schäfer (bis 1955), August Schettler (bis 1957) und Richard Karger (bis 1959). Am 19.02.1959 erfolgten die Auflösung des Ortsteilverbandes Bettenhausen-Waldau und die Gründung der Bezirksgruppe Mitte-Bettenhausen. Vorsitzende waren Erich Kunze (bis 1961), Karl Spies (bis 1963), Johannes Reuter sen. (bis 1965) und Ernst Bohnhardt (bis 1967). Aus dieser Bezirksgruppe wurde am 12.01.1967 die Bezirksgruppe Bettenhausen gebildet, deren Vorsitzende Ernst Bohnhardt (1967-1979) und Helmut Fey (1979-1983) waren. Am 25.11.1981 ging aus dieser Bezirksgruppe der Stadtbezirksverband Forstfeld hervor, dessen Vorsitzender Günther Schicketanz wurde. Weitere Vorsitzende waren Erich Bing, Eric Sauerborn, Volker Kuhne und Diether Krohn. 2012 erfolgte der Zusammenschluss zwischen den Stadtbezirksverbänden Forstfeld und Bettenhausen. Vorsitzender dieses Stadtbezirksverbandes Bettenhausen-Forstfeld ist Diether Krohn.

Seit der letzten Kommunalwahl 2011 ist die CDU im Ortsbeirat Forstfeld mit 2 Mitgliedern, Pauline Ehrlich und Volker Kuhne, vertreten. Die CDU im Stadtteil Forstfeld bringt sich aktiv in das Stadtteilgeschehen ein, vertritt die Interessen des Stadtteils gegenüber dem CDU-Kreisverband und pflegt einen engen Kontakt zur CDU-Fraktion im Rathaus. Sie versteht sich als Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil und setzt sich für eine positive Entwicklung des Stadtteils ein.



Fotos:

links: Pauline Ehrlich, ?

unten v. l. n. r.: Volker Kuhne, Diether Krohn, Erich Bing, ?, ?, Hilde und Hermann Jakobshagen, Uwe Bartel



Maibaumaufstellung



Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"



kassel 1100
913→2013→

[Home](#)

[Überblick](#)

[Geschichte](#)

[Ansiedlungen](#)

[Vereine](#)

[Institutionen](#)

[Personen/Gewerbe](#)

[Impressum](#)

F.D.P.

Für die **F.D.P** war Franz Lau von 1993 bis 1997 Mitglied im Ortsbeirat, danach war er Vorsitzender der ARGE-Forstfeld. Er verstarb leider viel zu früh. **Falk Urlen**

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

[Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de](mailto:forstfeld@urlen.de)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Der Forstfelder Untergrund

Falk Urlen

Beim Kanalbau in Forstfeld hatte man es sehen können, der Untergrund bestand aus Sand und Steinen, einige waren dabei so groß, dass sie beim Vortrieb nicht durch die Kanalrohre gingen und erst zerbrochen werden mussten. Einige davon konnten noch vor der Abfuhr gerettet werden und liegen als kleine Steinskulptur heute auf der südlichen Ochshäuser Str. im Bereich der Kreuzung Ochshäuser Str./Forstbachweg. Einer der größeren Brocken liegt an der Auffahrt zum Stadtplatz. Fangen wir aber von vorne an, vorne heißt hier die Lilienthalstraße, wo beim Bau der Munitionsfabrik der Untergrund genau untersucht wurde. Die folgenden Ausschnitte entnehme ich dem Buch von Hans Penndorf, "Geologische Wanderungen im Niederhessischen Bergland" aus dem Jahr 1926:

"Unter einer gelbgrauen, zum Teil auch braunen Lehmschicht von ungefähr 40 cm Mächtigkeit liegen Schotter, die aus mächtigen Buntsandstein-Brocken bestehen, unter denen auch Quarzite zu finden sind. Zum Lindenberg hin schwillt dann die Lehmdecke etwas an und die Gerölle verlieren an Größe. Die Zusammensetzung der Schottermassen aus Buntsandstein- und Quarzitbrocken beweist, dass sie aus der Nähe - von den umliegenden Höhen - stammen. Es sind sogenannte Nebentalschotter, die hier im Alluvium von Losse und Wahlebach abgesetzt worden sind. Beide Bäche haben hier, wo sie in die Fuldaniederung eintreten und dadurch an Transportkraft einbüßen, die gewaltigen Schottermassen zusammengetragen. Diese bezeugen, dass die Bäche in längst vergangenen Zeiten über größere Wassermengen verfügt und stärkeres Gefälle besessen haben. Die Lehmdecke verdankt ihre Entstehung wohl großen Überschwemmungen und starken Regengüssen, welche die feinen Verwitterungserzeugnisse von den nächsten Hügeln herabspülen. Zum Unterschied vom diluvialen Lösslehm heißt diese alluviale Lehmschicht Auelehm. Der Lindenberg, welcher die Kriegerheilstätte trägt, trennt das Wahlebach- vom Lossetal. Wir steigen zu ihm hinauf von der Leipziger Strasse her. Mit Tannen und Kiefern ist ein längst verlassener Steinbruch bepflanzt. Umherliegende Brocken verraten uns, dass roter Sandstein gebrochen wurde, der dem Mittleren Buntsandstein angehört. Derselbe schiebt sich weit nach Westen zum Forst hin vor, wie ein Einschnitt der Söhrebahn beweist, bis er unter der Schotterdecke des Forstfeldes verschwindet. ...Wir gehen am S.-Rand des Wäldchens nach W und kommen am Sammelbecken des Wasserwerks Bettenhausen vorbei zur Kriegerheilstätte. Die Ausschachtungen beim Bau derselben am W-hange des Hügels zeigen unter 0,15 m Dammerde braunen, tonigen Sand mit grobem Sandsteingeröll. Gehen wir zurück auf den Weg, der am O-Rand des Wäldchens

nach SW führt, erreichen wir bald einen verlassenen Sandsteinbruch, dessen NO-Rand noch deutlich eine Werksteinbank des Mittleren Buntsandsteins zeigt. Dieser Aufschluss beweist zweifellos, dass der Lindenberg in seinem Untergrund aus Buntsandstein aufgebaut ist, der seinerseits entweder von seinen Verwitterungserzeugnissen oder kuluvialen Fulda- und Edderkiesen bedeckt ist. Hier am Bruch ist es verwitterter Sandstein, wie bei der Heilstätte; an den Masten und an anderen Stellen sind es Fulda- und Edderkiese, und am ganzen NO-Abhang ist es Lehm. Eine Bank in nächster Nähe ladet zum Genuss des herrlichen Blickes auf das Casseler Becken und seine Umrahmung ein. Wir verfolgen nun den Weg, der links abzweigt und auf der Höhe entlang nach SO führt. Die Gesteinsbrocken auf den Feldern und die Farbe des frischgepflügten Ackers beweisen uns, dass einmal der Buntsandstein, ein anderes Mal die Kiesschicht der Fuldaschotter die Krume geliefert hat. Der Boden ist mittelmäßig, bietet aber bei sorgfältiger Bearbeitung noch gute Erträge.

Nachdem wir eine knappe Viertelstunde auf dem Rücken gewandert sind, durchschreiten wir eine kleine Senke. Jenseits derselben erhebt sich die Kuppe des Heidenkopfes. An dem uns zugewandten Abhang gibt uns eine große Sandgrube Aufschluss über den inneren Bau des Hügels. Unter der Dammerde steht gleich am Eingange links eine ungefähr 60 cm dicke, vielfach zertrümmerte, hier und da noch von Sand überlagerte Quarzitdecke an. Dieselbe hat die darunter liegenden Sande vor der Abtragung geschützt. Unter der Quarzitbank folgen gelbe und weiße Sande von mehreren Metern Mächtigkeit. In dem weißen Sande tritt nochmals eine Quarzitbank auf. An der O-Wand beobachten wir: 40 cm Dammerde, 2-3 m gelben, tonigen Sand, eine dünne Geröllschicht und 50 cm weißen Sand, der teilweise zu Quarzit verhärtet ist. Nach SO zu schwillt dieser Quarzit zu einer 1 m mächtigen, festen Bank an, die von rotbraunen und weißen Sanden unterlagert wird. In der Sandgrube jenseits der Landstrasse wird eine mehrere Meter mächtige Schicht feinen, weißen Sandes abgebaut, in der auch mürbe Quarzite auftreten".

Anm.: Wahrscheinlich schrieb sich der Fluß "Eder" früher "Edder", so wie ihn viele Bürgerinnen und Bürger heute auch noch aussprechen.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Sonnenblume

Evangelischer Kindergarten der Immanuelgemeinde
Ein Bericht von Mechthild Mohr



In einer von den Amerikanern gestifteten Holzbaracke wird 1948 im Erlenfeldweg 37 der Kindergarten der Immanuelkirche gegründet. 1961 wird dann der Kindergarten in der Wißmannstraße an seinem heutigen Standort eingeweiht. Die Kinder sind in drei Gruppenräumen, nach Alter streng getrennt, untergebracht. 1971 wird die "Halle" angebaut und ermöglicht so auch den Aufenthalt im Freien. 1972 geht

die sich bis heute in wechselnden Themen wiederfinden. Ganz neu ist unser Waldprojekt. Mit der Buslinie 37 fährt jeweils eine Gruppe zweimal in den Söhrewald. Im Jahr 2000 feiert die "Sonnenblume" ein großes Sommerfest, das durch das Engagement der ausländischen und deutschen Eltern zu einem Höhepunkt unserer Arbeit wird. Die interkulturelle Arbeit intensiviert sich. Ab August bietet die Kita den sogenannten Dreivierteltags-Platz an. 2001 beginnt unsere Konzeptionsarbeit im Team. Die voraussichtliche Fertigstellung wird im Frühjahr 2003 sein. Außerdem führten wir den ersten Faschingsumzug am Rosenmontag durch das angrenzende Wohngebiet durch.

die Ära der "Tanten" mit den weißen Schürzen zu Ende. Ab jetzt sind die Erzieherinnen "Frauen", müssen aber noch Kittel tragen. 1982 werden die Gruppen in zwei altersgemischte und eine Vorschulgruppe umgewandelt. So können die Kinder besser voneinander lernen. 1995 wird die Vorschulgruppe aufgelöst. Das veränderte soziale Umfeld der Kinder und das Fehlen von Geschwistern drängt soziales Lernen immer mehr in den Vordergrund. Der Kindergarten wird um die ehemalige Schwesternstation erweitert. Durch eine von den Eltern durchgeführte Spendenaktion können eine Kinderküche, eine Werkstatt und ein Kuschel- und Toberaum eingerichtet werden. 1997 werden in Zusammenarbeit mit dem Gesamtverband die Außenanlagen grundlegend umgestaltet. In naturnahem Gelände können die Kinder nun ihre Kreativität und ihr Grundbedürfnis nach Bewegung ausleben. Mit Beginn des Kindergartenjahres im August bietet die Kita eine Integrationsgruppe an. Am 20. Mai 1998 bekommt die Kindertagesstätte Immanuel einen neuen Namen: "Sonnenblume". Dieser Name soll das Symbol für Wärme, Energie, Kraft und Entstehung von neuem Leben stehen. Am 12. Juli feierte die Kita ihr 50-jähriges Bestehen. Es entstehen neue Projektarbeiten wie z. B. Werkwochen, Backwochen usw.,



1998 erschien zum 50jährigen Bestehen des Kindergartens in der HNA der folgende Artikel (gesammelt von Wolfgang Burghardt):

Es begann in einer Holzbaracke



Einige der Kindergartenkinder aus dem Erlenfeld mit „Tante Lisa“ 1948/49. (Foto: privat/nh)

Am Sonntag feiert der Kindergarten der evangelischen Immanuelgemeinde sein 50jähriges Bestehen. Eine Mitarbeiterin der ersten Stunde erinnert sich.

FORSTFELD ■ Der kräftige blonde Haarschopf war schon vor 50 Jahren ihr Erkennungszeichen und erst recht natürlich ihr freundliches offenes Wesen. Da ist es auch verständlich, wenn noch heute gelegentlich Frauen und Männer - inzwischen schon etwas in die Jahre gekommen - auf sie zustürzen und „ihre Tante Waltraud“ überschwänglich begrüßen. Noch beim Erzählen solcher Erlebnisse strahlt Waltraud Raabe, die damals noch Fricke mit Nachnamen hieß, herzliche Freude aus.

Ja, damals. Im Frühjahr 1948 ahnte noch niemand etwas vom Wirtschaftswunder der kommenden Jahre. „Es war eine arme Zeit, aber wir haben das Beste daraus gemacht“, berichtet sie. Schon immer wollte sie Kindergärtnerin oder -pflegerin werden, fand aber keine Stelle. Als aber dann die evangelische Immanuelgemeinde in einer Holzbaracke einen Kindergarten einrichtete, war die 17-jährige herzlich willkommen.

20 Reichsmark betrug der Monatslohn, aber dem vorletzten von insgesamt zwölf Kindern einer Siedlerfamilie auf dem Lindenberg reichte es. Hauptsache, mit Kindern arbeiten zu dürfen. „Manche von denen waren noch schlechter dran als wir. Mitunter haben wir ihnen unser Frühstücksbrot gegeben, weil sie selbst keines mitbekamen“. Eine große Hilfe waren dann die Lebensmittelspenden der Amerikaner, so daß man Milchsuppe kochen sowie Malzextrakt und Lebertran ausgeben konnte. In einem Jahr durften die Kinder sogar ihre Gönner aus den USA besuchen. „Wir haben gesungen und mit den Soldaten gefeiert. Zum Schluß jedes der Kinder ein Geschenk. Ich sehe noch heute die staunenden und strahlenden Gesichter der Kleinen vor mir“.

Zusammen mit der Leiterin des Kindergartens, „Tante Lisa“ - mit bürgerlichem Namen Elisabeth Kircher - , betreute die junge Helferin von acht bis zwölf Uhr die Kinderschar. Langeweile kam nie auf, denn da wurde gesungen und gespielt, gebastelt und gemalt, allerdings mit dem Unterschied zu heute, daß die Materialien nichts kosten durften, daher viel improvisiert werden mußte. Dennoch gab es zu Geburtstagen und den Festen stets etwas Besonderes, etwa eine Puppenwiege aus Streichholzschachteln.

Einmal wöchentlich stand das Kasperletheater auf dem Programm. Ein Vater hatte es dem Kindergarten geschenkt und damit für eine Attraktion gesorgt. Und mittwochs erzählten Tante Lisa und Tante Waltraud den Kindern biblische Geschichten.

Unterbracht war der Kindergarten in einer von den Amerikanern gestifteten schlichten Holzbaracke im Erlenfeldweg. „Wir mußten uns den Raum mit Kirchenchor, Jugend und anderen Gemeindegruppen teilen. Die brachten dann unsere Ordnung immer wieder durcheinander“, erinnert sich Waltraud Raabe. Eine Strapaze sei das Reinigen gewesen, denn das Holz des Gebäudes war unbehandelt, und außerdem waren diese Arbeiten nur samstags möglich, wenn der Kindergarten geschlossen hatte.

Die Einrichtung? „Einfach - Tische aus Sperrholz, Eisenhocker, die immer umfielen, zwei große Öfen. Ich mußte immer als Erste da sein und einheizen. Oft hat mir das Küsterehepaar Hugo dabei geholfen“, erinnert sich Waltraud Raabe. Den Monatsbeitrag von zwei Mark pro Kind konnten manche der Eltern nicht aufbringen. „Wenn es auch mir nicht gelang, diese Beträge hereinzuholen, zahlte die Leiterin diese aus eigener Tasche, damit die Kinder auch künftig kommen konnten“.

Nach drei Jahren verließ die junge Helferin ihren geliebten Kindergarten. Die Kirche war nicht bereit oder in der Lage, ihre Krankenversicherung zu finanzieren. Gleichwohl blieb Tante Waltraud der Gemeinde und den Kindern bis heute verbunden. (pna)



Foto: Familienalbum Wolfgang Burghardt (Ostern 1950, hinten Schwester Elisabeth)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Kindertagesstätte Forstbachweg

U. Lanatowitz



Im Jahre 1975 entsteht auf dem Gelände des ehemaligen 'Lettenlagers' die städtische **Kindertagesstätte Forstbachweg**.

Sie reiht sich ein in den Plan der Stadt Kassel, Institutionen zu schaffen, wo Bürgerinnen und Bürger des Forstfeldes Hilfe und Rat finden können. Hierzu gehören das Sozialzentrum **Haus Forstbachweg** mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst und der Stadtjugendpflege sowie die Schule für Lernhilfe Heinrich-Steul-Schule.

Die Arbeit in der Kita beginnt mit 45 Kindergartenkindern in drei altersgemischten Gruppen und 24 Schulkindern in zwei Hortgruppen.

Viele türkische Familien ziehen ins Forstfeld und es entsteht ein Projekt, wo Schulkinder der türkischen Familien - für ein geringes Entgelt - sprachliche Förderung, Hausaufgabenhilfe und soziale Integration erfahren können. Zugleich steigt der Bedarf an Hortplätzen und es wird eine

weitere Hortgruppe eröffnet .

Im Rahmen der Aktion 7000 Eichen von Joseph Beuys übernehmen Erwachsene und Kinder der Kita die Patenschaft für neun Bäume, die im Kitagelände gepflanzt werden.

1991 entsteht, nach einem behindertengerechten Umbau, eine integrative Kindergartengruppe mit zehn Kindern ohne Behinderung und fünf Kindern mit Behinderung. Diese wird im August 2000 zu Gunsten eines wohnortnahen Regelangebotes aufgelöst, das besagt, dass in jeder Kindergartengruppe 22 Kinder aufgenommen werden können. Des Weiteren besteht die Möglichkeit in jeder Regelgruppe auch Kinder mit Behinderungen zu betreuen.

Seit November 2000 beleben die Kinder den von der GWG errichteten, lang ersehnten Neubau. Freundliche, Licht durchflutete Räume und ein großzügig angelegtes Garten- und Spielgelände laden die Kinder zum Spielen ein.

Mit der Fertigstellung des Neubaus zieht die Tagesgruppe Ost, eine Erziehungshilfeeinrichtung der Stadt Kassel, in die oberen Räume ein.

Ob im Gruppenalltag, im Kindercafé, der Bewegungsbaustelle oder dem Waldtag, um nur einiges zu nennen, die Kindertagesstätte Forstbachweg bietet allen Kindern Raum zur individuellen Entwicklung.

Heute werden in drei Kindergartengruppen 62 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und 18 Schulkinder betreut **und gefördert**.



Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de



Kindertagesstätte Lindenberg

R. Schäfer



Die Kindertagesstätte Lindenberg wurde im Herbst 1969 eröffnet und steht inmitten eines Wohngebietes. Sie war geplant für 100 Kinder, 3 Kindergärten- und 2 Hortgruppen à 20 Kinder. In den kommenden Jahren schwankten die Kinderzahlen und auch die Anzahl der Gruppen je nach geburtenstarken oder -schwachen Jahrgängen. Die reduzierte Gruppenstärke war zu der Zeit schon eine Ausnahme, denn es existierte in Kassel die 25-er Gruppenstärke.

Auch architektonisch hatte die Tagesstätte ihre Besonderheiten zu bieten. Die Kindergartengruppen waren in abgeschlossene Einheiten aufgeteilt, bestehend aus einem Doppel-Gruppenraum (insgesamt 78 m²), einer eigenen Garderobe und einem eigenen Sanitärbereich. Jede Gruppeneinheit war mit einer Tür zum Außenbereich versehen. Die große geklinkerte Eingangshalle bot Raum für Veranstaltungen. Im Souterrain war ein Werkraum von 50 m² und ein großzügiger Küchenbereich untergebracht.

Aber nicht nur das Haus, auch das Außengelände war großzügig gestaltet. Ein gepflasterter Innenhof mit Teilüberdachung, eine terrassenförmig angelegte Sandkastenanlage mit Spielgeräten und schattenspendenden Bäumen, sehr große Rasenflächen mit Obstbäumen, Fußballtoren und Spielzonen, einen Hang zum Schlittenfahren und einen kleinen Wald, übergehend zur Seniorenwohnanlage Lindenberg. Bis heute genießen die Kinder ihre Außenanlage um sich zu bewegen, zu spielen oder die Natur zu erleben.

Die Gruppenräume, heute in verschiedene Funktionsbereiche aufgeteilt, wie Malbereich, Bücherbereich, Tischspielbereich, Bauecke, Puppenecke usw.,

haben schon allein durch die Raumgestaltung Aufforderungscharakter zum Spiel. Durch die Größe sind auch genügend Rückzugsmöglichkeiten gegeben, sodass der Gruppenalltag wesentlich ruhiger verläuft, als in beengten Verhältnissen.

Während des Freispiels sind alle Gruppen geöffnet. Die Kinder können frei wählen, wo und mit wem sie spielen möchten. Bedingung ist, sich abzumelden. Gern wird dann auch die Eingangshalle als Spielbereich mit genutzt. Der Kletterturm mit Rutsche oder die Sitzecke bieten gute Grundlagen zum Höhlenbauen.

Das Frühstück findet jeweils in der eigenen Gruppe statt. Die Kinder genießen das gemeinsame Essen in gemüthlicher Atmosphäre, in der dunklen Jahreszeit auch mit Tischlaternen. 1x wöchentlich, bzw. 1x monatlich wird das Frühstück auch selber zubereitet.

Nach den Mahlzeiten werden die Zähne geputzt.

Anschließend laufen unterschiedliche Aktivitäten wie:

- Projekte in den Gruppen oder auch gruppenübergreifend für die

Kleinen sowie für die künftigen Schulkinder

- Gemeinsames Singen
- Bewegungserziehung
- Vorbereitungen für Feste und Unternehmungen.

Die Bewegungserziehung findet heute im mehrfach umfunktionierten Werkraum statt. Wegen mangelnder Raumkapazitäten in der Schule am Lindenberg war hier u. a. von 1974 – Ende der 70-er Jahre die Vorklasse untergebracht. Erst nach Einführung der Grundschule, als die ersten Klassen frei wurden, zog die Vorklasse um in die Schule. Der wiedergewonnenen Raum wurde als Turn- und Bewegungsraum eingerichtet, der bis heute viel und gern von den Kindern genutzt wird. Als ein erweitertes Bewegungsangebot wurde die "Bewegungsbaustelle" installiert, die täglich während des Freispiels angeboten wird.

Seit 1994 wird in der Kindertagesstätte Lindenberg Einzelintegration zur Förderung der Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und/oder Behinderungen angeboten. In Zusammenarbeit mit Erziehern, Eltern, Ärzten, Frühförderstelle, Sprach- und Ergotherapeuten werden die Kinder gefördert.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern war schon immer ein wichtiger Faktor unserer Arbeit. Pädagogische Themenabende, Bastel- oder Spiele-Elternabende, Stammtische, Entwicklungsgespräche über die Kinder, Eltern-Kind-Nachmittage, gemeinsame Festplanung und Ausgestaltung richteten sich in der Intensität nach den unterschiedlichen Trends und Strömungen.

So entstanden in Zusammenarbeit mit Eltern an 7 aufeinanderfolgenden Samstagen 2 Holzhäuser für die Kindergartengruppen, die heute noch ein Anziehungspunkt für die Kinder sind.

Unser Leitmotiv der Vergangenheit hat auch für die Zukunft noch Bedeutung:

Die Kindertagesstätte Lindenberg möchte ein Ort für Kinder sein, an dem sich die Kinder wohl fühlen, sie Sicherheit und Geborgenheit durch die Konstanz der Bezugspersonen erleben und sie Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen machen können. Die Fähigkeiten der Kinder zu entwickeln und zu stärken, ihre Neugier und ihre Kreativität zu motivieren und zu erhalten, ihre Selbständigkeit zu fördern, sind unsere vordringlichsten Ziele.

HNA 27.08.1969, Sammlung Fischer/Klewes

Alles für die Kinder „maßgeschneidert“

Neue Tagesstätte Lindenberg ist fertig

Kassel (b). Die Kindergärtnerinnen sind schon da. Im Laufe dieser Woche werden auch die ersten Kinder von der Kindertagesstätte Lindenberg Besitz ergreifen, die genau neben dem Städtischen Kranken- und Pflegeheim Lindenberg am Faustmühlenweg im Stadtteil Bettenhausen errichtet wurde. Die Leiterin des Jugendamtes, Anneliese Wolf: „Kindertagesstätte und Altenheim ergänzen sich wunderbar.“ Und eine der Kindergärtnerinnen: „Die Heimbewohner scheinen es kaum erwarten zu können bis hier die ersten Kinder heruntollen.“ Das wird nur noch wenige Tage dauern. Die Räume sind eingerichtet, auch das Spielzeug ist schon da. Nur draußen im Freien wird in diesem Jahr noch nicht gespielt werden können.

Rund 9600 Quadratmeter groß ist das Grundstück, auf dem die Kindertagesstätte für rund 750 000 Mark (Baukosten und Einrichtung) entstand. Ein Paradies für Kinder, vor allem, wenn das Freigelände fertiggestellt ist: ein Bolzplatz ist vorgesehen, auf verschiedenen Etagen sollen Sandkästen entstehen, ein Obstgarten steht zur Verfügung, unmittelbar vor den Räumen im Innern sind große Spielflächen im Werden. Für etwa 100 Kinder - für 60 Klein- und 40 schulpflichtige Kinder - ist die Tagesstätte „zugeschnitten“. Als erste sollen die aufgenommen werden, die voraussichtlich im nächsten Jahr schulpflichtig werden. Anneliese Wolf: „In diesen Vermittlungsgruppen sollen die Kinder die Schulreife erhalten, bei systematischem Spiel. Besonderer Wert wird dabei wahrscheinlich auf Sprachschulung gelegt werden müssen.“

Die räumlichen Voraussetzungen - auf etwa 900 Quadratmetern - sind geschaffen. Drei große Räume zur Vorderfront hin stehen den noch nicht schulpflichtigen Kindern zur Verfügung. Vom dritten Lebensjahr an sollen sie aufgenommen werden. Jeder Raum ist in sich noch einmal unterteilbar. Eine Spielecke ist zu finden, mit Hilfe von Liegen einen Teil des Raumes während der Mittagspause schnell in ein „Schlafzimmer“ zu verwandeln.

Ob Stühle, Tische oder die Fächer für die Garderobe am Eingang - alles ist für die Kinder „maßgeschneidert“. Und alles ist robust gebaut. Das beginnt schon mit den mit Klinkern verkleideten Wänden.

Für die schulpflichtigen Kinder stehen zwei große Räume zur Verfügung. Sie sind bunt und lustig eingerichtet. Große Bautische laden die „Architekten“ von morgen zum Spiel ein. In einem kleineren Raum, an sich als Lesezimmer gedacht, können in Ruhe Schularbeiten erledigt werden. Hierzu eignet sich auch ein riesiger Werkraum, der unten in dem zweigeschossigen Nordflügel der Kindertagesstätte eingerichtet wurde. Der Südflügel ist - wegen der Hanglage - eingeschossig.

HNA 24.09.69

Neue Tagesstätte Lindenberg Ihrer Bestimmung übergeben

Die neuerrichtete, von Professor Rauda (Hannover) entworfene Kindertagesstätte ist die 12. städtische Einrichtung dieser Art in Kassel. Insgesamt gibt es 35. Und noch immer werden, so Oberbürgermeister Dr. Branner, weitere gebraucht. 2650 Plätze ständen zur Zeit zur Verfügung. Die gleiche Zahl werde mindestens noch benötigt, meinte das Stadtoberhaupt.

Des Lobes voll waren die Vertreter der Stadt am Dienstag über die Tagesstätte, die mit rund 750 000 DM zu Buche schlug, wovon das Land Hessen 375 000 DM übernahm. Ausstattung und Gestaltung der Außenanlagen einbezogen.

Wie groß der Bedarf an Plätzen gerade am Lindenberg ist, beweist die Tatsache, daß allein im benachbarten Kindergarten Osterholzstraße noch 150 Voranmeldungen vorliegen. Und Dr. Branner wies dazu auf den „sozialen Schwerpunkt“ dieses Wohngebietes hin und erinnerte daran, daß erst im Juni dieses Jahres der zweite Bauabschnitt beginnt.





Haus Forstbachweg



Neue Räume entstehen demnächst in diesem Gebäude am Forstbachweg. Die alten Mieter sind inzwischen ausgezogen. Jetzt müssen einige Wände herausgenommen, andere neu gezogen werden. Dann werden die Jugendlichen aus den umliegenden Wohngebieten hier Gelegenheit haben, ein „Haus der offenen Tür“ zu finden. (Aufnahme: L)

HNA 06.11.1968 Sammlung Klewes

Freizeit-Tips am Nachmittag

Stadtjugendpflege will Kinder sinnvoll beschäftigen Kassel (h). Nach einer Viertelstunde war der Bann gebrochen, die Kinder spielten und sangen beim Abzählreim eifrig mit. Der Auftakt zu einem interessanten Versuch war geglückt: Freizeitgestaltung für Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren, geboten von der Stadtjugendpflege in Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen, Kirchen und Organisationen. Ort der Handlung: die Heinrich-Steuil-Schule im Stadtteil Bettenhausen.

„Wir möchten die günstige Gelegenheit, den Kindern in diesem Stadtteil eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu bieten, auf jeden Fall nutzen“, sagt Christa Buschmann, die als Sozialarbeiterin der Stadtjugendpflege die Stadtteile Bettenhausen, Nordshausen und Brückenhof-Oberzwehren betreut. Die günstige Gelegenheit bietet in Bettenhausen ein

Gebäude des früheren Barackenlagers am Forstbachweg. Der leerstehende Bau wird umgestaltet und soll dann den Kindern und den Jugendlichen zur Freizeitbeschäftigung nach eigenem Geschmack zur Verfügung stehen.

Zum Spielen und Werken kamen gestern um 15 Uhr die Kinder aus den umliegenden Wohngebieten. Und gerade für sie kann sich hier eine Gelegenheit bieten, im Miteinander das Verständnis für die Gegenseite zu finden.

Der erste Versuch am Nachmittag mit der gegenseitigen Vorstellung öffnete die Türen zum Verständnis. Und die Kleinen hatten ihre Freude daran, zu erstem selbständigen Tätigwerden zu gelangen. Sie taten es in zwei Gruppen. Denn die Jüngsten im Alter zwischen sechs und acht Jahren hatten natürlich andere Vorstellungen davon, wie man miteinander spielt als die älteren, die zwischen acht und zehn Jahre alt waren.

Nicht nur diese erste Stunde soll den Kindern geboten werden. Auch in den nächsten Wochen öffnet sich der jungen Generation aus dem Gebiet um die Schule am Forstbachweg ein Betätigungsfeld. Nicht nur am Dienstagnachmittag, sondern auch am Donnerstag ab 14 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, sich auf ihre Art zu betätigen. Dann ist die Malschule um 14 Uhr in der Schule geöffnet. Und am Freitag um 15 Uhr können Kinder im vorschulpflichtigen Alter spielen und werken...

Im November 1969 wird erste "Haus-Forstbachweg" nach Renovierung und Umbau der Gaststätte Theumer (Forstfeld-Terrassen) eingeweiht. Die HNA (Sammlerin Klewes/Fischer) schrieb am 10. Nov. 1969:

Jugend schuf sich ein Heim - „Haus Forstbachweg“ feierlich übergeben - Fest für die Kinder

Kassel (jfx). Rund 60 Jungen und Mädchen im Alter zwischen 14 und - 22 Jahren haben sich in den vergangenen Monaten unter der Anleitung Mithilfe der Stadtjugendpflege ein Jugendzentrum im Forstbachweg 16 geschaffen. Das Gebäude, bis Juni dieses Jahres noch eine Gaststätte, wurde von den Jugendlichen „Haus Forstbachweg“ genannt. Am vergangenen Samstag wurde das Jugendheim von Stadtrat Wolfgang Becker in einer Feierstunde im großen Versammlungsraum des neuen Heims seiner Bestimmung übergeben.

Der Leiter der Abteilung Jugendpflege, Dieter Grosse und sechs seiner Mitarbeiter haben zusammen mit den Jungen und Mädchen des Jugendklubs aus dem Bereich des Forstbachweges im Stadtteil Bettenhausen zahlreiche Wochenenden „geopfert“, um die Gaststättenräume so herzurichten, daß sich die Jugendlichen

darin wohlfühlen können.

„Wir sind froh, eine Einrichtung dieser Art im Forstbachweg für die Jugend zu haben“, sagte Stadtrat Becker zu den zahlreichen Jugendlichen und Vertretern von Schule und Kirche. Becker hob hervor, daß die Arbeit der Jugendpflege bislang in den Räumen der Schule am Lindenberg und in der Heinrich-Steuil-Schule betrieben werden mußte. Mit dem neuen Jugendheim, das dicht neben der Heinrich-Steuil-Schule steht, solle ein weiterer Aufschwung der Jugendarbeit im Bereich des Forstbachweges erreicht werden.

Das Experiment, die Jugend, an der Ausstattung der Räume zu beteiligen, sei voll gelungen, sagte Becker. Man habe bei den Jungen und Mädchen des Jugendklubs sofort ein hohes Maß an Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit gefunden.

Nach der Feierstunde und der offiziellen Übergabe hatten die Gäste Gelegenheit, sich die Räume des neuen Jugendzentrums anzusehen. Neben dem großen Saal, der als Versammlungs- und Klubraum dient, und in dem eine Diskothek eingerichtet ist, steht den Jugendlichen noch ein Mehrzweckraum zur Verfügung. Ein anderes Zimmer ist als Fernsehraum ausgestattet. Für die Kleinsten steht eine Malschule bereit. An großen Staffeleien können sie sich nach Herzenslust austoben. Papier, Farben und Pinsel werden den Kleinen kostenlos gestellt.

Die Kasseler Arbeiterwohlfahrt sorgte mit einem großen Kinderfest am Nachmittag für einen glanzvollen Auftakt. Die Bühne Zehnter führte für die Kinder ein Puppenspiel auf. Anschließend gab es Kochwurst und Kakao. Die ältere Jugend weihte ihr neues Heim am Abend mit einem Beat-Ball ein. Es spielte die Band „The Prisoners“.



Mit strahlenden Augen Forstbachweg“ in das neue Heim zu einem Puppenspiel der Söhne Zehnter eingeladen. Zum Abschluß der Nachmittagsveranstaltung gab es für die Kinder Kochwurst und Kakao. Der Abend endete dann mit einem Beat-Ball. (Aufnahme: L)

1969 erschien auch noch dieser Artikel, in dem OB Dr. Branner ein Sozialzentrum fordert!

Sozialzentrum für Forstbachgelände von OB angeregt

Kassel (psk). Oberbürgermeister Dr. Karl Branner hat in einem Gespräch mit dem Technischen Direktor der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Kassel, Hans Gilfert, und dem Vorsitzenden des Technischen Ausschusses dieser Gesellschaft, Willi Warnke, darum gebeten, in den Architektenwettbewerb über die Neugestaltung des Forstbachgeländes auch ein Sozialzentrum einzubeziehen. Der Wettbewerb sei sehr zu begrüßen, da man von ihm bestmögliche Lösungen erwarten könne.

In dem Sozialzentrum müßten ein Jugendheim, eine Kindertagesstätte mit Sozialstation, eine Mütterberatungsstelle und eine Erziehungsberatungsstelle enthalten sein. Dr. Branner schlug vor, die Heinrich-Steuil-Schule zu erweitern und sie in das Sozialzentrum einzugliedern. Auch solle an die sinnvolle Gestaltung der zu diesem Gebiet gehörenden Freiflächen für Spiel und Sport gedacht werden, damit diese Anlagen durch das Jugendheim, die Schule und den Kindergarten gemeinsam genutzt werden könnten. Durch dieses Sozialzentrum erhoffte man sich, wie der Oberbürgermeister erklärte, eine wesentlich intensivere sozialfürsorgliche Betreuung der Familien. Dr. Branner setzte sich auch dafür ein, bevorzugt Wohnungen für große Familien zu bauen.

Wie ein Sprecher der Stadt ergänzend mitteilte, hat das Stadtoberhaupt die in Kassel ansässigen gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften vor einigen Tagen gebeten, bei künftigen Projekten in stärkerem Umfang Wohnungen für große Familien zu errichten.

Es sollte aber noch 6 Jahre dauern, bis das Haus für die Forstfelder Jugendlichen und Erwachsenen eröffnet und zum Segen wurde.



HNA v. 16.09.1975 (Sammlung Klewes)
Kassel (bsa). Die Einweihungsfeier sprengte den Rahmen des sonst üblichen wie auch das Projekt in Kassel den ersten Markstein sozialer Infrastrukturmaßnahmen setzen soll: Mit swingender Dixieland-Musik, viel Prominenz, wenig Reden und einem anschließenden „Tag der offenen Tür“ wurde gestern das Haus Forstbachweg auf dem Gelände des 1973 abgerissenen Barackenlagers am Forstfeld seiner Bestimmung übergeben.

Die Chronik des neuen Sozialzentrums mit angegliederter Kindertagesstätte ist lang: Oberbürgermeister Dr. Karl Branner erinnerte daran in seinen Begrüßungsworten. Ein 1967 gegründeter Jugendklub setzte die Anfänge der Arbeit am Forstbachweg, seit 1969 war eine Steinbaubereich Forstfeld und Lindenberg. Im Oktober 1972 schließlich wurde vom Magistrat der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft für den Aufbau des gestern übergebenen Gemeinschaftszentrums gefaßt, im September vergangenen Jahres der Grundstein gelegt.

Die Kosten des Gesamtprojekts beliefen sich auf 2,3 Millionen Mark. Zuschüsse leisteten das Land Hessen mit 1,2 Millionen und der Bund mit 100 000 Mark. Bauträger und Eigentümer der sozialen Einrichtungen ist die GWG.

Ein Team von drei Sozialarbeitern hat in dem Haus Forstbachweg die Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen der Stadtjugendpflege übernommen, die bereits in den vergangenen fünf Jahren beachtliche Zahlen aufweisen konnte. So besuchen mehr als 65 000 die Arbeitskreise und offenen Veranstaltungen. Mit einem ausgeweiteten Angebot will man jetzt im neuen Haus aufwarten, wo das Erdgeschoß für die Jugendarbeit und ein Teil der ersten Etage für die Kinderarbeit zur Verfügung steht. Weitere Pluspunkte des Hauses: Discothek, Tischtennis- und Werkraum, Spielzimmer, sowie Foto- und Filmraum. Ein Sozialarbeiter zu den Schwerpunkten der Arbeit mit den Kindern aus sozial schwachen Familien: „Es geht hier primär um die Vermittlung von sozialem Lernen und das Bearbeiten von altersspezifischen Problemen mit der, Mitteln des jeweiligen Arbeitskreises.“

Kinder- und Jugendarbeit setzt jedoch nur einen Akzent im Haus Forstbachweg. Denn der linke Flügel des Obergeschosses dient der Arbeit des Sozial- und Gesundheitsamtes. Erstmals konnte damit in Kassel „bürgernahe Sozialarbeit“, wie sie Stadtrat Walter Heilwagen 1973 in einem neuen Konzept vorlegte, verwirklicht werden: Sechs Sozialarbeiter der Familienfürsorge haben dafür ihre Schreibtische im Rathaus verlassen und werden von hier ihre Betreuungsarbeit vornehmen.

So wird neben Altenarbeit u. a. vorbeugende medizinische Beratung, Betreuung von arbeitslosen Jugendlichen sowie Elternarbeit in schulischen Fragen angeboten. Gemeinschafts- und Hobbyräume für Bürger und Vereine dieses Stadtteils punkten das Bild der neuen Einrichtung ab, von dem sich der OB dann auch wünschte, daß es „als ein echter Mittelpunkt des bürgerlichen Lebens“ in diesem Bereich genutzt wird.

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Heinrich-Steul-Schule

Schule für Lernhilfe

Kinder singen: Wir haben ein eigenes Haus

Heinrich-Steul-Schule am Forstbachweg mit Spiel und Luftballon-Wettfliegen eingeweiht (Ein Bericht in der HA v. 14.09.1965)

Kassel (rgx). „Das Wandern ist nun aus, wir haben ein eigenes Haus“. So sangen am Montag die Kinder, die zusammen mit zahlreichen Gästen die Einweihung der Heinrich-Steul-Schule am Forstbachweg feierten. Zwar sind bisher lediglich acht Klassen mit vier Gruppenräumen, ein Toilettengebäude und das Hausmeisterhaus dieser Sonderschule in Bettenhausen fertiggestellt, doch bedeutet auch dies schon eine große Erleichterung für Lehrer und Schüler.

Bisher hatte der Unterricht in der Agathofschule, der Losseschule, der Schule Waldau und im Jugendheim am Dormannweg abgehalten werden müssen.

Die Kosten für den Neubau betragen 861000 DM. Bis zur Errichtung des 2. Bauabschnitts, die die Verwaltungsräume, die Sonderklassen und einen Gymnastikraum umfassen wird, dient ein unterteilter Klassenraum als Verwaltungsraum. Planung und Bauleitung des Projekts lag in den Händen des Architekten Josef Bieling.

„Die Kinder sollen an diesem Tag die Hauptakteure sein“, betonte Sonderschulleiter Josef Cudok. Das waren die Mädchen und Jungen dann auch. Große Begeisterung beim Start zu einem Luftballonwettfliegen vom Schulhof aus, viel Beifall für das Stück „Das Riesenspiel“, eine Kinderoper nach Caesar Bresgen. Eine derartige Aufführung durch Schüler einer Sonderschule wäre noch vor Jahren wohl kaum möglich gewesen. Darauf verwies auch Stadtrat Herbert Redl.

In der ersten Zeit des Wiederaufbaus sei es keinesfalls selbstverständlich gewesen, eigene Schulen für Lernbehinderte, Funktionsgestörte oder Geschädigte aller Art entstehen zu lassen. Dass dies trotzdem geschehen sei, sei das unauslöschliche Verdienst des vor wenigen Wochen verstorbenen Stadtschulrats August Fricke, betonte der Redner.

Aber noch einen weiteren Namen nannte Redl: Heinrich Steul. Auch er habe sich bis zu seinem Tode wie kaum ein anderer um die Belange des Sonderschulwesens im Land Hessen gekümmert. Aus diesem Grund habe man der neuen Schule in Bettenhausen auch seinen Namen gegeben.

HA v. 10.06.1968, Sammlung Clara Fischer, geb. Klewes

Sonderschule wird für Kinder zum Heim

Einweihungsfeier am Forstbachweg

Kassel (h). Am Schluß der Feier gab es Rindfleischsuppe. Mit diesem Essen endete gestern in der Kasseler Heinrich-Steul-Schule die offizielle Einweihung des zweiten Bauabschnitts dieser Sonderschule, die im Frühjahr 1964 am Forstbachweg im Kasseler Stadtteil Bettenhausen begonnen wurde und nun für rund 1 Million weitere Arbeitsräume sowie die notwendigen Zimmer für die Verwaltung und die neben den bereits bestehenden acht Klassen bisher fehlenden verschiedenartigen Gemeinschaftsräume erhielt. Mit Vollendung des zweiten Abschnitts tritt die Schule in eine neue Unterrichtsphase: Sie wird — angeblich sogar für ganz Hessen — zur ersten Sonderschule mit fünfjährigem Tagesheim-Unterricht. Die Kinder bleiben den ganzen Tag über hier.

Als bedeutenden Abschnitt in der Lösung der schulischen Probleme in Bettenhausen wertete Oberbürgermeister Dr. Karl Branner die Einweihung. Rückschauend erinnerte er daran, wie die Stadt zunächst aus dem Nichts Sonderklassen eingerichtet habe und später dazu übergegangen sei, besondere eigenständige Schulen zu schaffen. Nur damit sei es möglich, den Kindern möglichst viel zu ihrem späteren beruflichen Fortkommen zu geben. „Eine Gesellschaft, in der alle Kinder ein Anrecht auf gleiche Bildungschancen haben, muß sich gerade dieser benachteiligten Kinder mit besonderer Sorgfalt annehmen“, sagte Dr. Branner.

Keine Benachteiligung

Deutlich wandte sich der Oberbürgermeister dagegen, in dem Begriff der Sonderschule eine Absonderung oder gar nachteilige Bewertung zu sehen. Acht Spezialschulen in Kassel seien heute Hinweis darauf, daß man sich um eine besonders intensive Förderung lernschwacher und behinderter Kinder bemühe.

Zur Zeit unterrichten 19 Lehrer an der Heinrich-Steul-Schule 200 Kinder in 12 Klassen. Eine weitere Klasse mit etwa 20 Kindern wird voraussichtlich nach den Sommerferien dazukommen. Der unerwartet starke Zuwachs zwingt bereits jetzt zu neuen Ueberlegungen. Dr. Branner dazu: „Vor weiteren Baumaßnahmen muß überlegt werden, ob nicht Engpässe durch schulorganisatorische Regelungen beseitigt oder vermieden werden können.“ Mit dem kommenden Schuljahr werden vorerst fünf Klassen wiederum nicht in eigenen Räumen

untergebracht werden können.

Ein herzliches Dankeschön sagte Schulleiter Josef Cudok in einem Grußwort, das für ihn, der zur Zeit erkrankt ist, sein Stellvertreter Kaul übermittelte. Cudok würdigte darin die Unterstützung durch die Stadt, danke verschiedenen privaten Spendern und Förderern, die die Schule unterstützen und anerkannte in diesem Zusammenhang, daß zum Beispiel durch den Kasseler Kinderschutzbund dafür gesorgt worden sei, daß neben dem Mittagessen ein Milchfrühstück gegeben werden könne.

Dank sagten auch der Oberbürgermeister allen, die zum Gelingen des Bauwerks beitrugen und der Elternbeiratsvorsitzende Jahn für die moderne schulische Einrichtung. Die Mädchen und Jungen lockerten die Feierstunde mit Liedern, Gedichten, turnerischen Vorführungen und Spielen auf.



Körper und Geist wieder in Schwung bringen

Ein Bericht der HNA

Damit es in der nächsten Unterrichtsstunde mit neuen Kräften weitergehen kann - dafür muss man sich in der Pause ordentlich erholen und austoben. Auf dem Schulhof der Heinrich-Steul-Schule wird das in Zukunft möglich mit dem großen Kletter- und Spielhaus.



Die neue Spielkombination im Wert von 19000 Mark ist eine Spende des Kuratoriums Aktion für Behinderte Stadt und Landkreis Kassel e. V. und wurde gestern offiziell von dessen Geschäftsführer Bernhard Strotmann der Schule übergeben. Schulleiter Arne Borg dankte auch den Kindern, die insgesamt 56 Tonnen Sand auf den neuen Spielplatz geschafft und so beim Aufbau geholfen hatten. Zugleich überreichte Strotmann noch einen Scheck in Höhe von 1000 Mark an Karin Schotte vom Verein der Freunde und Förderer der Schule. Anschließend fand auf dem Schulhof ein von den Schülern schön gestaltetes Fest statt. Zunächst trugen sie das Lied "Eine Insel mit zwei Bergen" vor, später führten sie einen lustigen Tanz auf. Und endlich war es soweit: Sie durften sich in ihr neues Spielhaus zurückziehen und ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen. (pom)

Schülerzeitung

"Haben einfach unsere Phantasie spielen lassen"

Ein Bericht aus der HNA v. 21. Juni 1996

Schüler der Heinrich-Steul-Schule haben eine Schülerzeitung gegründet. Hier berichten sie über ihre Anfangsschwierigkeiten.

Am Anfang war alles ja nur eine Idee, an die niemand so recht glaubte, aber dann wurde die Idee Wirklichkeit. Und das verlief so: Es war an einem Mittag als wir, Silvia, Markus und ich uns unterhielten über alles mögliche, und dann kamen wir auf das Thema "Schülerzeitung"! Markus erzählte, dass er so etwas schon immer mal machen wollte, und auch wir anderen hatten uns so etwas schon mal vorgestellt. Also gingen wir nach der Mittagsfreizeit gleich zu Herrn Borg, unserem Schulleiter, und erzählten ihm, dass wir eine Schülerzeitung machen wollten. Er meinte: "Wenn ihr glaubt, dass ihr das schafft, von mir aus."

In den ersten Wochen lieben wir einfach ein bißchen unsere Phantasie spielen und schon konnte man sich zum Beispiel die erste Seite vorstellen.

Aber jetzt kam unser erstes Hindernis. Wir hatten noch keinen Namen für unsere Schülerzeitung. Wir sammelten also erst mal die Namen, die uns einfielen. Da waren einige ausgefallene Ideen dabei, wie z. B. Dino-News, aber nach langen Überlegungen kamen wir endlich auf "Blick-Punkt".

Unser zweites Hindernis war noch viel größer. Wir mußten das, was wir uns vorgestellt hatten, auf Papier bringen. Das war harte Arbeit.

Zum Schluß glühten die Kulis. Aber es hat sich gelohnt. Für die erste Schülerzeitung unserer Schule.

Michael Tölle, Klasse 8a, Heinrich-Steul-Schule

Zusammenführung der Agathofschule und der Heinrich-Steul-Schule

Ein Bericht von Falk Urlen

Der Ortsbeirat Forstfeld erhielt 1985 ein Schreiben vom Auffassung, dass der Schulstandort Forstbachweg langfristig Schulverwaltungsamt, zu einer Magistratsvorlage zum zu erhalten ist.

Zusammenlegen der beiden Schulen Stellung zu nehmen. Beide **Begründung:** Der Standort der jetzigen Heinrich-Steul-Schule wurde nicht Name sollte weiterhin Heinrich-Steul-Schule sein, das zufällig, sondern aufgrund sozialpolitischer und Schulgebäude aber in der Osterholzstraße. Das Gebäude im sozialpädagogischer Gründe gewählt. Die Schule wurde an einem Standort inmitten eines sozialen Brennpunktes gebaut. Durch den Abriss der ehemaligen Obdachlosenunterkünfte hat der Standort aber nicht an Bedeutung verloren. Es ist nicht unbedingt anzunehmen, dass in Zukunft die sozialen Probleme geringer werden, es ist damit aus diesem Gebiet auch nicht mit einer geringer werdenden Schülerzahl zu rechnen. Eine Verlegung der Schule jenseits der Leipziger Straße bringt für die Schüler nicht nur große Gefahren des Schulweges mit sich, es würde auch eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen Schule, Kindertagesstätte, Haus Forstbachweg und Eltern wesentlich erschweren. Der OBR Forstfeld ist der Auffassung, dass der Schulstandort Forstbachweg langfristig zu erhalten ist."

Der Ortsbeirat fasste daraufhin am 23. Januar 1986 den folgenden Beschluss: "Zusammenführung der Agathofschule und der Heinrich-Steul-Schule. Nach Anhörung der Vertreter der betroffenen Schulen und eingehender Beratung wird von beiden auch nicht mit einer geringer werdenden Schülerzahl zu Fraktionen des OBR übereinstimmend beantragt und jeweils einstimmig beschlossen.

Der OBR Forstfeld fordert den Magistrat der Stadt Kassel auf, im Antrag an die Stadtverordnetenversammlung betr. Zusammenarbeit zwischen Schule, Kindertagesstätte, Haus Agathofschule, den Absatz 2:

"Künftiger Standort der Heinrich-Steul-Schule ist die Osterholzstraße 29"

zu streichen. Der Absatz 3 sollte folgende Fassung erhalten: Das Schulgebäude Forstbachweg 16 wird weiter als Sonderschule für Lernbehinderte (Ganztagsschule) genutzt. Da die zukünftige Entwicklung der Schülerzahlen nicht exakt kalkulierbar ist, darf im Augenblick über einen endgültigen Standort noch nicht abschließend entschieden werden. Der OBR Forstfeld ist der Auffassung, dass der Schulstandort Forstbachweg langfristig zu erhalten ist."

Als Ortsvorsteher wurde ich dann noch einmal vor den Schulausschuss der Stadtverordnetenversammlung zur Anhörung vorgeladen, wo ich die Problematik noch einmal eingehend darstellte. Wie sich dann herausstellte - mit Erfolg. Durch eine erneute "Einnischung" des Ortsbeirates im Jahr 2001 wurden in den neuen Haushalt des Ortes aufgenommen, mit denen die Heinrich-Steul-Schule vergrößert werden kann.

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

A E G

Falk Urlen

1956 stand in der Schrift von Kurt Klehm zum Jahrestag der 50-jährigen Eingemeindung Bettenhausens folgendes:

"Die AEG gründete im August 1948 auf dem Gelände der ehemaligen Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke in der Lilienthalstraße eine Fabrik, die zunächst Hochspannungsschaltgeräte herstellte. Im Laufe der nächsten Jahre wurde außerdem die Produktion von Fahrkartendruckern, technischen Isolierstoffen und Kühlschränken aufgenommen. Der Beginn des Großschalterbaus machte die Errichtung einer Versuchsanstalt erforderlich, die unter dem Namen "AEG-Hochspannungsinstitut" im Jahre 1952 fertiggestellt und eingeweiht wurde. Das Hochspannungsinstitut gilt als eines der modernsten und größten Versuchsfelder dieser Art in der Welt. Heute (1952) beschäftigt die AEG-Fabrik in Kassel-Bettenhausen über 3000 Menschen, von denen eine erhebliche Anzahl in Bettenhausen ansässig ist. Die AEG hat mit ihrem Aufbau und ihrer Entwicklung in den Jahren seit der Währungsreform zweifellos maßgeblich zum wirtschaftlichen Aufschwung des Stadtteils Bettenhausen beigetragen."

Aus mir überlassenen Information der AEG-Kühlschrankfabrik stelle ich den folgenden Bericht zusammen:

Hausgeräte werden von der AEG bereits seit 1889 produziert. Begonnen mit der Kühlschrankproduktion wurde im Jahre 1927 in den AEG-Fabriken Henningsdorf mit der Fertigung der ersten Kompressoren, die dann in Schränke einer anderen AEG-Tochter – SANTO – eingebaut wurden. Kurz vor dem Kriege 1938/39 wurde erstmalig ein hermetisch gekapselter Kompressor auf den Markt gebracht, bei dem Kompressor und Motor eine eng verbundene Einheit bilden, so wie wir es auch heute noch bei Haushaltskühlschränken kennen. Die Schrankgehäuse waren im Vergleich zu heute noch ausgesprochene "Geldschränke". Sie bestanden aus Stahlblech, hatten Emaille-Innenbehälter und die Isolation bestand aus mit Bitumen vernetztem Korkschrött oder Stein- oder Glaswolle. Nach Verlegung der Produktion nach Radeberg in Sachsen im Jahr 1942, der vollständigen Demontage 1945, wurde 1946 in bescheidenem Rahmen wieder mit der Reparatur von Kühlschränken in Helmbrechts begonnen. Als eigentlicher Wiederbeginn der Kühlschrankfertigung kann das Jahr 1949 mit dem Start in Backnang bei Stuttgart angesehen werden. Im Jahre 1950 erfolgte dann die Verlagerung der Fertigung nach Kassel, wo die AEG das Gelände der früheren Junkers - Flugmotoren GmbH übernommen hatte. Im Bau 5, in dem sich heute noch Lager-, Verwaltungs- und Labor-Räume befinden, begann der Ausbau der mechanischen Fertigung, die Montage von Kompressoren und Kühlmaschinen. Der Einbau dieser Kühlaggregate erfolgte zunächst in fremdbezogene Gehäuse. Die 50-er Jahre zeichneten sich durch eine stürmische technische Entwicklung und Programm-Erweiterung aus. Im Jahr 1952 wurde in Kassel die Idee geboren, Hausgeräte in einer Einbauversion anzubieten. Die ersten auf dem Markt erschienenen Einbaugeräte waren also Kühlschränke aus Kassel. Sie waren der Grundstein für den ganz besonderen Erfolg auf

diesem Sektor. 1953 wurde vom bis dahin üblichen Kältemittel SO² (Schwefeldioxyd) auf die physiologisch ungefährlichen Frigene umgestellt. Die Anfänge einer eigenen Gehäusefertigung fallen in die Jahre 1957/58. Diese Fertigung wurde beeinflusst durch die immer stärkere Ausbreitung von thermo-plastischen Kunststoffen. So war die AEG der erste Hersteller in Deutschland, der Kühlschränke mit Styropor isolierte. Die Wiege des modernen kunststoffisolierten Kühlschranks stand daher bei AEG-TELEFUNKEN in Kassel. Damit verbunden war die Umstellung der Innenbehälter von Stahl, emailliert, auf vakuum-gezogene Kunststoff-Teile. Der Anfang war mit 7.500 Stück im Jahr recht bescheiden. Die ständig steigenden Stückzahlen erforderten den Bau einer neuen Halle in der Größe 100 x 85 m und 8 m Höhe, die nach ihrer Fertigstellung 1960 in Betrieb genommen wurde. In diese Zeit fällt auch die Umstellung auf moderne Fertigungsmethoden, Transfer-Straßen und verkettete Einzweckmaschinen sowie Montage-Fließbänder, mit dem Ziel eines möglichst schnellen Materialdurchflusses unter Ausschaltung unnötiger Transporte.

Die Weiterentwicklung der Isolierstoffe führte im Jahre 1968 zur Umstellung auf Hartmoltopen. Sie ergab durch ihren höheren Isolationswert größere Nutzvolumen bei gleichen Außenmaßen. Weiterhin wurde eine Blechfertigung mit modernsten Fertigungsstraßen und elektrostatischer Lackieranlage für Seitenbleche und Türen geplant. Der notwendige Erweiterungsbau mit einer Fläche von ca. 5.000 m² wurde in 1970 erstellt und 1971 in Betrieb genommen. Neben der Schaffung neuer Lagerflächen werden schließlich 1974 noch weitere 3800 m² Fertigungsflächen für die mechanische Fertigung erstellt, so dass die Fabrik 1977 eine gesamte Fertigungsfläche von 28 000 m² und 1988 eine solche von 45000 m² auf einem Werksgelände von ca. 100000 m² verfügte. 1985 war noch ein neues Versandlager mit 6000 m² errichtet worden. Intensiv arbeitete die AEG nach der Ölkrise an energieeinsparenden Maßnahmen, so konnte der Energieverbrauch eines Gerätes von 1976 bis 1988 auf ein Drittel reduziert werden. 1988 arbeiteten hier 950 Menschen, knapp die Hälfte davon waren Frauen, ein Viertel waren Ausländer.

Durch Verkauf der AEG-Hausgeräte-AG in 1994 wurde die Fertigungsstätte für Kühl- und Gefriergeräte in Kassel ein Teil des schwedischen Elektrolux-Konzerns, der - ähnlich wie damals der Enka-Konzern - die Produktion in ein Land mit niedrigerem Lohnniveau verlagert und so in Kassel wieder einmal über 400 Arbeitslose der bereits reduzierten Mitarbeiter als Opfer der globalen Umschichtung hinterlässt. Die im Ausland angeworbenen Mitarbeiter bleiben in Kassel, während dann im Ausland produziert werden wird, natürlich nach den Methoden, die die Kasseler Arbeitnehmer entwickelt haben. **Falk D. Urlen**

Der Kasseler Bundestagsabgeordnete **Gerhard Rübenkönig (SPD)** schrieb am 23.11.2001 den folgenden offenen Brief an den Elektrolux-Konzern:

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit allem Nachdruck fordere ich Sie auf den Standort Kassel der AEG Hausgeräte GmbH langfristig zu sichern. Bildet das Unternehmen doch einen Grundstein der Wirtschaftskraft der Region Kassel, ohne den die ohnehin strukturschwache Region weiter geschwächt würde. Vor kurzem habe ich von Ihren Planungen erfahren, im Jahr 2002 die Produktion in Kassel um 40.000 auf 208.000 Einheiten zu senken, obwohl Ihnen bewusst ist, dass unter einer Auslastung von 250.000 Geräten pro Jahr in Kassel Kurzarbeit und Entlassungen drohen. Weiterhin wird ein Teil der Produktion ins Ausland verlagert und Investitionen in neue Produkte sind ausgeblieben.

In den letzten Jahren haben die Beschäftigten am Standort Kassel bereits gravierende Einschnitte im Rahmen der Restrukturierung des Konzerns hinnehmen müssen. Durch betriebsbedingte Kündigungen, einen Abbau von 50 % der Beschäftigten hat die Belegschaft einen erheblichen Teil zur Konsolidierung beigetragen, um langfristig den Standort mit 400 Beschäftigten und der Fertigung von 310.000 Einheiten in Kassel zu sichern.

Nun ist es an Ihnen das Versprechen einzuhalten und den Standort zu sichern und die Arbeitsplätze zu erhalten. Es kann nicht sein, dass mit Blick auf das "Shareholder Value" auf das vermeintlich einfachste Mittel zurückgegriffen wird, nämlich Beschäftigte abzubauen und Standorte zu schließen. Vor diesem Hintergrund rückt Ihre Unternehmensphilosophie sich ein deutsches Unternehmen zu kaufen, um Anerkennung auf dem deutschen Markt zu erlangen, dann aber nach und nach die Fertigungsstandorte zu schließen, in ganz spezielles Licht.

Ich fordere Sie daher nochmals auf im Interesse der Beschäftigten der AEG Hausgeräte GmbH in Kassel, ihren Familien und der Region Kassel die AEG Hausgeräte GmbH in Kassel langfristig zu sichern.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Gerhard Rübenkönig

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Schule "Am Lindenberg"

Die Bürgerschule "Am Togoplatz"
Bearbeitet von Brigitte Hücker



In einer Festschrift schrieb 1956 der damalige Schulleiter Dietrich: "Die Bürgerschule 'Am Togoplatz' ist die jüngste der drei Volksschulen im Stadtteil Bettenhausen. Das schnelle Wachstum der am Ostrand Bettenhausens sich ausdehnenden Siedlungen (Lindenberg, Erlenfeld usw.) drängte schon gleich nach Beendigung des zweiten Weltkrieges zu einer Lösung der Schulfrage. 1949 pachtete die Stadtschulverwaltung eine am Forstbachweg gelegene Baracke der ehemaligen Junkerswerke und baute sie für Schulzwecke um. Ab Ostern 1950 wurden in den entstandenen sechs Klassenräumen die Grundschulkinder des Bezirks unterrichtet. Die neue Schule blieb vorläufig als Filialschule mit der Bürgerschule Rinaldstraße verbunden.

Der Plan, den Siedlungen eine eigene Schule mit eigenem Schulgebäude zu geben, blieb bestehen. Im Februar 1953 konnte der erste Bauabschnitt fertiggestellt und der neu errichtete Schulpavillon mit acht Klassenräumen bezogen werden. Die Schule erhielt den Namen "Am Togoplatz". Die Freude war groß, und doch war das Haus viel zu klein für die herbeiströmende Kinderschar. Für 789 Kinder in 24 Klassen standen nunmehr 14 Räume (einschließlich der in der Baracke am Forstbachweg) zur Verfügung. Das bedeutete Schichtunterricht mit all' seinen Unannehmlichkeiten und Nachteilen. Kinder, Eltern und Lehrer hofften auf den Weiterbau, und diese Hoffnung wurde erfüllt. Am 1. April 1955 bezogen wir den inzwischen fertiggestellten Hauptbau, der neben 10 Klassenräumen uns auch einen vorzüglich ausgestatteten Physikraum und eine moderne Schulküche schenkte.

Gesamtanlage und Einrichtung der neuen Schule sind mustergültig und machen die Arbeit für Kinder und Lehrer schöner und freudiger. Wir wollen nicht versäumen, allen denen zu danken, die an der Errichtung der neuen Schule beteiligt waren. - Wenn in diesem Jahre die Turnhalle entsteht und, so hoffen wir, dass im nächsten Jahr der dritte Bauabschnitt in Angriff genommen wird, dann ist dem Bezirk mit dem Gesamtschulbau eine ideale Erziehungs- und Kulturstätte geschenkt worden. Sie mit dem rechten Geist zu füllen, in ihr das Wahre, Edle und Schöne zu pflegen, soll und wird Aufgabe aller derer sein, die in dieser Schule wirken dürfen."

In einer Forstfelder kleinen Zeitung schrieb Dr. Günther Schnell unter der Überschrift: "Die Schule Am Lindenberg" wird Grundschule:

"Schon ganze Generationen von Forstfeldern haben die 1953 erbaute Schule Am Lindenberg besucht. Viele der Älteren erinnern sich daran, wie von diesem Jahr an die Schule ständig wuchs und beispielsweise 1956 die Turnhalle hinzukam. Etwas in Vergessenheit zu geraten scheint, dass die Schule Am Lindenberg bis 1977 nicht "nur" eine Grundschule, sondern auch noch Hauptschule war. Damals sah die Schulsituation im Kasseler Osten noch ganz anders aus: Die Gesamtschule Waldau entstand erst allmählich und die Josef-von-Eichendorff-Schule hatte noch nicht den Neubau im Olebachweg bezogen, sondern befand sich noch im Gebäude der heutigen Losseschule in der Eichwaldstraße.

Mit den Plänen für Gesamtschulen im Kasseler Osten änderte sich auch die Rolle der Schule Am Lindenberg. Sie hatte als reine Hauptschule nicht mehr die Bedeutung wie früher, sollte jedoch weiterhin als Grundschule genutzt werden. Nicht unumstritten war dieses Vorhaben zunächst unter den Parteien. So kam es am 23. März 1976 zu einer heftigen, fast einstündigen Debatte im Kasseler Stadtparlament über die Schule Am Lindenberg. Die CDU-Fraktion forderte den Erhalt der Klassen 5 bis 9 und bezweifelte, dass die Schüler an den umliegenden Schulen (Josef-von-Eichen-dorff-Schule und Gesamtschule Waldau) aufgenommen werden könnten. Nach Ansicht der Verwaltung reichten die Plätze jedoch aus. Zu verstehen sind die erregten Diskussionen aus heutiger Sicht sicherlich nur vor dem Hintergrund der Schuldiskussion, die gerade um die Gesamtschulen besonders engagiert geführt wurde.

Dr. Günther Schnell schreibt in einer Ausgabe der Forstfelder kleinen Zeitung:

Man mag es kaum glauben, aber vor 30 Jahren sorgte ein Artikel in der Boulevard-Zeitung "Neue Revue" für Aufsehen in ganz Deutschland - und dabei hatte es so harmlos mit einem Artikel in der Hessischen Allgemeinen am 28. November 1967 begonnen. Dort war unter der Überschrift "Die meisten Kinder sind unterernährt" zu lesen, daß über die Hälfte der 523 Kinder, die damals die Schule Am Lindenberg besuchten, unterernährt seien. Dies war die Antwort auf eine Anfrage des SPD-Stadt-verordneten Wilhelm Asbrand. Die Untersuchung ergab ferner, daß 200 der Schulkinder nur zwei warme Mahlzeiten in der Woche erhielten und 264 ein Untergewicht von mehr als einem Kilogramm hatten. Die Forderung von Seiten der Politik: Die Schule Am Lindenberg müsse zu einer Ganztagschule umgestaltet werden, was einen Zuschuß von 90.000 DM pro Jahr und mindestens sechs weitere Lehrkräfte erforderlich machen würde. Dies hatten 80 % der Eltern schon drei Jahre vorher befürwortet, geschehen war jedoch noch nichts.

Wie dieser Artikel der "Neuen Revue" zur Kenntnis gelangte, läßt sich nicht mehr so recht feststellen, fest steht jedoch, daß in der Ausgabe Nr. 51 vom 17. Dezember 1967, also gerade passend zur Weihnachtszeit, unter dem Titel "Die Kinder von Kassel" breit und mit zahlreichen Bildern über die Schule Am Lindenberg berichtet wurde. Dort heißt es:

"Wir beweinend die von Napalmbomben verbrannten Kinder von Vietnam. Wir bedauern die Skelette der halbverhungerten Kinder in Indien. ... Wir - die Deutschen, die 1967 fast zwei Milliarden Mark für die Entwicklungshilfe ausgaben, weil wir glauben, den Hilfsbedürftigen fremder Länder durch Kredite, Maschinen und Lebensmittel unter die Arme greifen zu müssen. Wir sollten uns mehr um das Entwicklungsland Deutschland kümmern. Um Kinder, die in unserem vielgepriesenen Wohlfahrtsland in Baracken leben, in viel zu engen Betten mit Geschwistern schlafen, hungrig in die Schule gehen, selten ein warmes Mittagessen bekommen. Die auf dem Schulhof ohnmächtig werden, weil ihre Mütter sie nicht pflegen und ernähren können."

Harte Worte also, die ihre Wirkung in der Weihnachtszeit nicht verfehlten. Da die "Neue Revue" auch gleich zu einer Paketaktion aufrief, rollten ab dem 20. Dezember bis weit in das Jahr 1968 hinein ganze Paketberge auf das Forstfeld zu. Die Verteilung bereitete anfangs Schwierigkeiten, wollte man doch nur den wirklich Hilfsbedürftigen die Gaben zukommen lassen. 30 bis 40 Pakete waren es täglich, die in den Anfangstagen der Aktion eintrafen, und mit mehreren hundert Briefen wurde den Spendern gedankt (Hessische Allgemeine vom 23. Dezember 1967: "Paketflut rollt zum Lindenberg"). Im Januar 1968 wurde noch einmal Fazit in der "Neuen Revue" gezogen: "Soviel Hilfe haben wir noch nicht erlebt".

Auch die Stadt reagierte nun schnell. Noch im Februar 1968 beschloß der Magistrat, die Schule Am Lindenberg in eine Ganztagschule umzuwandeln, und am 9. Oktober 1968 war es soweit: Zusammen mit den Schülern probierte der Oberbürgermeister Dr. Branner das erste Essen aus der Schulküche. Wenn auch zu Beginn nur 180 Kinder an dem Essen teilnehmen konnten - die erste Kasseler Ganztagschule war geboren.

SCHULE AM LINDENBERG:

Nur zweimal ein warmes Essen in der Woche – Viele Kinder blieben zurück

Lehrer sind sich einig: So geht es nicht weiter! (Hess. Allg. v. 29. Nov. 1967 – Auszüge)

Kassel (b). Die Schule ist zu Ende. Über 900 Mädchen und Jungen der Schule Lindenberg strömen nach Hause. Nichts Besonderes. Doch: wie viele von ihnen werden an diesem Mittag ein warmes Essen bekommen? Wie viele werden zu Hause den Platz und die Ruhe finden, ihre Hausaufgaben ordentlich oder überhaupt nur erledigen zu können? Nach einer Untersuchung des Kasseler Gesundheitsamtes Anfang September steht fest, dass von 523 Kindern des ersten bis vierten Schuljahres 50,4 Prozent ein Untergewicht von mindestens zwei Pfund aufweisen (siehe Bericht in unserer Dienstag-Ausgabe). Die Grund- und Hauptschule im Stadtteil Bettenhausen ist zu einem „Eilfall“ geworden. Die Lehrer wissen es. Sie waren es auch, die das Gesundheitsamt bat, die Kinder gründlich zu untersuchen, was bei den jüngeren zunächst nur beim Schuleintritt geschieht.

Das Ergebnis sei noch einmal wiederholt: 264 Kinder sind unterernährt, 173 müßten in ihrer körperlichen Entwicklung mindestens ein Jahr weiter sein, 212 sind für ihr Alter zu klein, 200 erhalten lediglich zwei warme Mahlzeiten in der Woche.

Schulanfänger, die „Schwimmer“ (zehnjährige, die erstmals Schwimmunterricht erhalten) und die Schulabgänger der Volksschulen werden routinemäßig vom Gesundheitsamt überprüft. 2900 Schulanfänger stellten sich beispielsweise 1966 den Ärzten. Das Ergebnis: nur bei 205 war der Gesundheitszustand nicht ausreichend. Das sind 8,6 Prozent.

Bei den Zehnjährigen sieht der 66er-Schnitt in Kassel noch besser aus: 1038 wurden untersucht. Bei 1031 konnten die „Noten“ gut und ausreichend bescheinigt werden. Nur sieben Kinder waren gesundheitlich nicht auf der Höhe.

Die Schule am Lindenberg ist ein echter Sonderfall. Der Rektor Ulrich Bouness weiß dies seit langem. Gut zwei Jahre ist er Leiter der Schule am Togoplatz. Und er hat sich Gedanken darüber gemacht, wie den Kindern geholfen werden kann: „Das Lehrkollegium ist dabei, einen Arbeits- und Bildungsplan aufzustellen – für die vorgeschlagene Ganztagschule...“

Die Kinder sind nervös
Die Pädagogen sind sich einig, dass es so nicht weitergehen kann. Von 523 Kindern, die untersucht wurden, leben allein 99 Familien in Baracken. Die Folge: „Die Kinder sind nervös“ (der Leiter des Gesundheitsamtes Dr. Werner Seebach), „viele Schülerinnen und Schüler werden leicht krank. Die Hausaufgaben können mitunter nicht ordnungsgemäß erledigt werden“ (so Rektor Bouness).

Vor einigen Jahren standen derartige Fragen noch nicht so stark im Vordergrund. Jetzt aber werden die Obdachlosenunterkünfte und Behelfswohnungen zahlenmäßig immer mehr abgebaut. Am Forstbachweg jedoch kam es zu einer regelrechten Ballung vor allem kinderreicher Familien. Ruhe und Räume fehlen.

Dr. Seebach: „Es kommt ja gar nicht so sehr darauf an, dass die Mädchen und Jungen mehr zu essen kriegen. Nur die Regelmäßigkeit ist nicht da“.
Und Rektor Bouness: „Den Schülern fehlt die Ruhe und fehlen die Räume. Wo sollen sie denn den Unterrichtsstoff vertiefen?“

Eltern für Ganztagschule
Eine Ganztagschule wäre die Lösung. Auch die Eltern dürften einverstanden sein. Vor drei Jahren wurde eine entsprechende Umfrage an der Schule am Lindenberg gestartet. Das Ergebnis: Etwa 80 Prozent der Eltern begrüßten eine Ganztagschule mit Fünf-Tage-Betrieb...

Bericht aus
"Neue Illustrierte"
Nr. 1. v. 7. Januar 1968

„Die Kinder von Kassel“

**Die Kinder von Kassel
Soviel Hilfe haben wir noch nicht erlebt**

Es gibt noch Hilfsbedürftige. ... es geht noch Nahrungsmittel zu beschaffen! Eine Flut von Geschenkpacketen und Geldscheinen ist in diesem Tagen nach Kassel gerollt, nachdem NEUE REVUE in Nr. 51 berichtet: In Kassel leben Kinder, die vom Wohlstand vergessenen werden sind, die nicht einmal satt werden.
Rektor Ulrich Bouness, seine Lehrerkollegen von der Schule am Lindenberg und ihre Eltern fordern zehnjährige Nachschichten einlegen, um die Pakete zu verteilen.
Zu Wertheim am Main wurde eine Waschmaschine gepachtet. Für die Familie Fleischer in Kassel mit 12 Kindern. Die Spenden Ueffinger aus Wertheim befruchtete die Maschine kostenlos nach Kassel. Lieblich Fleischer sagte, was alle der so reich bedachten Familien in Kassel denken: „Soviel Hilfe haben wir noch nie erlebt. Ich habe nicht gewußt, daß es solche Liebe unter die Menschen gibt. Ich werde jedem einzeln danken.“
NEUE REVUE dankt allen Leuten, die dazu beigetragen haben, daß das Waschmaschine für die vergessenen Kinder von Kassel zu einem Weihnachtsfest geworden ist. Lesen Sie auch die Briefe an Kinder von Kassel - auf Seite 44.



Wie auf diesem Postkarte: Rektor Bouness (links hinten) und das Kollegium verteilen die Pakete.



Der achtjährige Wuschel von Lieblich Fleischer (Mit) aus Kassel ging in Erfüllung. Die Mutter von 13 Kindern bekam eine Waschmaschine gepachtet. Jetzt hat sie ein bisschen mehr Zeit für die Kinder zu sorgen, die mit den Eltern in der Zwielimmerwohnung eines Barackenlagers leben müssen

HNA Donnerstag, 10. Okt. 68
„JETZT HABEN WIR FÜNF-TAGE-WOCHE!“ - Gegessen wird in der Schule

Am Lindenberg begann ein neues System - Unterricht den ganzen Tag

Jetzt haben wir Fünf-Tage-Woche mit freiem Wochenende und kriegen keine Hausaufgaben mehr auf!“
– Der Sprecher der Schülerschaft traf den Nagel auf den Kopf: Die Schule am Lindenberg hat seit gestern ihr Unterrichtssystem gewechselt. Sie wurde zur ersten echten Kasseler Ganztagschule im Bereich der Grund- und Hauptschulen. Gleichzeitig wird für einen Teil der Kinder ein Tagesheim eingerichtet.

Oberbürgermeister Dr. Karl Branner wies in seiner Ansprache zum Auftakt darauf hin, daß ganztägiger Unterricht ein Weg sei, soziale Härten in der Schulbildung auszugleichen. „Er ist ein Mittel, die theoretische Chancengleichheit in die gesellschaftliche Wirklichkeit umzusetzen.“ Diese Schulart könne die Nachteile ausgleichen, die Kinder spüren müßten, die im Elternhaus nicht die notwendige Förderung und Anleitung zu Schularbeit erhielten.

Während in der Turnhalle Spiele, Musik und Reden wechselten, klapperten hinter der Bühne im bisherigen Gymnastikraum die Teller. Hier wurde für 180 Mädchen und Jungen der Mittagstisch vorbereitet. Die Kinder kommen aus bedürftigen Familien und bleiben im Gegensatz zu ihren Klassenkameraden, die erst nach dem Mittagessen wieder zum Unterricht kommen, über Mittag in der Schule Als Ziel der schulischen Neuentwicklung nannte Dr. Branner den Mittagstisch für alle Kinder der Schule am Lindenberg.

Dank sagte der Oberbürgermeister allen, die innerhalb von rund einem Jahr zur Einrichtung der Ganztageschule beitrugen - dem Kultusministerium, das zusätzliche Lehrkräfte zur Verfügung stellte, den Stadtverordneten, die 132 000 Mark für die Verköstigung und die Einrichtung bereitstellten, und besonders dem Schulleiter, der mit so großer Initiative für das nun verwirklichte Ziel gearbeitet hat, und nun wegen schwerer Erkrankung an diesem großen Tag seiner Schule nicht anwesend sein kann. ...

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"



kassel 1100
913→2013→

[Home](#)

[Überblick](#)

[Geschichte](#)

[Ansiedlungen](#)

[Vereine](#)

[Institutionen](#)

[Personen/Gewerbe](#)

[Impressum](#)

Die Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG

Prof. Hugo Junkers, geboren 1859 und gestorben 1935 in München, gehörte zu den profiliertesten Flugzeugherstellern der Welt. Er selber ist für die "Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG" nur noch der Namensgeber. Das Hauptwerk war in Dessau im heutigen Sachsen-Anhalt. Als Junkers aufgrund von Liquiditätsmangel 1931 das Mutterwerk - ein Badeofenwerk - abstieß und der Verkauf des Flugzeugwerkes kurz bevorstand, übernahm das RLM, auch auf Grund der politischen Einstellung Prof. Junkers, die Werke in den Reichsbesitz und setzte Direktor Koppenberg als Leiter ein. Dieser Schritt brachte zwar eine Sanierung des Unternehmens durch staatliche Subventionen mit sich, hatte aber auch sämtliche Nachteile eines Staatsbetriebes

im Gefolge. 1937 wurden die bislang getrennt geführten Unternehmen Junkers Flugzeugwerk AG und Junkers Motorenbau GmbH zu den Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG zusammengeschlossen. Bei Kriegsende waren die Junkers-Werke das größte deutsche Luftfahrtunternehmen. In Kassel wurden an der Lilienthalstraße Flugzeugmotoren produziert, und zwar an der Stelle, an der heute noch die AEG ihren Standort hat. 5000 Zwangsarbeiter wurden von der Firma Junkers beschäftigt, die in den Lagern am Forstbachweg untergebracht waren. (Quelle: Internet)

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

[Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de](mailto:forstfeld@urlen.de)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Seniorenwohnanlage auf dem Lindenberg



Die schöne Lage auf dem Lindenberg inmitten von viel Grün, in staub- und lärmfreier Umgebung mit einem herrlichen Blick über Kassel, übte schon im 19. Jahrhundert einen besonderen Reiz auf die Menschen aus. Keine Autobahn störte und teilte diese Landschaft. Arbeiter aus Wellerode, Vollmarshausen und Ochshausen erreichten über den Faustmühlenweg ihre Arbeitsplätze in Bettenhausen, insbesondere die Rochollsche Stockfabrik.

Wenn man also ein Gebiet suchte, um ein Erholungsheim für „Krüppel“ (heute würde man von „Behinderten“ sprechen) zu bauen, war das hier ein idealer Platz. Drei Initiativen planten ab 1866 einen solchen Bau, der dann aber erst 1915 begonnen wurde.

1866 war es der Zweigvereine der „Victoria-National-Invaliden-Stiftung“, 1909 dann das „Komitee für Krüppelfürsorge im Reg.-Bez. Kassel“ und 1915 die „Stiftung Heilstätte Lindenberg“. In der ersten Dekade des 20. Jhd. plante eine weitere private Vereinigung hier den Bau eines Erholungsheimes.

Das Gelände gehörte der Stadt Kassel, die es von den Vorbesitzern Pickardt und Rüdiger von Eschstruth erworben hatte.

1916 erwarb die Wehrmacht den Bau, vollendete ihn und betrieb hier bis Kriegsende ein orthopädisches Militärlazarett.



Nach dem Krieg, 1919, übernahm der Landeshauptmann (heute wäre das der Ministerpräsident) die Anlage als „Heilstätte Lindenberg“ und führte sie als orthopädisches



Krankenhaus weiter. Im Volksmund hieß das Krüppelheim. Aufgrund des immer größer werdenden zeitlichen Abstandes zum Weltkrieg nahmen die Patienten immer mehr ab, sodass es jetzt umgewidmet wurde in die „Siechen- und Pflegeanstalt“, ein Wohlfahrtsheim für alte Leute mit getrennten Abteilungen für Männer und Frauen. Die neuen Bewohner kamen aus dem Wohlfahrtsheim in der Luisenstraße, welches aufgelöst worden war. Zum Heim gehörten ca. 6,5 Hektar Land und knapp 1 ha Wald, diese Flächen wurden von Insassen bearbeitet, um zu ihrem Unterhalt beizutragen, andere wurden mit Schuster-, Schneider- und Korbflechterarbeiten beschäftigt.

Am Faustmühlenweg war das Wirtschaftsgebäude, hier sind

Quellen:

Zusammenstellung der Geschichtsdaten durch eine Arbeitsgruppe der Seniorinnen und Senioren der SWA
Werbeprospekt der SWA
Fotosammlung der SWA

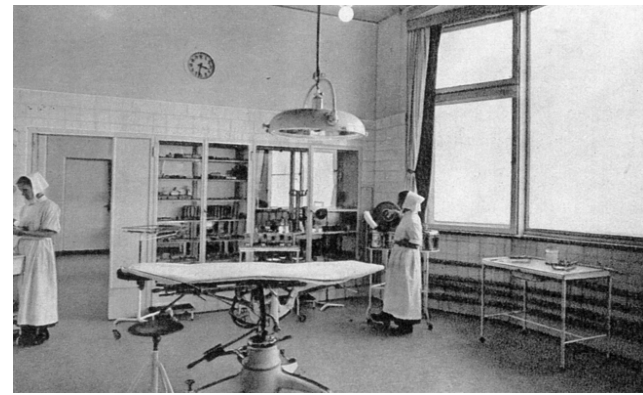
heute die Freiwillige Feuerwehr und das Rote Kreuz untergebracht. Ein Teil der Fläche wurde später mit Altenwohnungen bebaut, eine große Freifläche vor der Anlage ist heute eine Streuobstwiese. Wo jetzt die kleine Autobahnbrücke ist, war eine Sandgrube, in Richtung Leipziger Str. befanden sich Reste des Steinbruchs.

Mit dem Autobahnbau 1936 endete die Idylle. Jetzt wurde gesprengt und die Steine flogen bis zum Faustmühlenweg. Die fertige Autobahn störte noch nicht durch Lärm, es fuhren ja kaum Autos. Man konnte sie auch gemächlich zu Fuß überqueren.

1939 wurde die Anlage zu Beginn des Weltkriegs wieder ein Reservelazarett und nach dem Krieg im Mai 1945 ein amerikanisches Hospital. Bereits im Februar 1946 fällt es wieder an die Stadt Kassel zurück als „Stadt-Krankenhaus Lindenberg“. Die nach Witzenhausen evakuierten Patienten werden hierher zurückgeführt.

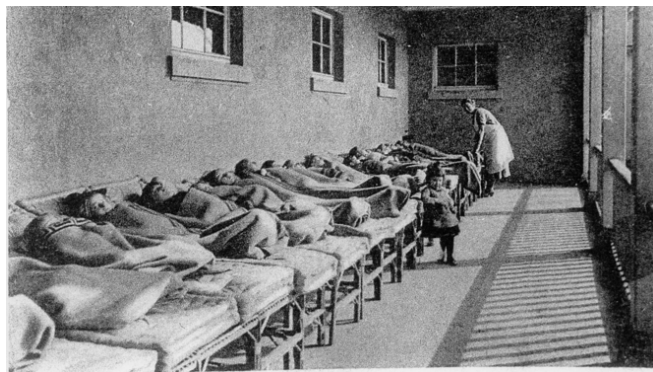
Aufgrund seiner Lage im Grünen wird es im Dezember 1947 zu einem Tuberkulose-Krankenhaus, in dem auch die Infektionskranken des Stadtkrankenhauses Wilhelmshöhe, das im Generalkommando untergebracht waren, eine neue Unterkunft fanden. 1952 wird die gesamte Innere-Abteilung dieses Krankenhauses hierhin verlegt. Zusätzlich werden 1956 hier 100 Plätze für kranke und pflegebedürftige Alte geschaffen. Bis 1963 wird die TBC-Station aufgelöst.

1971 werden die Häuser am Eschenstruther Weg gebaut mit vielen Einzimmerwohnungen für ältere



Mitbürgerinnen und Mitbürger, danach wurden noch Zweizimmerwohnungen am Zufahrtsweg vom Faustmühlenweg erbaut.

Heute beherbergt die Seniorenwohnanlage (SWA) Lindenberg ein Dienstleistungszentrum mit Restaurant, Gemeinschaftsräumen und eine Pflegeeinrichtung, in der Vollzeitpflegeplätze und Kurzzeitpflege angeboten werden. In direkter Nähe finden sich die Betreuten Service-Wohnungen, die an den 24-Stunden-Hausnotruf angeschlossen sind.



Des Weiteren können die Bewohnerinnen und Bewohner sowohl pflegerische als auch hauswirtschaftliche Serviceleistungen des ambulanten Dienstes SWA aktiv nutzen.

Zum Mittagstisch sowie zu weiteren Beschäftigungs- und Freizeitangeboten wie Tanz, Basteln, Singkreis, Gedächtnistraining, Konzerte, Ausflüge, treffen sich die Seniorinnen und Senioren im Zentrumsgebäude. Diese regelmäßigen Zusammenkommen sollen die Kommunikation untereinander fördern und den Einstieg in die neue Gemeinschaft unterstützen.

Die Seniorenwohnanlage gehört heute zur 2002 gegründeten „Gesundheit Nordhessen Holding AG“.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Conditorei Nenninger

Konditorwaren in friedensmäßiger Qualität!

1900 war die Conditorei von Siegfried Nenninger in der Wilhelmshöher Allee gegründet worden, 1935 übernahmen Sohn Willi Nenninger und seine Frau Thea einen Betrieb in der damaligen Hohenzollernstraße (heute: Friedrich-Ebert-Straße) am heutigen Ständeplatz. Dieses Geschäft wurde 1944 durch Bomben zerstört.

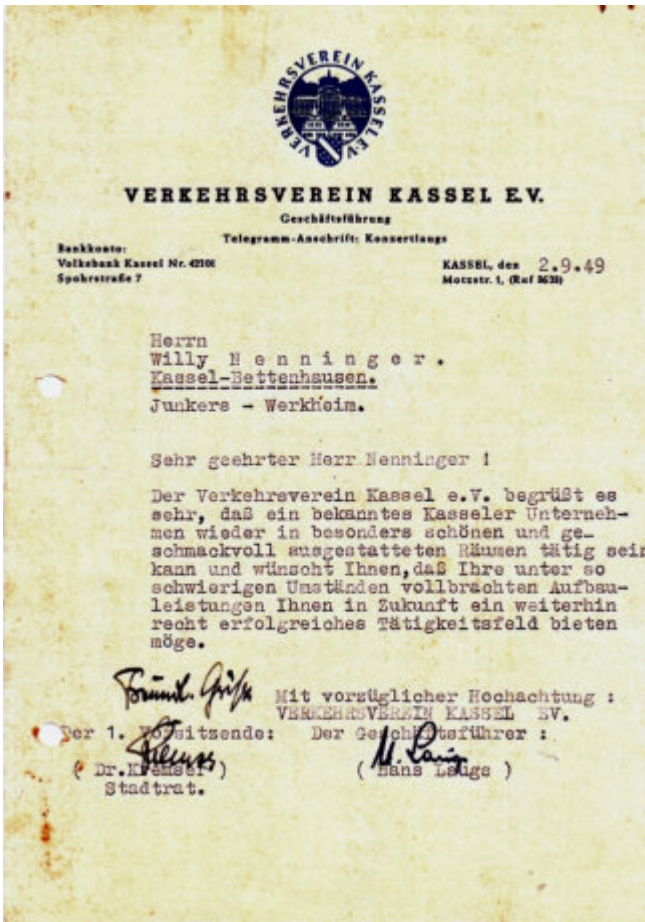
Am 29. Juli 1949 wurde in einer Baracke des Junkerslagers (im Volksmund "Lettenlager") ein kleines Einkaufszentrum eröffnet, eines dieser Geschäfte wurde durch die Conditorei Nenninger betrieben. Angekündigt wurde die Wiedereröffnung in den "Hessischen Nachrichten" mit der Überschrift: "Konditorwaren in friedensmäßiger Qualität". 1955 wurde am Ständeplatz eine Milchbar eröffnet und das Café Möller in der Wilhelmstraße übernommen. Nachfolger am Forstbachweg wurde die Conditorei Molenkamp.

Interessant ist die Anschrift, demnach war damals die offizielle Anschrift "Junkers-Werkheim" und die Anschrift "Forstbachweg 2".

Hildegard Spitzer bat die Familie Nenninger um Material oder Bilder von früher, da ich gerne einmal ein Bild von diesem Einkaufszentrum gehabt hätte. Leider gibt es solche Bilder nicht mehr, dagegen aber die unten stehenden Erinnerungsstücke.

Aus dem Glückwunschbrief des Verkehrsvereins geht hervor, dass das Junkerslager eine bevorzugt Wohngegend war, in der man in einer Baracke eine "besonders schöne und geschmackvolle" Conditorei eingerichtet hat.

Quellen: Homepage der Firma Nenninger und Recherchen von Hildegard Spitzer.
Redaktion: Falk Urlen



Start

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Ein Internet-Buch zum Mitmachen

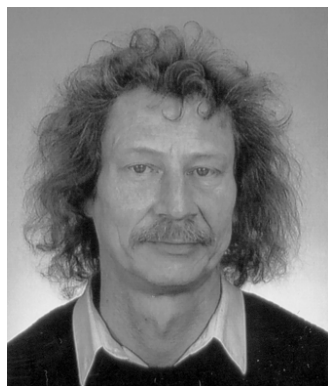
Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Bündnis 90 / Die Grünen - eine junge Partei

Ein Bericht von Hans-Peter Faber (2013)



Nachdem sich 1979 der Kreisverband Kassel der Grünen gegründet hatte und die Partei ab 1981 im Stadtparlament vertreten war, übernahm der heutige grüne Stadtrat Richard Schramm die Betreuung des Stadtteils Forstfeld. Richard kannte sich aus im Stadtteil, leistete seinen Zivildienst im

Alten- und Pflegeheim Lindenberg ab. Seine Schwiegereltern wohnten im Erlenfeld und waren Gründungsmitglieder der Siedlergemeinschaft. In dieser Zeit gab es ansonsten noch keine "offiziellen" Grüne im Forstfeld. Erstmals zur Ortsbeiratswahl 1985 kandidierte mit Ralph Wimmel aus dem Wahlebachweg ein grüner Kandidat (ohne Parteibuch), allerdings ohne Erfolg. 1987 übernahmen Ulla und Wilfried Pfaff aus der Lüderitzstr. die Koordination grüner Aktivitäten im Stadtteil Forstfeld. Zur Ortsbeiratswahl 1989 kandidierten keine grünen Bewerber. Im Jahr 1993 stand mit Marco Eull (Lohfeldener Weg) erstmals wieder ein Grüner auf dem Wahlzettel für den Ortsbeirat. In dieser Wahlperiode sollte es eine wichtige Veränderung für das Forstfeld geben. Hierzu ein Bericht aus der HNA v. 29.09.1995: Marco Eull für Forstfeld sowie Hans-Peter Faber Heidenkopfstr., grünes Ortsbeiratsmitglied in Bettenhausen (Lindenberg gehörte noch zu Bettenhausen) setzten sich für eine Zuordnung des Lindenberg zu Forstfeld ein. Im Oktober 1995 wurde die Befragung auf dem

Lindenberg durchgeführt. Eine Mehrheit der Lindener-Innen sprach sich für eine Zuordnung zum Forstfeld aus (324 Ja / 290 Nein / 14 Ung.). Diese Neuordnung trat zur nächsten Kommunalwahl (1997) in Kraft. Im Juni 1996 wurde vom Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Kassel Bettenhausen / Forstfeld e. V. die Forstfelder Bärenkirmes ins Leben gerufen. Von Beginn an beteiligten sich Forstfelder Grüne an den Festzügen. 1997 kandidierten dann 3 Grüne Mitglieder für den Ortsbeirat. Hans-Peter Faber, Matthias Warmbier (Lindenhöher Weg) und Marco Eull. Hans-Peter Faber wurde in den Ortsbeirat gewählt und Marco Eull, der gleichzeitig für die Stadtverordnetenversammlung kandidierte, zog als jüngster Stadtverordneter für uns ForstfelderInnen ins Rathaus. Im Februar 1997 gründeten Grüne Mitglieder aus den Stadtteilen Forstfeld, Waldau, Unterneustadt und Bettenhausen eine AG „Grüne im Kasseler Osten“, deren Sprecher Jürgen Blutte (Waldau) für ein Jahr gewählt wurde. Seit 1998 wurde immer wieder der Forstfelder Grüne Matthias Warmbier als Sprecher dieser AG, die grüne Arbeit im Kasseler Osten planen und koordinieren soll, gewählt. Im vorigen Jahr (2001) zur Ortsbeiratswahl, kandidierten wieder Faber, Warmbier und Eull für die Forstfelder Grünen. Leider reichte das Wahlergebnis nur für einen Sitz im Stadtparlament. Während Hans-Peter Faber seit diesem Zeitpunkt die Grünen im Ortsbeirat vertritt, wurde Matthias Warmbier in den Vorstand des Kreisverbandes Kassel der Grünen gewählt.

Vorlage Presseartikel „Bürgerbefragung zu Ortsteilgrenzen“ in den „Forstfelder Geschichte(n), Seite 204

Leider gehörten und gehören „aktive Grüne“ im Stadtteil zu einer Minderheit. Trotzdem wurde bei den Ortsbeiratswahlen in den Jahren 2006 und 2011 (sogar mit einem Traumergebnis von 14,9 %) jeweils das Klassenziel „Einzug in den Ortsbeirat“ geschafft.

Über ein einziges Mandat - seit 2006 Hans-Peter Faber – hinaus hat es aber nie gereicht.

Die Stimmabgaben zu diesen Wahlen machen jedoch deutlich, das grüne Inhalte durchaus im Kasseler Osten – so auch in Forstfeld – Wurzeln gebildet haben. Aus diesem Wurzelwerk müssen nur noch Büsche und Bäume wachsen.

Von August 2010 bis zu den Märzahlen 2011 stellte Bündnis 90 / Die Grünen mit Hans-Peter Faber den stellvertretenden Ortsvorsteher.

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"



kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Reisevereinigung für Brieftaubenliebhaber e.V. 75 Jahre RV Kassel und Umgebung e. V. 1921 - 1996

Alwin Krönert

Der Reisesport mit Brieftauben in Kassel nimmt im Jahre 1895 seinen Anfang. In diesem Jahre wurde der Verein für Brieftaubensport Chasalla gegründet. Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges schritt die Mitgliederentwicklung langsam voran. Erst der 1. Weltkrieg hatte einen gewaltigen Einfluss auf die weitere Entfaltung und Ausbreitung des Reisesports. Nach Ablauf von 2 Kriegsjahren kam zwar das Reisen zum völligen Erliegen, aber das Ende des Jahres 1919 brachte einen gewaltigen Aufschwung des Reisesports wie kaum jemand erwartet hatte. Tausende von deutschen Soldaten kamen während des Krieges mit den großen Züchtern in Belgien, dem Mutterland des Brieftaubensports, in Berührung und weitere waren auf den Militärbriefftaubenstationen hinter der Front eingesetzt und lernten das Geheimnis der Briefftauben näher kennen. Bald nach Beendigung des 1. Weltkrieges gingen im Jahre 1920 junge Menschen daran, den Verein "Chasalla" neu zu beleben, um wieder reisen zu können. Neue Vereine entstanden im Jahre 1921; dies war die Geburtsstunde der Kasseler Reisevereinigung 1921. Mit dem Beginn des Dritten Reiches erfuhr der Taubensport eine grundlegende Änderung, alles wurde von oben angeordnet und bestimmt. 1939 brach der 2. Weltkrieg aus. Bis zum Jahre 1941 wurden noch Briefftaubenflüge durchgeführt, danach kam der Taubensport in Kassel zum völligen Erliegen. Im Jahre 1946 wurden wieder die ersten Versammlungen abgehalten und der Reisebetrieb wieder aufgenommen. In der Nähe des Hauptbahnhofs richtete man eine Einsatzstelle ein. Bis zur Anschaffung des ersten Kabinenexpresses (Taubentransportfahrzeug) 1961 wurden die Tauben mit der Eisenbahn an die Auflassorte transportiert. Im

Jahre 1967 wurde ein neuer größerer Kabinenexpress angeschafft, der bis zum Jahre 1989 benutzt wurde, bis ein Motorschaden die Anschaffung eines neuen Fahrzeugs erforderlich machte. Das Einsetzen der Tauben erfolgte bis zum Jahre 1961 in einer Baracke am Hauptbahnhof. Nach der Anschaffung des ersten Taubentransporters im Jahre 1961 wurden zwei neue Einsatzstellen geschaffen. Eine wurde am Bürgerhaus Helleböhn die zweite für die Züchter in der Nordstadt auf dem Gelände der Kohlenhandlung Schreiber in der Mombachstraße eingerichtet. Im Jahre 1979 wurde Einsatzstelle Kassel-Nord in die Hegelsbergstraße verlagert; nach deren Aufgabe im Jahre 1986 zogen die Züchter der Einsatzstelle Kassel-Nord nach Heiligenrode. Auf dem Grundstück in Heiligenrode war auch die Garage für unser Taubentransportfahrzeug. Im Jahre 1993 konnte endlich der Wunsch nach einem eigenen Grundstück erfüllt werden, mit Unterstützung unseres Mitgliedes Hans Dieter Rau konnten wir ein Grundstück im Stadtteil Forstfeld erwerben. Nach den erforderlichen Planungen und Vorbereitungen konnte im Oktober 1993 mit dem Bau des Vereinsheimes begonnen werden. Nachdem im April 1994 die Bauarbeiten weitestgehend abgeschlossen waren, feierten wir am 30.4.1994 die Einweihung unseres RV Heimes. Hierzu waren zahlreiche Ehrengäste geladen. In dem Gebäude, welches nur in Eigenleistung erstellt wurde, befinden sich eine Garage (Einsatzhalle), ein Versammlungsraum, eine Küche, Toiletten und ein Uhrenraum. So wurden wir ein Verein im Forstfeld und somit Mitglied in der ARGE - Forst.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de



Deutsches Rotes Kreuz - Ortsverein Bettenhausen-Waldau Gestern - heute (Festschrift von 1976)

Durch einige beherzte Männer unter dem Namen "Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bettenhausen" ins Leben gerufen, hat sich dieser Ortsverein durch zwei Weltkriege hindurch behaupten können.

Anfangs in einer Garage bei der Firma Sigurd in der Leipziger Straße untergebracht, wechselte man aus platztechnischen Gründen zum Faustmühlenweg 31 in das frühere Wirtschaftsgebäude mit Schweine- und Hühnerstall vom Altenheim Lindenbergl über. In den unteren Räumen richtete sich im Herbst 1972 der DRK-Ortsverein Bettenhausen-Waldau ein. Doch ehe es soweit war, musste von den aktiven und passiven Mitgliedern manche Freizeit geopfert werden, um aus den Schweinetrögen und Hühnerställen Bereitschaftsräume herzustellen. Auch so mancher Geldbetrag für Materialien und angefallene Rechnungen wurde von ungenannten Spendern zur Verfügung gestellt.

Wer das Gebäude von früher her kennt, wird feststellen, dass sich die große Mühe gelohnt hat, denn aus dem vorher unansehnlichen Gebäude ist heute eine Unterkunft für Feuerwehr und Rotes Kreuz entstanden.

Der Ortsverein Bettenhausen-Waldau im Deutschen Roten Kreuz, Kreisverband Kassel-Stadt, hat sich in den letzten fünf Jahren zu einer der größten und bestausgerüsteten DRK-Bereitschaft Kassels herausgearbeitet, so dass sie im Sanitätsbereich umfassende Aufgaben erfüllen kann.

Fußballspiele, Turniere, Feste und Veranstaltungen aller Art

werden durch die auf ehrenamtlicher Basis arbeitenden aktiven Mitglieder des Ortsvereins besetzt. Sanitätszeiten, umfangreiche Mittel zur Ersten Hilfe, Funkgeräte mit einer kompletten Leitstelle sowie der vom Kreisverband Kassel-Stadt der Bereitschaft zur Verfügung gestellte Rettungswagen "Rot Kreuz Kassel 12" unterstützen hierbei die Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten der Aktivenarbeit.

Rettungswagenbesetzungen für dem Kreisverband sowie auf der Bundesautobahn an Wochenenden zur Entlastung der Berufssanitäter gehören ebenfalls zu den ehrenamtlichen Tätigkeiten der Aktiven wie die Bereitschaft, in Katastrophenfällen schnelle und wirkungsvolle Hilfe leisten zu können. Hierfür steht jedem Helfer eine komplette Kat-Ausrüstung zur Verfügung.

Diesen Stand, den der Ortsverein Bettenhausen-Waldau heute erreicht hat, ist nicht nur der Tatkraft einzelner Mitglieder zuzuschreiben, die sich neben ihrer beruflichen Arbeit in der Freizeit besonders stark den Aufgaben und dem Erhalt der Vereinigung zugewandt haben, sondern auch der Bevölkerung der zwei Stadtteile, die in Form von passiven Mitgliedern der OV oder durch Spenden geholfen haben. Hierdurch konnten Geräte, Hilfsmittel und eine Totalüberholung des Rettungswagens finanziert werden, die allein von den Aktiven und aus den eigenen Haushaltsmitteln nicht hätten aufgebracht werden können.



Aus der HNA v. 06. Nov. 2001

DRK-Bettenhausen/Waldau

Seit 100 Jahren stets helfend zur Stelle

Vor 100 Jahren wurde die freiwillige Sanitätskolonne. Bettenhausen gegründet. Heute ist die DRK-Ortsvereinigung Bettenhausen/Waldau ein wichtiges Standbein für die Rotkreuzarbeit der Stadt

KASSEL 100 Jahre sind eine lange Zeit. Freiwillige des Deutschen Roten Kreuzes - (DRK) transportierten - zum Beispiel Kranke früher mit Handkarren, Pferdewagen oder Rädertrage. Heute sind Technik und Organisation der mobilen Notfallmedizin auf einem anderen Standard. Vieles hat sich geändert.

Eines jedoch nicht: Engagement, Arbeits- und Hilfsbereitschaft der Freiwilligen DRK-Helfer. Und das gilt für die 18 aktiven Mitglieder der DRK-Ortsvereinigung (OV) Bettenhausen/Waldau heute genauso wie für ihre acht Gründerväter. Vor genau 100 Jahren nämlich riefen sie, motiviert von dem Gedanken, Erste Hilfe leisten zu wollen, die "Männliche Sanitätsbereitschaft" ins Leben.

Was Henri Dunant, der Begründer der internationalen Hilfsorganisation, im Großen schuf, wollte die kleine Sanitätskolonne zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Kleinen schaffen, so Dr. Ingo Niemetz, seit 1993 Vorsitzender des Ortsverbandes. "Wir helfen Menschen freiwillig und investieren dafür, viel Freizeit", sagt der Mediziner.

1956 zählte die Gruppe 60 Mitglieder, die beim Zissel oder Bettenhäuser Heimatfest stets helfend zur Stelle war.

Großeinsatz 1989

Zum Meilenstein in der Geschichte der Ortsvereinigung wurde das Jahr 1989. "Nach der Grenzöffnung strömten die Menschen über die östlichen Stadtteile in die Stadt", berichtet Niemetz. Kaffee, Würstchen, Schlafstellen, für alles sorgte die DRK-Gruppe. "Spontan sammelten die Mitglieder Süßigkeiten und brachten zwei Busse voll nach Arnstadt in ein Kinderkrankenhaus", sagt der Vorsitzende. Über die

Freude der Beschenkten – darüber hätten sich die DRKler am meisten gefreut.

Aus dieser ersten west-östlichen Hilfsaktion wurde Freundschaft, die bis heute gepflegt wird,

Bis zu acht Mal jährlich Blutspendeaktionen, Altkleidersammlungen und vor allem Sanitätsdienste bei Konzerten, Sport- und Kulturveranstaltungen, Volksfesten und technischen Einsätzen gehören zum Aufgabenfeld.

Viele Schulungen

Einen Verbandskasten im Auto und irgendwann mal ein Erster-Hilfe-Kurs, das reiche heute nicht mehr, so Niemetz. "Unsere Helfern wird mehr abverlangt." Richtige Sanitätsausbildung und Fortbildung sowie moderne Ausstattung gehörten dazu. "So wurden wir in den letzten Jahren zu einem wichtigen Standbein für die Rotkreuzarbeit der Stadt", sagt er.

In Arbeitsgemeinschaft

1997 trat die OV der Arge bei, der Arbeitsgemeinschaft der Vereine und Verbände im Stadtteil. "Diese Verwurzelung im Stadtteil, das Lokalkolorit, ist für unsere Arbeit mit den Menschen wichtig", erläutert Niemetz. Seit 1999 baut die OV ihre Jugendabteilung auf.

2440 Stunden freiwilliger Arbeit leisteten die 10 Männer und acht Frauen der OV. Bettenhausen/Waldau im vergangenen Jahr unter der Regie von Bereitschaftsleiter Günther Delventhal und Bereitschaftsarzt Uwe Ottmers. Und auch die 14 passiven Mitglieder sind aktiver, als man denkt: Sie sorgen mit dafür, dass mit der Geselligkeit bei Ausflügen, Feiern und Fahrten das Motto stimmt: "Einmal Rotes Kreuz, immer Rotes Kreuz", sagt Niemetz (pom)

DRK Kassel Bettenhausen/Waldau hilft 2002 beim Elbehochwasser in Sachsen



Günther Delventhal (auf dem Bild links, bei einer Übung) schilderte Anfang 2002 dem Moderator Falk Urlen vom Freien Radio Kassel die Erlebnisse seines Katastropheneinsatzes beim Elbehochwasser in Sachsen.

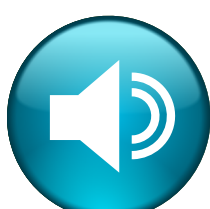
Delventhal ist ein Pfeiler des Forstfelder Vereinslebens. Wo jemand gebraucht wird, da ist er mit seinem Equipment zur Stelle. Die Räumlichkeiten des Deutschen Roten Kreuzes im Faustmühlenweg werden von Ortsteilgremien gerne als Tagungsräume verwendet. Im Augenblick bereitet er für Schülerinnen und Schüler der Schule Am Lindenberg morgens ehrenamtlich das Müslifrühstück, damit kein Kind hungrig zum Unterricht kommt.

In der Forstfelder kleinen Zeitung schrieb ich in der 1. Ausgabe 2002:

"G. Delphenthal mit dem Roten Kreuz beim Hochwasser

Sie haben alle im Fernsehen zugeschaut, als im August das Hochwasser weite Gebiete Mitteldeutschlands überflutete. Aus den alten Bundesländern wurden Hilfsaktionen des THW, der Feuerwehr und des Roten Kreuzes in das Krisengebiet gestartet Alarmiert wurde auch G. Delphenthal aus der Heinrich-Steu-Str. vom Roten Kreuz Bettenhausen-Waldau.

Das geschah am 14.08. um 22:30 Uhr, um ihn in Dresden einzusetzen. Bereits um 01:00 Uhr treffen sich die Männer, um die Fahrzeuge auszustatten und am nächsten Morgen geht es mit Blaulicht los. In einer Dresdner Schule werden sie untergebracht und müssen dann im Akkord in einer anderen Schule eine Notunterkunft einrichten. Kaum aber ist diese fertiggestellt, dringt auch hier bereits Wasser im Keller ein. Also – alles wieder abbauen und in einer höher gelegenen Schule noch einmal die ganze Arbeit. Es warten schon die ersten Bewohner eines evakuierten Altersheims, die hier vorübergehend untergebracht werden sollen. Betreut werden sie von den Rot-Kreuz-Helfern aus Bad Wildungen. Erstaunt ist G. Delphenthal über die Hilfsbereitschaft der Dresdner Bevölkerung, die sich „einfach so“ als Helfer zur Verfügung stellen, ihre freiwillige Mitarbeit wird natürlich gerne angenommen. Sie sind eine große und wichtige Hilfe bei der Betreuung der älteren Leute. Dresdner fragen, ob sie die Wäsche der Rot-Kreuzler waschen sollen, sie bringen Getränke vorbei und bieten sich für verschiedene Arbeiten an. Beim Frühstückseinkauf nehmen weder der Bäcker noch der Schlachter von den Helfern Geld. So etwas – meint Delphenthal – habe er noch nicht erlebt. Nach einigen Tagen werden sie abgelöst, aber das Hochwasser, so die Beteiligten, haben sie vor lauter Arbeit nicht gesehen. fdu"



Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

FSV-Kassel

... wie alles begann (nach der Festschrift z. 25-jährigen Jubiläum)

... wie alles begann

(nach der Festschrift z. 25-jährigen Jubiläum)

Am 28. April 1975 saßen die Sportkameraden H. Herwig, W. Reuter, F. Werner, K. Mohr, W. Bolender, N. Grau, G. Baumgärtner und H. Schollenberger - die Fußballabteilung des VfB Kassel - zusammen und erörterten die Möglichkeiten, den Fußballern wieder mehr Eigenständigkeit zu verschaffen. Am Ende der "langen Nacht" fiel noch die Entscheidung: Wir gründen einen neuen Fußballverein. Am 09. Mai 1975 wurde daraufhin eine Gründungsversammlung einberufen. 64 Sportfreunde erschienen zu dieser Versammlung und um 22.45 war der FSV Kassel geboren, 59 Versammlungsteilnehmer trugen sich als Mitglieder ein. Die Vorstandswahlen gingen folgendermaßen aus: Vorsitzender W. Bolender, 2. Vorsitzender F. Werner, Kassenwart W. Reuter, Schriftführer J. Wilhelm, Abteilungsleiter H. Herwig, Jugendleiter M. Eisenträger, Vereinsjugendwart, N. Grau, Kassierer W. Jagdmann, Beisitzer H. Schollenberger und W. Engelhardt.

Bis zur Aufnahme des ordentlichen Spielbetriebes hatte dieser Vorstand eine Menge Hürden zu meistern., aber bereits im Monat Juli hatten sich 291 Mitglieder eingetragen. Am 26.07.1975 durften wir das erste Freundschaftsspiel austragen. Unser Nachbar CSC 03 erklärte sich zur Eröffnung bereit. 03 gewann 2:1, für uns spielten: H. Lohmann, K. Stolfo, A. Katzer, V. Brandis, C. Lukas, D. Nabert, G. Herwig, A. Eisenträger, K. Riedinger, O. Spichale, N. Grau, H. Schnell.

Im Gründungsjahr startete der Verein dann unter der Leitung von Heinz Herwig mit 3 Seniorenmannschaften, 1 Alt Herrenmannschaft und dank der enormen Jugendarbeit des Jugendausschusses, unter der Führung von Jugendleiter M. Eisenträger, mit 7 Jugendmannschaften in den Punktspielbetrieb. Hier wurde also schon im ersten Jahr ein wesentlicher Grundstein

für die weitere Entwicklung des Vereins gelegt. So erschien bereits in der Juli Ausgabe 1977 des Hessen Fußball in einem Bericht unter der Rubrik - "Kleiner Verein - ganz groß - FSV Kassel - ein junger Verein auf dem richtigen Weg".

Wir zitieren: "Mit dem diesjährigen B-Klassen Meister des Kreises Kassel, dem FSV Kassel, gelang der Mannschaft eines Clubs im zweiten Anlauf die Meisterschaft, der immerhin erst seit zwei Jahren besteht. Am 09. Mai 1975 gegründet, haben es sich die tatkräftigen Verantwortlichen des im Kasseler Stadtteil Bettenhausen beheimateten Vereins vom Tage des Bestehens an zur Zielsetzung gemacht, ihren inzwischen schon über 300 Mitgliedern und den Anhängern des Clubs in erster Linie sportliche Impulse und damit letztlich auch Erfolge zu bieten. Dies ist - bei den Senioren wie auch bei der Jugend - in zwei Jahren schon voll und ganz gelungen und nicht ohne Stolz verweist man in der rührigen Vorstandschaft des FSV auf das bislang Erreichte. Nun hat es im zweiten Anlauf geklappt, der Aufstieg zur A-Klasse wurde erreicht. Neben der "Ersten" wurde auch die Reservemannschaft Meister der B-Klassen-Reserverunde. Und die Jugendabteilung setzte noch eins drauf, die A-Jugend wurde Meister der Kreisleistungsklasse Kassel."

In der Meistermannschaft von 1977, zunächst von Franz Wagner ohne Entgelt und später von K.-H. Kröger als Trainer abgelöst spielten: H. Müller, H. Morgenthal, V. Brandis, W. Zaun, P. Lunitz, D. Nabert, H. Trinder, W. Ellenberger, H. Lohmann, W. Scherb, F. Herwig, P. Frey, R. Sanowsky, K. Riedinger und O. Spichale.

Zwei Jahre weiter, im Spieljahr 1979/80, gelang der Aufstieg in die Bezirksklasse mit folgender Mannschaft:

H. Morgenthal, J. Müller, He. Morgenthal, A. Eisenträger, P. Lunitz, W. Zaun, J. Herwig, Spielertrainer H. Trinder, R. Sanowsky, H. Ziegler, J. Hempel, H. Lohmann, H. Müller, L. Hess, S. Spichale, F. Krah, und U. Flöther.

25 Jahre FSV KASSEL - Fußballabteilung (Nach der Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum)

Im Gründungsjahr 1975 waren alle Seniorenspieler des FSV, die sich vom VfB Kassel getrennt hatten, wegen Nichterteilung der Freigabe bis 1.11.75 gesperrt. Der Verein musste die Zeit bis November überbrücken und es kamen Spieler wie E. Heid (39 J.) G. Riemann oder M. Trinter zum Einsatz, die ansonsten im zweiten Glied standen oder in der AH spielten. An einen Aufstieg war im ersten Jahr nicht zu denken. Dass es dennoch zum 6. Platz reichte, ist dem großem kämpferischen Einsatz aller Beteiligten zu verdanken. Aber bereits ein Jahr später, aus dem Stand heraus, wurde man Meister der B-Klasse und stieg in die A-Klasse auf. Dort belegte man im ersten Jahr einen als Neuling hervorragenden 6. Platz, musste aber 1979 den Abstieg als Tabellenvierzehnter in Kauf nehmen.

Dieser "Betriebsunfall" wurde aber bereits ein Jahr später korrigiert und unter der Leitung von Spielertrainer Herbert Trinder stieg man als Tabellen-zweiter hinter der Baunataler Reserve in die A-Klasse auf. Das gleiche Kunststück gelang der Mannschaft im Jahr 1981 noch einmal. Erneut hießen die Aufsteiger in die Bezirksliga (heute Bezirks-oberrliga) Baunatal Reserve und FSV Kassel. Das war bisher der größte Erfolg in der Vereinsgeschichte des noch jungen FSV.

Aber da der Schuh der Bezirksliga vorerst noch zu groß war, musste man bereits ein Jahr später wieder in die A-Klasse absteigen. Die nächsten fünf Jahre entwickelten wir uns zum "Dauerbrenner" mit unterschiedlichem Erfolg in dieser Klasse, ehe unter der Leitung von Trainer Siggie Gail einer stark verjüngten Mannschaft der große Wurf gelang und man 1988 mit 51:9 Punkten und sage und schreibe 110:33 Toren Meister der A-Klasse wurde. Hier belegte man als Aufsteiger im ersten Jahr den 9. Platz.

Nachdem man 1990, also im zweiten Jahr der Zugehörigkeit zur Bezirksklasse mit dem 13. Platz noch einmal gerade so dem Abstieg entronnen war, und im darauffolgenden Jahr der 5. Platz erreicht wurde, hatte man Morgenluft gewittert man wollte mehr. Grund hierfür war der Ärger der Vereinsführung über die Tatsache, dass andere Vereine sich aus unserem reichhaltigen Fundus an Talenten bedienen und von der guten Jugendarbeit des FSV profitierten. So verließen "Eigengewächse" wie z. B. J. Müller, H. Krug, M. Wilhelm, W. Scherb, die Mason Brüder, H. Schierock den Verein und wech-selten in höhere Spielklassen.

Da auch für die nächsten Jahre mit spielstarken Eigengewächsen zu rechnen war (Bagriacik, Wolf, Daum, Benderoth) und zudem einige junge 1. Mannschaftsspieler ihr Leistungspotential noch nicht erreicht hatten, musste man für diese Spieler eine Plattform schaffen, um deren Leistungsniveau gerecht zu werden - sprich aufsteigen. Gesagt getan, aber ganz so einfach ging es nicht. Im Jahr 92 schnappte uns die TSG Wattenbach den Titel weg und als Tabellenzweiter verloren wir das Relegationsduell um den Aufstieg gegen Bad Hersfeld.

Aber 1993 war es dann soweit. Unter der Leitung von Trainer Terry Scott stieg man souverän in die Landesliga auf und setzte somit die Forderung des Vorstands sportlich in die Tat um. Mittlerweile sind wir im achten Jahr der Landesliga zugehörig und sind ein fester Bestandteil dieser Klasse geworden.

Aber auch in der Außendarstellung gelingt es unseren Mannschaften, die ja unseren Stadtteil repräsentieren, sich im Hessenland positiv darzustellen. Sportlich akzeptiert - menschlich geachtet. So soll es weitergehen!

FSV Kassel Jugendabteilung

Brigitte Wagner

Seit der Vereinsgründung 1975 besteht auch die Jugendabteilung des FSV Kassel. Zurzeit haben wir vier Jungen- und drei Mädchen - Mannschaften in den Altersklassen von 6-18 Jahren. Die Mannschaften spielen in den Klassen der Kreis- und Bezirksliga. Insgesamt betreuen wir 150 Kinder und Jugendliche, was in der heutigen Zeit nicht immer leicht ist. Es werden immer wieder Betreuer und Trainer gesucht, die uns bei dieser Aufgabe zur Seite stehen. Mit Michael Köster konnten wir im September 2001 einen jungen engagierten Jugendleiter gewinnen. Er selbst trainiert unsere B-Jugend- Mannschaft und ist Spieler der 2. Mannschaft. Seit der Gründung findet jedes Jahr ein B-Jugend-Pfingst-Turnier statt. In der Winterzeit veranstaltet jede Mannschaft eigene Hallenturniere. Seit 1998 gibt es bei uns auch Mädchen die Fußball spielen. Die B-Mädchen Mannschaft wurde in den letzten drei Jahren Kreis-Pokalmeister, Bezirksmeister im Feld und in der Halle. Einige der Spielerinnen sind im Kader der Hessenauswahl, eine Spielerin erhielt eine Einladung zur U17 (Jugendliche unter 17 Jahre) Nationalmannschaft. Zum guten Schluss soll noch unser Jugendteam vorgestellt werden:

Jugendleiter ist Michael Köster, er trainiert die B-Jugend (Jungen), Harald Morgenthaler trainiert die A-Jugend, Dieter Wagner die B-Jugend (Mädchen), Imanuel Zeray die C-Jugend, Sandra Wagner die D-Jugend und Jacqueline Scheuren die E-Mädchen und F-Jungen. Um den hohen Standard der Betreuung zu erhalten, sucht der FSV für alle Altersklassen weitere Trainer und Betreuer.

FSV "Highlights"

- 1975 Gründungsjahr
- 1977 Meister der B-Klasse und Aufsteiger in die A-Klasse
- 1980 Aufstieg von der B-Klasse in die A-Klasse
- 1981 Aufstieg von der A-Klasse in die Bezirksklasse
- 1986 FSV Reserve - Meister der A-Klasse Reserverunde
- 1988 Meister der Kreisliga A und Aufsteiger in die Bezirksklasse
- 1993 FSV 2 -Meister der Kreisliga A und Aufsteiger in die Bezirksklasse
- 1993 Der bislang größte Erfolg der Vereinsgeschichte: Meister der Bezirksoberliga und Aufstieg in die Landesliga
- 1998 Gründung Damen Fußball Abteilung
- 1998 Einweihung zweiter Sportplatz
- 2000 FSV Kassel 2 Meister der Kreisliga A und Aufsteiger in die Bezirksklasse
- 2000 FSV Kassel Damen Meister der Kreisliga und Aufsteiger in die Bezirksklasse

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



Home Überblick Geschichte Ansiedlungen Vereine Institutionen Personen/Gewerbe Impressum

Wilhelm Koch

ein Landtagsabgeordneter aus Forstfeld

Die folgenden Artikel entnahm ich der Nordhessischen Zeitung aus dem Jahr 1970. Der erste Artikel stammt von Klaus Becker, dem damaligen Chefredakteur der NHZ (Nordhessische Zeitung).

Die Zeitung aus 1970 stellte mir freundlicherweise Werner Wisniewski aus dem Kalkbergweg zur Verfügung.



„Ihr ganz persönlicher Einsatz hat mir gezeigt, daß es auch heute noch Leute gibt, die nicht nur an eine Karriere denken, die Ihnen lobenswert erscheint ...“ Ein 27-jähriger junger Mann schrieb kürzlich diesen Brief an Wilhelm Koch, als dieser wieder einmal in der ihm eigenen unkonventionellen und schnellen Art geholfen hatte. Foto: Walter Weber

NHZ

"Man muß sich persönlich engagieren..."

Viele Ratsuchende finden Hilfe bei ihrem Abgeordneten Wilhelm Koch

Etwas fällt am Grundstück Wahlebachweg 143 in Kassel-Bettenhausen sofort auf: Die sonst üblichen Zäune gegen-über den Nachbargrundstücken fehlen vollständig. Doch der Hausherr lacht nur über die erstaunte Frage des Besuchers: "Was sollen hier Zäune? Ich lebe mit allen meinen Nachbarn in Frieden und außerdem führe ich sowieso ein Haus der offenen Tür!" Doch nicht nur zum Feste-feiern kommen Freunde, Nachbarn oder auch ganz Unbekannte, sondern sie wissen, daß hier ein Mann wohnt, der die Arbeit für seine Mitbürger zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat: Wilhelm Koch, 48 Jahre alt, Stadtverordneter in Kassel und seit 1966 Mitglied des Hessischen Landtags.

Am Temperament und an der Beredsamkeit des Abgeordneten kann man noch hin und wieder die süd-hessische Herkunft bemerken. Aber Wilhelm Koch ist seit 1947 fest in Kassel, der Heimatstadt seiner Frau, verankert. Geboren wurde er 1922 in Hanau. Hier absolvierte er die Volksschule und machte später seine Maurerlehre. 1941 wurde das Berufsleben unterbrochen: Als Pionier und später Sturmbootfahrer mußte Wilhelm Koch in den Krieg ziehen, der gerade besonders viele Angehörige seines Jahrgangs als Opfer forderte. Mit geringen Unterbrechungen lernte Wilhelm Koch die ganze Tragödie des Russland-Feldzuges kennen. Als junger Soldat machte er auch die Bekanntheit seiner Frau. Das im Jahre 1943, als seine Einheit gerade zu Bergungs- und Aufräumungsarbeiten in dem von der Flutkatastrophe heimgesuchte Edertal eingesetzt war. Doch an ein gemeinsames Leben war zunächst nicht zu denken, denn nach Kriegsende begann für Wilhelm Koch die Kriegsgefangenschaft. Dreimal versuchte er, aus französischen Lagern zu fliehen; beim dritten gelang ihm endgültig der Sprung in die Freiheit. Da sein Vater noch wenige Wochen vor Kriegsende gefallen war, schlug sich Wilhelm Koch nach Kassel zu seiner Frau durch. Für ihn war das Jahr 1947 das Datum des völligen Neubeginns. "Was heißt überhaupt Demokratie? Was sind Gewerkschaften? Das waren die Fragen, die wir uns stellten, wir, die wir bisher nur die NS-Diktatur kennen gelernt hatten. Für ihn war es klar, daß wir die Chance des Neubeginns unserer politischen Ordnung nutzen mußten. Und so gehörte Wilhelm Koch, der sofort wieder seinen erlernten Beruf als Maurer aufnahm, zu den Männern der ersten Stunde in der Gewerkschaftsarbeit. Zunächst Jugendvertreter, dann Betriebsratsvorsitzender bei verschiedenen Firmen des Baugewerbes, das war der Weg, den das Mitglied der Gewerkschaft Bau - Steine - Erden einschlug. So lernte er die Probleme der Arbeitnehmer von der Pike auf kennen. Die Arbeit in der Sozialdemokratischen Partei begann für den zukünftigen Abgeordneten mit seinem Eintritt in die SPD im Jahre 1956. "Ich habe erkannt, daß man die Interessen der Arbeitnehmer nicht nur in der Gewerkschaft vertreten sollte, sondern daß man dafür auch in der Partei aktiv sein muß."

Mit der ihm eigenen Energie widmete sich Wilhelm Koch nun auch den Interessen der Bewohner seines Bezirks, der Siedlung Forstfeld in Kassel-Bettenhausen. Im Verwaltungsausschuß Forstfeld sorgte er für neue Impulse. Seit 1960 war er auch in der

Stadtverordnetenversammlung vertreten, deren Bauausschuß er heute leitet. "Als ich meine Arbeit begann, war der Stadtteil Bettenhausen noch katastrophal unterversorgt mit weiterführenden schulischen Einrichtungen, es gab weder ein Gymnasium noch eine Realschule oder Förderstufe links der Fulda." Wilhelm Koch mußte in der eigenen Familie die Erfahrung machen, wie schwer es für Kinder aus dieser Gegend war, eine weiterführende Schule zu besuchen. Seine Tochter, die vor einigen Jahren das Abitur machte, mußte täglich viele Kilometer auf dem Weg in ihr Gymnasium im Kasseler Westen zurücklegen. Und auch der Sohn, der gerade in die Unterprima kommt, muß täglich einen beachtlichen Schulweg zurücklegen.

Allerdings ist es uns gelungen, hier beachtliche Verbesserungen zu erreichen, die es immer mehr Arbeiterkindern möglich machen, weiterführende Schulen zu besuchen, betont der Abgeordnete und weist auf die mühselige Kleinarbeit hin, die zu diesem Zweck geleistet werden mußte. Besonders setzte er sich auch für den Ausbau des Sonderschulwesens ein.

1966 kandidierte Wilhelm Koch zum erstenmal im Wahlkreis Kassel-Ost für den Hessischen Landtag. Auf Anhieb gelang es ihm, 62 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich zu vereinigen, das zweitbeste Ergebnis, das die SPD in Hessen erzielen konnte. In seinem unmittelbaren Wohnbereich waren es sogar 80 Prozent der Wähler, die sich für Wilhelm Koch entschieden, es war ein Beweis für das Vertrauen, das der Abgeordnete bei all denen genießt, die ihn näher kennen.

Ein Vertrauen, das er sich durch seine unkonventionelle und offene Art erworben hat. Wilhelm Koch ist als überzeugter Demokrat offen gegenüber allen gesellschaftlichen Fragen. Er findet schnell Kontakt zu seinen Gesprächspartnern, die spüren, daß hier ein Mann ist, der ihre Probleme ernst nimmt. Wilhelm Koch sucht auch das Gespräch über die Grenzen von Partei und Gewerkschaft hinaus. In einer reinen Arbeiterwohngegend, in der es die Kirche von jeher schwer hatte, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, stellte sich der Abgeordnete Koch gemeinsam mit dem jungen Pfarrer seiner Gemeinde einer Diskussion vor dem Altar über das Verhältnis der SPD zur Kirche.

"Aber es freut mich, daß auch in der Kirche Kräfte wirksam sind, die die gesellschaftlichen Probleme erkennen und nach Lösungen suchen."

Wilhelm Koch verbringt jetzt seine Zeit zwischen Wiesbaden und Kassel. Als Mitglied des Sozialpolitischen und des Rechtsausschusses des Landtags kann er sich über mangelnde Arbeit in der Landes-hauptstadt wahrlich nicht beklagen. Zudem ist er Vorsitzender des Unterbezirksausschusses, der sich mit dem Strafvollzug in Hessen beschäftigt. Hier gehört es zu seiner Aufgabe, die hessischen Strafanstalten zu überprüfen. Immer wieder wird mir dabei bewußt, wie weit wir noch von einem wirklich humanisierten Strafvollzug entfernt sind. Dabei ist die Wiedereingliederung der Strafgefangenen eine der wichtigsten Aufgaben - eine Aufgabe, die ganz im Interesse der Gesellschaft liegt.

Viele Ratsuchende

Wenn er in Kassel ist, reißt die Kette der Ratsuchenden aus seinem Wahlkreis bei Willi Koch nicht ab. Persönliche Notfragen, Wohnungsprobleme, Rentenansprüche, Versicherungsfragen - das sind die Hauptthemen meiner Gespräche mit meinen Wählern. Vor allem älteren Wählern kann ich da manche Hilfe leisten. Aber auch junge Leute nehmen seine Hilfe in Anspruch. Ein Beispiel von vielen ist der Brief, den ein junger Mann an den Abgeordneten Koch schrieb: "Ihr ganz persönlicher Einsatz hat mir gezeigt, daß es auch in der heutigen Zeit noch Leute gibt, die nicht nur für eine Karriere arbeiten, die nur für sie lohnenswert ist. Vielleicht steht es mir nicht zu, so zu reden, aber dennoch wollte ich das abschließend noch einmal zum Ausdruck bringen ..."

Für Wilhelm Koch ist dieser Einsatz eine Selbstverständlichkeit. "Man muß sich persönlich engagieren ... " Er sagt es einfach und ohne besondere Betonung vor sich hin, aber ihm glaubt man es.

Das Familienleben kommt dabei oft zu kurz, ja seine Frau muß ihm oft bei der Erledigung seiner Post helfen. Aber dennoch ist Wilhelm Koch kein verbissener Arbeiter, sondern weiß das Leben auch von seiner angenehmen Seite zu genießen. Ein Fest mit den Nachbarn in dem schönen großen Garten, ein Glas Wein, ein Schachspiel mit dem Sohn, aber auch die Bastelarbeiten, bei denen der ehemalige Putzer und Stukkateur immer noch Ausgleich findet, sie gehören für Wilhelm Koch immer noch zu den angenehmen Seiten des Lebens.

Und die Politik? Wilhelm Koch hat keinen Grund, skeptisch zu sein. Er kann bei den nächsten Wahlen vor seine Wähler treten und auf all das hinweisen, was er in Wiesbaden für sie geleistet hat. Und das tröstet ihn auch über manches hinweg, Freude am Erfolg ist doch ein Ausgleich für verlorene Freizeit. Wenn man merkt, daß sich die Gesellschaft zum Besseren wendet. Und dafür hat auch meine Familie Verständnis. K. B.

Jedesmal Freude auf das Wiedersehen



In seiner Frau hat Wilhelm Koch eine treue Unterstützung bei seiner politischen Arbeit gefunden. Ein so geliebter ist die Freude, wenn beide mal ganz unbeschwert im Garten entspannen können.

den Rat meines Mannes brauchen. Ich bewundere ihn, welche Geduld und welches Verständnis er aufbringt und wie sehr er sich bemüht, zu helfen. Er nimmt sein Amt sehr ernst, und sein Arbeitstag in Kassel dauert oft bis in die Nacht. Wenn er dann ein bißchen Zeit hat, setzt sich mein Mann zu mir und bespricht das eine oder andere Problem mit mir. Ich merke dann, daß ich ihm auf meine Weise vielleicht auch ein bißchen helfen kann."

Peter kommt und stellt uns einen marokkanischen Freund vor. Frau Koch bemuttert ihn, und er hat lange Zeit auch in der Familie gewohnt. Der junge Marokkaner ist froh, in der Fremde so herzlich aufgenommen zu sein. Es zeigt sich in unserem Gespräch immer wieder, daß die Eigenschaften, die Frau Koch an ihrem Mann besonders schätzt, Hilfsbereitschaft und Verständnis, auch bei ihr deutlich ausgeprägt sind.

Ich frage Frau Koch, welches sie als größten Vorzug ihres Mannes betrachtet, und ob er auch einen Fehler hat. Auf die erste Frage kommt die Antwort prompt: "Seine Toleranz." Bei der zweiten Frage zögert sie: "Einen richtigen Fehler hat er eigentlich nicht, höchstens... er ist ein Morgenmuffel. Aber darauf habe ich mich mittlerweile eingestellt, er braucht eben morgens eine längere Anlaufzeit."

Früher hat Frau Koch ihrem Mann in der Partei- und Gewerkschaftsarbeit geholfen und jahrelang Beiträge per Fahrrad kassiert oder die Dörfer mit ihrem Mann bereist und in Wirtschaften oder alten Scheunen Filme vorgeführt. Heute kommt sie selten dazu, ihren Mann zu begleiten, denn der Garten und das Haus, in dem der Hausherr alles selbst gebaut und installiert hat ("er macht alles selbst, weil er wissen will, ob er es noch kann"), beanspruchen viel Zeit. Manchmal beneide ich andere Frauen, die mit ihren Männern mehr gemeinsam unternehmen können", sagt Frau Koch von Zeit zu Zeit. Bischof, es ist schon so lange her, daß wir zwei einmal allein zusammen ausgegangen sind; aber trotzdem würde ich meinem Mann immer wieder raten, den Weg des Politikers einzuschlagen, weil ich weiß, daß die Politik eine große Rolle in seinem Leben spielt, und ich möchte, daß mein Mann zufrieden ist." U. K.



"Wenn wir spielen Seit' an Seit' ..."

Die letzte Aufnahme von Wilhelm Koch, hier zusammen mit Maria Vater, seiner Nachfolgerin im Hessischen Landtag. Auf dem Schoß: Enkelin Sonja
Foto: Hildegard Spitzer

Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Arbeiterwohlfahrt-Forstfeld

Dieser Beitrag wurde nach den Schriften zum 40 und 50-jährigen Jubiläum der AWO erstellt



Als Ende 1946 in Kassel die Sozialdemokratische Partei wieder gegründet worden war, ging von den älteren Genossinnen 1946 die Gründung der Arbeiterwohlfahrt aus. Es waren die Frauen Zinke, Hoffarth und Liebringhausen, die alle Interessierten in das "Germania-Eck" einluden. 50 bis 60 Frauen waren sofort bereit, aktiv mitzuarbeiten. Es gab sehr viel Arbeit, wie Bahnhofsdienste, Nähstube, Kinderbetreuung und Haussammlungen.

Die erste Vorsitzende des Ortsvereins Forstfeld (1946 noch 'Waldau-Siedlungen') war die Genossin Röder, weitere Vorstandsmitglieder waren die Genossinnen Barthelmai, Corthals, Dippel und Leimbach.



Über die Arbeit bei der Arbeiterwohlfahrt wurde bei den Frauenabenden der SPD gesprochen. Es war eine sehr gute Zusammenarbeit. Am Bahnhofsdienst waren besonders die Frauen Röder und Durstewitz aktiv; denn es gab hier sehr viel Arbeit, laufend kamen neue Flüchtlingszüge an. Die Flüchtlinge wurden mit Essen und Trinken versorgt und die Kleinkinder bekamen Nahrung und frische Windeln. In die Nähstube im SPD-Haus gingen aus unserem Bezirk die Frauen Mütze, Haffas, Seeger und Durstewitz. Hier wurde aus den amerikanischen Kleiderspenden durch Änderung und Ausbesserung wieder neue Garderobe hergestellt. Diese wurde auch gleich an die Bedürftigen verteilt. Zu dieser Nähstube gehörten noch die Frauen Börner, Maurer, Marth, Reuse und Bretthauer. Diese Treffen machten allen sehr viel Spaß und sie kamen gern.

Die Kinderbetreuung fand auf dem Rammelsberg statt. Das war

für die Kinder immer ein besonderes Vergnügen, denn morgens ging es zum Rammelsberg und abends erst wieder nach Hause. Außer, dass die Kinder mit Essen und Trinken versorgt wurden, kamen Spielen und Wandern nicht zu kurz. Hier waren die Genossinnen Seeger und Durstewitz ehrenamtlich tätig. Wie schwer es war, kann man noch auf alten Fotografien sehen, da auf dem Rammelsberg nur eine Bude stand. Auch die Weihnachtsfeiern für die Kinder fand auf dem Rammelsberg statt. Die Kinder wurden mit selbstgenähten Hosen, Hemden, Kleidern und Hausschuhen beschenkt. Die von den Schaustellern zur Verfügung gestellten Puppen wurden behäkelt und angezogen. Die Kinder waren überglücklich und die Augen strahlten, das war der schönste Dank für alle ehrenamtlichen Helferinnen. Die Hauptbetreuerin am Rammelsberg war Frau Gretel Nörthemann.

Der erste Altnachmittag wurde am 26. 03. 1973 unter der Leitung von Frau Elly Pape und Frau Margarete Bier durchgeführt. Der erste Frauennachmittag fand am 14. 05. 1973 statt.

In 1980 übernahm der Ortsverein Forstfeld wieder die Patenschaft für die Stadtranderholung Rammelsberg. Hier gab es sehr viele Arbeitseinsätze, um das Gebäude zu renovieren und instand zu halten.

Auf der Jahreshauptversammlung am 17.03.1979 wurde aus dem AWO Stadtteil Forstfeld der Ortsverein Forstfeld mit eigener Satzung gegründet, ihm gehörten 281 Mitglieder an.

In 1988 wurde der Herrenarbeitskreis gegründet, der sich bis heute besonders mit Instandsetzungs- und Bauarbeiten für den Ortsverein befasst, z. B. Aufbau einer Tischtennisplatte und Basketballkörbe für den Ortsbeirat. Auch kommt Geselligkeit und Kommunikation nicht zu kurz.

1991 knüpften wir Kontakt zu dem Ortsverein der AWO Gräfenroda und kurze Zeit später unterzeichneten wir einen Partnerschaftsvertrag. Noch heute verbindet uns eine sehr gute Freundschaft mit gegenseitigen Besuchen. Mit der Vorsitzenden Rosel Tröster verband uns eine herzliche Freundschaft. Im Mai 1999 verstarb Rosel Tröster, die Erinnerung an sie halten wir in Ehren.

1995 wurde die Neujahrsbegrüßung mit Mitgliederehrung ins Leben gerufen. Seit 1996 beteiligt sich die AWO-Forstfeld auch mit einem Wagen an der Bärenkirmes der Freiwilligen Feuerwehr Forstfeld. 1997 übernahm der Ortsverein Forstfeld die Patenschaft für den Rammelsberg, mit der Pflegearbeiten und Rasenmähen verbunden war.

50 Jahre Arbeiterwohlfahrt Forstfeld bedeutete auch gleichzeitig Altenarbeit. Der erste Altenclub wurde am 26.03.1973 unter der Leitung von Elli Pape und Margarete Bier durchgeführt. Bis 1984 wurde der Altenclub auch zeitweise von Edith Kellert und Carla Meckbach geleitet. Am 11. Februar 1985 übernahmen Brigitte Diegler und Waltraud Raabe die provisorische Leitung. Aus diesem Provisorium sind nun mittlerweile 17 Jahre geworden. Als Helferin kam später noch Lilo Ochs hinzu.

Vorsitzende im Bezirk Waldau Siedlung waren in Reihenfolge: Anna Zinke, Ernst Zinke, I. Harras, Margarethe Mosenheuer, Gustav Rosenblatt. Ab 1972 bis 1974 Erich Zier, nur wenige Monate Heinz Bier, danach übernahm bis 1980 Karl Pape den Vorsitz, 1980 bis 1981 übernahm Harry Bier kommissarisch den Vorsitz wegen Krankheit von Karl Pape, 1981 bis 1984 Karl-Heinz Traube und ab 1985 Karl-Heinz Hierling, ab 1989 kommissarisch Karl-Ernst Frey, 1991 Bernd Caspar, ab 1992 [Helmut Kleinert](#).

AWO Forstfeld hilft Altersheim in Bulgarien

Karl-Ernst Frey begleitet im Dezember 1997 einen Hilfstransport und schildert in einem Interview für das Freie Radio Kassel seine Erlebnisse, interviewt wird er von Falk Urlen, Moderator für die Sendung "Radio Forstfeld"

Zur Person Karl-Ernst Frey



Karl-Ernst Frey, geb. 1935 im Rheinland, war bei den Vereinen in Kassel und insbesondere in Forstfeld eine feste Größe. Karl-Ernst, so nannten ihn fast alle, war unverheiratet, insofern konnte er seine volle Kraft den Vereinen, in denen er Mitglied war, widmen.

Nicht wegzudenken war er bei den Naturfreunden, mit denen er nicht nur wanderte, er baute mit am Steinberghaus und arbeitete auch im Vorstand mit. Bei der SPD-Forstfeld war er lange Zeit Hauptkassierer und ließ keinen Arbeitseinsatz oder auch Info-Stand aus. Auf keinem Parteitag, keiner Feier war er wegzudenken.

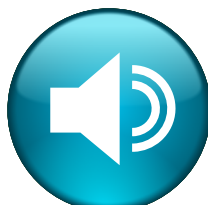
Sein Herz aber schlug für die Arbeiterwohlfahrt, wo er sich auch mit großem Arbeitseinsatz aktiv für die Ärmere in unserer Gesellschaft engagierte. Er hatte ein "gutes Herz", was leider auch dazu führte, dass er nicht immer fair behandelt und er von anderen für ihre Zwecke vor den Wagen gespannt wurde.

Da er Beamter bei der Bahn war, schlug sein Herz für die Eisenbahn. Hier erfüllte er sich seinen Wunsch, mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Sibirien zu fahren. Fast alle seine Reisen dokumentierte er fotografisch und führte seine Dias dann in Forstfelder Vereinen vor.

Für sein großes ehrenamtliches Engagement erhielt er im Jahr 1999 den Ehrenbrief des Landes Hessen.

Im Jahr 1997 begleitete er einen Hilfstransport mit Krankenhausbetten, die in Kassel ausgetauscht worden waren, nach Bulgarien. Welche Schwierigkeiten das Ende der 90er Jahre, 10 Jahre nach der Demokratisierung des Ostblocks, noch verursachte, schildert er in seinem Bericht, den er mir für die Sendung "Radio Forstfeld" im Freien Radio Kassel 1997 gab.

Im Jahr 2005 verstarb er im 71. Lebensjahr in der Seniorenwohnanlage auf dem Lindenberg, obwohl er doch, wie er immer wieder betonte, mindestens 80 Jahre alt werden wollte.



[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

[Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de](mailto:forstfeld@urlen.de)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

ARGE – Forstfeld

Franz Lau

Der Ursprung der Arbeitsgemeinschaft Forstfelder Vereine, kurz ARGE – Forstfeld genannt, war auf einem „Workshop“ der SPD - Forstfeld im Jahr 1996, an dem viele Mitglieder ansässiger Vereine und Verbände teilnahmen. Ein Ergebnis war, dass eine engere Zusammenarbeit der Forstfelder Vereine und Verbände wünschenswert wäre. Diese Veranstaltung führte zur Gründungsversammlung der ARGE am 06.02.1997. Dem Gründungsbeirat gehörten Erich Bing von der Siedlergemeinschaft Lindenberg 1, Karl-Ernst Frey von der AWO Forstfeld, Heinz Herwig vom FSV an, Vorsitzender war Dr. Günter Schnell. Das Ergebnis war die Gründung einer parteipolitisch und konfessionell neutralen und wirtschaftlich unabhängigen Arbeitsgemeinschaft in Form eines eingetragenen Vereins. Sprecher dieser Gemeinschaft war Herr Erich Bing. Die Gründungsversammlung war dann am 20.03.1997 im Haus Forstbachweg. Der Vorstand setzte sich danach wie folgt zusammen: Vorsitzender: Dr. Günter Schnell, Stellvertretende Vorsitzende: Franz Lau und Alwin Krönert, Kassierer: Erich Bing. Seit dem 14.08.1997 ist die ARGE-Forstfeld ein eingetragener Verein mit der Vereinsregister-Nr.: 2842.

Satzungsgemäße Zwecke und Aufgaben

Zweck des Vereins ist die Förderung des kulturellen Lebens und des traditionellen Brauchtums im Stadtteil Forstfeld. Der Verein ist politisch und konfessionell neutral. Er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke: die gemeinsame Terminabsprache der Vereinsmitglieder, die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen und die Schaffung von Kommunikationsmöglichkeiten für die Bewohner und Bewohnerinnen des Stadtteils Forstfeld.

Zweimal, 1997 und 1998, führte die ARGE den Tag der Vereine in der Turnhalle der Schule am Lindenberg durch. Bei der Veranstaltung 1997 meldete sich eine Bürgerinitiative, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Spielplatz auf dem Lindenberg im ehemaligen Steinbruch wieder herzurichten. Ortsbeirat und ARGE übernahmen diese Aufgabe schwerpunktmäßig, so dass bereits 1997 hier ein Spielplatzfest zur Einweihung durch Franz Lau organisiert wurde, der inzwischen Kassierer der ARGE war. Erich Bing war aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten. Trotz Regen war dieses Fest ein großer Erfolg. Das Einweihungsfest wurde aktiv unterstützt vom Ortsverband des Roten Kreuzes und der Freiwilligen Feuerwehr Kassel-Forstfeld.

Dr. Günther Schnell wohnte inzwischen nicht mehr in Forstfeld, so wurde 1999 neuer Vorsitzender Franz Lau, Stellvertreter wurden Alwin Krönert und Holger Bernhofen, der aus beruflichen Gründen zurücktrat und im Frühjahr 2002 durch Falk Urlen ersetzt wurde. Erich Bing wurde als Schriftführer und Dagmar Delvental zur Kassiererin gewählt.

Ostern 2000 wurde das 1. Osterfeuer im Stadtteil Forstfeld von der ARGE - Forstfeld organisiert. Mit so einem Erfolg hatte keiner gerechnet, wenngleich die Arbeit auf wenigen Personen „hängen blieb“ und nicht alle Siedler, die ihr Holz ja loswerden wollten, aktiv mitmachten. Am Abend dann aber war das schöne große Feuer ein großer Spass. Ungefähr 500 Menschen waren gekommen, um das Abbrennen zu verfolgen. Im Jahr darauf stellten ansässige Containerfirmen kostenlos Container zur Verfügung und so wurde das Feuer auch dann – trotz großer Kälte – wieder ein Erfolg. In Zukunft wird die Freiwillige Feuerwehr dieses Feuer in eigener Regie durchführen.

Für das Jahr 2002 ist für die ARGE das Fest zur Einweihung des Stadtplatzes mit Brunnen und Kunstwerk die Priorität.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

[Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de](mailto:forstfeld@urlen.de)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



Home Überblick Geschichte Ansiedlungen Vereine Institutionen Personen/Gewerbe Impressum

Ausländerlager im Forstfeld im Zweiten Weltkrieg

Falk Urlen

Aus einer Studie von Dietfried Krause-Vilmar von der Universität Kassel im Rahmen seiner Nationalsozialismusforschung, die im Internet veröffentlicht war, gebe ich die folgenden Passagen wider:

Junkers-Lager 1: Forstbachweg 2

Das Lager 1 der in Bettenhausen angesiedelten Junkers Werke (heute das Gelände der AEG) war ausschließlich für "Westarbeiter" vorgesehen. Franzosen, Belgier, Holländer und Luxemburger waren nachweislich dort untergebracht. Gemeinsam mit dem Junkers-Lager 2 gehörte es zu den großen Kasseler Lagern: in den 28 Baracken waren zur selben Zeit jeweils ca. 3000 Menschen untergebracht. Bei dem Luftangriff am 3. Oktober 1943 wurden die beiden Junkers-Lager erheblich zerstört.

Junkers Lager 2: Forstbachweg 4

Das Lager 2 der Junkers Werke war ausschließlich für Ostarbeiter (aus der Sowjetunion und Polen) eingerichtet worden. Es war von einem 2 m hohen Stacheldrahtzaun umgeben und von der Werkspolizei der Junkers Werke bewacht. Diese Werkspolizei arbeitete eng mit dem Sicherheitsdienst der Geheimen Staatspolizei zusammen; sie erhielt von diesem Weisungen. Die Arbeiter wurden in geschlossenen Kolonnen zur Arbeit geführt. "Strafmaßnahmen" sollen im Lager durchgeführt worden sein; diese reichten zu jener Zeit gegenüber den "Ostvölkern" vom Essensentzug bis zum Tod durch Erhängen.

Fieseler Lager 1: Lilienthalstraße am Sportplatz 03

Hierbei handelt es sich um das erste große Lager der Fieseler Werke in Bettenhausen. Es wurde im Jahre 1941 errichtet und unter der Bezeichnung *Lager Wartheland* geführt. Es befanden sich dort polnische und russische Zivilarbeiter (Männer und Frauen). Das Lager war von einem 2m hohen Maschendrahtzaun umgeben und wurde vom Werkschutz bewacht, der mit dem Sicherheitsdienst der Gestapo "zusammenarbeitete". Ein ehemaliger Bewohner des Lagers erinnert sich an die Ermordung (sog. "Exekution") eines Polen im Lager und die dabei gehaltene Rede eines Betriebsführers. Kurzfristig wurden 1942 und 1943 "Westarbeiter" dort untergebracht.

Fieseler Lager 2: Nürnberger Str.

Beim Lager in der Nürnberger Straße (an der heutigen Bundesstraße 83 gelegen), auch *Lager Waldau* genannt, handelte es sich zunächst um einen Teil des *Lagers Wartheland*, das so "erweitert" werden sollte. Im April 1943 kamen Holländer, Belgier und Franzosen vom Lager Wartheland hierher; somit wurde es ein reines "Westlager". Nach einem schweren Luftangriff am 30. Juli 1943 wurde das Lager Waldau wiederaufgebaut und hat bis Kriegsende bestanden.

Spinnfaser A. G. Lager 1: Lilienthalstraße

Es hat sich um ein Lager für "Ost"- und "Westarbeiter" gehandelt, das sich in unmittelbarer Nähe der Spifa befand. Das Lager war bewacht und mit Stacheldrahtzaun umgeben. Es wurde 1943 bei einem Luftangriff zerstört.

Spinnfaser A. G. Lager 3: Am Eichwald

Es handelte sich um die sogenannten *Eichwaldbaracken*. Das Lager war ausschließlich für "Westarbeiter" vorgesehen, die sich relativ frei (keine Bewachung) bewegen konnten. Es lag unmittelbar an der Losse. Ein kleineres Lager 2 der Spifa befand sich in der Ochshäuser Straße 31-43.

Lager Dianawerk: Windhukstr. 38

Das Lager war für "Ostarbeiter" und für "Westarbeiter" eingerichtet und mit einem Stacheldrahtzaun umgeben. Von Misshandlungen im Lager berichtet eine Polizeimeldung aus der Nachkriegszeit.

Die folgenden Passagen entnehme ich dem Werk: "Das war das 20. Jahrhundert in Kassel" aus dem Wartberg-Verlag. Hierin schreibt Claudia Hohmann u. a.:

"Seit April 1940 galt für alle Polen der Jahrgänge 1915 bis 1925 die Arbeitspflicht in Deutschland, die später auch auf andere Nationalitäten ausgedehnt wurde. Viele von ihnen wurden gewaltsam aus ihren Dörfern geholt, nach Deutschland gebracht und zum Arbeitseinsatz in der Rüstungsindustrie und der Landwirtschaft gezwungen. Sie mußten zehn bis zwölf Stunden an sechs Tagen in der Woche für einen Hungerlohn arbeiten, wurden in Baracken und Behelfsunterkünften untergebracht, waren schlecht gepflegt und gekleidet. Das Essen bestand meist aus dünner Kartoffel- oder Steckrübensuppe, die in Kübeln zubereitet und in Blechnäpfen ausgegeben wurde. Meist gab es nicht einmal Brot. Die Baracken waren überbelegt und voller Ungeziefer. Infektionskrankheiten breiteten sich aus, die medizinische Versorgung war völlig unzureichend. In Kassel existierten nachweislich mindestens 200 solcher Unterkünfte. Am schlimmsten war die Lage für die Zwangsarbeiter aus Osteuropa. Durch die Polenerlasse vom März 1940 (und die Ostarbeitererlasse von 1942) wurden Menschen gezwungen, wie später auch die Juden, eine Kennzeichnung zu tragen, ein "P" beziehungsweise "Ost". Sie wurden schlechter als andere mit Lebensmitteln versorgt, erhielten einen geringeren Lohn und hatten keinerlei Arbeitsrechte. In den 80er Jahren wurden Erinnerungen ehemaliger Zwangsarbeiter protokolliert. Ein gebürtiger Pole, Herr Z., der im März 1940 als Zwangsarbeiter nach Kassel kam, erinnerte sich an seine Ankunft am Kasseler Hauptbahnhof, von wo aus er und seine Landsleute mit Lastwagen in das Lager Struthbachweg/Holländische Straße transportiert wurden. Unter den Ankömmlingen war ein Pole mit Hafer-sack und Peitsche in der Hand, ein Kutscher, den man in Warschau eingefangen hatte...

Die Zustände im Lager beschreibt der Zwangsarbeiter als chaotisch. Es herrschte Wassermangel und die Aufseher quälten die Insassen mit Schikanen und Schlägen. Kontakte zwischen den einzelnen Gruppen im Lager wurden unterbunden, Kontakte zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Lagerinsassen wurden ab 1940 unter strenge Strafe gestellt. Ein holländischer Zwangsarbeiter bestätigt, dass es den Polen besonders schlimm erging: "Der Pole war kein Mensch in den Augen der Deutschen."

Im Sommer 1940 ließ die Geheime Staatspolizei Kassel ein Arbeiterziehungslager für Schutzhäftlinge in der Landesarbeitsanstalt Breitenau einrichten. Das Lager war als Vorstufe eines Konzentrationslagers anzusehen. Die Häftlinge waren zum größten Teil Polen und Juden, aber auch Russen, Franzosen, Holländer, Belgier, Tschechen und Italiener waren unter den Gefangenen. Es handelte sich um Zwangsarbeiter, die seit Beginn des Krieges nach Deutschland geschafft und in der Industrie und Landwirtschaft eingesetzt wurden. Nach Kassel kamen die ersten Zwangsarbeiter 1940. Wer die verlangte Arbeitsleistung nicht erbrachte, wurde als Arbeitsverweigerer eingestuft und ins Lager überstellt. Ein Teil der Häftlinge wurde nach drei bis vier Wochen an ihren Arbeitsplatz zurückgeschickt, andere kamen in Konzentrationslager. Unter den Gefangenen waren auch Frauen, "weibliche Schutzhäftlinge".

Einen anderen Hinweis entnehme ich dem Kapitel "Nationalsozialismus - Widerstand" aus dem Büchlein "Bettenhausen" aus dem Wartbergverlag, S. 107 f: Hier wird ein Bericht aus dem Buch "Volksgemeinschaft und Volksfeinde", ebenfalls aus dem Wartbergverlag zitiert, in dem beschrieben wird, wie im Juni 1944 zwei polnische Zivilarbeiter von Henschel bzw. der Spinnfaser AG im Eichwald durch Erhängen hingerichtet wurden. Anschließend wurden die in Kassel beschäftigten polnischen Zivilarbeiter in kleinen Gruppen an den Hingerichteten vorbeigeführt.

Im gleichen Buch wird beschrieben, wie zwei holländische Zwangsarbeiter vom damaligen Direktor der Lindenberg-Molkerei vor der Gestapo versteckt wurden, und ihnen so das Leben gerettet wurde. Aus der katholischen Kirchengemeinde St. Kunigundis (aus der später unsere St. Andreas Gemeinde abgetrennt wurde) berichtet das Buch, das nach festgestelltem Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1942 Pater Schmidt festgenommen und nach Dachau deportiert wurde, er überlebte zwar, aber als schwer kranker Mann kam er zurück. Der Pallotiner Bruder Johann hatte Freunde und Unterstützung in St. Kunigundis, er wurde von den Nazis verhört und verhaftet und in die Junkers Flugzeugwerke dienstverpflichtet. Wegen "zersetzender" Äußerungen wurde er von einer Angestellten des Werkes angezeigt, am 30. Juni 1944 verhaftet und nach einer Verurteilung durch Freisler wegen "Wehrkraftzersetzung" im November 1944 in Berlin mit dem Fallbeil hingerichtet.

Cornelis G von den Nieuwendijk berichtet von seiner Zeit als Fremdarbeiter bei der KVG

Wir Schaffner hatten Angst vor den Frauen, wenn wir ins Erlenfeld fuhren

Zwangsarbeiter am Band arbeiteten hauptsächlich kolonnenmäßig und hatten wenig Gelegenheit, mit der Bevölkerung Kontakt zu bekommen. Aber 300 Straßenbahner waren eine psychologische Gefahr. Es waren immerhin 200 bis 300 Männer, davon nur ein Teil verheiratet, viele flotte gutaussehende Großstädter, die da auf die holde Weiblichkeit der Stadt Kassel losgelassen wurden, 10 bis 12 Stunden täglich. Besonders die Fahrer standen im Blickpunkt der Interessen. Die Dienstfahrpläne begünstigten auch darüber hinaus die Kontakte mit den Fahrgästen. Fast jeder Fahrer oder Schaffner hatte seine feste Kundschaft. Im Omnibusbetrieb über Land war das noch ausgeprägter. Die Fahrgäste kannten mitunter die Pläne besser als das Personal. Und so kam es, ob nach Nieste, Münden, Witzzenhausen, Großalmerode, Heisa, Kaufungen, daß es hieß, heute sind die Holländer dran, die nehmen uns mit. In überfüllten Bussen quälten sich die Schaffner dann ab, die Tasche offen, damit evtl. die Lebensmittelmarken, Zigaretten, „Ahle“ Wurst Platz fanden, das war nicht immer so, aber man sollte planen. Es waren trotzdem keine paradisischen Zustände, aber es half, den Überlebensprozess zu begünstigen. Das Liebes- und Sexualleben florierte, oft unter merkwürdigen Umständen. Hier nur einige Geschichten. Die Linie 9, Wolfsanger-Niederzwehren muß am Goldbach rangieren. In der Unterführung bleibt der Wagen mit Fahrer und Schaffnerin stehen, und die haben ihren Spaß, bis die 7 von Baunatal kommt. Heftiges Klingeln hilft nicht, der Holländer und seine BDM-Maid halten durch bis zur Zufriedenheit. Der Fahrer der 7 wollte es vorzeitig beenden, gab aber auf. In Nieste zählten die 14-jährigen Schülerinnen morgens in der Scheune an der Endstation die Kondome.

Die Anhänger der Omnibusse waren uralte, klapprig und schaukelten bis zu einem Meter aus der Spur. Auf der Heimfahrt von den Dörfern passierte es öfter, dass die Beiwagen leer waren oder nur mit einem weiblichen Fahrgast besetzt war. Die suchte dann ihre Freude. Es passierte dann, dass der Fahrer anhielt, sich in den Beiwagen begab und die Freuden vollendete. Im Winter in Kirchditmold an der Endhaltestelle war auch so eine beliebte Stelle. Es gab Omnibuslinien bis 43, die direkt den Schaffnern Angst einflößten, z. B. mittags eine Linie zum Erlenfeld, ab Hallenbad und ab Leipziger Platz zur Eichwaldsiedlung. Beide Linien wurden fast nur von berufstätigen Frauen frequentiert. Das war die Schattenseite. In dem übervollen Bus vom Hallenbad nach Erlenfeld (Afrika im Volksmund genannt), war es fast unmöglich für den Schaffner durchzukommen, ohne irgendwelche Blessuren davonzutragen. Von der Seite und von vorne griffen die Weiber an die Hoden, und das mitunter ziemlich schmerzhaft. Anzügliche Angebote waren Tagesgespräch, und es hatte keinen Sinn, sich bei den Aufsichtsbeamten zu beschweren, die schauten höchstens mal bei der Abfahrt zu, aber mitfahren taten sie nicht. Die Linie in den Eichwald war nicht viel besser, aber da hatte ich einmal folgendes Erlebnis. Ein Kollege, ein Halbblut aus Rotterdam, ehemaliger Steward auf der Schiffsfahrtrlinie Rotterdam-Indonesien, damals Niederl. Ost Indien mit Batavia (jetzt Jakarta) als Hauptstadt, war diensttuender Schaffner. Der Bus war voll mit Frauen, ich hatte frei und wollte ins Eichwaldlager. Mein lieber Kollege Jan hielt einen Vortrag über Oralverkehr mit „Soixanteneuf“ als Zugabe. Wie herrlich diese Praktiken waren und dass viele deutsche Frauen um den Genuß hiervon gebracht wurden. Hochrote Köpfe, Grinsen, aber keinerlei Proteste. Viele fuhren weiter, als sie wollten. Jan hat nach dem Kriege eine Frau aus dem Eichwald geheiratet!

Verwicklungen gab es immer wieder. Ein Omnibusfahrer, der in Lutterberg stationiert war, wurde des Dorfes verwiesen, weil er ausgerechnet mit der einzigen Tochter des NS-Gruppenleiters ein Techtelmechtel angefangen hatte. Das ging dem Vater doch zu weit. Seine Tochter mit einem „tu nicht gutaussehenden Holländer“. Der wurde in ein anderes Dorf versetzt und am 18. August 1944 Vater (ich kenne das Datum, weil meine Frau an dem Tag Geburtstag hat). Er hat dann nach dem Kriege die junge Mutter in Holland geheiratet, nachdem ich sie mit Sohnemann illegal über die Grenze gebracht hatte und genau 9 Monate nach dem Grenzübergang wurde er wiederum Vater.

Möchten Sie die Lebenserinnerungen von Cornelis G. von den Nieuwendijk als Fremd- bzw. Zwangsarbeiter bei der KVG lesen, können Sie ihn sich als PDF-Datei herunterladen:
"Ab nach Kassel - ohne retour"



Inhaltsverzeichnis

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen

Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→



[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

4000 Asylbewerber nach Forstfeld?

Falk Urlen

Am 25.01.2012 erfuhren die Bürgerinnen und Bürger Forstfelds aus der Zeitung, dass ihr Stadtteil mit ca. 4000 Einwohnern, zu dem damals noch nicht der Lindenberg gehörte, Asylbewohner aufnehmen mußte. Dazu sollten mit Landesmitteln auf städtischen Grundstücken schnell neue Häuser mit Holzplatten montiert werden. Man wollte die Asylbewerber nicht teuer in Privatquartieren unterbringen, sondern die Mittel so investieren, dass die Häuser später als Sozialwohnungen genutzt werden konnten.

An der Ochshäuser Str. und entlang der ehemaligen Söhrebahnstrasse (zwischen Windhukstr. und Ochshäuser Str.) gab es solche Grundstücke. Hier sollten nach ersten Planungen 588 Asylbewerber untergebracht werden, man reduzierte das später aber auf 240.

Bereits für den 13. Februar rief Ortsvorsteherin Maßmann zu einer Versammlung von Bürgern auf, an der 33 Menschen teilnahmen. Es wurde beschlossen, eine Bürgerinitiative „BI zur menschenwürdigen und sozialverträglichen Aufnahme von Asylbewerbern in Kassel-Forstfeld“ zu gründen, auf Vorschlag der Ortsvorsteherin wurde Falk Urlen zum Sprecher gewählt.

Die Sozial-Dezernentin Caroli erläuterte, dass 2200 qm Wohnraum für 240 Personen geschaffen werden sollen. Damit erhielt jede Person eine Wohnfläche von 9 qm statt der Mindestfläche von 6 qm zugewiesen. Nach einer lebhaften Diskussion war das Ergebnis: Die Anwesenden waren bereit, Asylbewerber aufzunehmen, um aber Probleme bei Kindergärten, Schulen und anderen Einrichtungen zu minimieren, sollte die Zahl der Unterzubringenden erheblich weniger als 240 sein, zum anderen sollten sie nicht an einem Ort massiert untergebracht werden. Als ein wesentliches Problem wurde der Ärger vieler Bürgerinnen und Bürger in der Städtischen Siedlung genannt, die in sehr beengten Verhältnissen lebten und für sich und ihre Kinder in Kassel Wohnungen suchten, die nicht zur Verfügung standen. Des weiteren hatten viele Anwohner auf dem als Bauplatz vorgesehenen Gelände Gärten gepachtet. Als Kompromiss schlug die BI vor, maximal 120 Asylbewerber aufzunehmen, sie nicht an einem Standort unterzubringen, um eine Gettoisierung zu vermeiden und im gleichen Umfang Sozialwohnungen für beengt wohnende Bewohner der Städtischen Siedlung in Forstfeld zu bauen.

Es wurde eine Sprechergruppe gebildet, die sich im kleineren Kreis mit der Problematik weiter beschäftigte (Herbert Lucan, Heidi Rüdiger, Sonja Rüdiger, Hubert Schnell, Falk Urlen, Marc Urlen).

In einem Seminar erläuterte Richterin Hannelore Kohl die Asylproblematik: 1990 stellten 193000 Menschen einen Asylantrag, 1991 waren es schon 256000. Viele davon kamen aus dem damaligen Kriegsgebiet Jugoslawien und viele waren Kurden, die in der Türkei verfolgt wurden. Auch wenn im Endeffekt nur 20 % der Bewerber Asyl bekamen, hatte der Rest entsprechend der Genfer Flüchtlingskonvention Bleiberecht. Weiter wurde mit Fachleuten über Bildung und Weiterbildung, Integrationsmöglichkeiten, ärztliche Versorgung,

Betreuung, Begegnungsmöglichkeiten, Arbeit und Beschäftigung, Kriminalität und Schwarzfahrproblematik (die damals ein großes Problem war) gesprochen, Informationen eingeholt und Lösungsmöglichkeiten diskutiert.

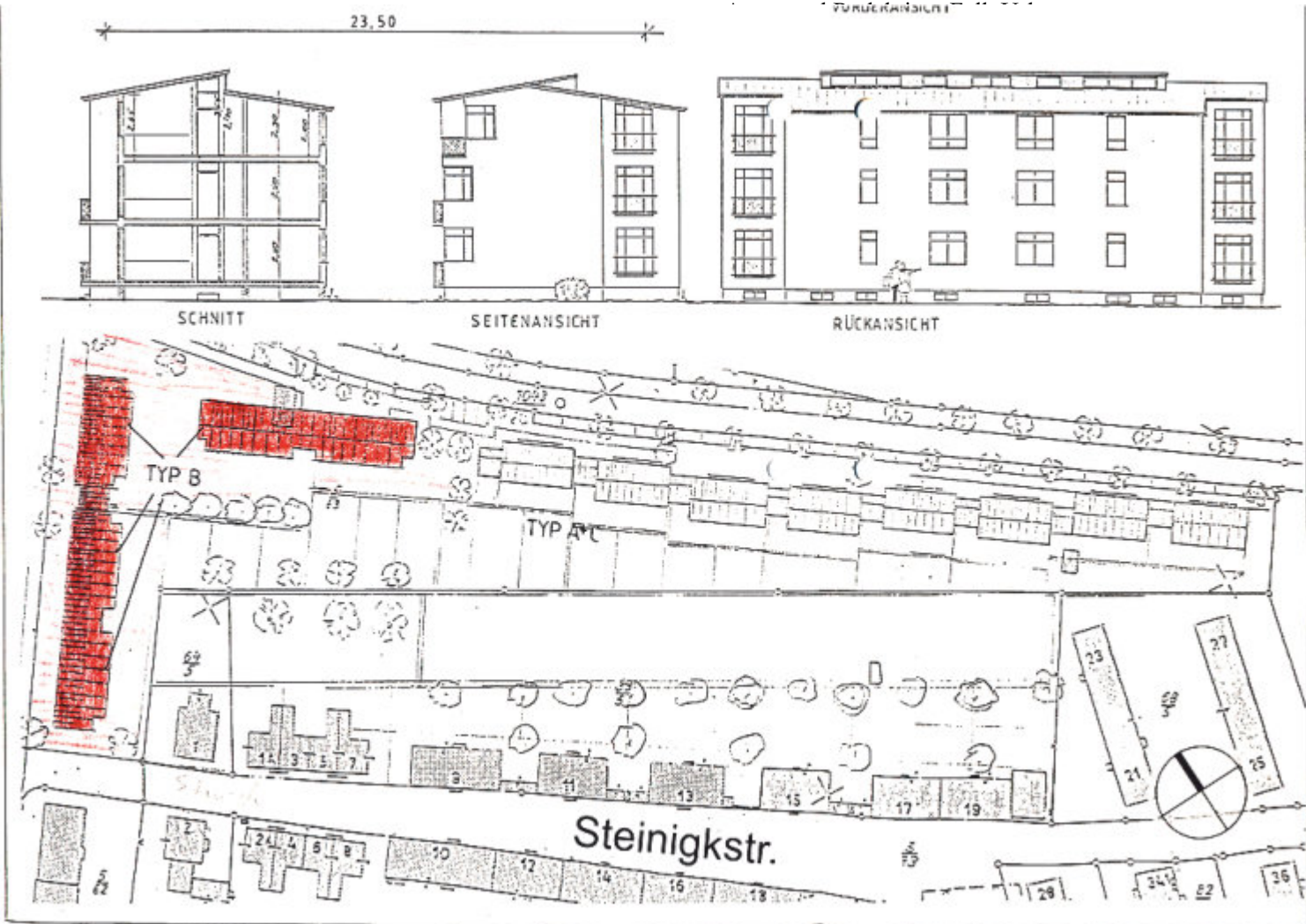
Von der Presse wurden diese Bemühungen gelobt und als Beispiel für positives Umgehen mit der Asylproblematik dargestellt (Hintergrund waren auch die Ausschreitungen in den neuen Bundesländern gegen Asylbewerber). Der Leiter des Sozialamtes, Detlev Ruchhöft, lobte die Arbeit der Initiative: „So eine Gruppe im Stadtteil ist für uns Gold wert“. Es wurde von Seiten der Stadt zugesichert, wesentlich weniger als 200 Menschen in Forstfeld unterzubringen und sie umfassend sozial zu betreuen. Es sollten in erster Linie Familien sein, die z. T. erst wieder zusammengeführt werden mussten.

Die BI hörte dann lange nichts mehr von der Stadt, sie erhielt im August vom Leiter des Sozialamtes einen Brief, in dem die Situation noch einmal geschildert wurde, verbunden mit einer Danksagung für die geleistete Arbeit.

Im Dezember löste sich dann das Problem in Nichts auf. Es war festgestellt worden, dass es bei dem Gasvertrieb "Messer-Griesheim", der in unmittelbarer Nachbarschaft Gas in Stahlflaschen abfüllte, zu erheblichen Lärmbelästigungen kam. Um das zu vermeiden, hätte um das Gelände eine 7 m hohe Mauer gebaut werden müssen. Zum anderen hatten sich in Deutschland die Asylbewerber beträchtlich reduziert. Die Hessische Landesregierung unterstützte auf Grund dessen in Kassel nur noch ein Projekt, dazu gehörte Forstfeld nicht.

Wir haben daraufhin nie wieder etwas von diesem Projekt gehört, die BI musste sich nicht mehr treffen.

Inzwischen ist an der Ochshäuser Str. auf dem geplanten Gelände ein Mietwohnhaus und eine Kfz-Werkstatt errichtet worden. Die Gärten entlang der Söhrebahntrasse wurden von der GWG gekündigt, um hier Garagen zu bauen. Das geschah aber nicht, da man auf Grund der kalkulierten hohen Mietpreise keine Bewerber fand. Lange lag das Land brach, Obstbäume trugen Obst und Brombeeren breiteten sich aus. Im Jahr 2011 brachte der Verein „Essbare Stadt“ viele Menschen dazu, hier in kleinen Parzellen Gemüse intensiv auf biologischer Grundlage anzubauen und zu verwerten. Auch für Kinder gibt es eine Ecke, in der sie kleine Beete selber bewirtschaften dürfen. Die Wohnungen der Städtischen Siedlung wurden renoviert, Wohnungen zu größeren zusammengelegt, die Häuser erhielten neue Fenster und wurden neu gestrichen, zum Teil mit Balkonen oder kleinen Vordächern versehen und die Keller trocken gelegt. Die Bäume des Künstlers Beuys sind prächtig gediehen, sie bilden heute ein grünes Dach zwischen den Häusern und entlang der Straßen, unter dem sich die Bewohner erholen können.



[Inhaltsverzeichnis](#)

Dies ist ein Buch zum Mitmachen (Meistens Stand 2002)! Bitte aktualisieren Sie es oder informieren Sie mich über Fehler!

Falk Urlen, Radestr. 4, 34123 Kassel, Fon: 0561 9513909, Email: forstfeld@urlen.de



Gemischter Chor 1861 Kassel-Bettenhausen e. V.

Dietmar Pfütz



Sie werden sich sicher fragen: Was hat der Bettenhäuser Chor auf der Internetseite des Stadtteils Forstfeld zu suchen?

Unsere Antwort: Eine ganze Menge!

Noch niemals in seiner Geschichte hatte das Gebiet des heutigen Stadtteils Forstfeld einen vierstimmigen gemischten Chor, der allein in diesem Stadtteil vertreten war. Es gab hier früher die „Singgruppe Erlenfeld“, die im allgemeinen einstimmige Lieder intonierte und von Fritz Marquard geleitet wurde.

Man könnte auch den Spieß umdrehen und sagen, dass in unserem Chor die Bewohner Bettenhausens **nie allein unter sich waren**, sondern seit dem Bestehen von Siedlungen im Forstfeld immer eifrige Sängerinnen und Sänger bei uns gewesen sind, die in unserem Wohngebiet zu Hause waren. So ist es auch heute noch. Zurzeit (im Jahre 2012) besteht unser 8-köpfiger erweiterter Vorstand zu 50 % aus Forstfeldern.

Wir verstehen uns seit alters her als ein Chor, der in beiden Stadtteilen präsent ist. Dies ergibt sich nicht nur aus unserer Mitgliederstruktur, sondern auch aus den Auftritten in unserem Wohngebiet.

Ob im Seniorenwohnheim Lindenberg, in der St. Andreas-Kirche, zum Jubiläum der „Siedlergemeinschaft Lindenberg 2“, auf dem Häschenplatz oder in der Immanuelkirche (Goldene Konfirmation, Tag der Erde, Stadtjubiläum); hier hatten wir schon überall öffentliche Auftritte.

Die Historie des mit dem Gründungsjahr 1861 ältesten Chores im Kasseler Osten kann nur unvollständig nachvollzogen werden, da im letzten Kriege fast alle Dokumente von vereinshistorischem Wert verloren gegangen sind.

Am 16. Juni 1861 fanden sich in Bettenhausen die ersten sangesfreudigen Männer zusammen und gründeten mit dem „Männergesangverein 1861“ den ersten Chor mit dem Ziel, das deutsche Liedgut zu pflegen. Das erste Vereinslokal war ein kleines Häuschen auf der „Pfungstweide“ an der Losse.

Durch das Anwachsen der Bevölkerung in Bettenhausen entstanden in den folgenden Jahrzehnten die Chöre:

Der Arbeitergesangverein „Harmonie“ als gemischter Chor (1885) und der Männergesangverein „Einigkeit“ (1905).

Hinzu kam im Jahre 1919 noch der „Gemischte Chor“.

„Einigkeit“ und der „Männergesangverein 1861“ schlossen sich im Jahre 1924 zusammen, gingen jedoch zwei Jahre später wieder auseinander.

Das Jahr 1934 brachte den Zusammenschluss der Gesangsvereine „Harmonie“, „Einigkeit“ und „Gemischter Chor 1919“.

Mit dieser Chorgemeinschaft schloss sich im Jahre 1938 der „Männergesangverein 1861“ zusammen. Der Verein wählte damals den Namen „Männer- und Gemischter Chor 1861 Kassel-Bettenhausen“.

Inzwischen wurde das Vereinslokal gewechselt und das neue Domizil war das Gasthaus „Insel Helgoland“.

Doch nur kurze Zeit war es diesem Verein gegönnt, das deutsche Lied zu pflegen. Hatte schon der Erste Weltkrieg seine Opfer gefordert und in den damals bestehenden Vereinen seine Lücken gerissen, so forderte der Zweite Weltkrieg noch mehr Opfer. Wir verloren nicht nur einen großen Teil unserer Sänger, sondern in den Bombennächten des Jahres 1943 beim Abwurf von Brandbomben auch unser Vereinslokal. Unser gesamtes Vermögen, wertvolles Notenmaterial und das vereinseigene Klavier fielen den Flammen zum Opfer. Jegliches Vereinsleben musste eingestellt werden.

Entwicklung nach dem Kriege:

Doch wer einmal mit dem Gesang verwurzelt ist, kann ihn nicht mehr missen. So fanden sich im Jahre 1946 wieder die ersten Sänger in der „Römerhalle“ zusammen. Treue Sänger wie Hermann Hossbach und Theo Möller hatten keine Mühe und Arbeit gescheut, den Verein wieder ins Leben zu rufen. Obwohl keine Notenblätter mehr vorhanden waren und kein Musikinstrument mehr zur Verfügung stand, kamen 25 Männer zum Singen. Einige brachten von zu Hause Liederbücher mit und jeder Sänger schrieb einige Lieder ab. Auch unser Chorleiter Paul Kleindienst war, wie nicht anders zu erwarten, wieder zur Stelle. Sie alle ließen den Mut nicht sinken, übten und sangen, wie man es bei einem Sänger nicht anders kennt.

Zu einer Wende kam es, als 1947 wieder die ersten Frauen dabei waren. So ging es stetig, wenn auch langsam, aufwärts. Als die „Römerhalle“ zu klein wurde, zogen wir um in das „Theater des Ostens“. Aber auch dies war nur ein Notbehelf, denn unsere „Insel“ wurde inzwischen wieder aufgebaut. Am 15. November 1950 ging unser aller Wunsch in Erfüllung. Das alte Lokal wurde eingeweiht und die Chorstunden konnten wieder dort abgehalten werden.

Unsere Chorstunden finden jeden Dienstag von 19:30 – 21 Uhr im Stadtteilzentrum Agathof, Agathofstr. 48, statt. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen!

Durch das Anklicken der u. a. Symbole können Sie Lieder unseres Chores hören!



Sierra madre del sur

Chor der Gefangenen
(Nabucco)

Neh [Inhaltsverzeichnis](#)

Forstfelder Geschichte[n]

Forstfelder Geschichte im Web von Falk Urlen



Impressum Ein Internet-Buch zum Mitmachen

Ein "offizielles Jubiläumsprojekt 2013" von
"Kassel 1100" im Rahmen "Kultur im Kasseler Osten"

kassel 1100
913→2013→

[Home](#) [Überblick](#) [Geschichte](#) [Ansiedlungen](#) [Vereine](#) [Institutionen](#) [Personen/Gewerbe](#) [Impressum](#)

Falk Urlen
Radestr. 4
34123 Kassel
Fon: 05610 951909
Fax: 0561 9513978

Email: falk@urlen.de
Epost: falk.urlen@epost.de

Haftungsausschluss

Haftung für Inhalte

Die Inhalte meiner Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann ich jedoch keine Gewähr übernehmen. Als Diensteanbieter bin ich gemäß § 7 Abs.1 TMG für eigene Inhalte auf diesen Seiten nach den allgemeinen Gesetzen verantwortlich. Nach §§ 8 bis 10 TMG bin ich als Diensteanbieter jedoch nicht verpflichtet, übermittelte oder gespeicherte fremde Informationen zu überwachen oder nach Umständen zu forschen, die auf eine rechtswidrige Tätigkeit hinweisen. Verpflichtungen zur Entfernung oder Sperrung der Nutzung von Informationen nach den allgemeinen Gesetzen bleiben hiervon unberührt. Eine diesbezügliche Haftung ist jedoch erst ab dem Zeitpunkt der Kenntnis einer konkreten Rechtsverletzung möglich. Bei Bekanntwerden von entsprechenden Rechtsverletzungen werde ich diese Inhalte umgehend entfernen.

Haftung für Links

Mein Angebot enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte ich keinen Einfluss habe. Deshalb kann ich für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werde ich derartige Links umgehend entfernen.

Urheberrecht

Die durch die Seitenbetreiber erstellten Inhalte und Werke auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Seiten oder auch Teile dieser Website davon dürfen nicht in andere Veröffentlichungen ohne Zustimmung des Autors oder Eigentümers der Rechte integriert werden. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werde ich derartige Inhalte umgehend entfernen.

Datenschutz

Die Nutzung meiner Webseite ist in der Regel ohne Angabe personenbezogener Daten möglich. Soweit auf meiner Seite personenbezogene Daten (beispielsweise Name, Anschrift oder E-Mail-Adressen) erhoben werden, erfolgt dies, soweit möglich, stets auf freiwilliger Basis. Diese Daten werden ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung nicht an Dritte weitergegeben.

Ich weise darauf hin, dass die Datenübertragung im Internet (z. B. bei der Kommunikation per E-Mail) Sicherheitslücken aufweisen kann. Ein lückenloser Schutz der Daten vor dem Zugriff durch Dritte ist nicht möglich.

Der Nutzung von im Rahmen der Impressumspflicht veröffentlichten Kontaktdaten durch Dritte zur Übersendung von nicht ausdrücklich angeforderter Werbung und Informationsmaterialien wird hiermit ausdrücklich widersprochen. Der Betreiber der Seite behält sich ausdrücklich rechtliche Schritte im Falle der unverlangten Zusendung von Werbeinformationen, etwa durch Spam-Mails, vor.

[Inhaltsverzeichnis](#)